

**HESSISCHER LANDTAG**

29. 01. 2020

31. Sitzung

Wiesbaden, den 29. Januar 2020

Amtliche Mitteilungen	2401	Einzelplan 05	2430
<i>Entgegengenommen</i>	2401	Gerald Kummer	2430
Präsident Boris Rhein	2401	Hildegard Förster-Heldmann	2431
7. Zweite Lesung		Walter Wissenbach	2432
Gesetzentwurf		Christian Heinz	2433
Landesregierung		Marion Schardt-Sauer	2435
Gesetz über die Feststellung des Haushalts-		Dr. Ulrich Wilken	2436
plans des Landes Hessen für das Haushalts-		Ministerin Eva Kühne-Hörmann	2436
jahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020)			
– Drucks. 20/2090 zu Drucks. 20/1407 –	2401	Einzelpläne 06, 17 und 18	2437
<i>Nach zweiter Lesung dem Haushaltsausschuss</i>		Torsten Warnecke	2437
<i>zurücküberwiesen</i>	2500	Miriam Dahlke	2439
		Bernd-Erich Vohl	2440
Einzelplan 01	2401	Michael Reul	2441
		Marion Schardt-Sauer	2443
Einzelplan 03	2401	Jan Schalauske	2445
Günter Rudolph	2401	Minister Dr. Thomas Schäfer	2446
Eva Goldbach	2403		
Klaus Herrmann	2405	Einzelplan 07	2448
Alexander Bauer	2407	Tobias Eckert	2448
Stefan Müller (Heidenrod)	2409	Heiko Kasseckert	2451
Hermann Schaus	2411	Klaus Gagel	2452
Saadet Sönmez	2412	Andreas Lichert	2453
Minister Peter Beuth	2413	Karin Müller (Kassel)	2454
		Hildegard Förster-Heldmann	2456
Einzelplan 04	2415	Dr. Stefan Naas	2457
Christoph Degen	2415	Janine Wissler	2460
Daniel May	2417	Minister Tarek Al-Wazir	2462
Heiko Scholz	2419		
Dimitri Schulz	2421	Einzelplan 08	2464
Armin Schwarz	2422	Dr. Daniela Sommer	2464
Moritz Promny	2424	Claudia Ravensburg	2466
Elisabeth Kula	2426	Volker Richter	2468
Minister Prof. Dr. R. Alexander Lorz	2428	Marcus Bocklet	2469
		Yanki Pürsün	2471
		Christiane Böhm	2472
		Saadet Sönmez	2473
		Minister Kai Klose	2474

Erklärung		
Minister für Soziales und Integration		
Sachstand zum Coronavirus		
<i>Entgegengenommen</i>	2477	
Minister Kai Klose	2476	
Einzelplan 09	2477	
Gernot Grumbach	2477	
Lena Arnoldt	2478	
Klaus Gagel	2480	
Gerhard Schenk	2481	
Martina Feldmayer	2482	
Wiebke Knell	2484	
Heidemarie Scheuch-Paschkewitz	2485	
Torsten Felstehausen	2486	
Ministerin Priska Hinz	2487	
Einzelplan 15	2488	
Dr. Daniela Sommer	2488	
Andreas Hofmeister	2489	
Dr. Frank Grobe	2491	
Nina Eisenhardt	2494	
Dr. Matthias Büger	2495	
Janine Wissler	2497	
Ministerin Angela Dorn	2498	
30. Beschlussempfehlungen		
der Ausschüsse zu Petitionen		
– Drucks. 20/1883 –.....	2500	
<i>Beschlussempfehlungen angenommen</i>	2500	
13. Beschlussempfehlung und Bericht		
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Ver-		
kehr und Wohnen		
Antrag		
Fraktion DIE LINKE		
Klima schützen, Leben retten, entspannter		
reisen – Tempo 120 auf hessischen Auto-		
bahnen einführen		
– Drucks. 20/1886 zu Drucks. 20/69 –.....	2500	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2500	
14. Beschlussempfehlung und Bericht		
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Ver-		
kehr und Wohnen		
Antrag		
Fraktion der Freien Demokraten		
Bürgerrechte achten – Energiepolitik ideo-		
logiefrei gestalten		
– Drucks. 20/1887 zu Drucks. 20/1647 –.....	2500	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2500	
15. Beschlussempfehlung und Bericht		
Ausschuss für Wirtschaft, Energie, Ver-		
kehr und Wohnen		
Dringlicher Antrag		
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/		
DIE GRÜNEN		
Energiewende gemeinsam meistern – Fort-		
schritte und Herausforderungen fair kom-		
munizieren		
– Drucks. 20/1888 zu Drucks. 20/1711 –.....	2501	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2501	
16. Beschlussempfehlung und Bericht		
Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Land-		
wirtschaft und Verbraucherschutz		
Dringlicher Antrag		
Fraktion der Freien Demokraten		
Respekt vor der Leistung unserer Land-		
wirte wieder herstellen – Agrarpolitik auf		
wissenschaftliche Grundlage stellen		
– Drucks. 20/1889 zu Drucks. 20/1708 –.....	2501	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2501	
17. Beschlussempfehlung und Bericht		
Ausschuss für Umwelt, Klimaschutz, Land-		
wirtschaft und Verbraucherschutz		
Dringlicher Antrag		
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/		
DIE GRÜNEN		
Wertschätzung unserer Landwirtschaft		
– Drucks. 20/1890 zu Drucks. 20/1712 –.....	2501	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2501	
18. Beschlussempfehlung und Bericht		
Kulturpolitischer Ausschuss		
Antrag		
Fraktion der SPD		
Klimaschutz an Schulen – Umweltbildung		
aufwerten statt Schülerdemos abzuwerten		
– Drucks. 20/1948 zu Drucks. 20/1094 –.....	2501	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2501	
19. Beschlussempfehlung und Bericht		
Kulturpolitischer Ausschuss		
Antrag		
Fraktion DIE LINKE		
Bedarfsanalyse Schulgebäudesanierung		
und Ausbau von Schulgebäuden		
– Drucks. 20/1949 zu Drucks. 20/1536 –.....	2501	
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	2501	

20. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Kulturpolitischer Ausschuss
Antrag
Christoph Degen (SPD), Kerstin Geis (SPD), Karin Hartmann (SPD), Manuela Strube (SPD), Turgut Yüksel (SPD), Fraktion der SPD
Lehrermangel verschärft Chancengleichheit und Überlastungen an unseren Schulen
 – Drucks. 20/1950 zu Drucks. 20/1641 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
21. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Kulturpolitischer Ausschuss
Dringlicher Antrag
Fraktion der Freien Demokraten
Qualifiziert besetzte Lehrerstellen sind der Schlüssel zur Chancengleichheit
 – Drucks. 20/1951 zu Drucks. 20/1702 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
22. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion der AfD
Verpflichtende Testung auf MRE
 – Drucks. 20/2032 zu Drucks. 20/1396 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
23. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion DIE LINKE
Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Hessen ausbauen
 – Drucks. 20/2033 zu Drucks. 20/1421 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
 Günter Rudolph 2501
24. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion der AfD
EU-Überregulierung stoppen – hessische Unternehmen schützen und übermäßigem Bürokratieaufbau durch allumfassende Arbeitszeiterfassung eine Absage erteilen
 – Drucks. 20/2034 zu Drucks. 20/1581 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
25. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion DIE LINKE
15 Jahre Hartz IV – 15 Jahre Verletzung der Menschenwürde – es reicht
 – Drucks. 20/2035 zu Drucks. 20/1637 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
26. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Freiwilliges Engagement unterstützen – Freiwilligendienste stärken
 – Drucks. 20/2036 zu Drucks. 20/1640 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
27. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Antrag
Fraktion der SPD
Einführung eines Sinnesbehindertengeldes für gehörlose Menschen
 – Drucks. 20/2037 zu Drucks. 20/1642 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
28. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Dringlicher Entschließungsantrag
Fraktion der CDU, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Kinder und Jugendliche nehmen ihre Zukunft in die Hand – Hessen unterstützt sie dabei
 – Drucks. 20/2038 zu Drucks. 20/1710 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2501
29. **Beschlussempfehlung und Bericht**
Sozial- und Integrationspolitischer Ausschuss
Dringlicher Antrag
Fraktion der SPD
Sozialstaat der Zukunft muss gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land erneuern und für die Zukunft stärken
 – Drucks. 20/2039 zu Drucks. 20/1714 –..... 2501
Beschlussempfehlung angenommen 2502

32. Beschlussempfehlung und Bericht Hauptausschuss Antrag Angelika Löber (SPD), Nancy Faeser (SPD), Günter Rudolph (SPD), Stephan Grüger (SPD), Fraktion der SPD Transparenz bei der Lobbyarbeit – Einführung eines Lobbyregisters für Hessen – Drucks. 20/2101 zu Drucks. 20/1417 –.....	2502
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	<i>2502</i>

33. Beschlussempfehlung und Bericht Hauptausschuss Dringlicher Entschließungsantrag Fraktion der Freien Demokraten Mehr Transparenz bei Lobbyismus herstellen – Drucks. 20/2102 zu Drucks. 20/1697 –.....	2502
<i>Beschlussempfehlung angenommen</i>	<i>2502</i>

Im Präsidium:

Präsident Boris Rhein
 Vizepräsident Frank Lortz
 Vizepräsidentin Karin Müller
 Vizepräsidentin Heike Hofmann
 Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn
 Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Volker Bouffier
 Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen Tarek Al-Wazir
 Minister und Chef der Staatskanzlei Axel Wintermeyer
 Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes
 Hessen beim Bund Lucia Puttrich
 Ministerin für Digitale Strategie und Entwicklung Prof. Dr. Kristina Sinemus
 Minister des Innern und für Sport Peter Beuth
 Minister der Finanzen Dr. Thomas Schäfer
 Ministerin der Justiz Eva Kühne-Hörmann
 Kultusminister Prof. Dr. R. Alexander Lorz
 Ministerin für Wissenschaft und Kunst Angela Dorn
 Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Priska Hinz
 Minister für Soziales und Integration Kai Klose
 Staatssekretär Michael Bußer
 Staatssekretär Mark Weinmeister
 Staatssekretär Patrick Burghardt
 Staatssekretär Dr. Philipp Peter Nimmermann
 Staatssekretär Jens Deutschendorf
 Staatssekretär Thomas Metz
 Staatssekretärin Ayse Asar
 Staatssekretär Oliver Conz
 Staatssekretärin Anne Janz

Abwesende Abgeordnete:

Lisa Gnadl
 Manuela Strube
 Marius Weiß

(Beginn: 9:04 Uhr)

Präsident Boris Rhein:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 31. Plenarsitzung des Hessischen Landtags und stelle, wenn ich in den Plenarsaal schaue, die Beschlussfähigkeit fest.

Erledigt haben wir den Tagesordnungspunkt 1. Tagesordnungspunkt 7 wollen wir heute fortsetzen.

Eingegangen und an den Plätzen verteilt ist der angekündigte Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu dem Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Gesetz zu dem Dreiundzwanzigsten Rundfunkänderungsstaatsvertrag, Drucks. 20/2134. Dieser Änderungsantrag wird zusammen mit Tagesordnungspunkt 3, das ist die erste Lesung des Gesetzentwurfs Drucks. 20/1774, aufgerufen.

Wir tagen heute vereinbarungsgemäß bis zur Abstimmung der Einzelpläne und der großen Anzahl an Beschlussempfehlungen. Eine Mittagspause ist nicht vorgesehen.

Wir wollen im Anschluss an die amtlichen Mitteilungen mit dem gestern begonnenen Tagesordnungspunkt 7, das ist das Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2020, fortfahren.

Entschuldigt fehlen heute die Kollegin Manuela Strube, die Kollegin Lisa Gnadl, der Kollege Marius Weiß, Frau Staatsministerin Puttrich ab 10:30 Uhr und Herr Minister Dr. Schäfer ab 16 Uhr. Gibt es weitere Entschuldigungen oder Fehlende? – Das ist offensichtlich nicht der Fall.

Wir setzen die Beratungen zum **Tagesordnungspunkt 7** fort, wir fahren mit der Haushaltsdebatte fort.

Die Gesamtredezeit für die Einzelpläne, die wir heute beraten, beträgt 80 Minuten je Fraktion. Diese 80 Minuten werden auf dem Rednerpult eingestellt sein und fortlaufen. Die Fraktionen haben für die Einzelpläne 01 und 03 bis 15 eine entsprechende Redezeit angemeldet. Die Gesamtredezeitliste liegt uns vor. Es tut mir schrecklich leid, aber wir müssen in diesem Fall strenger sein, wenn angemeldete Redezeiten ablaufen. Es ist immer sehr schade, wenn für den Einzelplan 15 am Ende nur noch wenig Zeit übrig bleibt. So weit wollen wir schauen.

(Zurufe)

– Ja, manchmal beißen den Letzten die Hunde. Das wollen wir verhindern.

(Allgemeiner Beifall)

Der Einzelplan für das Ressort Wissenschaft und Kunst ist, wie wir alle wissen, einer der wichtigsten Einzelpläne dieses Landeshaushalts. Insoweit wollen wir auch kräftig auf die Redezeit achten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Der Ältestenrat hat beschlossen, dass Kurzinterventionen auf die Redezeit der Fraktionen angerechnet werden. Das haben wir gestern schon geübt.

Die Reihenfolge der Redner ist auch vereinbart worden. Wird das Ministerium von der CDU geführt, beginnt die SPD, dann folgt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dann die

AfD, dann die CDU, dann die Freien Demokraten, dann DIE LINKE; und dann hat die fraktionslose Abgeordnete, die heute insgesamt fünf Minuten Redezeit hat, die Chance. Danach spricht die Landesregierung.

Wird das Ministerium von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geführt, dann beginnt die SPD, es folgt die CDU, dann folgt die AfD, dann BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, dann die Freien Demokraten, dann DIE LINKE und dann eventuell die fraktionslose Abgeordnete; und danach spricht die Landesregierung.

Ich darf jetzt aufrufen:

Einzelplan 01 – Hessischer Landtag –

Hierzu hat, wenn ich richtig informiert bin, keine Fraktion Redezeiten angemeldet.

Dann rufe ich auf:

Einzelplan 03 – Hessisches Ministerium des Innern und für Sport –

Ich will Ihnen nur kurz die Redezeiten mitteilen, die die Fraktionen angemeldet haben: die CDU neun Minuten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zehn Minuten, die SPD zehn Minuten, die AfD zehn Minuten, die Freien Demokraten zehn Minuten, und DIE LINKE will ihre Redezeit splitten in fünf Minuten und vier Minuten, d. h. in der Summe neun Minuten.

Ich darf als erstem Redner dem Kollegen Günter Rudolph für zehn Minuten das Wort erteilen. Bitte schön.

Günter Rudolph (SPD):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Mord an Herrn Dr. Walter Lübcke, der versuchte Mordanschlag in Wächtersbach, die Bedrohung einer Frankfurter Rechtsanwältin durch Rechtsextremisten, antisemitische Ausfälle und Hetze zeigen deutlich: Rechtsextremismus breitet sich aus, auch in Hessen. Das ist eine der großen Herausforderungen, die wir in den nächsten Jahren zu bestehen haben.

(Beifall SPD)

Was tun wir in der Politik? Wir haben gestern in der Generaldebatte gehört: In Hessen ist das schwarz-grüne Paradies ausgebrochen. Probleme gibt es nicht. Wenn es welche gäbe, wären andere schuld. – Aber in der Innenpolitik haben wir ein Problem, und das heißt: Innenminister Peter Beuth – um das an der Stelle sehr deutlich zu sagen.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Mordfall Lübcke – die Generalbundesanwaltschaft hat dieser Tage wieder erklärt, die Anklageerhebung sei für Anfang März vorgesehen – gibt es durchaus Parallelen zum NSU-Fall Halit Yozgat und dessen Ermordung im Jahr 2006. Ob es tatsächlich Verbindungen gibt, wird man jetzt ermitteln müssen. Es gibt aber Parallelen in der Art der Aufklärung. Herr Innenminister, wie Sie mit dem Parlament umgehen – immer nur Informationen häppchenweise, nur auf Nachfrage –,

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

das trägt nicht zur glaubwürdigen Aufklärung und zur Transparenz bei. Sie haben eine Bringschuld und nicht wir eine Holschuld.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben natürlich zu untersuchen, was die hessischen Sicherheitsbehörden in den letzten Jahren getan haben. Haben sie genug getan, um rechtsextreme Umtriebe zu erkennen? Waren sie proaktiv? Haben sie das laufen lassen? Haben sie möglicherweise etwas verschlafen? – Das sind Fragen, um die es gehen wird.

Der Personalbestand beim Landesamt für Verfassungsschutz ist seit 2015 um über 40 % gestiegen. Was ist am Schluss dabei herumgekommen, meine sehr verehrten Damen und Herren? – Deswegen ist das eine der zentralen Fragen, der wir in diesem Haus nach der Anklageerhebung nachgehen müssen. Da gibt es Parallelen zum NSU.

Nach wie vor ist einer der dubiosesten Mitarbeiter des damaligen Landesamts für Verfassungsschutz, Herr Temme, Mitarbeiter im Regierungspräsidium Kassel: eben der Behörde, deren Regierungspräsident vermutlich von Rechtsterroristen ermordet wurde.

Diesen Temme habe ich im Untersuchungsausschuss genommen. Ich habe ihm gesagt: Ich glaube Ihnen nicht. – Lesen Sie heute die „FAZ“. Darin heißt es, aus Sicht der Generalbundesanwaltschaft gibt es Hinweise auch zu Temme.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die CDU, der damalige Innenminister hat 2006 gesagt, in Nordhessen gibt es keine rechtsextreme Szene. Schön wäre es gewesen, wenn es so wäre. Die rechtsextreme Szene in Nordhessen gibt es seit vielen Jahren. Sie muss endlich wirksam bekämpft werden. Das ist unser politischer Auftrag.

(Beifall SPD, Freie Demokraten, DIE LINKE und Robert Lambrou (AfD))

Im Fall der Morddrohung gegen die Frankfurter Anwältin – das ist ein Jahr her – hätten wir gerne irgendwann Ergebnisse der Justiz.

Ich will auch deutlich sagen: Die eine oder andere Entscheidung der Staatsanwaltschaft kann nur Kopfschütteln hervorrufen. Da wird ein Verfahren wegen einer falschen Flaggenhissung eben einmal eingestellt. Übrigens glaube ich schon, dass Polizisten intelligent genug sind, zu wissen, wie man eine Flagge aufhängt.

Da wird eine Chatgruppe als klein dargestellt, rechte Dinge wären nicht außerhalb einer Chatgruppe verbreitet worden. – Wir erwarten, dass auch Justizbehörden sensibel darauf reagieren, wenn sich rechte Strukturen in diesem unserem Land breit machen. Auch das ist Auftrag eines Rechtsstaates.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Kollegin Faeser hat es gestern zu Recht gesagt: Politische Bildung ist ganz wichtig, Aufklärung. Die Herausforderungen des Rechtsterrorismus verändern sich. Herr Innenminister, Sie haben einmal gesagt, Herr Ernst sei abgekühlt. Was heißt das? – Na ja, die sozialen Medien gibt es schon ein paar Jahre länger. Warum ist es niemandem in den hessischen Sicherheitsbehörden aufgefallen, dass dieser Herr noch unterwegs ist?

Herr Markus Hartmann bekam eine Waffenbesitzkarte – eine völlig falsche Entscheidung des Verwaltungsgerichts nach meiner und unserer Auffassung. Wie ist das alles möglich? Die haben sich weiter in diesen Bereichen her-

umgetrieben und konnten am Schluss diese schreckliche Mordtat begehen.

Der Rechtsextremismus ist eine der großen Herausforderungen, und der müssen wir entschlossen entgegentreten. Wie hat es Erich Kästner schon Ende der Zwanzigerjahre gesagt? Wir müssen den Schneeball zertreten, bevor die Lawine losbricht. – Das ist eine ganz große Herausforderung, der wir uns gemeinsam zu stellen haben.

(Lebhafter Beifall SPD und DIE LINKE)

Was sagen übrigens die GRÜNEN dazu? Lautes Schweigen an vielen Stellen. Kollege Frömmrich ist hier und da vermeintlich besser informiert. Ansonsten lautes Schweigen der innenpolitischen Sprecherin. In der letzten Innenausschusssitzung kam zum Dringlichen Berichtsantrag von SPD, LINKEN und FDP zur Aufklärung des Mordfalls kein Ton von Frau Goldbach, der Sprecherin. Sie hat nur den ganz intelligenten Zwischenruf: „AWO“ gemacht.

Ich sehe Herrn Wagner vor mir. Wenn das ein anderer gemacht hätte – die Moralinsäure wäre als Fontäne rausgekommen, wie man so etwas machen könne. Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist grüne Aufklärungspolitik.

(Lebhafter Beifall SPD, Freie Demokraten, DIE LINKE und vereinzelt AfD)

In Berlin wird sich ereifert. Es wird immer mehr gefordert: Akten freigeben, vollständige Transparenz, ein grüner Politiker mehr als der andere. Aber in Hessen lautes Schweigen.

Ich will Ihnen einen sehr konkreten Punkt nennen; denn das macht einen schon sehr betroffen. Die GRÜNEN sollten einen Moment darüber nachdenken. Wir haben einen Haushaltsantrag zur Einrichtung einer Landesstiftung für Demokratie, Aufklärung und politische Bildung eingebracht. Kein Ton in der Beratung im Haushaltsausschuss. Hier geht es um ein nachhaltiges Instrument. Wir wollten ein Signal setzen, ja, ein Symbol. Über die Ausgestaltung zu reden wurde eiskalt abgelehnt. In Sonntagsreden machen Sie das so, am Montag schmettern Sie alles ab. Was ist das für eine grüne Heuchelei?

(Lebhafter Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden uns mit dem Thema „Rechtsextremismus, dessen Folgen und mögliches Versagen von hessischen Sicherheitsbehörden“ in den nächsten Monaten und Jahren sehr intensiv auseinandersetzen haben. Es ist eine riesengroße Herausforderung.

Sie haben übrigens unseren Antrag für die Einrichtung einer Geschäftsstelle der Parlamentarischen Kontrollkommission – was es auf Bundesebene gibt – auch einmal eben abgelehnt. Ich könnte Ihnen jetzt wieder einmal erzählen, wie wir den Verfassungsschutz kontrollieren sollen: drei Abgeordnete der Opposition ohne jegliche Unterstützung. – Eiskalt abgelehnt, alles grüne Aufklärung und Transparenz. Deswegen ist auch das ein Armutszeugnis dieser Regierung.

(Beifall SPD)

Der Innenminister ist auch verantwortlich für die Polizei. Wir haben einen Haushaltsantrag gestellt, endlich die Ruhegehaltfähigkeit von Zulagen für die Polizei wegen der

besonderen Belastungen wieder einzuführen, die dieser Beruf mit sich bringt – eiskalt abgelehnt. Die Belastungen der Polizeibeamten sind nach wie vor hoch: Krankheitsbelastung, viele Überstunden, Schicht- und Wechseldienst. Da ist eine Ruhegehaltsfähigkeit der Zulagen, wie es sie in den meisten Ländern gibt, der richtige Weg, um das wenigstens partiell zu kompensieren – eiskalt abgelehnt.

(Beifall SPD, vereinzelt Freie Demokraten und Dirk Gaw (AfD))

Zur Rückkehr in die Tarifgemeinschaft gab es eine Kleine Anfrage von mir. Die Antwort des Staatssekretärs ist eher verhalten. Zu gut Deutsch: Eigentlich will man es nicht. – Auch das ist ein Signal in Richtung der Bediensteten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Innenminister ist als Kommunalminister auch zuständig für die Kommunalaufsicht und das Verhältnis zu den Kommunen. In den Reden gestern haben wir gehört, in Hessen ist alles ganz toll, die Kommunen schwimmen im Geld. – Das finde ich in der Tat bemerkenswert. Ich habe manchmal den Eindruck, Schwarz-Grün lebt in einem anderen Hessen als dem, das die Realität abbildet.

(Nancy Faeser (SPD): Ja!)

Herr Präsident, ich will einmal Statistiken vom Landesrechnungshof zitieren. Wenn Sie den Finanzierungssaldo der Kommunen in Hessen von 2008 und von 2018 – neuere Zahlen liegen nicht vor – gegenüberstellen, Einnahmen und Ausgaben, sehen Sie, dass die hessischen Kommunen immer noch ein Minus von 4,3 Milliarden € haben. Das zeigt, wir haben ein strukturelles Defizit. Die Einnahmen über den Kommunalen Finanzausgleich steigen, aber die Ausgaben steigen mindestens noch mehr.

Das ist ein Problem. Deswegen traktieren Sie mit Schwachsinn – das darf ich nicht sagen –, mit falschen Erlassen die Gemeinden, knechten sie mit der Folge, dass die Kommunen permanent an ihrer Gebührenschaube drehen müssen und die erste Kommune in Hessen bei der Grundsteuer B 1.050 Prozentpunkte verlangt. Das ist eine Politik zulasten der Kommunen, zulasten der Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall SPD, DIE LINKE und vereinzelt Freie Demokraten – Michael Boddenberg (CDU): Wie viel mehr hätten Sie denn gerne? Sagen Sie eine Zahl!)

– Herr Boddenberg, ich sage es ungerne: Im Gegensatz zu Ihnen verfüge ich über Kenntnisse aus der praktischen Kommunalpolitik. Ich weiß, wo die Sorgen und Nöte der Kommunen sind.

(Beifall SPD und DIE LINKE – Michael Boddenberg (CDU): Einfach einmal eine Hausnummer!)

Schließlich hat der Innenminister zu verantworten – da will ich ihn ein bisschen in Schutz nehmen; diese Redlichkeit sollte man schon zulassen –: Straßenausbaubeiträge sind nach wie vor ungerecht, unsozial, gehören abgeschafft. Wir wollen 60 Millionen € Kompensation. Das ist darstellbar. Wenn Sie die Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit auf die Hälfte strichen, hätten Sie immer noch genug dafür. Aber das wird von Grün verhindert. Das ist ein Thema. Über 70 Bürgerinitiativen zeigen, da ist Handlungsbedarf. Deswegen ist die Forderung der SPD richtig und gut, und sie wird weiterhin konsequent aufrechterhalten, Straßenausbaubeiträge abzuschaffen.

Herr Innenminister, Ihre Bilanz ist alles andere als gut. Wir werden Sie weiter kritisch beäugen. – Vielen Dank.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Rudolph.

Bevor ich die nächste Rednerin aufrufe – das ist Frau Goldbach für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN –, möchte ich auf der Besuchertribüne unsere ehemalige Kollegin und heutige Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Kollegin Margarete Ziegler-Raschdorf, begrüßen. Herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Nächste Rednerin ist, wie angekündigt, die Kollegin Goldbach für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ihr stehen zehn Minuten Redezeit zur Verfügung.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich zum Haushaltsentwurf spreche – das ist meines Wissens heute Morgen das Thema –, möchte ich ein paar Worte der Erwiderung auf die Rede des Herrn Rudolph geben. Ich weiß, es ärgert Sie maßlos, dass ich an der von Ihnen immer wieder versuchten Eskalationsspirale in den Sitzungen des Innenausschusses einfach nicht teilnehme. Das ärgert Sie maßlos.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Es ärgert Sie maßlos, dass Ihre Provokationen einfach an uns abprallen. Ich möchte eines ganz klar feststellen: Wenn wir im Innenausschuss über die Ermittlungen im Zusammenhang mit dem Mordfall Lübcke reden und über das, was der Generalbundesanwalt an Informationen an uns weitergibt, dann gilt vor allem eines: Die Ermittlungen führt der Generalbundesanwalt. – Ich bleibe dabei – das mag Sie noch so ärgern –: Ich werde keine Spekulationen anstellen. Wir müssen erst die Ergebnisse der Ermittlungen vorliegen haben. Dann werden wir bewerten. Dann werden wir kritisch darauf schauen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Schauen wir uns einmal die Lage in Hessen an. Wir reden über die Innenpolitik. Das betrifft vor allem die Sicherheitslage in Hessen. Wenn wir uns die Polizeiliche Kriminalstatistik anschauen, sehen wir, dass wir in Hessen eine so niedrige Kriminalitätsbelastung wie seit 40 Jahren nicht mehr haben.

Die Bedrohungslagen und die Kriminalität werden komplexer. Deshalb dürfen wir mit unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Wir haben beim Extremismus nach wie vor die Phänomene Rechtsextremismus, Islamismus und Salafismus.

Ja, es gibt auch Linksextremismus. Denken Sie einmal an die Gewalt anlässlich der Demonstrationen am letzten Wochenende in Leipzig wegen des Verbots von Indymedia.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, das ist eines der größten Probleme: Die Kriminalität im Internet nimmt zu. – Das betrifft zum einen die Verkaufsplattformen im Darknet. Dort kann man von Drogen bis Waffen alles kaufen, dessen Handel illegal ist.

Das betrifft aber auch die Plattformen, auf denen Bilder und Videos sexuell missbrauchter Kinder verbreitet und verkauft werden. Man denke da an die Plattform mit dem zynischen Namen Elysium.

Zur Kriminalität im Internet gehören aber auch die Kommentare und Äußerungen, die Menschen beleidigen, bloßstellen und ihnen die Würde nehmen. Ganze Gruppen von Menschen werden diffamiert und herabgesetzt. Das ist ein zersetzendes Gift für unsere freiheitliche Gesellschaft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Außerdem sehen wir, dass Polizeibeamtinnen und -beamte, Rettungssanitäterinnen und -sanitäter, Feuerwehrleute, Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker bei ihrer täglichen Arbeit zunehmend Angriffen ausgesetzt sind. Sie werden behindert, beleidigt und manchmal sogar tödlich angegriffen.

Ein weiteres Phänomen ist Folgendes: Nach Unfällen und Brachialdelikten, die in der Öffentlichkeit stattfinden, dauert es nicht lange, bis Videos und Fotos der Opfer im Internet auftauchen. Das ist widerwärtig und verletzt die Persönlichkeitsrechte der Opfer. Zuletzt haben wir das nach dem schrecklichen Busunglück in Wiesbaden gesehen. Ein Passant filmte den zu Tode gekommenen Mann. Er stellte das Video ins Netz. Auch damit muss die Polizei umgehen, indem sie die Täter ausfindig macht und gegen sie vorgeht.

Neben diesen Phänomenen, die entweder Straftatbestände sind oder mit denen verfassungsfeindliche Ziele verfolgt werden, sehen wir uns mit einem gesellschaftlichen Problem konfrontiert. Das ist ein Problem: Die Bereitschaft, andere Menschen abzuwerten, steigt kontinuierlich. Am deutlichsten wird das mit den Hasskommentaren im Internet.

Um gegen all das vorzugehen, brauchen wir zweierlei: Wir brauchen einen starken Staat. Er ist Träger des Gewaltmonopols. Wenn es nötig ist, darf er das Recht auch mit Zwangsmitteln durchsetzen.

Zweitens brauchen wir eine selbstbewusste und starke Zivilgesellschaft. Denn sie ist das Fundament unserer freiheitlichen Grundordnung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Herr Kollege Rudolph, ich gebe Ihnen in einem Punkt recht: Der Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus sind die größte Gefahr, die unsere Demokratie, unsere offene und auf Respekt und Toleranz gegründete Gesellschaft bedroht. Um dagegen vorzugehen, brauchen wir ausreichend Personal. Dafür brauchen wir auch Geld. Das werden wir mit dem Haushalt 2020 zur Verfügung stellen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Hessen wird im Jahr 2020 so viel wie noch nie in die innere Sicherheit investieren. Es werden konkret etwa 1,8 Milliarden € sein. Das wird mehr als doppelt so viel wie vor 20 Jahren sein. Wir haben einen stetigen Anstieg der Investitionen in die Sicherheit in Hessen.

Das betrifft vor allem die Polizei. Wir werden bis zum Jahr 2025 den Personalbestand aufstocken. Wir werden dann über 16.000 Polizistinnen und Polizisten in Hessen haben. Im Vergleich zu 2014 werden das 18 % mehr sein. Es wird

also eine deutliche Personalaufstockung bei der Polizei, der Schutzpolizei und der Wachpolizei geben.

Daneben werden wir der Polizei Fachleute an die Seite stellen. Das werden Informatiker und Verwaltungsfachleute sein, die sie entlasten werden. Die Polizei wird deshalb mehr Zeit für ihre eigentlichen Aufgaben haben.

Wir wollen das Kompetenzzentrum Cybersicherheit weiter ausbauen. Es wird 40 zusätzliche Stellen bekommen. Der Verfassungsschutz wird zusätzliche Stellen bekommen, damit er die Beobachtung und Bewertung komplexer Lagen überhaupt leisten kann.

Ich möchte das auch gegenüber den Kolleginnen und Kollegen der Fraktion DIE LINKE hier einmal klarstellen: Ja, wir brauchen den Verfassungsschutz. Deshalb haben wir in den letzten Jahren viel dafür getan, dass diese Behörde ihrem gesetzlichen Auftrag nachkommen kann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich möchte zum zweiten Thema kommen. Was kann die Zivilgesellschaft tun? Wie unterstützen wir die Zivilgesellschaft? Der Staat muss von einer Gesellschaft getragen werden, in der die Grundwerte Menschenwürde, Toleranz und Freiheit jeden Tag und überall verteidigt werden.

Ich nenne Ihnen einmal ein aktuelles Beispiel. Da hat das Land Hessen schnell und gut reagiert. Das betrifft das kürzlich an den Start gegangene Meldeportal „Hessen gegen Hetze“. Dort können die Bürgerinnen und Bürger Hasskommentare melden. Das ist ganz einfach. Man geht ins Internet. Das ist supereinfach zu bedienen. Man kann dort einfach melden, was einem im Netz begegnet ist. Man kann dort auch Hasskommentare melden, die sich gegen einen selbst richten.

Ich möchte an dieser Stelle Herrn Staatsminister Beuth einmal meinen ausdrücklichen Dank aussprechen,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

und zwar dafür, dass er dieses Projekt mit so großem Nachdruck gefördert und so schnell umgesetzt hat. Wir haben sehr viele Rückmeldungen erhalten. Sie sind allesamt ausgesprochen positiv. Wir sind froh, dass das so gut gelungen ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich möchte noch einmal kurz etwas zu dem Prinzip „Verfolgen statt nur Löschen“ sagen. Da geht es um Hasskommentare, Beleidigung und Volksverhetzung im Internet. Ganz konkret heißt das, dass die Leute ziemlich verdattert sind, wenn plötzlich zwei Polizeibeamte bei ihnen vor der Tür stehen. Sie merken, dass das, was sie im Internet tun, in der realen Welt Konsequenzen hat. Das wird verfolgt. Sie müssen die Konsequenzen dafür tragen.

Genau das wollen wir in Zukunft tun. Im Internet begangene Straftaten wie Beleidigung und Volksverhetzung dürfen nicht folgenlos bleiben. Vielmehr werden sie im realen Leben von den Strafverfolgungsbehörden verfolgt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Herr Rudolph, Sie haben gefragt: Was machen denn die GRÜNEN noch so? – Wir haben ein riesiges Programm. Es ist ein Aktionsprogramm für Demokratie, gegen Extre-

mismus und gegen Rechtsextremismus. Für den ganzen Bereich Prävention und Demokratieförderung werden wir einen Haushaltsansatz in Höhe von 8 Millionen € haben. Ich glaube, dass das ein ganz wesentlicher Baustein sein wird, um gegen bestimmte Entwicklungen in der Gesellschaft anzugehen. Dabei geht es um die Entgrenzung, die Enthemmung und die Hasskommentare.

Zum einen brauchen wir dafür die zivilgesellschaftlichen Partner, wie etwa das Demokratiezentrum Hessen in Marburg. Es gibt noch viele andere Träger, die eine erstklassige Arbeit machen. Wir brauchen aber auch jeden Einzelnen der Zivilgesellschaft, der unsere Werte jeden Tag vertritt und dafür einsteht.

Bei allem, was wir als Land anstoßen, was die Regierung anstößt und was wir als Fraktionen anstoßen, muss man immer noch sagen: Am Ende kommt es darauf an, was in unseren Gemeinschaften passiert. Das betrifft die Dorfgemeinschaften, unsere Religionsgemeinschaften und die Vereine. Das geschieht überall dort, wo wir täglich zusammenleben. Denn wir müssen dort zusammenleben.

Präsident Boris Rhein:

Frau Kollegin, Ihre Redezeit läuft ab.

Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Dort müssen wir miteinander auskommen, und dort müssen wir eben widersprechen gegen pauschal diffamierende Äußerungen gegen Ausländer und Ausländerinnen, gegen rassistische Witze, frauenfeindliche Witze, und vor allem müssen wir widersprechen, wenn antisemitische Äußerungen gemacht werden; denn das wollen wir in Deutschland nicht dulden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Kollegin Goldbach. Ich bitte um Verzeihung, wenn ich heftiger reingehe als sonst, aber ich habe ja angekündigt, dass wir das hier tun müssen.

Ich rufe den nächsten Redner auf, den Kollegen Herrmann für die Fraktion der AfD. Ihnen stehen zehn Minuten zur Verfügung. Sie haben das Wort, Herr Herrmann.

Klaus Herrmann (AfD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordneten! Am 26. Dezember 2019 konnte man in den verschiedensten Presseorganen – von „Börse Online“ bis zur „Zeit“ – Schlagzeilen wie diese lesen: Der Beamtenbund schlägt Alarm, der öffentliche Dienst in Deutschland sei ein Sanierungsfall, der Beamtenbund warne vor dem Systemkollaps, Hunderttausende Staatsdiener fehlten.

Diesen Meldungen lag das Ergebnis einer bundesweiten Verbandsabfrage des Deutschen Beamtenbundes zugrunde, dem zufolge derzeit im öffentlichen Dienst 300.000 Menschen fehlten. Erschwerend komme laut dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Herrn Silberbach, hinzu, dass in den nächsten Jahren mehr als 1,3 Millionen Beschäftigte in den Ruhestand gehen werden – davon ist auch Hessen betroffen.

Meine Damen und Herren, eines muss an dieser Stelle klar und deutlich gesagt werden: Der öffentliche Dienst bildet das Fundament für unseren Rechtsstaat und unsere Demokratie.

(Beifall AfD)

Unsere Behörden müssen in allen Bereichen staatlichen Handelns für die rechtsstaatliche Erfüllung ihrer Aufgaben sorgen. Dabei bilden insbesondere die Sicherheitsbehörden, allen voran die Polizei, das Rückgrat unseres Staates; denn sie gewährleisten die innere Sicherheit. Schutz und Sicherheit sind eine Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Staatswesen.

(Beifall AfD)

Nur in einem geordneten und gesicherten Umfeld können Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Wirtschaft und Kultur die Leistungsfähigkeit in einer Gesellschaft entwickeln, die ohne staatliche Unterstützung und Schutz nicht möglich wäre.

In Anbetracht dieser Tatsache sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, dass dem Bereich der inneren Sicherheit die besondere Aufmerksamkeit der Politik gilt und das Interesse an qualifizierten, leistungsfähigen, zuverlässigen und motivierten Kräften entsprechend groß sein muss. Tatsächlich aber müssen wir feststellen, dass über Jahre hinweg im Bereich der inneren Sicherheit gespart wurde. Auch die derzeitigen materiellen und personellen Aufstockungen bei der Polizei reichen nicht aus, um die vielfältigen Aufgaben und Belastungen, die unsere Sicherheitskräfte zu bewältigen haben und die noch weiter anwachsen dürften, für sie sozial verträglich zu gestalten.

(Beifall AfD)

Schon heute zeichnen sich die Bereiche ab, die in der Zukunft eine deutliche Mehrbelastung für unsere Polizei erwarten lassen. Dazu gehören z. B. die weitere Zuwanderung, verbunden mit einer komplexer und pluraler werdenden Gesellschaft, Clankriminalität, verschiedene Formen des Terrorismus, Internationalisierung von Verbrechen und die Internetkriminalität. Mehr als 3 Millionen durch hessische Polizeibeamte geleistete Überstunden pro Jahr sind schon heute ein Beleg für die sehr hohe Belastung unserer Polizeibeamten.

Das ist nicht nur unsere Meinung, wie aus einer Presseerklärung des dbb Hessen hervorgeht, in der auch festgestellt wird, dass Arbeitsverdichtung zu Stress führen kann, unter Stress Fehler entstehen und die Gesundheit leidet.

Auch die Zahl der krankheitsbedingten durchschnittlichen Fehltag aller Beschäftigten der hessischen Polizei ist tatsächlich ein Beleg dafür. Im Jahr 2018 betrug sie pro Person 27,54 Fehltag, wie das Innenministerium auf eine Anfrage der AfD mitteilte, wobei es auch erklärte, dass grundsätzlich zu berücksichtigen sei, dass der Polizeiberuf ein gefahrgeneigter Beruf sei und das Risiko, während des Dienstes gefährlichen Situationen ausgesetzt zu sein und sich während des Dienstes Verletzungen auch mit schweren Folgen sowie langen Fehlzeiten zuzuziehen, im Vergleich zu den meisten anderen Berufsgruppen deutlich erhöht sei.

Vor diesem Hintergrund sollte es für alle Parteien eine Selbstverständlichkeit sein, den Polizeiberuf zukünftig durch eine bessere Besoldung aufzuwerten und attraktiver

zu machen. Mit dieser Forderung steht die AfD allerdings allein da.

(Beifall AfD)

Nur wir wollen bei den hessischen Polizeibeamten in einem ersten Schritt in den unteren Besoldungsgruppen, die auch am häufigsten an der Einsatzfront stehen, eine deutliche Einkommensverbesserung herbeiführen.

(Beifall AfD)

Dabei würde auch der Beförderungsstau bei der A 10, in dem viele Polizisten häufig über viele Jahre stecken, endlich aufgelöst. Das ist uns Haushaltsausgaben in Höhe von rund 52 Millionen € bereits im Jahr 2020 wert.

Dabei gilt es, nicht nur die derzeitige Situation der Polizeibeamten durch eine die besondere Belastungen und Gefahren berücksichtigende angemessene Bezahlung zu verbessern, sondern auch für einen leistungsstarken und leistungswilligen Nachwuchs zu sorgen. Die AfD sieht hier, im Gegensatz zu allen anderen im Hessischen Landtag vertretenen Parteien, einen dringenden Handlungsbedarf. Die Verbesserung der aktuellen Besoldungsstruktur für die Polizei kann dabei nur der Anfang sein – erstens, um den erbrachten Leistungen der Polizeibeamten gerecht zu werden und der zunehmenden Unzufriedenheit, bis hin zur inneren Kündigung, entgegenzuwirken, und zweitens, um zukünftige Leistungsträger zu gewinnen, die sonst ihre berufliche Zukunft in Wirtschaft und Industrie wählen würden.

Vergessen wir nicht: Auch der Bürger hat einen Anspruch auf eine zuverlässige, leistungsstarke, die Sicherheit gewährleistende Polizei – und die gibt es nun einmal nicht zum Spartarif, ohne dass die Qualität leidet, jedenfalls nicht auf Dauer, wie schon heute personelle Entwicklungen in der Polizei erkennen lassen.

(Beifall AfD)

Leider teilen die Regierungsparteien CDU und GRÜNE, aber auch SPD, FDP und DIE LINKE diese Sichtweise von uns nicht. Sie lehnen unseren Vorschlag, in einem ersten Schritt alle mit Polizeibeamten besetzten Stellen der Besoldungsgruppen A 9 und A 10 um eine Besoldungsgruppe anzuheben, ab. Ich sage es klar und deutlich: Im Gegensatz zu Ihnen halten wir unsere Polizeikräfte nicht für angemessen bezahlt;

(Beifall AfD)

denn es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ich als Verwaltungsbeamter oder als Einsatzbeamter meinen Dienst versee und dabei mit A 9 oder A 10 besoldet werde.

In diesem Zusammenhang sind in einem zweiten Schritt die Erhöhung der Polizeizulage und deren Berücksichtigung als Teil der Versorgungsbezüge notwendig.

(Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Die Zulage muss wieder ruhegehaltstfähig werden. Das sind wir den Menschen, die jahrzehntelang mit Leib und Leben der Sicherheit unseres Landes gedient haben, schuldig.

(Beifall AfD)

Absehbar muss aber für die Polizei eine eigene Besoldungstabelle eingeführt werden, um generell eine angemessene Besoldung sicherzustellen. Nur so können wir den Menschen auf Dauer gerecht werden, die bereit sind, sich

im Dienste unseres Staates besonderen Belastungen und Gefahren für unsere Gesellschaft auszusetzen. Nur durch eine attraktive Besoldung werden wir für diesen anspruchsvollen Dienst geeigneten Nachwuchs finden – qualifizierte Bewerber, die zuverlässig, leistungswillig, leistungsstark und motiviert sind.

Bedenken Sie, was ich schon eingangs sagte: Die Polizei ist das Rückgrat unseres Staates; denn sie gewährleistet die innere Sicherheit. Ohne diese Sicherheit werden wir weder Demokratie noch Rechtsstaatlichkeit auf Dauer gewährleisten können.

(Beifall AfD)

Anmerken möchte ich an dieser Stelle noch, dass wir vergleichbare Maßnahmen parallel zu Personalaufstockungen in allen sicherheitsrelevanten Bereichen, insbesondere auch im Bereich der Justiz, für notwendig erachten und uns entsprechend einsetzen werden. So fordert z. B. der Deutsche Richterbund mindestens 2.000 zusätzliche Stellen für Richter und Staatsanwälte mit dem Hinweis, dass viele Prozesse erst Jahre nach der Tataufdeckung starteten und jede Woche mindestens ein Tatverdächtiger wegen zu langer Verfahrensdauer aus der U-Haft entlassen werden müsse.

In diesem Bereich besteht auch ein dringend zu lösendes Problem, für das wir im Gegensatz zu den Regierungsparteien und den sogenannten Oppositionsparteien SPD, FDP und LINKE sofort finanzielle Mittel bereitstellen wollen, nämlich für die Schaffung weiterer Abschiebehaftplätze, die in Anbetracht der hohen Anzahl ausreisepflichtiger, aber -unwilliger Ausländer dringend notwendig sind.

(Beifall AfD)

Am 25. Dezember 2019 bemängelte der Präsident des Bundespolizeipräsidiums, Dieter Romann, fehlende Abschiebehaftplätze gegenüber der Funke Mediengruppe mit den Worten: „Gemessen an den rund 248.000 ausreisepflichtigen Drittstaatsangehörigen sind die 577 Abschiebehaftplätze, die es in den Ländern gibt, viel zu wenig.“ Diese Auffassung teilen wir uneingeschränkt.

(Beifall AfD)

2018 standen in Hessen 4.924 nicht ausgereisten ausreisepflichtigen Ausländern nur 20 Abschiebehaftplätze gegenüber. Wir haben deshalb auch hier einen Änderungsantrag zum Haushalt 2020 eingereicht, der für dieses Jahr zu den von der Regierung geplanten 60 weitere 120 Abschiebehaftplätze vorsieht, für die 30 Millionen € im Haushalt einzuplanen wären.

Hier orientieren wir uns an Bayern, deren Landesregierung Medienberichten zufolge mit 106 Millionen € für den Neubau eines Gefängnisses mit insgesamt 450 Gefangenen rechnet, wobei 200 Plätze für Abschiebungen aus der Haft reserviert sind. Demnach würde die Einrichtung von 120 Abschiebehaftplätzen einem Investitionsvolumen von 30 Millionen € bzw. 250.000 € pro Abschiebehaftplatz entsprechen.

Meine Damen und Herren, beide Forderungen im Haushalt einzuplanen, ist sinnvoll und notwendig; sie dienen der inneren Sicherheit.

(Beifall AfD)

Die hierfür erforderlichen Mehrausgaben sind darstellbar und werden durch Einsparungen in anderen Bereichen

kompensiert, wie die AfD in ihren Änderungsvorschlägen zum Haushalt schlüssig darstellt.

Ich fordere Sie deshalb auf, unseren Anträgen zu entsprechen – im Interesse unserer Polizeibeamten, im Interesse unserer Bürger, aber auch im Interesse unseres Landes. – Danke.

(Beifall AfD)

Präsident Boris Rhein:

Danke, Herr Kollege Herrmann. – Nächster Redner ist für die Fraktion der CDU der Kollege Alexander Bauer. Die CDU hat neun Minuten angemeldet.

Alexander Bauer (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist immer wieder ein Erlebnis, nach dem durchaus selbstbewusst auftretenden Kollegen Günter Rudolph von der „Konjunktivpartei“ SPD zu sprechen. „Konjunktivpartei“ deshalb: man könnte, man sollte, man müsste – seit Jahren die gleiche Platte.

(Zuruf Nancy Faeser (SPD))

Hier zu wenig, da nicht genug. Hier etwas mehr, das Land soll mehr bezahlen. – Man kann es nicht mehr hören. Sie werden doch Jahr für Jahr von der Wirklichkeit eines Besseren belehrt, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Nancy Faeser (SPD): Ist doch einfach, Herr Bauer!)

Wie sieht denn die Wirklichkeit aus? Nie gab es mehr Geld in Hessen für die innere Sicherheit. Nie gab es mehr Polizei. Nie war Hessen sicherer. Nie war die Aufklärungsquote höher, und nie war die Kriminalität niedriger. Nie gab es mehr Geld für die Feuerwehren. Nie gab es mehr Geld für den Sport, nie mehr Geld für die Kommunen. Das ist doch die Wirklichkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Menschen wählen Politiker nicht nach dem, was sie sagen, sondern nach dem, was sie tun.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Die CDU ist jetzt die „Nie-Partei“, oder?)

Wenn ich sehe, was die Politik in diesem Land für die Sicherheit tut, dann frage ich auch selbstbewusst: In welchem Land, in dem die SPD regiert, läuft es denn besser? Mir fällt spontan keines ein.

Wie waren denn die Zustände, als die SPD hier noch das Sagen hatte? Wie war es denn um die Sicherheit in Hessen bestellt? Nicht einmal jede zweite Straftat wurde aufgeklärt. Die Schutzleute mussten ihre Sicherheitswesten nach Dienstende den Kollegen übergeben, weil es nicht einmal genug Schutzwesten für alle Polizisten in Hessen gab. Das war die Situation, als ein SPD-Minister in diesem Land die Verantwortung trug. Solche Zeiten sind Gott sei Dank schon lange vorbei.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit Blick auf die Wirklichkeit muss man doch sagen: Natürlich muss man sich anstrengen, um immer besser zu werden. Das ist ganz klar. Wenn man oben ist, muss man

versuchen, oben zu bleiben und besser zu werden. Die Polizei und die innere Sicherheit haben maßgeblichen Einfluss auf die Lebensqualität der Menschen. Wir wollen dafür sorgen, dass die Menschen in Hessen auch weiterhin gut und sicher leben können.

Wir sind stolz auf die gute Arbeit unserer Sicherheitsbehörden. Wir sind stolz auf die gute Arbeit, die unsere Polizistinnen und Polizisten tagtäglich leisten. Dafür sagen wir an dieser Stelle ausdrücklich herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir investieren kontinuierlich in mehr Sicherheit. Dieses Engagement zahlt sich auch aus. Die Aufklärungsquote ist mit 64,2 % auf einem Höchststand. Wir sind eines der sichersten Bundesländer. Die Kriminalitätsbelastung ist rückläufig. Die Gefahr, in Hessen Opfer von Kriminalität zu werden, ist damit so gering wie seit 40 Jahren nicht mehr.

(Robert Lambrou (AfD): Wofür braucht man dann Waffenscheine?)

Das ist die Politik der Regierung von Schwarz-Grün. Das ist auch die Gelegenheit, Danke dafür zu sagen, dass die Rahmenbedingungen so sind, dass die Polizei diese erfolgreiche Arbeit leisten kann.

(Robert Lambrou (AfD): Deswegen brauchen wir auch Waffenverbotszonen in Wiesbaden!)

Der Innenminister, der an der Spitze des Hauses steht, hat eine Erfolgsbilanz vorzuweisen, was die innere Sicherheit in Hessen betrifft. Deswegen: Danke schön, Peter Beuth, für diese gute Arbeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Weil wir wollen, dass Hessen sicher bleibt, setzt der Haushalt 2020 die richtigen Zeichen: 250 zusätzliche Anwärterinnen und Anwärter für mehr Sicherheit auf den Straßen – das bedeutet, dass wir im Vergleich zum Jahr 2014 im Jahr 2025 rund 18 % mehr Polizistinnen und Polizisten haben –, nie geahnte Stellenzuwächse im Bereich der inneren Sicherheit plus 50 Stellen im Verwaltungsbereich.

Auch bei der Wachpolizei kommt etwas dazu. Wir werden die Wachpolizei dahin gehend stärken, dass wir die jüdischen Liegenschaften in Hessen besser sichern können. Ein gemeinsamer Antrag dient dazu, das Schutzniveau für diese Menschen in Hessen zu verbessern. Denn eines ist klar: Wir wollen dafür eintreten – und das beweisen wir damit –, dass alle Menschen, aber insbesondere unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger, in Hessen sicher leben können.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieser Haushalt sorgt auch dafür, dass wir die Beförderungschancen innerhalb der Polizei verbessern. 2020 werden bei 399 Stellenhebungen mehr als 600 Beförderungsmöglichkeiten geschaffen und damit zahlreiche Karriereperspektiven ermöglicht. Wir haben natürlich wieder Geld bereitgestellt, um die Überstunden zu vergüten. Mit einem Änderungsantrag werden wir erstmalig auch Stellen und Geld bereitstellen, um das wichtige Thema der Gesundheitsförderung und Prävention im anspruchsvollen Polizeidienst intensiv anzugehen.

Meine Damen und Herren, wir wollen und werden weiterhin die besser schützen, die uns schützen. Deshalb inves-

tiert Hessen auch weiterhin in die Verbesserung der Ausrüstung der Polizei. 2020 sind insgesamt 5 Millionen € für eine Ausstattungsoffensive eingeplant, 10 Millionen € für modernste Dienst- und Schutzbekleidung, Modernisierung der Bewaffnung, 21 Millionen € für die Modernisierung des Fuhrparks, zusätzliche Dienstfahrzeuge. Die polizeiliche Präventionsarbeit wird weiterhin aufgestockt. Damit können wir die Menschen besser beraten und eigene Präventionsleistungen forcieren.

Wir haben mehr Geld für die Fortentwicklung der Auswerte- und Analysefähigkeit unserer Polizei, mehr Geld für die Cyberkriminalitätsbekämpfung. Mit einem Änderungsantrag stocken wir noch einmal das Personal für Hessen3C auf. Das ist konkretes Handeln. Wir meinen es ernst mit der Bekämpfung von Hass und Hetze im Netz. Wir wollen das nicht nur beklagen, wir werden es aktiv und engagiert bekämpfen und ahnden. Das ist unsere Politik. Wir setzen hier einen ganz klaren Akzent, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sorgen auch dafür, dass der Verfassungsschutz gestärkt wird. Denn eines ist ganz klar: Wir wollen und werden ihn nicht abschaffen. Wer so etwas fordert, hat entweder Angst davor, dass der Verfassungsschutz bei ihm selbst genauer hinschaut, oder er verschließt die Augen vor der Wirklichkeit.

(Manfred Pentz (CDU): So ist es!)

Denn wenn man sich die Bedrohungsszenarien ansieht – die Gefährdungslage durch Rückkehrer, durch religiös aufgeheizte Extremisten, die es nach wie vor gibt, die europäische und weltweite Verflechtung der Kriminalität, fremde Mächte, die auch in Hessen durchaus Aktivitäten aufweisen –, dann weiß man, was dieser Dienst leisten muss. Deshalb sage ich ganz ausdrücklich: Wir sind froh, dass wir den Verfassungsschutz in den letzten Jahren gestärkt haben. Wir haben einen historischen Stellenzuwachs um ca. 42 %.

Wir haben eine behördliche Umorganisation vorgenommen. Der Verfassungsschutz ist neu aufgestellt. Wir haben im Bereich des Rechtsextremismus eine eigene Abteilung geschaffen. Ein wissenschaftliches Analysezentrum für Fragen des Antisemitismus und der Fremdenfeindlichkeit wurde angesiedelt. Dieser Verfassungsschutz macht sehr viel und so viel Gutes wie noch nie zuvor in diesem Land.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit der Neuausrichtung leistet der Verfassungsschutz in Hessen auch erstmalig Extremismusprävention durch Information, durch Aufklärung und durch Beratung. Das wird intensiv praktiziert und ausgeweitet.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Wenn die nicht gerade verhindern!)

Wir haben jede Form von Extremismus im Blick und stellen 2020 für die Präventionsarbeit die Rekordsumme von über 8 Millionen € bereit. 2018 waren es gerade mal 5 Millionen €. Wir stärken damit ganz bewusst das Demokratiezentrum in Hessen, die Rechtsextremismusprävention und auch die Opferberatung.

Für die Fortentwicklung des Landesprogramms „Hessen – aktiv für Demokratie und gegen Extremismus“ stehen künftig über 2 Millionen € bereit. Mit einem Änderungsantrag gibt es noch einen weiteren Zuschlag. Denn wir wollen ganz bewusst, dass diese Landesregierung dem Rechts-

extremismus, der Gewalt und dem Hass im Internet weitere engagierte Programme der Prävention entgegenstellen kann.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich berichte, dass ein Mittel der Prävention für uns die Stärkung der Videoüberwachung ist. Denn sie schreckt Kriminelle ab, sie hilft, Straftäter zu überführen, und sie bewirkt ein höheres Sicherheitsgefühl. Mit unserem Änderungsantrag stellen wir auch in diesem Jahr 1,5 Millionen € bereit, damit Kommunen die Videosicherheitstechnik auf öffentlichen Wegen und Plätzen modernisieren und bedarfsgerecht anpassen können.

Die Förderung der hessischen Feuerwehren genießt eine nach wie vor sehr hohe Priorität. Nie gab es mehr Geld für die Feuerwehren in Hessen. Die Garantiesumme ist um 1 Million € auf nie geahnte 41 Millionen € gesteigert worden. Damit können mehr Feuerwehrhäuser, mehr Fahrzeuge gefördert werden. Das ist aktive Hilfe auf der kommunalen Ebene; denn die ist für den Brandschutz und die Sicherheit vor Ort zuständig. Das Land Hessen unterstützt das maßgeblich aus guten Gründen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben den Geldern für die Ausbildungsqualifizierung der Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden – den Geldern, die in den Brandschutz nach Kassel in die Fortbildungsstätten fließen und in die neuen Stellen der Jugendfeuerwehrausbildung nach Marburg – will ich ausdrücklich einmal die Ehrenamtsförderung und die Anerkennungsprämie erwähnen. Das sind 2 Millionen € Landesgeld, mit denen wir die Kommunen stärken, dass sie dieses wichtige, dieses besondere Ehrenamt unterstützen, indem sie vor Ort Feuerwehrkameradinnen und Feuerwehrkameraden für lange Dienstzeiten auszeichnen. 2 Millionen € für die Wertschätzung der Feuerwehr – das ist gut angelegtes Geld, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir schätzen Menschen auch wert, die Sport treiben, die sich in Sportverbänden engagieren, ebenso wie die Vereine, die die Sportstätten unterhalten, die sie betreiben. Die Landesförderung bleibt auf hohem Niveau erhalten. Das Sonderprogramm „Neubau, Erhaltung und Sicherung von Sportstätten“ ist weiterhin mit Millionenbeträgen ausgestattet. Wir stärken auch – das ist nicht neu – die Schwimmbadsanierung, die Hallenbadsanierung mit dem Förderprogramm SWIM.

Meine Damen und Herren, ich komme zurück zu meiner Ausgangsthese. Ich sagte bereits: Nie gab es in Hessen mehr Geld für Sicherheit. Nie waren auch die Erfolge besser als in diesen Jahren. Wir haben durchaus Anlass zur Hoffnung, dass auch die Kriminalitätszahlen für das letzte Jahr, 2019, erfolgreich sind. Diese Regierung setzt seit vielen Jahren die richtigen Weichen, dass die Menschen gut und sicher in Hessen leben können.

(Robert Lambrou (AfD): Komisch ist nur, dass das Wahlergebnis unterschritten wurde!)

Diese Regierungskoalition von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU wird auch mit dem Haushalt 2020 dafür

Sorge tragen, dass wir die richtigen Akzente für mehr Sicherheit in Hessen setzen. – Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Bauer. – Für die Fraktion der Freien Demokraten spricht Kollege Müller. Die FDP hat zehn Minuten angemeldet.

Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss ja langsam schmunzeln, wenn ich immer höre: mehr, mehr, mehr. Das, was am meisten „mehr“ ist, sind die Einnahmen. Das vergessen Sie immer dabei zu erwähnen.

(Beifall Freie Demokraten, Nancy Faeser und Günter Rudolph (SPD))

Wenn Frau Goldbach sagt: „Die Ausgaben haben sich im Bereich des Innenressorts in den letzten 20 Jahren verdoppelt“, dann stimmt das. Ja, aber die Einnahmen haben sich in den letzten 20 Jahren auch verdoppelt, Frau Goldbach.

(Beifall Freie Demokraten, Nancy Faeser und Günter Rudolph (SPD))

Das Zweite vergessen Sie dazuzusagen und stellen das Erste als große Errungenschaft dar.

(Zuruf Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Da verschweigen Sie die Hälfte. Es geht immer so knapp an der Realität vorbei.

(Holger Bellino (CDU): Das ist doch Unsinn!)

Herr Bauer stellt sich hierhin und erklärt, sie hätten 250 neue Anwärter auf der Straße. Ja, wie intensiv haben Sie sich denn mit diesem Bereich beschäftigt? – Sie sollten doch wissen, dass diese Anwärter ausgebildet werden. Sie sind eben gerade nicht auf der Straße.

(Beifall Freie Demokraten, SPD, AfD und DIE LINKE – Zuruf Holger Bellino (CDU))

Sie wissen auch, dass von den 250 Anwärtern hinterher 17 % das Studium abbrechen und in drei Jahren gar nicht auf der Straße ankommen. Sie hätten schon vor drei Jahren die Zahlen erhöhen müssen.

(Holger Bellino (CDU): Haben wir doch!)

Da haben wir das beantragt. Wir haben 200 zusätzliche Anwärterstellen beantragt – Wolfgang Greilich hat das getan. – Sie haben es abgelehnt.

(Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir hätten mehr Geld gehabt, wenn Sie in Ihrer Regierungszeit nicht so viel ausgegeben hätten!)

Wir hätten sie heute auf der Straße. Dann hätten wir mehr Sicherheit

(Beifall Freie Demokraten – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hätten wir nicht! Seien Sie nicht so wehleidig!)

Dann reden Sie von den Programmen gegen rechts, wo Sie noch eines draufsetzen wollen. Aber Sie setzen immer nur einzelne zusätzliche Programme obendrauf. Verstetigen Sie doch einmal die Arbeit derjenigen, die dort tätig sind. Sorgen Sie doch einmal dafür, dass auch das Demokratiezentrum auf Jahre hinaus planen kann.

(Holger Bellino (CDU): Das machen wir doch alles!)

– Das machen Sie eben gerade nicht.

(Holger Bellino (CDU): Natürlich machen wir das!)

– Das machen Sie nicht. Sie machen einzelne Programme und Projekte.

(Zuruf Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Sie bräuchten dauerhafte Sicherheit, um auch das Personal, das sie beschäftigen, einmal dauerhaft in Sicherheit wiegen zu können, dass es dort weiter arbeiten kann – auch in den kommenden Jahren.

(Beifall Freie Demokraten – Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Meine Damen und Herren, es ist immer so halb daran vorbei. Das ist ein bisschen schade; denn es geht ja einiges in die richtige Richtung. Ja, wir haben mehr Stellen im Haushalt. Aber die Herausforderung wird sein –

(Lachen Alexander Bauer (CDU))

– Herr Bauer, da brauchen Sie gar nicht zu lachen. – Mehr Stellen bedeuten aber noch nicht mehr Polizeibeamte.

(Holger Bellino (CDU): Was ist mit der Kriminalstatistik?)

Wir müssen noch die richtigen Leute finden. Wir haben erhebliche Probleme und Herausforderungen, es zu schaffen, gut qualifizierte Polizeibeamte zu finden, die die Ausbildung hier in Hessen nicht nur anfangen, sondern auch beenden und danach auch auf Dauer in Hessen bleiben.

(Robert Lambrou (AfD): Tja!)

Die Zahlen der Studienabbrecher liegen bei 17 %. Das muss doch irgendeinen Grund haben. Darüber muss man einmal nachdenken, das kann man doch nicht einfach verschweigen. Davon habe ich aber eben in den Reden von Herrn Bauer und von Frau Goldbach keinen Mucks gehört.

(Beifall Freie Demokraten – Robert Lambrou (AfD): Warum wohl? – Holger Bellino (CDU): Was war mit der Kriminalstatistik?)

Wenn wir es nicht schaffen, die Rahmenbedingungen für die Polizeibeamten, den Schichtdienst, die Wochenendbereitschaften, die dort eingegangen werden, die Sondereinsätze, die gefahren werden, die Herausforderungen mit der Beförderung, anzugehen, wird sich nichts ändern. Wenn man jahrelang in der A 10 festhängt, ist das eine Folge der zweigeteilten Laufbahn – das ist gar keine Frage. Aber diese Herausforderung haben wir, und auch da müssen wir Lösungen finden. Wie schaffen wir es, jemandem, der nach wenigen Jahren in die A 10 befördert wird, dann aber möglicherweise bis zum Arbeitsende in der A 10 bleibt, Potenziale und Möglichkeiten aufzuzeigen, dass dort auch Entwicklungschancen gegeben werden? Das gehört mit dazu; es gehört die Attraktivität des Berufs dazu.

Wir haben jetzt auch neue Herausforderungen mit dem Lebensarbeitszeitkonto. Es müssen neue, zusätzliche Überstunden gemacht werden, über die 3 Millionen Überstunden hinaus, die schon vorhanden sind. All das wurde eben nicht erwähnt. Das sind Dinge, die nicht angesprochen wurden, die wir aber irgendwie lösen müssen. Wenn jemand in den Ruhestand geht, aber ein halbes Jahr früher geht, weil er seine angesparten Stunden auf dem Lebensarbeitszeitkonto in Anspruch nimmt, dann müssen das die anderen Kolleginnen und Kollegen auffangen. Davon habe ich nichts gehört; auch nichts davon, dass das aufgefangen wird. Das ist eine Herausforderung für diejenigen, die in den einzelnen Polizeidienststellen die Arbeit leisten und die für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in diesem Lande sorgen. – Meine Damen und Herren, dazu habe ich nichts gehört.

Wir müssen auch die Ausbildungsbedingungen verbessern. Wer die Räumlichkeiten und die Örtlichkeiten schon einmal gesehen hat, der weiß, dass dort einiges zu tun ist. Es wird höchste Zeit, dass wir hier die Rahmenbedingungen verbessern, damit auch das Lernen der Polizei mehr Spaß und Freude bereitet.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, dann möchte ich zum Thema Extremismus kommen. – Frau Goldbach, Sie müssen es mir verzeihen, aber wenn Ihre Kollegen von Notz und Frau Mihalic auf Bundesebene Vollgas geben

(René Rock (Freie Demokraten): Ja!)

und Aufklärung bis ins Detail fordern und Sie hier im Hessischen Land gar nichts dazu sagen, dann ist das schon komisch. Man kann ja in einer Koalition sitzen, aber man kann trotzdem das eine oder andere Thema ansprechen. Zumindest sollte man nicht schimpfen, wenn es andere ansprechen.

(Beifall Freie Demokraten, SPD, AfD und DIE LINKE)

Zumindest das könnte man von den GRÜNEN erwarten, nämlich etwas zu einem Thema zu sagen, das früher einmal ihr ureigenes Thema gewesen ist.

Meine Damen und Herren, deswegen werden wir an diesem Thema dranbleiben, das wir im letzten Jahr beackert haben, aufgrund des tragischen Mordes an dem Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke, der uns alle betroffen hat. Wir müssen schauen, wo es unter Umständen Versäumnisse gegeben hat, wo wir auch innerhalb der hessischen Sicherheitsbehörden noch einmal Veränderungen vornehmen müssen. Wir müssen auch schauen, wo wir die Handlungsempfehlungen, die es aus den Untersuchungsausschüssen im Bundestag, aber auch aus der Expertenkommission in Hessen gegeben hat, noch nicht ausreichend umgesetzt haben und wo sie unter Umständen auch zu spät auf den Weg gebracht wurden. Das sind alles Erfahrungen, das sind keine Vorwürfe; das muss man nicht vertiefen. Aber wir müssen uns damit beschäftigen; denn wir wollen allesamt besser werden. Wir wollen alle miteinander verhindern, dass es in Zukunft wieder zu solchen Geschehnissen kommt.

(Beifall Freie Demokraten, Nancy Faeser und Günter Rudolph (SPD))

Meine Damen und Herren, deswegen ist es gut, wenn wir uns im Innenausschuss in den nächsten Wochen weiter in-

tensiv damit beschäftigen. Das brauche ich nicht anzukündigen, das haben wir schon mehrfach angekündigt. Ich glaube auch, dass wir uns in diesem Jahr noch in einem eigenen Gremium intensiver und sicher noch darüber hinaus damit beschäftigen werden.

Das hat auch etwas mit einem Sicherheitsgefühl zu tun, weil Terrorismus von allen Seiten – von rechts, von links, aber auch aus dem religiösen Bereich – bekämpft werden muss. Das hat etwas mit dem subjektiven Sicherheitsgefühl zu tun, es hat aber auch etwas mit der tatsächlichen Bedrohungslage zu tun. Deswegen müssen wir alle Maßnahmen ergreifen, um Terrorismus zu verhindern. Da spielt selbstverständlich das Landesamt für Verfassungsschutz eine große Rolle.

Damit komme ich zu einem weiteren Punkt, wo es eben knapp dran vorbei war. Ja, wir haben 42 % mehr Planstellen. Wie viele davon sind besetzt, Herr Bauer?

(Robert Lambrou (AfD): Aha!)

Wir haben es in der kursorischen Lesung abgefragt. Im Moment sind davon noch etwa 80 bis 100 Stellen nicht besetzt. Das heißt, es gelingt nicht, diese Stellen zu besetzen, oder es fällt sehr schwer, diese Stellen zu besetzen.

Wir haben eine Kleine Anfrage gestellt. In der Antwort wurde ganz klar gesagt: Man wirbt aus dem Polizeibereich Leute für den Verfassungsschutz ab. – Aber das kann doch nicht die Lösung sein. Sie müssen doch mit diesem Problem, dass Sie den Bedarf an Beamtinnen und Beamten gar nicht decken können, umgehen. Sie würden doch auch nicht sagen: Es ist super, dass wir jetzt für den Verfassungsschutz die Leute aus dem Polizeibereich abwerben. – Dann fehlen sie aber wieder auf der Straße. Sie haben sich aber eben gelobt, dass Sie da mehr wollen. Irgendwo passt das noch nicht so ganz zusammen.

Das ist der Punkt, an dem wir sagen: Da muss mehr geschehen. Da muss der Polizeidienst attraktiver werden. Wir müssen auch überlegen, wie wir die Ausbildung für den Verfassungsschutz weiter verbessern und ausbauen. Wir arbeiten da in Ansätzen zusammen, auch mit dem Bundesamt für Verfassungsschutz. Aber ich glaube, dass wir da noch erheblichen Verbesserungsbedarf haben.

(Beifall Freie Demokraten)

Nur wenn wir diese Punkte alle gemeinsam angehen, werden wir es schaffen, in den nächsten Jahren weiterhin erfolgreich Sicherheit in Hessen zu gewährleisten. Das ist unser Ziel. Dafür werden wir uns einsetzen. Da sind wir auch durchaus konstruktiv. Aber wir überlegen auch, den Finger da in die Wunde zu legen, wo es nicht passt; das sind viele Punkte.

Ich will noch kurz auf die Informationspolitik eingehen. Es ist für eine Opposition schon wichtig, das Gefühl zu haben, dass man aktiv und offensiv informiert wird, weil nur dann der Eindruck entsteht, dass wirklich ein Interesse an Aufklärung und Offenheit besteht.

Das Gefühl hatten wir im letzten Jahr leider oft genug nicht, etwa wenn es um die Drohbriefe gegenüber der Anwältin in Frankfurt oder um die Chatgruppen ging.

(Günter Rudolph (SPD): Stimmt!)

Informiert wurde, wenn es in der Zeitung stand bzw. kurz nachdem die Generalstaatsanwaltschaft es selbst verkündet hat.

Meine Damen und Herren, das ist uns zu wenig. Wir brauchen hierbei eine offensive Herangehensweise. Wir brauchen eine offensivere Kommunikation. Diese Kritik richtet sich an der Stelle auch an Innenminister Peter Beuth.

Ich will noch auf den öffentlichen Dienst eingehen, für den wir ein Programm zur Erhöhung der Attraktivität benötigen, weil wir insgesamt Herausforderungen haben werden, Fachkräfte zu gewinnen.

Dann komme ich zum letzten Bereich, zu den Kommunen. Nirgendwo anders hat die Landesregierung so zugeschlagen wie bei den Kommunen. So gibt das „Starke Heimat“-Gesetz Geld der Kommunen aus – zwar für die Kommunen, aber das Land bestimmt das Wie. Oder die Hessenkasse: Sie brüsten sich immer damit, wie toll das gewesen sei. Aber was bedeutet das konkret? Sie zwingen die Kommunen, ihre Schulden zurückzahlen – aber überwiegend mit dem Geld der Kommunen selbst. Sie können sich doch nicht hinstellen und sagen, das seien Leistungen des Landes.

Im Übrigen machen Sie genau das, was Sie dem Bund gerade vorwerfen. Sie werfen dem Bund vor, er bevorzuge die Länder, die Schulden gemacht und bislang ihre Kommunen nicht unterstützt hätten, und schade damit Hessen. Sie machen in Hessen aber genau das Gleiche. Sie haben die Kommunen unterstützt, die in den vergangenen Jahren Schulden aufgehäuft haben. Sie werden bei den Kassenkrediten jetzt entlastet. Diejenigen, die sauber gewirtschaftet haben, bekommen nichts. Was Sie dem Bund vorhalten, machen Sie in Hessen selbst.

(Beifall Freie Demokraten – Widerspruch CDU)

Zuletzt will ich ganz kurz auf das Thema Straßenausbaubeiträge eingehen.

Präsident Boris Rhein:

Das müsste aber in der Tat sehr kurz sein.

Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten):

Zehn Sekunden habe ich noch. – Sehr bedauerlich ist, dass Sie es nicht geschafft haben, über Ihren Schatten zu springen und die erforderlichen 60 Millionen € bereitzustellen. Wir haben erneut einen Antrag gestellt – auch in den Haushaltsberatungen. Schade, dass Sie es nicht vermocht haben, sich hierbei einen Ruck zu geben. Das hätte die Bürgerinnen und Bürger vor Ort entlastet – von zu hohen Steuern vor Ort sowie von diesen unsäglichen und häufig ungerechten Straßenausbaubeiträgen. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten und Nancy Faeser (SPD))

Präsident Boris Rhein:

Danke, Herr Kollege Müller. – Die Linksfraktion hat vereinbart, dass sie sich ihre Redezeit aufteilt. Erster Redner für die Fraktion DIE LINKE ist der Kollege Hermann Schaus, danach spricht die Kollegin Sönmez. Herr Schaus, Sie haben das Wort. Insgesamt stehen Ihnen neun Minuten zur Verfügung.

Hermann Schaus (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Fraktion ist informiert, dass ich etwas überziehe; das will ich schon ankündigen.

(Heiterkeit – René Rock (Freie Demokraten): Das ist ja cool! – Jan Schalauske (DIE LINKE): Wir haben genug Puffer! – Zuruf SPD: Ei, ei, ei! – Jan Schalauske (DIE LINKE): Wir haben uns bewusst Puffer gegeben! – Weitere Zurufe)

Wir haben uns den Spielraum gelassen. Wir sind da ganz flexibel und können reagieren, damit wir da keine Überraschungen erleben.

Die Kassen sind voll, und an vorderster Stelle verteilt der Innenminister nach dem Gießkannenprinzip das Geld – vor allem im eigenen Haus: Da wird befördert und eingestellt, dass die Schwarte nur so kracht. Aber: Nachhaltige Politik sieht anders aus. Denn strukturell passiert wenig bis gar nichts. Im Gegenteil, die Kommunen, die Bürgerinnen und Bürger werden weiter geschröpft.

Die Stichworte „Starke Heimat“-Gesetz und Straßenausbaubeiträge sind schon genannt worden. Und dann die nicht enden wollenden Skandale im Innenministerium – Innenminister Beuth scheint völlig überfordert zu sein.

Ich mache es nun kurz an einigen Zahlen des Haushalts im Bereich Innen und Kommunales und an einigen Änderungsanträgen, die wir als LINKE einbringen werden, fest.

Seit 2018 steigen die Ausgaben des Innenministeriums jedes Jahr um gut 5 %, genauer von rund 2,7 Milliarden € auf nun 3 Milliarden €. Das sind also 300 Millionen € mehr. Grundsätzlich ist das nach einer langen Zeit der Einsparungen und bei jetzt richtig vollen Kassen ja gut und notwendig. Auch DIE LINKE forderte jahrelang mehr Personal, bessere Bezahlung, mehr Geld für die Kommunen und höhere Investitionen. Aber: Genau da geht das Geld eben nicht hin, und wenn doch, dann zumeist an die falschen Stellen.

Genau dasselbe passiert gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern bei den Straßenbeiträgen: Obwohl der Innenminister, wie gesagt, fast 300 Millionen € mehr bei sich ausgibt, sind angeblich die 60 Millionen € für die Abschaffung der ungerechten Straßenbeiträge nicht drin.

Als LINKE hatten wir dazu gleich zweimal einen Gesetzentwurf vorgelegt. Wir fordern nach wie vor: Schaffen Sie wie Bayern oder Thüringen die unsozialen Straßenbeiträge endlich wieder ab.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Schauen wir aber einmal, wo das Geld hingehet. Im eigenen Haus werden etwa 80 neue Stellen geschaffen, wodurch die Stellen von insgesamt 452 auf dann 535 erhöht werden. Das ist ein Plus von fast 20 %. Im Innenministerium lässt man es sich also gut gehen. Allein 28 dieser neuen Stellen werden dabei mit A 14, A 15 oder A 16 vergütet – wofür, frage ich. Das ist doch Selbstbedienungspolitik, meine Damen und Herren.

(René Rock (Freie Demokraten): Klimaschutz!)

– Im Innenministerium? Das glaubst du selbst nicht, René. – Die Masse der Beschäftigten im Bereich Inneres und Polizei verbleibt langfristig auf A 10 oder A 11. Von Stellenzuwächsen um 20 % in einem Jahr können die anderen –

auch in den Schulen oder in den Veterinärämtern – nur träumen. Dort fehlt das Personal hinten und vorne.

(Beifall DIE LINKE)

Wie immer ganz vorne dabei – das ist auch schon gerühmt worden von den Koalitionsfraktionen – ist auch der Geheimdienst, fälschlicherweise Verfassungsschutz genannt,

(Alexander Bauer (CDU): Wieso fälschlicherweise? Das ist doch seine Aufgabe! Das ist seine Aufgaben-
definition!)

welcher auch im Mordfall Lübcke offensichtlich wieder versagt hat. Herr Bauer, Sie haben von einer Steigerung der Anzahl der dortigen Stellen von 42 % in den letzten Jahren – den Zeitraum weiß ich nicht mehr – gesprochen. Immerhin haben Sie sich damit gerühmt. Ich nehme nur die letzten drei Jahre. Waren es im Jahr 2017 noch 288 Stellen, sind es nun 330 Stellen, und das für eine Behörde, die ihre Existenzberechtigung noch immer nicht erbracht hat. Für uns ist das viel zu viel.

(Beifall DIE LINKE)

Noch einen weiteren Bereich, in dem sich Geld einsparen ließe, will ich nennen, nämlich den Staatstrojaner bzw. die Analysesoftware Hessen-Data. Wir wollen keinen Staat, der auf sämtliche Daten der Bürgerinnen und Bürger heimlich zugreifen kann,

(Alexander Bauer (CDU): Das sind öffentlich zugängliche Daten!)

der Festplatten durchsucht und heimlich Datenklau-Software installiert, Herr Bauer.

Diese politisch hoch umstrittene Entscheidung lehnen wir weiterhin ab.

(Beifall DIE LINKE)

All das bekommt vor dem Hintergrund der jüngsten Cyberangriffe in Hessen hohe Aktualität; denn der Staat sollte Daten und Netzwerke schützen, statt selbst Sicherheitslücken zu kaufen und sie zu nutzen.

(Beifall DIE LINKE)

Aus diesem Grund wollen wir diese vielen Millionen, die für den Staatstrojaner Hessen-Data und die vielen Endgeräte nun benötigt werden, streichen.

(Zuruf Alexander Bauer (CDU))

– Dieses Geld wäre besser dort aufgehoben, Herr Bauer, wo es tatsächlich fehlt. Dazu komme ich jetzt.

Wir wollen deutlich mehr Geld, um die Cyberkriminalität zu bekämpfen. Vor allem braucht es deutlich mehr Geld für Schwerpunktstaatsanwaltschaften und Ermittler, die gegen Internethass, Internetmobbing und Internetbetrug vorgehen.

(Alexander Bauer (CDU): Dafür sind die Stellen doch da, die Sie gerade kritisiert haben!)

Was wir zudem brauchen, sind deutlich mehr Mittel für die Präventionsarbeit. Es ist richtig und wichtig, dass Schwarz-Grün ein eigenes Förderprogramm aufgelegt und die Mittel schnell erhöht hat.

(Alexander Bauer (CDU): 8 Millionen €!)

Wer aber mit den Beratern sowohl im Bereich Islamismus als auch Neonazismus spricht, der weiß: Es ist immer noch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.

(Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten): Das gilt aber auch für den Linksextremismus!)

Wir schlagen deshalb vor, dass die jährlichen Mittel um weitere 4 Millionen € aufgestockt werden. Wir wollen im Übrigen auch, dass mehr in Sportplätze und Schwimmbäder investiert wird; denn das ist bitter nötig.

(Beifall DIE LINKE)

Dazu soll das bestehende SWIM-Sonderprogramm um 10 Millionen € aufgestockt und inhaltlich erweitert werden. Diese Gelder sollen dann von den Kommunen sowohl für Renovierung als auch für Betriebskostenzuschüsse verwendet werden können. Das Sportstättenprogramm soll zudem um 25 Millionen € erhöht werden.

Alles in allem möchten wir den Kommunen mehr als 200 Millionen € zusätzlich für ihre Investitionen zur Verfügung stellen.

Lassen Sie es mich abschließend sagen: Insgesamt halten wir einen grundlegenden Politikwechsel in der Innen- und in der Kommunalpolitik für dringend geboten.

(Beifall DIE LINKE)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Schaus. – Nächste Rednerin ist die Kollegin Sönmez für die Fraktion DIE LINKE. Sie hatten ursprünglich vier Minuten angemeldet. Der Kollege Schaus hat 7:25 Minuten lang gesprochen.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Beuth, auch migrationspolitisch ist die Finanzplanung Ihres Ministeriums katastrophal. Sie setzen willig die Abschottungspolitik des Bundes und von Europa in Hessen um. Der Abschiebeknast wird beharrlich weiter ausgebaut.

(Robert Lambrou (AfD): Schön wärs!)

Sie haben es in dem Redebeitrag vorhin gehört: Je mehr Sie dieser menschenfeindlichen und rassistischen Partei Entgegenkommen zeigen, umso mehr werden die von Ihnen verlangen.

(Robert Lambrou (AfD): Wir sind weder menschenfeindlich noch rassistisch!)

Deshalb sage ich: Kommen Sie zur Besinnung, und hören Sie auf damit. Wir haben von Anfang an gegen die Errichtung dieses Abschiebeknasts protestiert. Ich sage auch heute: Menschen einzusperren, deren einziges Vergehen es ist, nicht den richtigen Pass zu haben – –

(Alexander Bauer (CDU): Was ein Quatsch!)

– Genau so ist es. Menschen werden eingesperrt, weil sie nicht den richtigen Pass haben und weil sie flüchten mussten. So sieht es aus.

(Alexander Bauer (CDU): Aus sicheren Herkunftstaaten!)

Es ist eine Schande, was Sie da machen. Ich sage es noch einmal, und ich werde es jedes Mal wieder sagen: Flucht ist kein Verbrechen, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Jeder Cent, der in diesen Abschiebeknast fließt, ist an der falschen Stelle ausgegebenes Geld. Mit diesem Geld könnte man Fluchtursachen bekämpfen oder das zumindest unterstützen, oder Maßnahmen finanzieren, die den Flüchtlingen den Start für ein dauerhaftes Leben in Deutschland erleichtern. Doch Sie setzen weiter auf Abschottung.

Auch die Ausgaben für die Abschiebung und die sogenannte freiwillige Rückkehr könnten und – meiner Meinung nach – müssten Sie sich sparen. Der Begriff „freiwillige Rückkehr“ ist nämlich irreführend; denn von Freiwilligkeit kann meist kaum die Rede sein. Durch die faktische Abschaffung des Familiennachzugs für viele der Flüchtlinge und die Perspektivlosigkeit, der die Menschen hier ausgesetzt sind, werden sie mürbe gemacht.

(Alexander Bauer (CDU): Und abgelehnte Asylbewerber!)

Auch diese nicht ausreisepflichtigen Flüchtlinge werden von Ihren Beamten zur Ausreise überredet, wobei die sogenannten Beratungsgespräche eben nicht ergebnisoffen sind, wie Sie es immer versuchen darzustellen.

Wir haben das im Innenausschuss thematisiert. Es freut mich, dass die von uns LINKEN thematisierten Probleme jetzt zumindest teilweise aufgegriffen und erkannt werden.

Die unsägliche Rückkehrberatung für Menschen aus Syrien und für den Großteil der Menschen aus Afghanistan sowie für Personen mit Ausbildungs- und Beschäftigungsduldung soll laut einem Grundsatzerlass aus dem Ministerium nun nicht mehr durchgeführt werden. Ich stelle fest, Links wirkt.

(Beifall DIE LINKE)

Leider gibt es aber noch viele Punkte, bei denen wir bis heute vergeblich auf Ihre Einsicht warten und wahrscheinlich auch noch weiter auf Ihre Einsicht warten werden. Seit Beginn der Legislaturperiode setzen wir uns vehement für ein Landesaufnahmeprogramm ein. Auch Schwarz-Grün hat eigentlich beschlossen, ein solches Aufnahmeprogramm für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge aufzulegen. Sowohl im Koalitionsvertrag als auch durch Parlamentsbeschluss im Sommer ist das festgelegt worden. Im gesamten Haushalt findet sich hierzu aber nichts.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): So ist es!)

Herr Beuth, Sie müssen Beschlüsse des Parlaments umsetzen. Wir werden diesbezüglich einen Änderungsantrag einbringen, damit ein solches Landesaufnahmeprogramm endlich ermöglicht wird. Ich hoffe da doch sehr auf die Stimmen der Damen und Herren der Koalition. Sie müssen Ihren Worten nun endlich Taten folgen lassen.

(Beifall DIE LINKE)

Eine letzte Anmerkung hätte ich noch. In der Finanzplanung hinsichtlich der Flüchtlinge gehen Sie erstaunlicherweise davon aus, dass die durchschnittliche Verweildauer in der Erstaufnahmeeinrichtung sechs Wochen beträgt. Da es immer weniger Flüchtlinge geben wird, planen Sie, fast ein Drittel der Ausgaben für die Erstaufnahmeeinrichtung einzusparen. Damit werden Sie eine Bruchlandung erle-

den. Vielleicht ist es Ihnen entgangen, aber seit August hat sich die Zahl der Menschen in der Erstaufnahmeeinrichtung auf rund 3.000 Menschen verdoppelt. Gleichwohl hat es nicht mehr Einreisen gegeben.

Durch die „Hau ab“-Gesetze gibt es in Hessen nun still und heimlich ein Ankerzentrum, und zwar entgegen den Versprechungen im Koalitionsvertrag. Wir werden ausdrücklich nicht beantragen, dass die Finanzierung der Erstaufnahmeeinrichtung angehoben wird. Stattdessen fordern wir Sie auf, die Politik Ihren Fantasieprognosen anzupassen und darauf hinzuwirken, dass die durchschnittliche Verweildauer tatsächlich auf sechs Wochen gesenkt wird. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Kollegin Sönmez. – Aus den Reihen der Abgeordneten liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor. Dann darf ich jetzt Herrn Staatsminister Beuth für die Landesregierung das Wort erteilen. Herr Staatsminister, Sie haben das Wort.

Peter Beuth, Minister des Innern und für Sport:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich insbesondere in Richtung des Kollegen Rudolph und des Kollegen Schaus sagen: Die Maßlosigkeit Ihrer Kritik ist nur erklärbar durch die Maßlosigkeit der Verärgerung und Enttäuschung darüber, dass Sie in der Sache, seriös betrachtet, eigentlich gar keine vernünftigen Angriffspunkte finden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Sicherheit in unserem Land ist bestmöglich gewährleistet. Wir haben einen personellen Zuwachs bei der Polizei und beim Verfassungsschutz. Ja, Herr Kollege Müller, wir haben bei der Polizei die Situation, dass wir Abbrecher haben. Diese werden aber sozusagen von vornherein mitgedacht und eingeplant.

Wir haben das Problem, dass wir offene Stellen beim Verfassungsschutz zu besetzen haben. Das ist einer der sensibelsten staatlichen Bereiche. Deswegen ist es auch sehr schwierig, dort geeignetes Personal zum einen zu finden

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Das merkt man!)

und zum anderen zu binden in einer Zeit, in der an vielen Stellen in den Sicherheitsbehörden ein personeller Aufwuchs stattfindet.

Meine Damen und Herren, wir haben einen Mittelzuwachs für den Bereich der Ausstattung und der Ausrüstung und insbesondere für den Bereich der Prävention. 8,5 Millionen € werden uns zur Verfügung stehen. Ich will die Debatte von gestern nicht wiederholen. Herr Kollege Schalauske, aber das will ich Ihnen doch schon einmal sagen: Je härter Ihre Schmähungen meiner Person sind, je stärker Ihre Kritik ausfällt, desto mehr fühle ich mich in meiner Arbeit bestätigt.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Was ist das für eine abenteuerliche Argumentation, dass man sagt: „Wir haben derzeit im Bereich des Rechtsextremismus eine besondere Herausforderung und dürfen deswegen in anderen Bereichen keine Extremismusprävention mehr machen“? Was ist das für eine absurde Argumentation?

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Was ist das für eine Prioritätensetzung?)

Deshalb möchte ich hier noch einmal eindeutig für die Hessische Landesregierung klarstellen: Den Kampf gegen Extremismus führen wir von links nach rechts: Extremismus mit Auslandsbezug, islamistischer Extremismus, Salafismus, links, rechts. Lieber Kollege Schalauske, diese Landesregierung schützt die Demokratie gegen jeden Extremismus, der sich hier bei uns zeigt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe DIE LINKE)

Möglicherweise lesen Sie die Zahlen nicht richtig. Im Rahmen der kursorischen Lesung haben wir Ihnen die Ausgaben im Bereich der Prävention detailliert dargestellt. 50 % unserer Präventionsmittel fließen exklusiv in den Kampf gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus. Ein Viertel der Mittel fließt zusätzlich in alle Extremismusphänomene. Ich glaube, wir haben an dieser Stelle keine Baustelle, die wir aufzuräumen hätten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kollege Rudolph, vielleicht rühren Ihre Verärgerung und Enttäuschung auch daher, dass Sie im Bereich des Brand- und Katastrophenschutzes keinen einzigen Angriffspunkt haben. Wir haben höchste Förderquoten, bestes Einvernehmen über unsere Unterstützung mit den Organisationen der Feuerwehr und der Hilfsorganisationen. Außerdem gibt es die gemeinsamen Zukunftsinitiativen, die wir im Bereich der Feuerwehren und des Katastrophenschutzes gemeinsam leisten. Das ist übrigens nicht immer nur eine Frage des Geldes, sondern auch des politischen Willens. Aber beim Geld haben wir mit unserem Garantiebetrug von 41 Millionen € wieder einen Topwert erreicht, meine Damen und Herren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein Beispiel aus dem Bereich des Sports. Der Landessportbund lobt auch im Vergleich zu anderen den hessischen Weg, weil die Hessische Landesregierung die Sportorganisationen entsprechend wertschätzt und sich auf Augenhöhe darum kümmert, wie wir die Sportinfrastruktur, wie wir die einzelnen sportpolitischen Bereiche miteinander bearbeiten.

Das gilt für den Leistungs- und den Breitensport, das gilt für den Gesundheitssport. Das gilt für das Thema Inklusion und für das Thema Integration, das wir mit der Sportjugend und mit den Sportcoaches bei der Aufnahme von Flüchtlingen herausragend gut gelöst haben – im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern. Vielleicht kommt Ihre Enttäuschung daher, dass wir auch in der Sportpolitik in den letzten zwölf Monaten Herausragendes geleistet haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielleicht kommen die Enttäuschung und Verärgerung aber auch daher: In den Jahren 2014 und 2015, das gebe ich Ihnen zu, konnten Sie sich in der Kritik suhlen, die sich von der kommunalen Seite über die Erlasse des hessischen In-

nenministers ergossen hat. Am Ende hat sich aber genau all das gelohnt, was wir damals gemeinsam mit den Kommunen erreicht haben. Damals waren nur noch 30 % der Kommunen in der Lage, ihre Haushalte auszugleichen. Im Jahre 2019 hatten 97 % der Kommunen ausgeglichene Haushalte. Herr Kollege Rudolph, ich weiß nicht, welche Zahlen Sie vorliegen haben. Ich nehme die Zahlen des Landesrechnungshofs.

(Günter Rudolph (SPD): Die hatte auch ich! Sie müssen zuhören!)

– Dann muss ich sagen, Sie sollten korrekt zitieren. – Nach den Zahlen des Landesrechnungshofs werden nämlich Überschüsse auf der kommunalen Ebene ausgewiesen: im Jahre 2016 von 406 Millionen €, im Jahr 2017 von 936 Millionen € und im Jahr 2018 von 895 Millionen €. Das zeigt doch, dass die Landesregierung zur Stärkung der Kommunen genau die richtigen Programme aufgesetzt hat. Die kommunale Basis ist stark in diesem Land.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Wir haben mit 6 Milliarden € den höchsten Betrag im Kommunalen Finanzausgleich, den es in Hessen je gab. Wir haben den Schutzschirm, und wir haben die Hessenkasse. Lieber Kollege Müller, wir haben aber nicht nur den Kommunen geholfen, die Kassenkredite in enormer Höhe angehäuft hatten, sondern wir haben auch denen geholfen, die Verzicht geleistet und keine Kassenkredite aufgenommen hatten. Wir hatten nämlich im Paket mit der Hessenkasse ein Investitionsprogramm in Höhe von 700 Millionen € aufgelegt. Ich finde schon, dass man hier am Rednerpult klar attestieren sollte, wie die Wirklichkeit ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe dabei die Kommunalinvestitionsprogramme I, II und III, die Unterstützung der Feuerwehren, die Unterstützungsleistungen im Bereich des Sports – bis hin zu unserem Schwimmbadprogramm, das wir mit 50 Millionen € aufgelegt haben – noch gar nicht erwähnt. Ich kann Ihre Verärgerung verstehen; Sie sehen, in der Sache gibt es im Grunde genommen keine Kritik, die Sie bei uns platzieren könnten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Schaus, Sie müssten mir noch einmal erklären, wie Sie zu der Behauptung kommen, bei den zusätzlichen Stellen im hessischen Innenministerium handle es sich um „Selbstbedienung“.

(Zuruf Hermann Schaus (DIE LINKE))

Wir haben ein Onlinezugangsgesetz verabschiedet. Wer soll es umsetzen? Wer soll sich um Anfragen kümmern? Wir brauchen nun einmal Menschen, die das machen. Wir haben das Projekt „Digitale Modellbehörden“. Alle hier im Saal reden davon, dass sie die Digitalisierung im Land Hessen voranbringen wollen. Daher müssen wir die, die operativ dafür zuständig sind, mit entsprechendem Personal ausstatten. Das ist doch nicht kritikwürdig, sondern die genau richtige Maßnahme, die zu treffen ist, damit wir im Jahr 2022 in diesem Lande digital gut aufgestellt sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Tarifrecht – Herr Kollege Rudolph hat es angesprochen – und zu den Verhandlungen mit der TdL. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landes halten in der Tat

die Luft an, ob es uns gelingt, in die TdL zurückzukehren und dabei die 500 besseren Vereinbarungen in unserem TV-Hessen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu erhalten. Für die, die schon Mitarbeiter des Landes sind, ist das kein Problem, aber wir haben gesagt: Wir wollen auch zukünftigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur das Landesticket, nicht nur unsere Familienkomponente, sondern auch alle anderen Vergünstigungen des TV-H erhalten. – Ich sage Ihnen zu: Wir werden versuchen, in die TdL zurückzukehren, aber zu den Bedingungen, an die sich die hessischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewöhnt haben. Das gibt mindestens 500 Einzelpunkte, an denen es nach dem TV-H besser läuft als nach dem Tarif der TdL. Darauf werden wir achten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ein paar Sekunden Redezeit habe ich noch. Die will ich nutzen, um Ihnen zu sagen: Wir haben höchste Aufklärungsquoten, wir haben einen Rückgang an Straftaten, wir sind, was die Kriminalitätsbelastung in einem ohnehin sicheren Deutschland angeht, das drittsicherste Bundesland.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dafür können wir uns bei den Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten bedanken. Aber was machen wir? Wir sagen: Das reicht uns noch nicht; denn es hilft am Ende nicht, eine Sicherheitslage in unserem Lande zu haben, bei der die Menschen, objektiv gesehen, eigentlich sicher sind, sondern sie müssen sich in unserem Land auch sicher fühlen. Wir überlegen im Moment, wie wir mit unserem Programm KOMPASS das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger so stärken können, dass sie ihre Freiheitsrechte so wahrnehmen können, wie sie in der Verfassung verankert sind. Daran arbeiten wir. Daran können Sie sehen, dass wir bei dem, was wir erreicht haben, nicht stehen bleiben, sondern uns weiterhin bestmöglich für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger engagieren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Beuth. – Damit sind wir am Ende der Aussprache über den Einzelplan 03.

Ich rufe jetzt auf:

Einzelplan 04 – Hessisches Kultusministerium –

Ich erteile entsprechend der Tatsache, dass dies ein CDU-geführtes Ministerium ist, dem Kollegen Christoph Degen für die Fraktion der Sozialdemokraten das Wort. Die Sozialdemokraten haben sich vorgenommen, 13 Minuten zu dem Einzelplan 04 zu sprechen. Kollege Degen, Sie haben das Wort.

Christoph Degen (SPD):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch an unserer Redezeitumessung sehen Sie, dass die Sozialdemokraten der Bildung eine ganz wesentliche Bedeutung zumessen.

(Beifall SPD – Zurufe CDU)

– Ich habe doch noch gar nicht angefangen. Warten Sie erst einmal ab, und hören Sie erst einmal zu.

Ich will mit einer Zahl beginnen: 29 Millionen €. Das ist eine Zahl, die wir zwei Monate nach der kursorischen Lesung im entsprechenden Bericht auf unsere Fragen erhalten haben. 29 Millionen €, das ist die Plan-Ist-Personalkostenabweichung zum Ende des dritten Quartals 2019. Personalkosten im Einzelplan 04 in Höhe von 29 Millionen € sind deshalb nicht verausgabt worden, weil Hunderte leere Stellen nicht besetzt sind. Das ist auch deswegen interessant, weil diese Zahl Folgendes deutlich macht – ich kann mir gut vorstellen, welche Vorwürfe erwartungsgemäß kommen werden: dass wir Geld ausgeben wollen, das nicht da ist –: Erstens. Das Geld ist da, und es ist im Haushaltsplandentwurf für 2020 mit veranschlagt, weil es nicht ausgegeben werden konnte. Zweitens. Diese Summe zeigt außerdem, dass auch in diesem Haushaltsplan ganz viele leere Versprechen der Landesregierung stecken.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Mit jeder Stelle, die laut den Plänen des Kultusministers in den Bereichen Grundschule und Förderpädagogik geschaffen werden soll – gerade auch für Vorzeigeprojekte, wie die zusätzliche Deutschstunde, gegen die wir grundsätzlich gar nichts haben –, werden falsche Erwartungen geweckt. Am Ende werden die Lehrkräfte, die Eltern und die Schüler in Hessen enttäuscht sein.

(Beifall SPD)

Es werden Stellen geschaffen, von denen jeder hier im Saal weiß, dass sie am Ende nicht besetzt werden können. Das ist unredlich. Ich sage Ihnen: Wir müssen endlich dafür sorgen, dass in ausreichendem Umfang Lehrkräfte ausgebildet und qualifiziert werden. Das wird unsere Schwerpunktsetzung in diesem Haushaltsplan sein. Ich werde das nachher noch darlegen, meine Damen und Herren.

Noch nie gab es in Hessen so viele Lehrkräfte ohne pädagogische Ausbildung, ohne Lehrbefähigung: 4.900. Das hat der Sprecher des Ministers im Januar zugegeben. Das ist kein Vorwurf an die Schulen, die diese Menschen beschäftigen, auch nicht an die Menschen, die diese Tätigkeit ausüben. Sie alle sind vielmehr das Ergebnis der Notlage, in die wir gekommen sind, weil jahrelang versäumt wurde, ausreichend auszubilden, uns ausreichend auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.

Es kann im Bereich der beruflichen Schulen durchaus Sinn machen, Menschen einzustellen, die keine Lehrerausbildung haben, weil sie aus der Praxis kommen. Wir reden aber vor allem von den Grund- und Förderschulen, wo es um das Erlernen der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen geht, wo die Grundlagen für den gesamten künftigen Bildungsweg gelegt werden. Es geht dabei vor allem auch um den Primat des Pädagogischen. Hier werden die Grundlagen gelegt, und deshalb sagen wir: Da, wo Schule draufsteht, muss endlich wieder Schule drin sein. Deshalb müssen wir mehr Lehrkräfte ausbilden.

(Beifall SPD)

Herr Kultusminister, als ich gestern in der Fragestunde gefragt habe, ob die Eltern informiert werden, dass es zum Teil Klassenlehrer gibt, die nicht für die Elternarbeit ausgebildet sind und keine pädagogische Ausbildung haben, haben Sie ungefähr so geantwortet: Das war schon immer so. – Ja, es gab schon immer Menschen, die als pädagogische Laien angestellt waren, und es gab auch schon immer befristete Verträge. Darauf komme ich gleich noch zu sprechen.

(Manfred Pentz (CDU): Aha!)

Aber das war in einem sehr überschaubaren Bereich. Es geschah nicht in diesem riesigen Umfang, wie es heutzutage in Hessen der Fall ist. Es gab in den Schulen noch nie so viele Menschen, die nicht als Lehrer ausgebildet sind, und es gab auch noch nie so viele befristete Stellen wie derzeit.

(Beifall SPD und DIE LINKE – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist das in anderen Bundesländern anders? Wie ist das in anderen Bundesländern?)

Die Antwort auf eine Anfrage hat ergeben, dass 5.500 Lehrkräfte befristet beschäftigt sind. Das ist ein Zehntel aller Lehrkräfte in Hessen. Das müssen Sie rechtfertigen, meine Damen und Herren. Hessen ist hier kein vorbildlicher Arbeitgeber.

(Beifall SPD und DIE LINKE – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wie ist das in anderen Bundesländern?)

Die Menschen werden mit Kettenverträgen beschäftigt, ohne eine Perspektive zu haben. Fünf Jahre lang erhalten sie immer wieder neue Verträge mit Befristung. Das erschwert die Familiengründung; das erschwert überhaupt die Perspektivenfindung. Das muss sich endlich ändern. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Menschen qualifiziert werden. Wir legen Anträge vor, in denen es darum geht, den Menschen eine Perspektive in unserem Schuldienst zu geben.

Noch nie gab es auch so viel Ahnungslosigkeit im Kultusministerium. Jedes Unternehmen, das rund 60.000 Menschen beschäftigt, kann ungefähr einschätzen, wie sich der Krankenstand entwickelt. Wir haben das hier schon oft besprochen. Noch nie hat sich eine Landesregierung so wenig um ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gekümmert, indem sie einfach gesagt hat: Wir haben keine Ahnung.

(Manfred Pentz (CDU): Nie gab es weniger Lehrer in Hessen als unter der SPD-Regierung!)

– Herr Pentz, es gab auch noch nie so viele Überlastungsanzeigen wie unter Ihrer Regierung. Die Lehrkräfte sagen: Es reicht uns, wir wollen nicht mehr unter diesen Bedingungen arbeiten.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Ich will Ihnen noch ein Beispiel geben; denn es betrifft nicht nur die Lehrkräfte. Nehmen Sie die viel gelobten UBUS-Kräfte. Ja, sie können die Lehrer unterstützen, aber auch hier haben wir einen Fachkräftemangel. Auch hier werden Stellen geschaffen, die dann nicht besetzt werden können, oder es führt am Ende zur Kannibalisierung, weil Menschen aus anderen Jobs, z. B. aus der Schulsozialarbeit, hierher wechseln, um eine Planstelle zu bekommen.

(Norbert Kartmann (CDU): Erklären Sie das mal!)

Aber ein Fehler, den Sie gemacht haben – das hat der Minister wieder erst zugeben müssen –, ist, dass Sie nicht einmal ein Konzept für den Fall haben, dass eine solche UBUS-Kraft längerfristig erkrankt ist, schwanger wird oder in Erziehungszeit ist. Es gibt nicht einmal ein Vertretungskonzept dafür. Auf solch tönernen Füßen steht Ihr UBUS-Konzept. Da muss sich endlich einmal etwas tun.

Ich will Ihnen noch ein Beispiel nennen. Das ist ebenfalls ein Thema, das wir kennen. In diesem Haushaltsplanent-

wurf gibt es sehr viele Kennzahlen und Erfolgsquoten. Alles lässt sich irgendwie beziffern und messen. Aber die Kernaufgabe dieses Ministeriums, den Unterricht – und damit auch den Unterrichtsausfall – zu beziffern und zu messen: Dazu kann man nichts sagen, dazu kann man nichts vorlegen. Hier ist die Landesregierung nach wie vor ahnungslos. Dementsprechend steht auch dieser Haushaltsplanentwurf auf keiner wirklich guten Grundlage, die man aber braucht, um die Maßnahmen einzuleiten, die notwendig sind, um den Unterricht in Hessen zu garantieren.

(Beifall SPD und DIE LINKE – Norbert Kartmann (CDU): Ach du liebe Zeit! In welchem Land leben Sie eigentlich?)

Seit Juli 2019 warten die Kollegin Strube und ich auf die Beantwortung einer Kleinen Anfrage zum Unterrichtsausfall an Grundschulen.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Seit Juli 2019 warten wir; dabei beträgt die Frist eigentlich sechs Wochen. Das ist nicht das einzige Beispiel. Noch nie wusste eine Koalition so wenig darüber, wohin sie eigentlich will.

(Norbert Kartmann (CDU): Sie hören nicht zu!)

Manche bezeichnen das als „Harmonie“. Ich sage Ihnen, das ist Stillstand.

(Beifall SPD)

Wie soll es mit der politischen Bildung weitergehen? Alle reden immer davon, dass sie gestärkt werden soll. Auch hierzu gab es im Juli 2019 eine Anfrage: Was haben Sie eigentlich vor? Wie soll es in der Oberstufe mit Politik und Wirtschaft weitergehen? Wie soll das in Haupt- und Realschulen gestärkt werden? Was haben Sie jetzt vor mit Erdkunde, diesem wichtigen Fach, in dem es um Nord-Süd-Konflikte und um Nachhaltigkeit geht und das möglicherweise für eine Verbindlichkeit in einem anderen Bereich geopfert wird?

(Manfred Pentz (CDU): Oh Gott! Es ist alles ganz furchtbar!)

Darüber müssen wir reden. Dazu müssen Sie endlich einmal eine Aussage treffen, und Sie müssen unsere Anfragen auch beantworten. Seit Juli 2019 warten wir darauf.

(Beifall SPD)

Aber der wahre Grund ist, dass Sie sich noch nicht einig sind und gar nicht wissen, wohin Sie wollen. Dementsprechend bedeutet das für die Menschen in Hessen am Ende Ahnungslosigkeit und Stillstand.

(Beifall SPD)

Genauso ist es mit der Inklusion. Auch hierzu haben wir eine Anfrage gestellt. Ich glaube sogar, sie ist noch länger alt.

(Zurufe CDU: „Noch länger alt“!)

– Machen Sie ruhig Ihre Witze darüber.

(Beifall SPD)

Ich finde es traurig, dass wir seit Juli 2019 darauf warten, zu erfahren, was Sie mit den Förderpädagogen vorhaben: ob sie nun an den Regelschulen, an den Förderschulen oder bei den Beratungs- und Förderzentren fest angestellt sind. Dazu müssen Sie endlich eine Aussage treffen. Die Men-

schen warten doch darauf. Immer wieder wird hier nicht geantwortet.

(Beifall SPD)

Diese Orientierungslosigkeit zeigt sich in Zeiten, in denen auch die Schulen vor so viele Herausforderungen gestellt sind wie noch nie: die Inklusion; die Entwicklung des Ganztagsunterrichts; die Beschulung von Schülerinnen und Schülern, die kein Deutsch sprechen; die Digitalisierung mit all ihren Gefahren, ob es sich nun um Sexting oder um Mobbing handelt – was da alles passiert –; Schüler, die einfach, wie man sagen kann, weniger erzogen in die Schule kommen. All das sind Herausforderungen, die heute auf unsere Schulen zukommen. Hier brauchen wir mehr Orientierung, nicht ein bisschen hier und ein bisschen da.

(Beifall SPD)

Ich komme nun zu unseren Anträgen. Ich habe jetzt sehr oft „so viel wie noch nie“ gesagt. Es gibt auch so viele Stellen im Kultusministerium wie noch nie. Deswegen sagen wir: Wir wollen nicht, dass noch 14 Stellen hinzukommen; denn das Haus wächst immer weiter, und es arbeiten immer mehr Menschen dort. – Ich glaube, auch wenn wir immer wieder das Jammern hören, dass es so viele Anfragen gebe und man überfordert sei, müssen wir sagen, dass hier Schluss ist. Wir sind nicht bereit, hier weiter aufzubauen.

(Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Kommen wir zum Inhaltlichen. In unseren Änderungsanträgen setzen wir ganz klar zwei Schwerpunkte.

(Fortgesetzte Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Herr Pentz, würden Sie bitte einmal zuhören. Wir hören Ihnen auch zu. – Erstens. Wir wollen bessere Arbeits- und Ausbildungsbedingungen für all die, die an unseren Schulen tätig sind. Zweitens. Wir wollen außerdem mehr Chancengleichheit und damit mehr Unterstützung für die Schülerinnen und Schüler; denn Ungleiches muss auch ungleich behandelt werden.

(Beifall SPD)

Sie sehen an unseren Änderungsanträgen, dass wir nicht da 1.000 Stellen mehr und dort 1.000 Stellen mehr fordern. Wir wissen, dass sie gar nicht alle besetzt werden können. Wir wollen vielmehr im investiven Bereich Schwerpunkte setzen, und wir wollen die inklusive Ganztagschule weiter ausbauen. Das machen wir aber nicht, indem wir Stellen schaffen; denn wir wissen, dass die zum Teil gar nicht abgerufen werden, weil die Schulleitungen keine Unterstützung für Verwaltungstätigkeiten im Ganztage bekommen – sie erhalten kein zusätzliches Deputat – und weil die Schulträger nicht, wie z. B. in Rheinland-Pfalz, mit einer Pauschale für den baulichen Ausbau unterstützt werden. Das wollen wir hiermit umsetzen.

Wir wollen Schulsozialarbeit aus einem Guss haben und nicht noch ein Programm, das nebenherläuft. Wir wollen, dass die Schulträger bei der Schulsozialarbeit, die sie schon machen, unterstützt und mit einer Förderpauschale gefördert werden.

(Beifall SPD)

Wir wollen den Sozialindex, den es schon gibt, endlich im Hinblick auf die einzelne Schule schärfen und weiter aus-

bauen. Die wenigen Stellen, die es über den Sozialindex gibt, sind, z. B. im Vergleich zu Hamburg, ein Witz. Der Sozialindex muss ausgebaut werden, weil die Schulen, die vor besonderen Herausforderungen stehen, einfach mehr Unterstützung benötigen.

(Beifall SPD)

Wir wollen auch die Kita- und Schulfördervereine unterstützen; denn sie sind ganz wichtig, wenn es darum geht, die Aufgaben zu erledigen, die das Land nicht hinbekommt. Da springen Menschen ein – oft ehrenamtlich –, um die Ganztagsbetreuung zu organisieren. Wir wollen auch, gerade was die Herkunftssprache betrifft, die Sprachförderung verbessern; denn es kann nicht so weitergehen, dass Konsultatslehrkräfte, die nicht unter der staatlichen Schulaufsicht stehen, an unseren Schulen unterrichten. Das wollen wir wieder in die Autonomie des Landes überführen.

(Beifall SPD – Norbert Kartmann (CDU): Und die Allgemeinbildung?)

Ich sagte, gute Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für unsere Lehrkräfte sind wichtig. Wir wollen die Ausbildungskapazitäten an den Hochschulen weiter erhöhen; denn wir haben es mit dem Rechtsanspruch auf Ganztagsunterricht zu tun. Wir wollen die Inklusion weiter ausbauen, und dafür werden wir mehr Grundschul- und mehr Förderpädagogen brauchen. Deswegen müssen wir die Studi- enplätze in diesem Bereich weiter ausbauen.

Wir wollen ein Programm für den qualifizierten Quereinstieg weiter ausbauen, weil wir die Menschen qualifizieren wollen. Es ist falsch, dass Sie in diesem Haushaltsplanentwurf die Zahl der Stellen für Gymnasial-, Real- und Hauptschullehrer, die schon eine Ausbildung haben und hierher wechseln, zumindest reduzieren.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Richtig!)

Wir wollen die Lehrerfortbildung stärken, indem wir endlich den Betrag von 40 € auf 60 € pro Stelle erhöhen, damit die Schulen mehr in Fortbildung investieren können. Wir wollen einfach klare Akzente für mehr Chancengleichheit, für mehr Unterstützung und für bessere Arbeits- und Ausbildungsbedingungen setzen.

Dazu liegen Ihnen unsere Anträge vor. Ich freue mich auf die weiteren Beratungen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Kollege Degen. – Nächster Redner ist der Abg. Daniel May für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Schulen die Möglichkeit geben, ihr Profil weiterzuentwickeln und die Lehrerinnen und Lehrer zu entlasten, die Deutschförderung ausbauen, Inklusion ermöglichen und verbessern, Ganztagsangebote ausbauen und diejenigen Schulen, die besonders herausgefordert sind, entlasten: Das sind die Kernanliegen unserer Koalition, und sie finden sich allesamt im Haushaltsentwurf wieder.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir wissen, dass sich unsere Schulen vielfältigen Herausforderungen gegenübersehen. Wir nehmen dies sehr ernst und setzen konzeptionell die materielle Ressource dafür ein, um die Herausforderungen anzugehen.

Etwas, was wir besonders stärken und ausbauen wollen, was in der Rede des Kollegen Degen aber gar nicht vorgekommen war, ist der Ganztagsausbau. Wir haben mit dem Programm „Pakt für den Nachmittag“ bereits in der letzten Wahlperiode ein massives Ausbauprogramm für die Ganztagsbetreuung an Grundschulen auf den Weg gebracht, und wir haben vor, diesen Pakt für den Nachmittag zu einem Pakt für den Ganztagsausbau auszubauen. Wir wissen nämlich, dass es immer noch Bedarfe gibt, die nicht befriedigt werden können. Wir wissen, dass die Eltern darauf warten, dass das Ganztagsbetreuungsangebot an unseren Grundschulen ausgebaut wird. Wir wissen, dass sich viele weiterführende Schulen auf den Weg in Richtung Ganztags machen.

Deswegen machen wir Ernst beim Ganztagsausbau, sowohl bei der Betreuung als auch bei den gebundenen Ganztagschulen. Wir sagen: Es stehen Ressourcen zur Verfügung. Wir ermöglichen allen Schulen, die das wollen, den Ganztagsausbau.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Dass das inhaltlich anscheinend kein strittiger Punkt mehr zwischen den regierungstragenden Fraktionen und der SPD-Fraktion als oppositionsführender Fraktion ist, sieht man auch daran, dass zu diesem Bereich kein Änderungsantrag der SPD-Fraktion vorliegt. Wir haben in dieser Frage Kurs gehalten, während die SPD offensichtlich ihre Position geräumt hat. Ich freue mich darüber, dass die SPD mittlerweile einsieht, dass beim Ganztagsausbau Eigenständigkeit und Freiwilligkeit das leitende Prinzip sein müssen – so, wie es die Koalition von CDU und GRÜNEN schon immer vertreten hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Christoph Degen (SPD): Es sind doch keine Lehrer da!)

Eine Herausforderung, der sich bundesweit alle Schulen gegenübersehen, ist die angespannte Situation auf dem Lehrermarkts. Wir wissen um die angespannte Situation an den Schulen. Hessen steht vergleichsweise gut da. Während beispielsweise in Berlin über 60 % aller neu angestellten Lehrerinnen und Lehrer gar keine ausgebildeten sind, und während in Nordrhein-Westfalen zum Schuljahresbeginn 3.000 Stellen nicht besetzt werden konnten, nehmen sich die Probleme bei uns eher geringer aus.

Trotzdem wissen wir um die Probleme, die wir haben, und dass wir dort etwas zu leisten haben. Deswegen setzen wir mit dem Haushalt 2020 Folgendes fort: Einerseits mobilisieren wir Lehrerinnen und Lehrer zur Weiterbildung, andererseits wirken wir der Situation durch die Qualifizierung von Seiteneinsteigern entgegen. Wir bauen auch die grundständige Ausbildung aus, indem wir mehr Studienplätze und mehr Plätze im Referendariat schaffen und dort auch die Ausbilder einstellen. Damit begegnen wir ganz aktiv der angespannten Situation auf unserem Lehrermarkts und sichern den Fachkräftebedarf von morgen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ein weiterer Punkt, der in den 13 Minuten Redezeit meines Vorredners keine Rolle gespielt hat, ist die Digitalisierung von Schule. Mit dem Digitalpakt – Bund und Länder – hat Hessen ein Ausrufezeichen gesetzt. Wir haben gesagt, wir kofinanzieren nicht nur 10 %, sondern wir machen etwas, was sonst kein Land macht: Wir finanzieren zusammen mit den Schulträgern 25 %. Damit stehen aus diesem Programm investiv so viele Mittel zur Verfügung wie in keinem anderen Land.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Aber wir haben gesagt, es kommt nicht auf die Technik an, sondern es kommt auch auf den Inhalt an, deswegen haben wir neben den Digitalpakt Schule auch ein Landesprogramm „Digitale Schule Hessen“ gestellt. Wir tun etwas für die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer. Wir tun mit dem Landesfachtag und mit dem Praxisbeirat etwas für den fachlichen Austausch. Wir tun etwas für die technische Unterstützung, indem wir das Schulportal einrichten. Das alles zeigt ganz deutlich: Bei uns wird die Digitalisierung von Schulen großgeschrieben. Wir setzen viele Mittel ein, um dort die Situation immer weiter zu verbessern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe Stephan Grüger (SPD) und Stefan Müller (Heidenrod) (Freie Demokraten))

Ein Alleinstellungsmerkmal der Koalitionsfraktionen ist, dass sie den Ansatz haben, Schulen mit besonderen Herausforderungen – dort, wo alle Herausforderungen dieser Zeit zusammenkommen – besonders zu stärken, sei es ein schwieriges soziales Umfeld, Integration oder Inklusion. Dort wollen wir einen besonderen Schwerpunkt setzen. Das haben wir bereits im letzten Sommer angekündigt. Mit diesem Haushalt setzen wir den haushälterischen Rahmen, um die Maßnahmen zu verwirklichen. Wir sagen: An den Orten mit den größten Herausforderungen wollen wir die besten Schulen schaffen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Dazu gehört ganz klar, dass wir 140 zusätzliche Stellen für Sozialpädagogen und Sozialarbeiter auf den Weg bringen, damit insgesamt 840 Stellen zur Verfügung stellen und damit diesen Herausforderungen in diesen Schulen ganz gezielt begegnen. Mit den Schulverwaltungskräften, den zusätzlichen Stellen für Inklusion und der Absicherung der bereits bestehenden Stellen für Schulgesundheitsfachkräfte schaffen wir zusätzliche Entlastung für unsere Lehrerinnen und Lehrer.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Zusätzlich zu dem, was bereits im Regierungsentwurf vorgesehen ist, haben wir GRÜNE zusammen mit dem Koalitionspartner in unseren Fraktionsanträgen noch einmal unsere Unterstützung für Schulen an Orten mit den größten Herausforderungen betont, indem wir zusätzliche Stellen für Schulgesundheitsfachkräfte – die übrigens bundesweit beachtet wurden – zugesichert, Stellen für Assistentenkräfte aus dem Programm „Teach First“ eingerichtet und Supervision für die Lehrer an Schulen an Orten mit besonderen Herausforderungen geschaffen haben. Damit zeigen wir noch einmal ganz deutlich, wie wichtig uns dieser Bereich ist; denn Schulpolitik ist für uns auch immer eine Politik des sozialen Ausgleichs. Deswegen setzen wir hier diesen besonderen Akzent.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

An dieser Stelle muss ich feststellen, dass die Opposition diesen Ansatz nicht aufgegriffen hat. Keine der Fraktionen hat sich dieses besonderen Feldes angenommen. Insgesamt muss ich bei den Änderungsanträgen der SPD feststellen, dass dort konzeptionell wenig anders ist.

(Elke Barth (SPD): Ah!)

Das funktioniert nämlich nach dem Motto: Das, was die Regierung macht, wird um einen Betrag x aufgestockt. – Das ist nicht besonders kreativ, das ist auch keine konzeptionelle Glanzleistung, und es passiert auch immer, ohne dass gesagt wird, wo das Geld denn herkommen soll. Qualitativ etwas anders sieht das, glaube ich, aber bei der Besoldungserhöhung für Lehrkräfte an Grundschulen aus. Deswegen möchte ich kurz darauf eingehen.

(Zuruf Stephan Grüger (SPD))

Die Erhöhung der Besoldung der Grundschullehrkräfte kostet rund 80 Millionen € pro Jahr. 80 Millionen € pro Jahr: Da muss man schon erklären, wo das Geld herkommen soll; denn dort, wo man das hernimmt, wird es fehlen. Stellt man sich das einmal bei den Lehrerinnen und Lehrern vor, sieht man, es sind rund 800 Lehrerstellen, die eben nicht neu geschaffen würden oder woanders fehlten. An diesem Faktum kommen Sie nicht vorbei. Wenn Sie mit Ihrer Forderung ernst genommen werden wollen, müssen Sie den Versuch unterlassen, sich hier aus der Affäre zu ziehen, und Sie müssen ehrlich dazu Stellung nehmen; denn wer allen alles verspricht, verspricht in Wahrheit nichts.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Genauso ist das, was der Kollegen Degen gerade an Fragestellungen vorgetragen hat, doch eher der hilflose Versuch, von der eigenen konzeptionellen Leere abzulenken. Wenn Sie unser Koalitionsprogramm mit vielen Kleinen Anfragen abfragen, ist das Ihr gutes Recht. Aber unser gutes Recht ist es, dass wir unseren Koalitionsvertrag nach und nach abarbeiten, dass wir zuerst konzeptionell durchdenken, dann reflektieren und dann die Maßnahme auf den Weg bringen. Ich weiß, bei der SPD – insbesondere auf Bundesebene – ist das anders.

(Zurufe SPD und DIE LINKE)

Da wird erst einmal etwas in die Öffentlichkeit hinausgetragen und dann darüber nachgedacht, ob man und wie man es tatsächlich verwirklichen kann. Das ist bei uns anders. Dort werden wir uns auch von Ihnen zu keiner anderen, zu keiner unüberlegten Handlungsweise bringen lassen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zurufe SPD)

Wir als Koalition von CDU und GRÜNEN stehen hingegen für Verlässlichkeit und Glaubwürdigkeit. Wir setzen uns mit zusätzlichen Mitteln besonders für eine Verbesserung der Lehrkräftesituation ein. Wir setzen uns für eine Verbesserung des Ganztags ein. Für uns ist Bildung auch immer eine soziale Frage. Deswegen entlasten wir die Schulen an den Orten mit besonderen Herausforderungen. All das versprechen wir nicht nur, sondern das halten wir auch. Deswegen ist dieser Haushalt ein gutes Signal für unsere Schulen in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Kollege May. – Nächster Redner ist der Kollege Scholz für die Fraktion der AfD. Er teilt sich die Redezeit, die die AfD mit 20 Minuten veranschlagt hat, mit dem Kollegen Schulz. Herr Scholz, Sie haben als Erster das Wort. Bitte schön.

Heiko Scholz (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Staatsminister Lorz, verehrte Damen und Herren! Wir können die Augen nicht mehr davor verschließen; aktuelle Studien, Umfragen bei Lehrern, Eltern und Schülern sowie tägliche Medienberichte bestätigen es: Es sieht gar nicht so gut aus für unser Bildungsland Hessen. Die Landesregierung aber bleibt eisern bei ihrer bekannten Selbstbeweihräucherung und lobt sich und ihren Haushaltsentwurf über alle Maßen. Daher werden die dringend erforderlichen Korrekturen ihrer verfehlten Bildungspolitik wieder einmal ausbleiben. Die Landesregierung geht ihren eingeschlagenen Weg unbeirrt weiter und riskiert dadurch, den „Karren“ Bildung in Hessen vollends gegen die Wand zu fahren.

(Beifall AfD)

Eine verantwortungsvolle Politik stellen wir uns ganz anders vor, sehr geehrte Landesregierung. Demgemäß hat meine Fraktion 13 Änderungsanträge erstellt, welche bezwecken, Ihre fundamentalen Fehlentscheidungen zu korrigieren.

(Beifall AfD)

Allerdings wurden sämtliche Änderungsanträge der AfD vom Haushaltsausschuss einstimmig abgelehnt. Dies ist ein erneutes Beispiel dafür, wie pseudodemokratisch und wenig sachorientiert es in diesem Hause in Bezug auf meine Partei zugeht.

(Beifall AfD – Widerspruch BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Im Folgenden werde ich Ihnen die wichtigsten Änderungsanträge meiner Fraktion vorstellen, welche insgesamt zu einer Erhöhung des Bildungsetats um exakt 75.103.900 € führen.

(Beifall AfD – Robert Lambrou (AfD): Hört, hört!)

Dieser Betrag ergibt sich aus Einsparungen in Höhe von 282.530.000 € sowie Mehrausgaben von 357.633.900 €.

Ich komme zum ersten Thema. Inklusion an Regelschulen bedeutet erwiesenermaßen nicht nur ein erhebliches Entwicklungsrisiko für behinderte Kinder und solche mit erhöhtem Förderbedarf, sondern zunehmend eine gewaltige Überforderung unserer Regel- und Förderschullehrer.

(Beifall AfD)

Mit Ihrer aus rein politisch-ideologischen Motiven betriebenen Inklusion um jeden Preis gefährden Sie darüber hinaus die Entwicklung der Regelschüler. Diese Einschätzung ist keine Erfindung der AfD, sondern besitzt mittlerweile großen Rückhalt in der Eltern- und Lehrerschaft sowie unter renommierten Pädagogen und Erziehungswissenschaftlern.

(Beifall AfD)

Als schlagendes Argument für die Behauptung, wir seien verpflichtet, die Inklusion unter allmählicher Abschaffung

unseres bewährten Förderschulsystems durchzuführen, wird gemeinhin die Behindertenrechtskonvention der UN bemüht. Diese besagt lediglich, dass auch Kinder mit Handicaps freien Zugang zum Bildungswesen haben müssen. Wir von der AfD sind die Letzten, die das infrage stellen.

(Beifall AfD)

Der UN-Behindertenrechtskonvention ist nirgends zu entnehmen, dass Förderschulen abzuschaffen seien, was jedoch von der schwarz-grünen Landesregierung seit 2014 erfolgreich betrieben wird. Förderschulen sind vielmehr ein wertvoller und unverzichtbarer Bestandteil unseres allgemeinen Schulsystems, welcher die spezifische Unterstützung behinderter Kinder und solcher mit festgestelltem Förderbedarf am besten gewährleistet.

(Beifall AfD)

Die AfD trägt dem Rechnung, indem sie sich mit ihren Änderungsanträgen für eine verstärkte Ausstattung der vorhandenen Förderschulen in personeller und sächlicher Hinsicht sowie den Neubau von Förderschulen einsetzt. Die von uns veranschlagte Erhöhung der Ausgaben für Bildung und Erziehung in Förderschulen um 120 Millionen € wird gegenfinanziert durch eine drastische Kürzung der Ausgaben für die Inklusion in Regelschulen um ca. 135 Millionen €.

(Beifall AfD)

Die Erhöhung der Haushaltssumme zur Durchsetzung weiterer Inklusionsvorhaben seitens der Landesregierung lehnen wir strikt ab. Für eine Inklusion mit Augenmaß an Regelschulen sowie die Förderung kranker Schüler stünde dann noch immer ein Betrag in Höhe von ca. 123 Millionen € zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, mit der Abschaffung der Hauptschule läutete die Hessische Landesregierung im Jahre 2016 in Hessen das Ende des seit 200 Jahren bewährten gegliederten Schulsystems ein. Auch in diesem Falle, der linken Ideologie der Einheitsschule folgend, wurde und wird der Ausbau integrierter Gesamtschulen parallel dazu konsequent vorangetrieben. Die integrierte Gesamtschule ist ein Modell, welches die Verlierer im nationalen Bildungswettbewerb, wie die Bundesländer Berlin, Brandenburg, Bremen usw., als Erfolgsmodell ansehen. Dort werden Hauptschüler, Realschüler, Gymnasialschüler, Kinder mit Förderbedarf gemeinsam und vermehrt binnendifferenziert beschult. Was das heißt, davon kann ich ein Lied singen.

(Gernot Grumbach (SPD): Ach, deswegen!)

Die hierdurch erzielten Lernerfolge bleiben auch aufgrund zunehmender Diversität und leistungsbezogener Inhomogenität der Lerngruppen in den Klassen der Gesamtschulen hinter denen der differenzierten Schulformen zurück. Das ist erwiesen.

(Beifall AfD – Robert Lambrou (AfD): Das sollte uns zu denken geben!)

Als Alternative hierzu setzt der Freistaat Bayern unbeirrt auf das gegliederte Schulsystem und belegt damit im Ländervergleich seit Jahren Spitzenplätze.

(Robert Lambrou (AfD): Hört, hört!)

Die Transformation vieler bayerischer Hauptschulen in praxisorientierte Mittelstufenschulen hat sich als großer Er-

folg erwiesen. Im aktuellen INSM-Bildungsmonitor, welchen unser Herr Kultusminister als „nicht repräsentativ“ bewertet, belegt Bayern in Bezug auf die Ausbildungsstellenquote den ersten Platz. Hessen hingegen belegt Platz 14 von 16. Sollte uns das nicht zu denken geben, meine Damen und Herren?

(Beifall AfD)

Die vorrangige Aufgabe der Schule besteht doch darin, junge Menschen auf ihre Ausbildung und damit auf einen bedeutenden Teil ihres weiteren Lebens vorzubereiten. Wir, die Vertreter der AfD, orientieren uns im Bildungswesen gerade an den Erfolgreichen und halten daher am bewährten Modell des gegliederten Schulsystems fest,

(Beifall AfD)

an dessen Erhalt von Anfang an, insbesondere im Bereich der Berufsvorbereitung, an einer signifikanten finanziellen Unterstützung in personeller, räumlicher und sächlicher Hinsicht.

Wir sehen in allen Schularten besonderen Handlungsbedarf in den Bereichen des Werk-, Technik- und Arbeitslehreunterrichts sowie der MINT-Fächer. Der konsequente Ausbau praxisorientierter Mittelstufenschulen in Hessen ist im Hinblick auf eine Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit unserer Schüler, insbesondere für handwerkliche und technische Berufe, alternativlos.

(Beifall AfD)

Gesamtschulen wollen wir nur noch dort, wo es Sinn macht. Konsequenterweise fordern wir mit unserem Änderungsantrag die signifikante Steigerung der Investitionen in das gegliederte Schulsystem um 95 Millionen €.

(Beifall AfD)

Analog verfahren wir in Bezug auf die Förderung beruflqualifizierender Bildungsgänge an beruflichen Schulen zur Behebung des horrenden Fachkräftemangels wie z. B. im Bereich der Pflegeberufe. Diese Bildungsgänge möchten wir mit einer Erhöhung des Etats um ca. 28 Millionen € fördern. Ebenso geboten ist es, die gegenwärtigen Erwerbstätigen für die steigenden Anforderungen der sogenannten „Arbeitswelt 4.0“ zu qualifizieren und demgemäß die berufliche Aus- und Weiterbildung zu forcieren.

(Beifall AfD)

Zwecks Herstellung der Gleichrangigkeit von akademischen und beruflichen Bildungsgängen erscheint uns die Aufstockung der im Haushalt ausgewiesenen Fördermittel um 30 auf ca. 67,6 Millionen € sachgerecht.

Kommen wir zum nächsten Thema. Bekanntlich misst die AfD der umfänglichen Beherrschung unserer deutschen Sprache eine herausragende Bedeutung bei. Zugleich beobachten wir seit Jahren, insbesondere an den Grundschulen, eine zunehmende Heterogenität der Schülerschaft. Die Landesregierung möchte die Bildungssprache Deutsch gesondert fördern und 50 Stellen für Deutschförderkurse bereitstellen, was aus unserer Sicht völlig unzureichend ist. Angesichts 1.100 hessischer Grundschulen halten wir die Verfünffachung der Stellenzahl, d. h. 250 Stellen, für erforderlich. Diese Maßnahme führt zu einer Etaterhöhung um 8,2 Millionen €.

Die Landesregierung plant die Bereitstellung von 159 A-13-Stellen zur Sicherstellung einer 105-prozentigen Unterrichtsversorgung.

Der Philologenverband fordert hingegen substanzielle Lösungsvorschläge von der Landesregierung und stellte zudem einen eigenen Siebenpunkteplan zur Bewältigung des Lehrkräftemangels vor. Eine Forderung lautet, dass eine 130-prozentige Unterrichtsversorgung umzusetzen sei, um real eine 100-prozentige Unterrichtsversorgung zu erzielen sowie phasenweise Teamteaching zu ermöglichen, also eine Doppelbesetzung in den Klassen.

Diesen Forderungen schließen wir uns an und berechneten einen Bedarf von 3.975 Stellen zur Absicherung einer 130-prozentigen Unterrichtsversorgung. Da uns zugegebenermaßen eine Anhebung um 4.000 Stellen binnen Jahresfrist zu ambitioniert erscheint, sollte diese Anzahl auf die kommenden fünf Jahre gleichmäßig verteilt werden, was einem Stellenzuwachs von 795 pro Jahr entspricht, anstelle der bescheidenen 159 Stellen der Landesregierung. Die veranschlagte Haushaltssumme für Beamtenbezüge ist demgemäß um 46.110.000 € zu erhöhen.

Nehmen Sie endlich das Problem des Lehrermangels ernst. Die Schulen sind weit weg von einer 105-prozentigen Unterrichtsversorgung. Wir haben nicht einmal 100 %.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, gemäß einer DAK-Studie vom November 2019 hat fast jeder vierte Schüler in Deutschland mit psychischen Problemen zu kämpfen,

(Zuruf J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU))

darunter zunehmend Depressionen und Angststörungen. Ferner wird festgestellt, dass die Berufsgruppe der Lehrer ebenfalls überproportional von psychischen und psychosomatischen Erkrankungen betroffen ist. Jeder dritte Lehrer leidet am Burn-out-Syndrom, weil die Belastungen unserer Schulen permanent ansteigen. Wird erst einmal eine Dienstunfähigkeit aus psychischen Gründen festgestellt, kehren diese Personen später nur selten in ihren Beruf zurück. Bei ca. 20 % der verbeamteten Lehrer sind Frühpensionierungen die Folge, was zusätzlich zu einem verstärkten Lehrermangel führen wird. Weder die Landesregierung noch die Opposition, mit Ausnahme der AfD, scheint hierbei dringenden Handlungsbedarf zu sehen.

(Beifall AfD)

Wir beantragen demgemäß, die Geldmittel für die psychologische Unterstützung von Schülern und Lehrkräften um 30 Millionen € zu erhöhen. Derzeit befinden sich für insgesamt 830.000 hessische Schüler und die Lehrerschaft sage und schreibe 114 Schulpsychologen im Einsatz.

(Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Das bedeutet, ein Schulpsychologe betreut 6.670 Schüler. Das sind eindeutig zu wenige. Unsere Lösung für dieses Problem: Bei Zugrundelegung einer durchschnittlichen Betreuungsquote von ca. 1.100 Schülern pro Schulpsychologen sowie unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Art und Größe der Schulen ergibt sich aufgrund unserer Berechnungen die Gesamtzahl von 755 Stellen. Die finale Verteilung dieser Stellen im Hinblick auf die Ermöglichung präventiver Maßnahmen ist dabei am tatsächlichen Bedarf vor Ort auszurichten.

Nun – damit komme ich zum Schluss – werden Sie, liebe Vertreter der Kartellparteien, sicherlich einen Teufel tun, auch nur einem der von uns vorgelegten und wohlbegründeten Änderungsanträge zuzustimmen, und das auch nur aus einem einzigen Grund: Es handelt sich um AfD-Anträge.

(Beifall AfD – Zurufe: Ah!)

Meine Damen und Herren, die Erlebnisse eines Jahres in diesem Landtag lassen mich inständig auf eine neue Politikergeneration für Hessen hoffen, deren Vertreter verantwortungsbewusster und vor allem ehrlicher mit dem hohen Gut Bildung für unsere Kinder umgehen mögen. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und überbebe das Wort an meinen hoch geschätzten Kollegen Dimitri Schulz.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, sehr geehrter Kollege. Das Wort überbebe aber ich, damit wir bei der Ordnung bleiben. – Herr Schulz, Sie haben das Wort. Bitte sehr.

(Manfred Pentz (CDU): Bei der AfD ist alles anders!
– Gegenruf AfD: Besser!)

Dimitri Schulz (AfD):

Danke, Herr Präsident. – Verehrtes Präsidium, verehrte Damen und Herren Minister, liebe Kollegen! Aufgrund der Fülle von Änderungsanträgen unsererseits halte ich meine Ausführungen bewusst kurz. Wie Sie wissen, tritt die AfD für ein vielfältiges Bildungsangebot und demgemäß für die Stärkung bestimmter privater, wie z. B. christlich orientierter, Schulen ein. Allerdings muss diese Erweiterung wohlüberlegt erfolgen. Wir sehen Schulen in freier Trägerschaft, insbesondere die Ersatzschulen, durchaus auch kritisch; denn diese bergen die Gefahr einer Zerfaserung unseres Bildungssystems. Daher plädieren wir für die Beibehaltung des Istzustands des zugehörigen Etats.

Unser Bekenntnis zur Bildungsvielfalt und zum humanistischen Bildungskanon umfasst in natürlicher Weise das Plädoyer für den Erhalt des bewährten dreigliedrigen Schulsystems. Daher widersetzen wir uns vehement dem geplanten weiteren Ausbau der Ganztagschulen, zumal dadurch das Risiko für die weitere Abnahme innerfamiliärer Bildung vergrößert wird.

(Beifall AfD)

Zugleich lehnen wir die damit einhergehende staatliche Bemutterung der Schüler, wie sie aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks wohlbekannt ist, konsequent ab. Unsere Kinder sind hingegen an den Schulen zu eigener Verantwortung und Engagement jenseits staatlicher Institutionen heranzubilden. Es ist eigentlich ganz einfach: Wer keine Freizeit hat, engagiert sich auch nicht in mit Mitgliederschwund konfrontierten Vereinen, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Für uns von der AfD ist ferner nicht ersichtlich, warum gerade jetzt der Förderbetrag für Schüler mit Migrationshintergrund um 30 Millionen € erhöht werden sollte, zumal wir darin einen Verstoß gegen das Gleichheitsgebot des Grundgesetzes erkennen.

(Beifall AfD)

Des Weiteren erschließt es sich uns nicht, inwiefern Herkunftssprachler-Unterricht zeitgleich mit Integration erfolgreich durchführbar sein kann.

(Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Jeder logisch denkende Mensch wird einsehen, dass hier einander widersprechende Ziele simultan verfolgt werden.

(Beifall AfD)

Der Umstand, dass die SPD eine noch höhere Steigerungsrate des zugehörigen Förderbetrages als die Landesregierung beantragt hat, ist vielleicht damit zu erklären, dass sie inzwischen große Anteile ihrer nicht muslimischen Wählerschaft an die AfD verloren hat.

(Beifall AfD)

Die geplante Erhöhung des Etats für die Amtskirchen lehnen wir ab. Es mag zwar sein, dass die Amtskirchen wegen anhaltenden Mitgliederschwunds immer stärker auf Staatsgelder angewiesen sind. Diese Entwicklung war jedoch abzusehen, weil die falschen Hirten, statt sich um ihre Schafe zu kümmern, es vorzogen, mit linksradikalen Atheisten zu kungeln und auf ihren Kirchentagen z. B. Workshops zum „Vulven malen“ abzuhalten, wie es letztes Jahr in Dortmund der Fall war.

(Beifall AfD)

Die Kirchensteuereinnahmen sinken beständig, und jetzt soll offenbar der Steuerzahler einspringen, unabhängig davon, ob er Kirchenmitglied ist oder nicht. Derartige Landesmittel sind an vielen anderen Stellen jeweils viel besser aufgehoben. Meine verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich an dieser Stelle Petrus zu Wort kommen lassen:

Silber und Gold hab ich nicht, was ich aber hab, das geb ich dir.

Bei den Amtskirchen ist es genau umgekehrt: Den christlichen Glauben haben ihre Repräsentanten längst verloren, mit Silber und Gold sollen sie jedoch weiter gemästet werden.

(Beifall AfD)

Kommen wir zu dem Änderungsantrag der FDP bezüglich der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Der Koordinierungsrat hat sich in der Vergangenheit sicher große Verdienste um die Aussöhnung erworben und bedeutende Denker, wie z. B. Schalom Ben-Chorin, ausgezeichnet, der eine zionistische Grundhaltung mit großer Wertschätzung der deutschen Kultur in sich vereinte und zum Verständnis des Judentums beigetragen hat.

(Beifall AfD)

Dies ist alles lange her. Die Gestalt des heutigen Antisemitismus hat sich verändert. Den Typus des christlichen Antijudaisten gibt es praktisch nicht mehr. Was sich dagegen ausgebreitet hat, ist der insbesondere von Linken und Moslems praktizierte, auf den Staat Israel bezogene Antisemitismus.

(Beifall AfD)

Bei der Bekämpfung dieses neuen Antisemitismus wird uns diese Gesellschaft nicht mehr helfen können, zumal ihre jüdischen Vertreter fast ausschließlich dem Reformju-

dentum angehören und somit nur einen Bruchteil der Juden in Deutschland vertreten.

Aus den dargelegten Gründen stimmen wir gegen die Erhöhung der Fördermittel. Diese könnten unseres Erachtens vielmehr bei Organisationen, die gegen die Dämonisierung Israels kämpfen, zum Einsatz kommen.

(Beifall AfD)

Erlauben Sie mir abschließend einige allgemeine Bemerkungen zu dieser Debatte. Zur schleichenden Zerstörung des dreigliedrigen Schulsystems, die hier exekutiert wird, nimmt die AfD, wie von mir bereits dargelegt wurde, eine ganz klare Haltung ein. Diese spiegelt sich auch in Form von 13 Änderungsanträgen unserer Fraktion wider. Eine andere Fraktion in diesem Hohen Hause hat genau einen Änderungsantrag eingebracht, und zwar die Damen und Herren und Diversen ganz links außen.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Wir haben noch gar keine eingebracht!)

Wenn DIE LINKE mit dem Gesetzentwurf der Landesregierung zum Haushalt 2020 bis auf einen Punkt einverstanden ist, dann spricht dies wirklich Bände, nicht nur über die sozialistische Wirtschaftspolitik der Landesregierung, sondern auch über das Einknicken der Union vor dem links-grünen Dogma der Nivellierung auf dem Felde der Bildungspolitik. – Ich danke Ihnen.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Schulz. – Meine Damen und Herren, es gibt immer wieder während der Reden ein paar Gesten aus dem Parlament. Ich bitte, die Gesten gegenüber dem Redner unter Kontrolle zu halten, sonst kommt er durcheinander.

(Beifall AfD)

Jetzt kommen wir zum nächsten Redner. Das ist der Kollege Armin Schwarz von der CDU-Fraktion.

(Vereinzelter Beifall CDU – Holger Bellino (CDU): Der Redner darf aber gestikulieren!)

Armin Schwarz (CDU):

Hochverehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Kollegen! Der Haushaltsplan 2020 bedeutet wieder einen massiven Zugewinn für unsere Schulen. Wir investieren in den Ganztag. Wir investieren in Sprachförderung. Wir investieren in die Bildungssprache Deutsch. Wir investieren in berufliche Bildung, und wir investieren in ein dreigliedriges Schulsystem – damit es klar ist.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich will ein paar Dinge vor die Klammer setzen. Wenn wir davon reden, dass wir so viel Geld für die Schulen, für die Bildung ausgeben wie nie zuvor, dann hat das den Vorteil, dass es stimmt. Der Bildungsetat im Haushaltsplan 2020 wächst um 4 %. Das ist enorm. Das zeigt, welche Priorität wir als schwarz-grüne Koalition dem Bildungsbereich beimessen, und das seit Jahren.

Ich will das mit Zahlen untermalen. 158 Millionen € kommen unterm Strich dabei heraus. Jetzt schauen wir, wie die Opposition mit Haushaltsanträgen damit umgeht. DIE LINKE stellt keinen einzigen Änderungsantrag zum Einzelplan 04.

(Elisabeth Kula (DIE LINKE): Das machen wir zur dritten Lesung!)

– Das sehen wir noch. – Die AfD hat gerade ein Sammelurium dargeboten, das war schon bemerkenswert. Aber ich will Ihnen schon zurufen: Die freien Träger nehmen zur Kenntnis, dass Sie ihnen Geld wegnehmen wollen.

(Heiko Scholz (AfD): Wir nehmen ihnen kein Geld weg!)

– Ich habe den Antrag gesehen. – Ich gebe ebenfalls den Hinweis: Es wird auch zur Kenntnis genommen, dass die Eltern nicht mehr flexibel agieren können, wie es bei der Ganztagsbetreuung ihrer Kinder aussieht. Auch da wollen Sie Geld herausziehen. – Ich will nur unterstreichen, wo Sie überall Geld einsparen wollen. Aber zu viel Redezeit mit Ihnen zu verplempern, das führt zu nichts.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dann kommen wir zur SPD. In diesem Jahr sind es bescheidene Dimensionen; da hatten wir schon andere Zeiten. Das sind 30 Millionen € Mehrausgaben zu dem, was wir mit unseren 160 Millionen € Aufschlag vorsehen, allerdings mit einem kleinen Rechenfehler. Herr Kollege Degen, bei allergrößter Wertschätzung: Sie sagen, die Erhöhung der Besoldung von A 12 auf A 13 in den Grundschulen kostet über den Daumen 29 Millionen €. Es gibt da zwei Rechnungen. Eine endet bei 68 Millionen €. Wenn man die Pensionsrückstellungen betrachtet, sind es in der Tat 80 Millionen €.

Wir sagen klipp und klar: Wir gönnen allen eine tolle Besoldung. Die Besoldung in Hessen ist prima; denn sämtliche Stellen werden gefüllt. Das sehen wir auch bei den Studienplätzen.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber am dicken Ende muss man Entscheidungen treffen. Wir sagen, wir wollen zusätzliche Stellen schaffen. Genau das tun wir: 900 zusätzliche Stellen in diesem Haushaltsplan für Lehrer, Betreuer, Gesundheitsfachkräfte, Verwaltungsfachkräfte zur Unterstützung der Schulen.

(Zuruf Turgut Yüksel (SPD))

Das zeigt, wie geradlinig wir hier handeln.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, darauf sind wir stolz. Kein anderes Bundesland gibt pro Kopf so viel Geld für Bildung aus wie wir. Kein anderes Bundesland hat eine so stark steigende Kurve wie wir,

(Dr. Frank Grobe (AfD): Das stimmt doch nicht!)

32 % Zuwachs an Bildungsausgaben alleine innerhalb der letzten zehn Jahre.

Jetzt will ich Ihnen im Einzelnen deutlich machen, wie sich das niederschlägt und wo unsere politischen Schwerpunkte in diesem Haushaltsplan zu verorten sind. Herr Prä-

sident, dafür reichen die mir verbleibenden sechs Minuten Redezeit leider nicht.

Bildungssprache Deutsch – ein ganz zentrales Thema für uns. Unser Kultusminister Prof. Lorz hat das im letzten Jahr in der KMK vorangetrieben. Hier stellen wir zusätzlich 180 Stellen zur Verfügung. Wir wollen, dass mehr Deutschunterricht in der Grundschule gegeben wird. Wir wollen, dass die jungen Leute von vornherein richtig lesen und schreiben können, sowohl analog als auch digital, und wir wollen, dass die jungen Leute Informationen nicht nur entnehmen, sondern auch verstehen können. Das ist Bildungsgerechtigkeit. Das ist Chancengerechtigkeit, und das eröffnet die Perspektiven für eine tolle Karriere.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir investieren massiv in die Lehrerausbildung. Im letzten Jahr hatten wir 200 zusätzliche Stellen für Lehrer im Vorbereitungsdienst. In diesem Jahr setzen wir 100 Stellen obendrauf. Innerhalb von drei Jahren haben wir die Kapazitäten an den Universitäten für die Grundschullehrerausbildung verdoppelt. Wir haben im Förderschulensektor die Ausbildungskapazitäten deutlich erhöht. Das ist uns von besonderer Bedeutung.

Herr Kollege Degen, diesen Hinweis will ich Ihnen nicht ersparen, wenn Sie immer davon reden, dass wir in Hessen 4.900 Lehrer ohne Lehrbefähigung haben: Das hängt auch damit zusammen, dass wir heute so viele Lehrer haben wie noch nie. Unter CDU und GRÜNEN haben wir so viele Lehrer wie noch nie, nämlich 55.000 Stellen. Bei der SPD hatten wir so wenige Lehrer wie noch nie in Hessen – damit das auch einmal klar ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir unterstützen unsere Kolleginnen und Kollegen an den Schulen massiv. Wir haben 2018 damit begonnen, sozialpädagogische Fachkräfte einzustellen: 400 Stellen an den Grundschulen und 300 an den weiterführenden Schulen. Der Minister hat gestern in der Fragestunde erklärt, dass davon über 90 % besetzt sind. Das ist gut. Wir sind damit aber nicht zu Ende, sondern wir legen etwas obendrauf. Im Haushaltsplan 2020 sind hierfür 140 weitere Stellen vorgesehen. Davon profitieren übrigens schon 1.300 hessische Schulen, und ich höre nur Positives darüber. Die Rückmeldung aus den Kollegien ist vorzüglich. Auch darüber freuen wir uns; denn die Unterstützung haben sie verdient.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darüber hinaus gibt es das, was der Kollege May sehr deutlich ausgeschärft hat: die Schulgesundheitsfachkräfte, aber auch die Unterstützung durch die Verwaltungsfachkräfte, wo wir mit den ersten 100 Stellen in diesem Haushaltsplan voranschreiten. Das entlastet die Kollegen, das unterstützt die Schulleitungen. Das ist substanzielles Handeln in einer guten Bildungspolitik.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, die 105 % dürfen nicht unerwähnt bleiben. Wir setzen hier deutschlandweit diese einmalige Botschaft. Kein anderes Bundesland bekommt das hin. Politiker aus anderen Bundesländern – Kollege Boddenberg hat gestern darauf hingewiesen –, unter anderem Armin Laschet, fragen nach, wie wir das machen. Er würde das gerne im Grundschulbereich hinbekommen. – Wir

haben das geschafft, und wir setzen das fort. Damit wir die 105 % halten, legen wir in Summe noch einmal 180 Stellen obendrauf.

Dessen nicht genug. Auch bei der sozial indizierten Lehrerzuweisung wollen wir uns nicht auf den 740 Stellen ausruhen, sondern auch dort haben wir einen Stellenzuwachs.

Mit Blick auf die Zeit nenne ich noch zwei Punkte. Der Digitalpakt Schule ist kein Selbstzweck, sondern das, was uns als Land Hessen attestiert wurde: Den ersten Platz zu belegen, was die Digitalisierung betrifft – laut Verband der Internetwirtschaft –, macht uns stolz. Aber wir belegen auch beim Digitalpakt Schule den ersten Platz; denn kein anderes Bundesland legt 25 % drauf, wie wir es tun. Das zeigt, wie konsequent und wie stringent wir in diesem Bereich der Digitalisierung handeln, immer mit dem Hinweis auf das Primat der Pädagogik: Die Technik muss dem Menschen nutzen und nicht umgekehrt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Da sind wir bei der pädagogischen Unterstützung und der Qualifizierung der Lehrkräfte. Es geht da um die Medienkompetenz, um den Jugendmedienschutz und darüber hinaus natürlich um die IT-Infrastruktur.

Ich komme zum letzten Kapitel. Das sage ich mit der gebotenen Geschwindigkeit. Wir wollen die berufliche Bildung stärken und Werbung für die berufliche Bildung machen. Das Ganze geschieht mit einem Änderungsantrag zum Entwurf des Haushaltsplans. Jawohl, wir wollen einen Karriere-Truck „Berufliche Bildung 4.0“ auf den Weg bringen. Wir wollen die Gleichwertigkeit von beruflicher, dualer Bildung und akademischer Bildung nicht nur besprechen, sondern wir wollen sie leben. Wir wollen durch das Land ziehen, zu den Schulen fahren und für die duale Ausbildung Werbung machen. Damit können wir den jungen Leuten eine Perspektive geben.

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Schwarz, ich will Sie daran erinnern, dass die neun Minuten Redezeit, die angemeldet sind, überschritten sind.

Armin Schwarz (CDU):

Herr Präsident, ich komme sofort zum Ende meiner Rede. Vielen Dank für den Hinweis.

Wir wollen zeigen, dass es jenseits der Universitäten tolle Möglichkeiten der Karriere gibt.

Die hessische Bildungslandschaft ist gut aufgestellt. Es gäbe noch viel zu sagen. Ich bin mir sicher, unser Kultusminister, Herr Prof. Lortz, wird das, was ich eben nicht mehr erwähnen kann, ergänzen. Ich bedanke mich herzlich für die Aufmerksamkeit und freue mich auf das erfolgreiche Bildungsjahr 2020 in Hessen. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herr Kollege Armin Schwarz, vielen Dank. – Das Wort erhält Herr Abg. Promny für die FDP-Fraktion.

Moritz Promny (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir Freie Demokraten gehen davon aus, dass der Prozess der Digitalisierung nicht nur unsere Lebenswelt, sondern auch unser Bildungssystem in noch ungeahntem Ausmaß umformen und verändern wird. Um dieser Herausforderung zu begegnen, gibt es nun endlich den Digitalpakt. Für diesen werden mit dem Haushalt 2020 gut 63 Millionen € veranschlagt werden.

Wir sollten einen genaueren Blick auf den Digitalpakt werfen. Schätzen Sie einmal, wie viele Mittel aus dem Digitalpakt bisher bewilligt wurden. Auf welchem Platz liegt das Land Hessen? – Ich kann es Ihnen sagen: Deutschlandweit wurden bisher knapp 20 Millionen € aus dem Digitalpakt bewilligt. Mit weitem Abstand vorne liegt Sachsen mit gut 8 Millionen €. Es folgt Hamburg mit 7 Millionen €.

Es bleibt die spannende Frage: Auf welchem Platz liegt Hessen? – Auch das will ich Ihnen sagen: Es liegt auf Platz 10 vor dem Saarland, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Auch bei diesen Ländern wurden bislang 0 € bewilligt.

Wir liegen nicht deshalb auf Platz 10, weil wir so gut sind. Vielmehr liegen wir auf Platz 10, weil die anderen Länder im Alphabet mit den Anfangsbuchstaben S und T hinter uns liegen.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich komme zum Stichwort Schlusslicht. Auch bei der Veröffentlichung der Förderrichtlinien waren wir im Ländervergleich nicht Teil der Spitze. So viel gehört zur Wahrheit dazu.

Herr Minister, im Haushalt 2020 veranschlagen Sie 63 Millionen €. Wir Freie Demokraten halten das für nicht ausreichend. Deshalb wollen wir, dass die Mittel für den Digitalpakt zumindest verdoppelt werden.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir haben dazu seriöse Gegenfinanzierungsvorschläge gemacht.

Um aufzuzeigen, wie wichtig eine adäquate Mittelausstattung für unsere Schulen ist, möchte ich hier zwei Themen beispielhaft ansprechen. Dies sind der gigabitfähige Internetanschluss und die Schul-Cloud.

Immerhin besitzen mindestens 609 der rund 1.800 Schulen in Hessen einen gigabitfähigen Internetanschluss. Auf die Frage, ob ein flächendeckender gigabitfähiger Internetanschluss aller hessischen Schulen realistisch ist, antwortete die Landesregierung kürzlich: Alle Schulen, die Bedarf an einem gigabitfähigen Anschluss haben, werden bis 2022 ausgestattet werden.

Wir stehen am Anfang eines Chancenjahrzehnts. Stellen wir uns die Welt von morgen vor. Denken wir uns in eine Welt, in der Kinder mit digitalen Lernmaterialien bestmöglich individuell gefördert werden können. Sie können in ihrem eigenen Lerntempo arbeiten. Sie können sich abhängig davon für Übungen entscheiden, ob sie eher visuell, auditiv oder durch Wiederholung lernen wollen. Mit dieser Welt von morgen vor Augen frage ich Sie: Welche Schule sollte keinen Bedarf an einem gigabitfähigen Internetanschluss haben?

(Beifall Freie Demokraten)

Ich werfe noch eine zweite Zahl in den Raum. 23 % der hessischen Schulen haben nicht einmal Zugang zu Breitbandinternet mit 50 MB pro Sekunde.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Nicht MB, sondern MBit!)

– Oder MBit. Herr Wagner, danke. – Herr Wagner, ich sage es einmal klarer: Sieht sich eine Schülerin ein Lernvideo online an, geht der Rest leer aus. Herr Wagner, das ist doch die Wahrheit an hessischen Schulen.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt DIE LINKE und Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Denn die digitale Schule funktioniert nur, wenn die Grundlagen dafür vorhanden sind. Das ist das arbeitsfähige Internet, lieber Herr Wagner. Das heißt, die zwei Drittel der hessischen Schulen, die keinen gigabitfähigen Internetanschluss haben, werden die Mittel aus dem Digitalpakt überhaupt nicht vollumfänglich einsetzen können. Auch das ist die Realität in Hessen.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich komme zu meinem zweiten Thema. Etwa 520 der rund 1.800 hessischen Schulen nutzen zurzeit die landeseigene Schul-Cloud. Ähnlich wie der gigabitfähige Internetanschluss soll auch die Schul-Cloud bis 2021 oder 2022 flächendeckend genutzt werden.

Denken wir uns noch einmal in die Welt von morgen hinein. Um Schülerinnen und Schüler mit Lernmaterialien individuell fördern zu können, benötigen wir die Schul-Cloud. Sicherlich sind die Probleme bekannt, die noch gelöst werden müssen. Beispielsweise ist das der Datenschutz oder die Frage, welche Lernmaterialien hochgeladen werden können.

Herr Kultusminister, Letzteres wird mit einer Einbindung der Schulbuchverlage von Ihnen immerhin geprüft. Es wird geprüft. Aber die Schul-Cloud muss endlich aus der Theorie hinaus und hinein in die Praxis. Sie muss hinein in das Leben der Lehrer, der Schulleiter, der Schüler und der Eltern.

Die digitale Schule zeichnet sich nicht durch die Existenz eines Computerraums aus, die digitale Schule ist eine, die verbindet. Dafür brauchen wir eine Schul-Cloud, die keine Schulmauern kennt.

Die Schul-Cloud ist jedoch nicht nur eine Unterstützung für die Schülerinnen und Schüler, sondern sie erleichtert auch den Lehrerinnen und Lehrern das Arbeiten. Damit sie sich endlich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können, benötigen die Lehrerinnen und Lehrer Maßnahmen zur Reduzierung des Verwaltungsaufwands.

(Beifall Freie Demokraten)

Da würde etwa ein elektronisches Klassenbuch helfen. Auch das digitale Zeugnis wäre eine solche Arbeitserleichterung. Dazu haben wir Freie Demokraten jüngst einen Antrag eingebracht, der erst in diesem Monat von der Koalition abgelehnt wurde. Unsere Meinung ist: Beides ließe sich mit einer durchdachten und sicheren Schul-Cloud verbinden.

(Beifall Freie Demokraten)

Der Datenschutz ist eine Kernfrage. Eine Antwort darauf findet sich aber nicht mit einer Insellösung. Aufgrund der

Komplexität der Materie kommt man da nur schleppend voran.

Schauen wir doch noch einen Moment weiter auf die Lehrerinnen und Lehrer. Nur sie können den digitalen Wandel mit pädagogischer Expertise begleiten. Wir brauchen pädagogisches Personal, das mögliche Risiken sensibel einordnet, dabei aber nicht für oder gegen den digitalen Raum argumentiert, sondern sich in diesem Raum bewegt. Denn die Digitalisierung an und für sich ist weder etwas Schlechtes noch etwas Gutes. Digitalisierung ist das, was wir Menschen daraus machen.

(Beifall Freie Demokraten)

Dazu gehören das Lernen mit digitalen Materialien genauso wie die Aufklärung über Fake News, die digitale Begehung von Museen genauso wie der Workshop gegen Cybermobbing. Meine Damen und Herren, aber von einem umfassenden und klaren Mentalitätswandel der Landesregierung, den wir für die Welt von morgen brauchen, sind wir noch weit, sehr weit entfernt.

Auch vor den anderen wichtigen Punkten der Schulpolitik darf die Landesregierung nicht länger die Augen verschließen. Klar ist, es mangelt nicht an drängenden Herausforderungen – der Kollege Degen hat hier viele wichtige Punkte genannt –: Lehrermangel, Unterrichtsausfall – ich erspare uns jetzt einmal die Frage, wie wir den überhaupt definieren –, das Thema Quereinsteiger, die Ergebnisse der PISA-Studie und eine verbesserungsfähige Leistung von Schülerinnen und Schülern in den MINT-Fächern. Auch dies sind Themen der Schule von morgen.

Dass aber leider häufig nicht an die Schule von morgen – nicht einmal an die Realität von heute – gedacht wird, zeigen beispielsweise die unterschiedlichen Lehrerbedarfsplanungen: So macht die Berichterstattung von „hr-info“ und der „Tagesschau“ deutlich, dass die Kultusministerkonferenz weiterhin mit anderen Daten arbeitet als die Bertelsmann Stiftung. Letztere bezieht sich mit ihren Schätzungen auf die Daten des Statistischen Bundesamtes.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mit welchen Daten arbeitet denn das Kultusministerium?)

– Das müssten Sie uns einmal mitteilen.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das haben Sie doch abgefragt!)

Allein in der Grundschule unterscheidet sich die Zahl der zusätzlichen Schulkinder zwischen den Berechnungen bundesweit um 36.000 Schüler. Das sind 36.000 Schulkinder mehr, die Lehrerinnen und Lehrer benötigen.

Bezüglich der Quereinsteiger stellt sich die Frage der adäquaten Qualifizierung. Diese Frage ist nicht nur für Schülerinnen und Schüler von Relevanz, sondern auch für die Quereinsteiger selbst. Etwa ein berufsbegleitendes Konzept der Qualifizierung würde Wertschätzung signalisieren. Zugleich würde es aber auch eine Schule von morgen gestalten, die nicht nur bei den Schülern, sondern auch bei den Lehrern unterschiedliche Stärken wertschätzt.

Ich habe im Wesentlichen über Digitalisierung gesprochen, weil die Digitalisierung alle Themen umfasst. Denn was haben die Ergebnisse der PISA-Studie, die Schwächen hessischer Schülerinnen und Schüler in den MINT-Fächern und der von Ihnen, Herr Minister, durchaus zu lobende Schwerpunkt der Bildungssprache Deutsch gemeinsam?

Alle drei verlangen individuelle Begleitung, ein Bildungskonzept, das den Einzelnen im Blick hat. Doch diese Reise in die Welt von morgen hat für die Landesregierung noch nicht begonnen.

So lobten sich gestern in ihren Reden der Ministerpräsident, Kollege Boddenberg, aber auch der Kollege Schwarz hat es angesprochen, indem sie auf die eco-Studie „Digitaler Länderkompass Deutschland“ von Juni 2019 eingegangen sind: Hier liegt Hessen auf Platz 1, was uns freut. Was Sie aber verschwiegen haben – und das will ich hier schon noch einmal klar und deutlich sagen –: Hier werden nur Zielsetzungen der Länder verglichen, nicht das wirklich Geleistete.

(Beifall Freie Demokraten und Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Erster Platz – erster Platz –

(Der Redner deutet auf die eine, dann auf die andere Seite.)

diese Vorschusslorbeeren dürften bald verwelkt sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Klar ist: Die Zukunft fordert eine digitale Schule. Aber die digitale Schule gestaltet auch die Zukunft. Deshalb begreifen wir Freie Demokraten Digitalisierung als Chance für die Schülerinnen und Schüler dieses Landes und als Chance für das Land insgesamt. Zusammenfassend ist festzuhalten: In diesem Chancenjahrzehnt ist Bildung das Gold der neuen Zwanzigerjahre.

Im Übrigen noch ein kurzer Hinweis zu unserem von Schwarz-Grün abgelehnten Antrag zur christlich-jüdischen Zusammenarbeit. Wir Freie Demokraten waren bei gemeinsamen Initiativen in ähnlich gelagerten Kontexten als Opposition äußerst konstruktiv. Wir sind nicht einfach dem Oppositionsreflex erlegen. Im Rahmen der dritten Lesung werden wir unseren Antrag zur christlich-jüdischen Zusammenarbeit noch einmal stellen, und wir würden es sehr begrüßen, wenn Schwarz-Grün hier nicht dem Regierungsreflex der einfachen Ablehnung verfielen. – Herzlichen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Promny. – Das Wort hat Frau Abg. Kula, Fraktion DIE LINKE.

Elisabeth Kula (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste! Auch ich werde wahrscheinlich ein bisschen länger brauchen als die angekündigten acht Minuten. Das ist in unserer Fraktion auch so abgesprochen, wir haben einen kleinen Puffer. Aber nach dem, was hier gesagt wurde, muss man auf manche Dinge doch einmal eingehen.

Zunächst: Ich wollte eigentlich nichts dazu sagen, aber einen kleinen Seitenhieb kann ich Ihnen auf der rechten Seite nicht ersparen. Ich finde es interessant, dass gerade Sie die Bildungssprache Deutsch so hochhalten, während Sie es nicht einmal zustande bringen, irgendwelche Anträge ohne

Rechtschreib- oder Grammatikfehler einzureichen. Gerade Sie sollten sich da ganz zurückhalten.

(Beifall DIE LINKE, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

An einem Haushalt lässt sich erkennen, wie viel politische Substanz die schönen Worte von Koalitionsverträgen letztlich haben werden. Die Initiativen und Maßnahmen müssen sich daran messen lassen, ob sie den Problemen an hessischen Schulen und den Forderungen der Lehrkräfte und pädagogischen Kräfte, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern gerecht werden können. In jedem Fall gibt es an hessischen Schulen einiges zu tun: Der eklatante Mangel qualifizierter Lehrkräfte, der Unterrichtsausfall, enorme Arbeitsbelastungen der Kolleginnen und Kollegen, eine nicht funktionierende Inklusion und immer neue Aufgaben, die Schule bewältigen muss.

Wenn man sich aber den vorliegenden Haushaltsentwurf anschaut, muss man feststellen, dass die Landesregierung kleckert, wo geklotzt werden müsste. Ein Ausdruck dieser politischen Knausrigkeit ist eben der akute Lehrkräftemangel. Mit der Begründung einer vermeintlichen demografischen Rendite wurden in der Vergangenheit Lehrerstellen gestrichen und jungen Menschen vom Lehrerberuf abgeraten – das war z. B. bei meiner Generation so. Das Ergebnis dieser Politik ist heute an den Schulen zu beobachten. Besonders drastisch ist die Situation an Grund- und Berufsschulen.

Gerade angesichts dessen ist es vollkommen unverständlich, dass die schwarz-grüne Landesregierung auch in diesem Haushalt die schlechtere Bezahlung für Grundschullehrkräfte weiterführt, und das in einer Mangelsituation.

(Beifall DIE LINKE)

Die einzige richtige Antwort wäre die überfällige Gleichstellung der Grundschullehrkräfte mit den anderen Schulformen – A 13 für alle, das muss drin sein. Daran haben Sie im November Hunderte Kolleginnen und Kollegen erinnert, Herr Lorz, das muss drin sein.

(Beifall DIE LINKE)

Die Landesregierung argumentiert ja gern, man wolle gemeinsam mit den anderen Bundesländern in dieser Frage zu A 13 agieren. Dieses Argument hat sich aber doch in Luft aufgelöst, schließlich bezahlen bereits sieben andere Bundesländer ihre Grundschullehrkräfte nach A 13.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das stimmt doch gar nicht!)

Also, liebe Schwarz-Grünen, denkt euch wenigstens neue Begründungen aus, die ihr vorschiebt, warum ihr die Gleichstellung aller Lehrkräfte weiterhin vehement ablehnt.

Grundschullehrkräfte ebenfalls nach A 13 zu bezahlen wäre eben auch eine Sache der Geschlechtergerechtigkeit, schließlich arbeiten vor allem Frauen im Grundschulbereich. Die GRÜNEN machen sich an dieser Stelle komplett unglaublich, wenn sie weiter diese schwarze Bildungspolitik mittragen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir haben in unseren Haushaltsforderungen, die – Herr Schwarz, da können Sie sicher sein – wie jedes Jahr pünktlich zur dritten Lesung erscheinen werden, für den Einzel-

plan des Kultusministeriums A 13 für alle aufgenommen. Sie haben ja noch bis zur dritten Lesung Zeit, da nachzulegen.

In Zukunft wird sich der Lehrkräftemangel auch in weiterführenden Schulen deutlich bemerkbar machen. Eine Landesregierung sollte also alles dafür tun, den Lehrerberuf so attraktiv wie möglich zu gestalten. Zwar weitet die Landesregierung Studienkapazitäten aus und schafft 100 neue Stellen für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, aber die Arbeitsbedingungen, unter denen hessische Lehrkräfte arbeiten, werden eben nicht angegangen.

Über 1.000 Überlastungsanzeigen erhielten Sie, Herr Lorz, im Jahr 2018. Darauf haben Sie bisher nicht einmal reagiert. Hessen hat weiterhin die höchste Pflichtstundenzahl aller Bundesländer. Das wäre doch ein Hebel, um die Kolleginnen und Kollegen zu entlasten, aber auch um den Lehrerberuf insgesamt zu stärken und aufzuwerten. Das machen Sie aber nicht. Zwar klingen die Pressemitteilungen des Kultusministers mit ihren schön platzierten Zahlen immer ganz gut, aber die Substanz des Ganzen ist dann doch ernüchternd.

Der Einzelplan des Kultusministeriums ist der personalintensivste, weswegen sich Tarifsteigerungen und Veränderungen bei Vorsorgeprämien in enorm hohen Zahlen niederschlagen. Rechnet man diese beiden Posten aus dem Haushalt heraus, dann ist im Bildungsetat nur noch ein Zuwachs von 1,9 % statt von groß verkündeten 3,9 % zu verzeichnen.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 700 Stellen mehr!)

Gerade vor dem Hintergrund, dass Herr Wagner gestern noch das Recht auf einen Ganztagschulplatz ab 2025 so gelobt hat, muss die Landesregierung die daran beteiligten Berufsgruppen aufwerten – ja, auch den Lehrerberuf.

Herr Boddenberg ist leider nicht da. Seine Angst vor A 13, die er in der Generaldebatte gestern geäußert hat, kann ich wirklich nicht nachvollziehen. Ja, wenn Grundschullehrerinnen mit anderen Lehrkräften gleichgestellt werden, dann werden wir natürlich eine Debatte darüber bekommen, warum Bildungsberufe und Berufe im Sozialbereich so schlecht entlohnt werden. Aber im Gegensatz zu Ihnen freue ich mich auf diese Diskussion. So besteht vielleicht die Chance, die Tätigkeit, die hauptsächlich von Frauen in dieser Gesellschaft geleistet wird, endlich aufzuwerten; denn wir alle hier sind auf diese Arbeit angewiesen.

(Beifall DIE LINKE)

In Ihrem Haushaltsentwurf sollen die Sprachförderung, die Digitalisierung und die Lehrerbildung im Mittelpunkt stehen. So soll es an Grundschulen ab dem nächsten Schuljahr eine Stunde mehr Deutsch geben. Wir sind gespannt, woher Sie die zusätzlichen Lehrkräfte bekommen wollen, gerade bei Ihrer Verweigerung, das Grundschullehramt aufzuwerten.

Zum Thema Digitalisierung. Es sollen zwar 26 neue Stellen geschaffen werden, von diesen sind aber nur vier für die pädagogische Konzeption vorgesehen. Dabei ist gerade die Anforderung, pädagogische Konzepte auszuarbeiten, das, was die Schulen davon abhält, vom Digitalpakt zu profitieren. Es stellt sie vor große Schwierigkeiten, selbst pädagogische Konzepte zu schreiben. Da brauchen sie dringend mehr Unterstützung.

Keine Stellen sind für die Wartung und den Support der IT-Infrastruktur vorgesehen. Es ist wahnsinnig – das sagt Ihnen jeder Techniker –, IT anzuschaffen, ohne einen Support zu garantieren.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer wird denn Eigentümer der IT?)

Es hängt also wieder davon ab, ob und inwiefern die Schulträger es schaffen werden, entsprechendes Personal zu finden – Sie wissen ganz genau, dass das sehr schwierig sein dürfte, Herr May – und dieses auch nachhaltig zu finanzieren.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie müssen doch Eigentümer sein!)

Letztendlich befürchten viele Kolleginnen und Kollegen an den Schulen, dass es wieder an ihnen hängen bleiben wird. Auch das ist ein fatales Signal für die Lehrkräfte.

(Beifall DIE LINKE)

900 neue Stellen für die Schulen – mit dieser Zahl wollte das Kultusministerium an die Öffentlichkeit gehen, um zu zeigen, dass es etwas gegen den Lehrermangel unternimmt. Von den 900 Stellen sind aber lediglich 159 neue Lehrerstellen. Die Begründung dafür finde ich sehr interessant. Man brauche diese Stellen, um die 104- oder 105-prozentige Unterrichtsabdeckung gewährleisten zu können. Vor dieser Haushaltsdiskussion hieß es aus dem Kultusministerium immer, aktuell sei eine solche Abdeckung gesichert. Wozu braucht man denn dann die 159 Stellen? War vielleicht doch nicht alles so rosig, wie Sie es immer behauptet haben, Herr Lorz? Da sind Sie uns eine Erklärung schuldig.

(Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die Schülerzahl wächst! Mehr Schüler, mehr Lehrerbefehl!)

Auf zwei bemerkenswerte Umstände möchte ich an dieser Stelle noch eingehen. Wie kann es eigentlich sein, dass eine einzigartige Maßnahme für den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung, die sich dadurch auszeichnet, dass sie die Jugendlichen von der Schule bis in die Berufsausbildung, teilweise sogar bis zu ihrem Abschluss begleitet, in dieser Landesregierung ein Jahr lang untergegangen ist? Wir haben jetzt erst durch den Haushalt erfahren, dass die Berufseinstiegsbegleitung nicht finanziert werden soll. Eine öffentliche Stellungnahme des Kultusministers, welcher das mit der Bundesagentur verhandelt hat – zumindest ist das unser aktueller Stand, weil der Sozialminister sagt, er sei es nicht gewesen; also muss es der Kultusminister gewesen sein –, gibt es nicht. Das jetzt neu zuständige Sozialministerium wäscht seine Hände in Unschuld.

Insgesamt würde die Weiterführung dieser wichtigen Maßnahme, die eine gewisse Gruppe junger Menschen fördert, die jetzt hinten runterfallen sollen, rund 15 Millionen € im Jahr kosten – ein Betrag, den sich die Landesregierung sicher leisten kann. Hier geht es im Grunde nur darum, dass man ein vom Bund initiiertes Projekt nicht weiterführen will. Wir werden die Fortführung dieser Maßnahme beantragen, da uns die Jugendlichen wichtiger sind als das Zuständigkeitsgeplänkel zwischen den politischen Ebenen.

(Beifall DIE LINKE)

Für andere, etwas fragwürdigere Haushaltsposten ist schließlich auch Geld vorhanden. Ein besonderes Schman-

kerl ist hier die Schaffung eines Reisereferenten im Kultusministerium, der nach A 15 bezahlt werden soll.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Ein was?)

– Ein Reisereferent. Ich fahre auch gerne in Urlaub. – Die zweifelhafte Erfindung des Innenministers macht jetzt anscheinend in den Ministerien die Runde. Auf das Besetzungsverfahren für die Stelle bin ich sehr gespannt. Das war auch im Innenministerium ein wenig umstritten.

Insgesamt zeichnet sich der Haushalt des Kultusministeriums dadurch aus, dass er die Fehler der Vergangenheit fortführt,

(Unruhe – Glockenzeichen)

wie beim langsamen Ganztagschulhausbau, bei fehlenden Initiativen für mehr Bildungsgerechtigkeit, bei fehlenden Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen an den Schulen, bei der Schaffung von Stellen, für die keine Ausbildungskapazitäten im Haushalt vorgesehen sind, bei fehlendem Verständnis für die Erfordernisse der Digitalisierung und bei der Benachteiligung von Grundschullehrkräften. Schwarz-Grün verwaltet die hessischen Schulen. Bei all den Herausforderungen, vor denen sie stehen, reicht das aber schon lange nicht mehr aus. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Kula. – Das Wort hat der Kultusminister. Herr Prof. Lorz, bitte.

Prof. Dr. R. Alexander Lorz, Kultusminister:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Entwurf für den Landeshaushalt 2020 beweist im Bildungsbereich aufs Neue, wie sehr sich diese Landesregierung bewusst ist, dass die Köpfe unserer jungen Menschen die entscheidende Ressource für die Zukunft unseres Landes sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Hermann Schaus (DIE LINKE): Schön wärs!)

Deswegen investieren wir auch Ressourcen wie niemals zuvor in die Bildung und Ausbildung dieser jungen Menschen. Wir wollen uns das im Haushalt 2020, soweit es die Redezeit erlaubt, gerne im Einzelnen anschauen. Aber vielleicht lohnt sich auch ein kurzer Blick zurück auf die bisherigen sechs Jahre meiner Amtszeit als Kultusminister in Hessen; denn auf die damit verbundenen Zahlen und Anstrengungen bin ich durchaus stolz. Es sind mit großem Abstand die höchsten Investitionen der letzten Jahrzehnte in die hessischen Schulen gewesen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Allein seit meinem Amtsantritt und damit dem Amtsantritt der schwarz-grünen Landesregierung im Jahr 2014 wurden rund 5.000 neue Stellen geschaffen und keine gestrichen. Frau Kula, erzählen Sie hier keine Märchen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Und sie wurden auch besetzt, Herr Kollege Degen; darauf komme ich gleich noch.

Werfen wir einen Blick zurück auf den Beginn der Regierungsverantwortung der CDU in Hessen, dann sehen wir, dass es heute ungefähr 11.000 Lehrerinnen und Lehrer

mehr gibt als noch vor 20 Jahren. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler ist im gleichen Zeitraum aber um 80.000 gesunken. Anders formuliert: Wir haben jetzt 25 % mehr Lehrkräfte und 10 % weniger Schüler. Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass CDU-geführte Landesregierungen die personelle Ausstattung der hessischen Schulen Jahr für Jahr in den Mittelpunkt ihrer Anstrengungen gestellt haben. Auch 2020 wird das in völliger Übereinstimmung von Schwarz-Grün wieder der Fall sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mehr als 900 neue Stellen für Lehrer, Sozialpädagogen, Betreuer und die Bildungsverwaltung – das ist der Haushalt für 2020. Das unterteilt sich in rund 750 zusätzliche Stellen im Lehrerbereich – Frau Kollegin Kula, ich rechne Ihnen gleich noch vor, wie sie sich im Einzelnen zusammensetzen –, 150 zusätzliche Stellen für die Ausbildung neuer Lehrkräfte und 25 neue Stellen für die Verwaltung in den Schulämtern und für die Umsetzung der Digitalisierung. Sie bringen den Bildungsetat auf ein neues Rekordniveau, der damit im Vergleich zum Vorjahr um sage und schreibe 160 Millionen € oder ungefähr 4 % steigt.

In Reaktion auf die Debatte will ich hier zwei Dinge bemerken. Erstens, Frau Kollegin Kula, wollen Sie die Tarifsteigerungen herausrechnen. Sie erzählen uns aber doch die ganze Zeit, wir sollten zu einer höheren Besoldung kommen, um die Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte attraktiver zu machen. Aber wenn es dann darum geht, den Bildungsetat zu rechnen, zählt das plötzlich nicht mehr. Diesen Widerspruch müssen Sie mir bei Gelegenheit einmal erklären.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Jan Schalauske (DIE LINKE): Die Frage ist, wie viel mehr Sie schaffen!)

Herr Kollege Degen, wenn wir allein die 160 Millionen € Steigerung nehmen, einen Gesamtbildungsetat von 4,2 Milliarden €, und Sie mir eine Soll-Ist-Abweichung von 29 Millionen € vorrechnen, frage ich: Kommen Sie sich dabei nicht selbst kleinlich vor? Jeder, der sich mit dem Haushalt auskennt, wird Ihnen sagen: Das ist völlig normal. – Sie würden mich auch heftig kritisieren, wenn ich so knapp kalkulieren würde, dass ich am Ende überplanmäßige Ausgaben beantragen müsste, weil das Geld für die Lehrerinnen und Lehrer, die wir einstellen, nicht reicht.

Aber vor allen Dingen müssen Sie sich doch die Gegenfrage gefallen lassen: Sollen wir diese Stellen etwa nicht schaffen, nur weil die Arbeitsmarktlage im Moment in der Tat angespannt ist und es vielleicht an der einen oder anderen Stelle etwas länger dauert, um sie zu besetzen? Wir haben es doch bei den UBUS-Stellen gesehen. Es war auch gestern Thema in der Fragestunde, und Sie haben es im Kulturpolitischen Ausschuss abgefragt. Als wir die Stellen 2018 geschaffen haben, habe ich mir genau das Gleiche anhören dürfen, nach dem Motto: Die kriegt ihr ohnehin nicht alle besetzt. – Dann wurden alle paar Monate die Zahlen abgefragt. Alle paar Monate sind die Zahlen gestiegen.

Mittlerweile sind wir bei einer Stellenbesetzungsquote von 90 %, d. h. 630 Leute, die auch wirklich aktuell in den Schulen unterwegs sind. Ja, ich hätte gerne 95 % – der Rest ist natürliche Fluktuation. Das werden wir auch noch schaffen. Aber es kann doch nicht Ihr Ernst sein, dass Sie sagen, wir hätten diese Stellen nicht schaffen sollen, weil wir im Moment vielleicht noch bei 5 % Besetzungsschwie-

rigkeiten haben. Das ist auch etwas, worüber wir vielleicht bei anderer Gelegenheit noch vertiefter reden sollten.

Im Übrigen sind Sie inkonsequent; denn wenn Sie über Schulsozialarbeit oder über den Sozial- und Integrationsindex reden, dann fordern Sie selbst die Schaffung neuer Stellen. Sie fordern aber auf der einen Seite die Schaffung neuer Stellen, und auf der anderen Seite erklären Sie: Das ist sinnlos, weil man sie nicht besetzen kann. – Sie müssten sich wenigstens entscheiden, welche Argumentationslinie Sie hier vertreten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Aber ich will jetzt nicht weiter auf die bisherigen Beiträge in dieser Debatte eingehen, sondern mich auf die Schwerpunkte konzentrieren, die wir mit diesem Geld – die absoluten Zahlen sind ja nur die eine Seite der Medaille – verwirklichen wollen.

Ich nenne als Erstes die Stärkung der Bildungssprache Deutsch. Warum? – Weil wir wissen, dass bildungssprachliche Kompetenzen in der deutschen Sprache für alle Schülerinnen und Schüler die wesentliche Voraussetzung zum Lernen und für den Schulerfolg sind und damit auch eine herausragende Bedeutung für Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit haben.

Deswegen habe ich das im vergangenen Jahr zum Schwerpunktthema der hessischen KMK-Präsidentschaft gemacht. Ich freue mich, dass wir im Dezember in der Kultusministerkonferenz dazu auch gute und wegweisende Empfehlungen verabschiedet haben. Wenn man das als Präsidialland schon zum Schwerpunkt macht, dann muss man natürlich zeigen, dass man das auch selbst verwirklicht, und das unterlegen wir im Haushalt 2020 mit den 180 zusätzlichen Stellen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der zweite Schwerpunkt, den ich hervorheben möchte, ist die Lehrkräftegewinnung. Das wird bis auf Weiteres eine zentrale Herausforderung der Bildungspolitik in ganz Deutschland bleiben. Da sind wir uns – so glaube ich – in diesem Hause sogar einig.

Meine Damen und Herren, Hessen ist hier mit seinem umfangreichen Weiterbildungsprogramm für Lehrkräfte anderer Lehrämter zum Einsatz in den Grundschulen und der massiven Ausweitung der Studienplätze im Ländervergleich schon gut aufgestellt. Wir wissen aber, dass das nicht reichen wird. Deswegen werden wir unsere Maßnahmen weiter intensivieren, um auch zukünftig ausreichend gut ausgebildete und qualifizierte Lehrkräfte zur Verfügung zu haben. Das schlägt sich in diesem Haushalt in den 100 zusätzlichen Stellen für Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst nieder und in den 50 Stellen, die dann natürlich auch geschaffen werden müssen, um diese jungen Lehrkräfte mit ausreichend Ausbilderinnen und Ausbildern zu versorgen.

Der dritte Schwerpunkt, den ich betonen möchte, ist der Aufbau multiprofessioneller Teams. Das kann man an vielen Punkten festmachen, aber der quantitativ größte sind natürlich die sozialpädagogischen Fachkräfte, also die UBUS-Kräfte. Sie sind hier schon ein paarmal genannt worden; das sind die 700, die im Moment an 1.300 Schulen im Einsatz sind.

Meine Damen und Herren, diese Errungenschaft macht uns stolz, aber nicht träge. Deswegen stocken wir das im kom-

menden Haushalt um weitere 140 Stellen auf, weil das eine der Maßnahmen ist, von der uns alle Schulen zurückmelden, dass es für sie eine der wichtigsten Unterstützungen überhaupt ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Als vierten Punkt möchte ich die Förderung der digitalen Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler hervorheben. Mit 500 Millionen € ist unser Programm „Digitale Schule Hessen“ dotiert. Es ist schon erwähnt worden: 25 % Aufstockung – das ist mehr, als jedes andere Bundesland leistet.

Ja, dafür brauchten wir hier im Landtag ein Gesetz. Deswegen hat sich natürlich auch die Verabschiedung unserer Förderrichtlinie verzögert. Ich habe immer gesagt: Ich fange lieber drei Monate später an und habe dafür 100 Millionen € mehr zur Verfügung. – Ich glaube, das bringt unseren Schulen unter dem Strich mehr. Deswegen schäme ich mich auch nicht dafür.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Promny, ich weiß nicht, wo wir mittlerweile im Ranking liegen, aber eines will ich schon sagen: Inzwischen – das müssten Sie auch mitbekommen haben; denn der Ministerpräsident hat vor zwei Wochen die Übergabe des ersten Förderbescheides persönlich vorgenommen – haben wir schon die ersten Förderbescheide übergeben. Wir haben auch schon Anträge in Höhe von 12 Millionen € bewilligt. Wir sind da unterwegs. Ich freue mich auf die zukünftigen Rankings, vor allem wenn man die absoluten Zahlen nimmt, bei denen wir am Ende besser herauskommen werden als alle anderen Länder.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, diese Schwerpunkte habe ich mir exemplarisch herausgegriffen. Aber in diesem Bildungshaushalt steckt noch sehr viel mehr: Investitionen in Personal, das die Leistungsfähigkeit unserer Schulen zugunsten unserer Kinder weiter erhöhen wird, und zwar über das gesamte Spektrum der schulischen Aufgaben und bildungspolitischen Herausforderungen hinweg.

159 Stellen für die 105-prozentige Unterrichtsversorgung, um auch weiterhin das hessische Erfolgsmodell schlechthin fortzusetzen, das alle anderen Länder in Deutschland vergeblich zu kopieren versuchen. Nur als kleine Erläuterung: Das sind nicht 159 Stellen, die bislang gefehlt haben, sondern – Kollege Wagner hat es auch schon dazwischengerufen – das ist schlicht und ergreifend die Konsequenz der prognostizierten Veränderung der Schülerzahlen im neuen Schuljahr. Wir ziehen in der Tat die 105 % immer nach; das ist eine dynamische Größe. Wir reagieren, je nachdem, wie sich die Schülerzahlen entwickeln, natürlich auch mit der Einrichtung von Klassen und mit der Einstellung von Lehrkräften.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

230 Stellen und 6 Millionen € zusätzlich in all den Jahren zuvor für den Ganzttag – das muss man ab und zu schon noch einmal betonen. Das ist eine immense Investition. Daran hat sich im Moment schon jeder gewöhnt, dass wir das jedes Jahr machen. Aber es lohnt sich wenigstens, jedes Jahr noch einmal zu betonen, dass wir auch in dieser Förderung des Ausbaus ganztägiger Angebote nicht nachlassen.

40 weitere Förderschullehrerstellen für die inklusive Beschulung, 5 Millionen € für schulische Fördermaßnahmen, wie etwa unsere neuen Familienklassen – auch das ist ein Erfolgsmodell. Wir sind froh darüber, dass es in einzelnen Kreisen schon ausprobiert worden ist und dass wir es jetzt flächendeckend ins Land bringen.

20 Stellen für besondere Schulgesundheitsfachkräfte, wenn dieses Hohe Haus den Änderungsantrag der Regierungsfractionen annimmt – auch das ist wieder ein Beitrag zur Schaffung multiprofessioneller Teams, die es in dieser Form in Hessen bislang nicht gegeben hat.

15 Stellen für die Einrichtung von pädagogisch selbstständigen Schulen – darüber werden wir morgen noch einmal ausführlich debattieren. 20 Stellen mehr für den bundesweit ebenfalls einmaligen Sozial- und Integrationsindex und – nicht zu vergessen, auch wenn es im Haushalt ein bisschen versteckt ist, weil das im Programm „Starke Heimat“ drin ist – 5 Millionen € in einem ersten Schritt für zusätzliche Verwaltungskräfte an unseren Schulen, die unsere Schulleitungen und Lehrkräfte maßgeblich entlasten dürfen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, all diese Maßnahmen zeigen deutlich: Der Bildungsetat für 2020 bedeutet abermals einen massiven Zugewinn für Hessens Schulen. Egal ob Ganztags, Sprachförderung, Lehrkräftegewinnung, Inklusion oder Digitalisierung – wir stellen uns all diesen wirklich breit gefächerten Herausforderungen in der Bildungslandschaft und machen unsere Schulen fit für die Zukunft des Lehrens und Lernens. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kultusminister. – Damit ist die Aussprache zum Einzelplan 04 beendet.

Bevor wir in den Einzelplan 05 einsteigen, begrüße ich auf der Besuchertribüne sehr herzlich den Botschafter der Republik Slowenien, S. E. Franc But. Herzlich willkommen.

(Allgemeiner Beifall)

Nun rufe ich auf:

Einzelplan 05 – Hessisches Ministerium der Justiz –

Es beginnt die SPD. Herr Kollege Gerald Kummer hat das Wort. Bitte sehr.

Gerald Kummer (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Beginnen möchte ich heute zunächst einmal damit, dass ich meinen großen und herzlichen Dank an die mehr als 15.000 Beschäftigten der hessischen Justiz richten möchte. Herzlichen Dank an alle, die trotz der widrigen Rahmenbedingungen eine tolle engagierte Arbeit leisten und ihr Möglichstes tun, um die Justiz am Laufen zu halten.

(Beifall SPD)

Ihnen gebührt unser Dank, und sie sind es ausdrücklich nicht, an die sich meine heutige Kritik richtet. Es ist – und

so muss es auch sein – die politische Spitze, die die politische Verantwortung trägt: die politische Verantwortung dafür, dass es negative Entwicklungen in den letzten Jahrzehnten in unserem Land in der Justiz gegeben hat, die Verantwortung dafür, dass es Missstände innerhalb der Justiz gibt, und auch dafür, dass es Probleme gibt und dass Fehler gemacht werden. Das ist die Verantwortung der politischen Spitze. Ich erwarte, dass die Spitze ihrer Verantwortung endlich gerecht wird.

(Beifall SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist Fakt: In allen Bereichen der hessischen Justiz herrscht ein großes Ungleichgewicht zwischen dem Arbeitsaufkommen einerseits und dem Personal, das dieses Arbeitsaufkommen bewältigen muss, andererseits. Es ist Fakt: Der Mangel an Richtern, Staatsanwälten und Servicepersonal führt zu ungeheuren Verfahrensverzögerungen und Fehlern.

Zuletzt – ich will es an einem drastischen Fall exemplarisch klarmachen – war das der Fall der Freilassung des verurteilten Frankfurter Salafisten Bilal Gümüs aus der Haft. Grund dafür war ein zu spät geschriebenes Protokoll.

Meine Damen und Herren, in früheren Zeiten, in früheren Blütezeiten des Landes Hessen, also vor 20 Jahren und darüber hinaus, vor den CDU-geführten Landesregierungen,

(Christian Heinz (CDU): Blütezeiten?)

hätte ein solcher Vorgang dazu geführt, dass die Minister persönliche Konsequenzen gezogen hätten.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt AfD)

Kolleginnen und Kollegen, was ist das eigentlich Schlimme daran? Diese Situation fördert den Frust der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und sie gefährdet – das ist mindestens genauso schlimm – das Vertrauen der Bürger in den Rechtsstaat und damit letztlich – das ist dramatisch – das Vertrauen auch in unsere Demokratie. Dagegen müssen wir etwas tun.

(Beifall SPD)

Hinzu kommt: Nach Aussage des Richterbundes Hessen werden sich die Situation und die Probleme weiter verschärfen. In den nächsten zehn Jahren werden 40 % aller Richterinnen und Richter in Ruhestand gehen. Laut Richterbund fehlen heute in Hessen schon 300 Richter und Staatsanwälte.

Schauen wir in einen anderen Bereich der Justiz, nämlich auf die Rechtspflege. Dort ist der Personalmangel besonders drastisch und dramatisch. Auf Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger lastet an manchen hessischen Gerichten eine Arbeitsbelastung von – man glaubt es kaum – 180 %.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Hört, hört!)

Ich habe einmal im Ausschuss gefragt, wie man sich das überhaupt vorstellen könne, aber die Antwort ist die Ministerin schuldig geblieben. Ich kann mir das nicht vorstellen. Drückt man diese 180 % Arbeitsbelastung in Stunden aus, heißt das, dass jeder Rechtspfleger und jede Rechtspflegerin am Tag 14,4 Stunden arbeiten müsste. Die durchschnittliche Arbeitsbelastung aller Rechtspflegerinnen und Rechtspfleger im Land Hessen liegt bei 140 %. Das geht nicht.

(Beifall SPD)

100 % Bezahlung bzw. Vergütung bedeuten 100 % Arbeitsbelastung – und nicht 140 %. Bezeichnend und Beweis für diesen Zustand ist auch, dass in den letzten zehn Jahren in der Rechtspflege nicht ein einziger Antrag auf Teilzeitbeschäftigung bewilligt werden konnte.

Ein weiteres aktuelles Problem ist die Realität, dass qualifizierte Arbeitskräfte, egal ob Richter, Rechtspfleger oder Justizvollzugsbeamte, in Tätigkeiten außerhalb des Staatsdienstes wechseln. Warum tun sie das? Es sind die schlechten Arbeitsbedingungen, es ist die viel zu hohe Dauerbelastung in der Justiz, und es sind ihre geringen Entwicklungsmöglichkeiten. Die Privatwirtschaft lockt mit besseren Gehältern und schnellerem Aufstieg.

Worauf ist dieser schlimme und zugleich gefährliche Zustand zurückzuführen? Kolleginnen und Kollegen, auch heute muss gesagt werden: Er ist zurückzuführen auf die Stellenstreichungen der CDU-geführten Landesregierungen in den Jahren 2010 bis 2016. 650 Stellen sind in der Justiz in diesem Zeitraum gestrichen worden. Seit 2017 gibt es wieder eine Aufstockung; das ist so. Aber selbst mit dem Haushaltsentwurf 2020 erreichen wir den Personalstand nicht, den es 2010, als dieses Abbauprogramm begonnen wurde, gegeben hatte.

(Torsten Warnecke (SPD): Aha!)

Es kommt noch etwas dazu – das ist für alle eigentlich nachvollziehbar –: Seit 2010 sind die Anforderungen erheblich gestiegen – auch in der Justiz. Seit 2010 gibt es deutlich gestiegene Verfahrenszahlen. Das sieht eigentlich jeder, jedem leuchtet dies ein, jedem ist das klar – aber offensichtlich der Ministerin in ihrem Ministerium nicht. Was macht sie? Sie überhört die Hilferufe der Berufsverbände und der Beschäftigten.

(Beifall SPD)

Die Folge ist: Sie erhöht zwar die Anzahl der Stellen, tut dies jedoch nur tröpfchenweise. Sie rühmt sich einerseits eines Justizaufbauprogramms und damit auch eines Stellenaufbauprogramms. Aber der Staatssekretär hat bei der kursorischen Lesung auf meine Nachfrage hin eingestehen müssen, dass es dieses Aufbauprogramm eigentlich gar nicht gibt, zumindest nicht so, wie man sich ein Aufbauprogramm vorstellen muss. Ein Aufbauprogramm zeichnet sich dadurch aus, dass es einen Programmbeginn und nach einer gewissen Zeit ein Programmende hat und dass man in den einzelnen Schritten feststellen kann, wie weit das Aufbauprogramm verwirklicht worden ist. Auf meine Frage in der kursorischen Lesung hin habe ich die Auskunft erhalten, dass es ein solches Aufbauprogramm nicht gebe.

Das heißt doch, liebe Kolleginnen und Kollegen: Der tröpfchenweise Personalaufbau, der momentan stattfindet, erfolgt nach Kassenlage. Personalpolitik nach Kassenlage ist allerdings nicht nachvollziehbar, insbesondere für dieses Parlament nicht. Wir haben das Recht, dies zu erfahren.

(Beifall SPD)

Was macht die größte Oppositionsfraktion in diesem Hause, die SPD-Fraktion? Wir nehmen die Hilferufe und Forderungen der Beschäftigten und der Berufsverbände sehr ernst. Wir hören die Menschen an und gehen zu ihnen. Wir lassen uns die Probleme der praktischen Arbeit vor Ort schildern. Wir greifen diese auf. Das sehen Sie auch an den Änderungsanträgen, die wir zum Haushaltsentwurf 2020 gestellt haben. Wir legen ein Stellenaufbauprogramm vor, das den Namen verdient.

(Beifall SPD)

Dieses Programm bedeutet, dass wir in den nächsten sechs Jahren insgesamt 1.500 zusätzliche Stellen in der hessischen Justiz schaffen wollen – nicht pauschal, sondern heruntergebrochen auf die einzelnen Arbeitsbereiche und die Gerichtsbarkeiten unter Berücksichtigung der konkreten Aufgaben und der konkreten Belastungen in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

In diesem Jahr, dem Haushaltsjahr 2020, sind dies insgesamt 252 zusätzliche Stellen, etwa für Auszubildende, Rechtspfleger, Richter, Staatsanwälte, Justizvollzugsbeamte bis hin zu Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern. Das ist ein Haushaltsvolumen von rund 8 Millionen €, berechnet auf ein halbes Jahr. Dieses Haushaltsvolumen kann dieses Land aus meiner Sicht wirklich schultern.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Kummer, denkst du an die Zeit?

Gerald Kummer (SPD):

Ja, ich bin mit meinen Ausführungen am Ende. – Unter Berücksichtigung des Gesamthaushaltsvolumens in Höhe von rund 30 Milliarden € sind das 0,03 %. Das ist aus meiner Sicht finanzierbar. Auf jeden Fall ist das gut angelegtes Geld für die Stärkung der Justiz, unseres Rechtsstaates und dafür, um verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen und wiederherzustellen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Kummer. – Das Wort hat Frau Abg. Förster-Heldmann, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Uhr läuft nicht. – Ah jetzt, okay. Vielen Dank.

Vizepräsident Frank Lortz:

Die Uhr lief nicht, weil Sie nicht „Sehr geehrter Herr Präsident“ gesagt haben. Dann schalten wir sie erst ein.

(Heiterkeit und Beifall)

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident – so viel Zeit muss sein –, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte – das meine ich wirklich ehrlich – einer engagierten Ministerin, die für ihr Ressort immer sehr viel Engagement bereithält, danken.

Frau Eva Kühne-Hörmann, ich finde, Sie gehen mit sehr viel Engagement und sehr viel Transparenz an die Sachen heran. Die Menschen, die ab und zu in unseren Ausschuss gehen, werden merken, dass dort nie versäumt wird, eine Antwort zu geben. Möglicherweise standen die Antworten,

die Sie, Herr Kollege, bei der kursorischen Lesung gesucht haben, da gar nicht drin.

Herr Kummer, zu den 1.500 Stellen möchte ich Folgendes sagen: Das ist genau das Wunschkonzert, das Sie immer im anderen Bereich, dem Wohnen, anstimmen. Aber Sie wissen auch, weil Sie selbst im Richterwahlausschuss sind, wie schwierig es im Augenblick ist, das alles, egal in welchem Bereich, Lehrer, Wohnungen, also Sachgegenstände usw., zu erfüllen.

Eines hilft ganz sicher nicht, nämlich wenn man vorher eine Schimäre aufbaut über das, was man gern hätte, und nicht an den tatsächlichen Anforderungen arbeitet. Ich möchte ganz klar dazu sagen, dass wir, wenn wir heute ins Ausland und z. B. nach Polen schauen, feststellen, wie wichtig unser rechtsstaatliches System und seine Verteidigung sind. Das ist ein System, das auf Gewaltenteilung basiert, in dem die Justiz eine ganz beachtliche Säule darstellt. Ganz wichtig ist mir, dass die Justiz natürlich in Zeiten wie diesen besonderen Anforderungen ausgesetzt ist. Vor allen Dingen müssen der Schutz unserer freien und offenen Gesellschaft gegen Extremisten und Terroristen sowie die Verteidigung der Werte unserer Verfassung, der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, gewährleistet sein. All dies sind Aufgaben, die nicht allein – das ist mir ganz wichtig, nachdem wir heute den Einzelplan 03 besprochen haben – den Sicherheitskräften obliegen können.

Deswegen dürfen wir das Thema Justiz nicht als ein Nebenthema betrachten. Vielmehr müssen wir es als ein ganz wesentliches Thema betrachten, und daran arbeiten wir.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch Sicherheitskräfte brauchen einen Rahmen, der gesetzmäßig verankert ist und der durch unabhängige Staatsanwälte und Richter gewährleistet wird.

Toleranz und Respekt sind die Grundwerte unserer freiheitlichen offenen Gesellschaft. Um diese Grundwerte zu schützen, brauchen wir eine unabhängige und starke Justiz. Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb investieren wir.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir investieren in ein Justizaufbauprogramm. Man kann sich jetzt darüber streiten, ob das alles richtig oder falsch ist. Damit schaffen wir 160 neue Stellen. Dieser Aufwuchs wird in den kommenden Jahren fortgeschrieben. Außerdem wichtig sind die Nachwuchsförderung und die Verbeamtung der Rechtsreferendare. Auch da gibt es als Anreize niedrigschwellige Angebote wie Rechtsklassen innerhalb der Schulen.

Der Zentralstelle für Internetkriminalität wird eine besondere Rolle zugeschrieben. Das betrifft einen Bereich, zu dem die meisten von uns keinen Zugang haben. Dieser ist uns sozusagen verschlossen. Da wirkt diese Zentralstelle. Ich erwähne das Thema Kinderpornografie. Beim Kampf dagegen sind Erfolge zu verzeichnen. Es gibt aber auch Beleidigungen und Bedrohungen im Netz. Es gibt noch weitere wichtige Dinge, die für unser Alltagsleben wichtig sind. Illegaler Handel von Dingen, zu denen die meisten von uns keinen Zugang haben – auch das findet dort statt. Diese Stelle ist also wichtig.

Daneben wird der Opferschutz ausgeweitet. Dafür ist Hessen bundesweit bekannt. Neu ist nun der Opferschutzbeauftragte.

(Vereinzelter Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Beifall Christian Heinz (CDU))

Auch die Stärkung des Justizvollzugs ist wichtig. Die Deradikalisierung ist eine von vielen kleinen Stellschrauben, die im Bereich der Justiz wichtig sind, um den neuen Anforderungen in diesem Bereich gerecht zu werden.

Nicht zuletzt erwähnen möchte ich den Ausbau der Häuser des Jugendrechts. Das ist ein Zeichen dafür, wie sich die Justiz den gesellschaftlichen Anforderungen stellen kann und neue Möglichkeiten findet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bei all diesem Engagement und vor dem Hintergrund des großen finanziellen Einsatzes, der auch weiter getragen wird, geht es uns darum, weiter für eine starke Justiz zu kämpfen, weiter dafür zu kämpfen, dass wir eine starke Säule innerhalb unserer Gewaltenteilung haben. Insofern bitte ich um Ihre Zustimmung heute Nachmittag, wenn wir abstimmen. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Förster-Heldmann. – Das Wort hat der Abg. Wissenbach, AfD-Fraktion.

Walter Wissenbach (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Eine gut funktionierende Justiz ist kein Nice-to-have für Gerechtigkeitsfans oder für Philosophen. Sie ist vor allem auch ein ganz entscheidender Wirtschaftsfaktor.

(Beifall AfD)

Alle mittleren und großen Investitionsentscheidungen hängen nicht zuletzt auch von Rechtssicherheit und Rechtsdurchsetzbarkeit ab und unterbleiben, wo beides nicht hundertprozentig gewährleistet ist. Lange Verfahrensdauern sind Gift für Wirtschaft und Wohlstand. Rechtssicherheit hat ihren Preis.

Die Justiz und ihre Angehörigen sind uns wichtig. Richter, Staatsanwälte, Rechtspfleger, Gerichtsvollzieher und all die vielen anderen in der Justiz in den verschiedenen Rollen und Funktionen Beschäftigten, die tagtäglich hervorragende Arbeit leisten und dabei besondere Herausforderungen zu stemmen haben, haben unsere Hochachtung, unsere Wertschätzung, unseren Dank, unsere Sympathie und unsere Unterstützung.

(Beifall AfD)

Aktuell bereiten dem Richterbund Hessen vor allem die Gewinnung des Nachwuchses und die personelle Ausstattung der hessischen Justiz Sorgen. Nicht nur für die Zukunft, sondern bereits jetzt müssen wir sowohl bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften als auch im Justizvollzug die demografische Entwicklung in den Blick nehmen.

In den nächsten Jahren scheiden außergewöhnlich viele Beschäftigte aus. Es beginnt der Ruhestandseintritt für die geburtenstarken Jahrgänge. Beim Verwaltungsgericht Frankfurt liegt der Altersdurchschnitt bei über 57 Jahren. Bis 2030 werden etwa 40 % aller heute noch aktiven Richter und Staatsanwälte in den Ruhestand gehen. Um diese

Stellen nachbesetzen zu können, fordern wir als AfD-Fraktion in Hessen 300 zusätzliche Anwärterstellen für Gerichte und Staatsanwaltschaften sowie eine wesentliche Gehaltserhöhung für die Anwärterstellen für die Gerichtsvollzieherlaufbahn.

Nur mit einer ausreichenden Anzahl von gut ausgebildeten und qualifizierten und adäquat bezahlten Mitarbeitern können die hohen Erwartungen, die an unsere Justiz gestellt werden, auch in Zukunft erfüllt werden. Dies muss in sämtlichen Bereichen in der Justiz und im Justizvollzug gelten.

Unsere Forderung im Haushaltsplan von zusätzlichen 300 Stellen für Richter und Staatsanwälte sowie die Umstellung und Erhöhung der Saläre für die Gerichtsvollzieherausbildung ist berechtigt; denn in der Zivilgerichtsbarkeit fehlt es an Richtern, auch aufgrund der immer noch andauernden Klagewelle aus dem VW-Abgaskomplex. In der Verwaltungs- und in der Sozialgerichtsbarkeit fehlt es an Richtern, vor allem wegen der unregelmäßigen Immigration seit September 2015. In der Strafgerichtsbarkeit kommt es zu massiven Engpässen. Wir haben von diesem Protokollskandal gehört. Außerdem kommt es zu Verzögerungen bei der Bearbeitung von Strafverfahren aufgrund des faktisch nicht vorhandenen Personals.

Das derzeitige Gerichtsvollzieherausbildungssystem ist so altertümlich und vom gesellschaftlichen Status und vom Berufsbild her so unattraktiv gestaltet, dass es ausgerechnet auch noch bei denen, die dem mühsam erfochtenen Rechtsanspruch dann endlich zur Durchsetzung verhelfen sollen, massiv an Nachwuchs mangelt.

Mit unserer Forderung nach der Schaffung von 300 neuen Stellen für die Justiz und mit der Forderung nach der Erhöhung der Saläre für die Gerichtsvollzieheranwärter verfolgen wir folgende wichtige Ziele: die Erhöhung der Effektivität der hessischen Gerichte und Staatsanwaltschaften, die Wahrung der Rechtsstaatlichkeit an unseren hessischen Gerichten und die Erhöhung der Attraktivität der Ausbildung zum Gerichtsvollzieher.

Die AfD wird von manchen verspottet als Law-and-Order-Partei. Wir sind stolz auf diesen Ruf.

(Beifall AfD)

Wir wollen ohne jede Einschränkung oder Bedingung ein personell und sachlich bestens ausgestattetes Gerichts- und Vollzugswesen.

Zu guter Letzt noch ein Kommentar zu den Änderungsanträgen der anderen Fraktionen. Im Antrag der SPD zur Neuschaffung von Stellen im Justizbereich sehe ich durchaus eine Bestätigung unserer Anträge. Auch die FDP sieht durchaus das Kernproblem, d. h. im Wesentlichen die Notwendigkeit zur Erhöhung der Stellenzahl in vielen Bereichen der Justiz.

Fazit: In alledem können wir dem Haushaltsentwurf der Landesregierung nicht zustimmen.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Wissenbach. – Das Wort hat der Abg. Christian Heinz, CDU-Fraktion.

Christian Heinz (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine starke Justiz schafft Sicherheit. Eine starke Justiz schafft Vertrauen. Unter diesem Motto arbeiten das CDU-geführte Justizministerium und diese Koalition im siebten Jahr an der Stärkung unseres Rechtsstaats.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In der vergangenen Wahlperiode wurde unter starkem Einsatz von Justizministerin Eva Kühne-Hörmann das Stellenabbauprogramm unverzüglich gestoppt und in ein Aufbauprogramm zur Stärkung der Justiz umgekehrt. Immerhin erkennt die Justiz an, dass wir seitdem jedes Jahr einen Nettoaufwuchs erreicht haben.

Meine Damen und Herren, in der 20. Wahlperiode setzt diese Regierungskoalition dieses Aufbauprogramm konsequent fort. Das gilt insbesondere für das Jahr 2020 und diesen Haushalt, den wir heute beraten.

Die Justiz, von der wir sprechen, das sind vor allem die Menschen. Das haben wir gemein beispielsweise mit dem Kultusministerium, das ähnlich personallastig ist. Eine funktionierende Justiz, das sind vor allem die Menschen, die dort tagtäglich wirken. Das sind natürlich besonders prominent und auch in Film und Fernsehen am häufigsten vertreten die Richterinnen und Richter. Die Justiz ist aber noch viel mehr. Das sind nicht nur die Richterinnen und Richter, sondern auch die Staatsanwälte, die Rechtspfleger, die Amtsanwälte, die Geschäftsstellenmitarbeiter, die Servicekräfte und, nicht zu vergessen, die Vollzugsbediensteten.

Jeder und jede von ihnen leistet tagtäglich einen Beitrag dazu, dass die Bürger zu ihrem Recht kommen und dass sie diesem Staat vertrauen können. Deshalb einen ganz herzlichen Dank für diese anspruchsvolle Tätigkeit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, schon der Regierungsentwurf sah für die Justiz 279 zusätzliche Stellen in allen Bereichen der Justiz vor.

Die Bekämpfung von Internetkriminalität ist und bleibt ein politischer Schwerpunkt dieser Koalition. Rauschgifthandel, Waffenhandel und andere Straftaten finden eben nicht mehr nur auf der Straße oder in dunklen Hinterhöfen statt, sondern auch im sogenannten Darknet. Dieses Darknet ist mindestens genauso dunkel und unheimlich, wie ein dunkler Hinterhof jemals sein könnte; denn dort können Verbrecher nahezu alles Illegale kaufen und verkaufen oder sogar Morde in Auftrag geben. Verbrechen müssen deshalb im Darknet genauso konsequent verfolgt werden wie in der analogen Welt; denn das, was in der virtuellen Welt angebahnt und vereinbart wird, führt zu realem Leid für Menschen und zu Schäden an allen möglichen Stellen dieses Landes. Beispielsweise führt der Kauf von Rauschgift über eine Plattform am Ende dazu, dass eine Substanz versendet wird, an einer Packstation von einem Süchtigen abgeholt wird und dessen Elend und das Elend seiner Angehörigen verschlimmert.

Auch die Zahl der Identitätsdiebstähle, Onlinebetrügereien und Hackerangriffe nimmt weltweit zu. Daher ist es besonders gut und wichtig, dass die sogenannte ZIT zehn neue Stellen für Staatsanwältinnen und Staatsanwälte bekommt und die Ressourcen der Zentralstelle weiterhin gestärkt werden.

Hessen stellt sich gegen Hass und Hetze – nicht nur im echten Leben, sondern auch im Netz. Für Volksverhetzung, Beleidigungen und andere Straftaten ist bei uns kein Platz, weder online noch offline. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum und darf das auch nicht werden – auch wenn mancher glaubt, das sei ein rechtsfreier Raum, wenn er anonym von zu Hause aus Dinge in die Welt setzt, die er sich nie gegenüber einem Mitmenschen auszusprechen trauen würde.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Justiz ist aber viel mehr als Strafverfolgung und Strafvollzug. Prävention ist uns ganz besonders wichtig. Diese wollen wir weiter stärken, insbesondere im Bereich der Radikalisierung im Strafvollzug. Wir wissen seit vielen Jahren, dass Islamisten und Rechtsextreme am Leichtesten im Vollzug angeworben werden können; denn dort treffen die Rattenfänger oft auf Menschen, die eine schwache Persönlichkeitsstruktur haben und auf der Suche nach einem neuen Sinn in ihrem bislang missglückten Leben sind. Daher sind das Programm NeDiS, andere Programme sowie das besonders geschulte Personal, das wir einstellen, ausbilden und fördern, wichtige Schlüssel, damit es gar nicht erst dazu kommt, dass sich jemand im Vollzug extremem Gedankengut annähert.

Für den Justizvollzug ist das Personal genauso wichtig wie für die Justiz selbst. Mit 70 neuen Stellen für den Vollzug wollen wir diesen besser ausstatten. Wir wollen die Betreuungsquote der Insassen verbessern, den Umfang der Aus- und Fortbildungsmaßnahmen erhöhen und zusätzliche berufliche Perspektiven schaffen.

(Beifall CDU)

Nicht alles, was den Rechtsstaat stärkt, kostet Unmengen an Geld. Der politische Wille, für diesen Staat einzutreten, ist mindestens genauso wichtig und an vielen Stellen sogar noch wichtiger. Deshalb möchte ich ein besonderes Augenmerk auf unsere Rechtsstaatsklassen legen, die mittlerweile im fünften Jahr laufen. Die Rechtsstaatsklassen haben für uns eine ganz herausragende Bedeutung. In diesen Klassen lernen Menschen, die neu nach Deutschland gekommen sind, vieles über die rechtlichen Grundlagen des Zusammenlebens. Ich empfehle jeder Kollegin, jedem Kollegen hier im Haus, sich solch eine Rechtsstaatsklasse anzuschauen, sich einmal eine Stunde dazusetzen; denn die Richterinnen und Richter, die diese Klassen unterrichten, tun dies freiwillig, und die Migrantinnen und Migranten, die an diesen Klassen teilnehmen, tun dies ebenso freiwillig. Sie werden nicht dorthin gedrängt, sondern sehr viele sitzen in den Klassen, notieren wissbegierig all das, was die Richterinnen und Richter ihnen dort vortragen. Ich glaube, das ist ein schöner Erfolg, und wir alle sollten dafür werben, dass sich noch mehr Teilnehmer für diese Rechtsstaatsklassen finden und sich noch mehr Richterinnen und Richter bereit erklären, dort mitzuwirken.

Ein weiterer Schwerpunkt ist und bleibt für uns die Stärkung der Opferhilfevereine. Das ist ein wichtiges Signal an alle, die Opfer von Straftaten geworden sind. Der Opferbeauftragte wird nicht nur ein Symbol, sondern die erste Anlaufstelle für alle die sein, die einen entsprechenden Bedarf haben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich möchte mich nicht dazu hinreißen lassen, alle neuen Investitionen und Innovationen aufzuzählen. Die Redezeit

würde nicht reichen; denn dafür bräuchten wir den gesamten Nachmittag. Ich möchte nur ein paar Eckdaten nennen.

Die Landesregierung hat vorgeschlagen, den Gesamtetat um 118 Millionen € auf 1,55 Milliarden € zu erhöhen. Das ist eine Steigerung um knapp 8 % des Budgets. Wir setzen als Koalition aber noch einige uns besonders wichtige Punkte obendrauf. Wir wollen durch unsere Änderungsanträge insbesondere die Wirtschaftsstrafkammern mit zusätzlichem Personal verstärken, um die Verfahren zu beschleunigen. Wir unterfüttern das Programm gegen Hass und Hetze im Internet mit zusätzlichem Geld. Wir wollen, dass eine Taskforce „Rechtspfleger“ gegründet werden kann; denn wir wissen, dass insbesondere dank der guten Konjunktur der letzten Jahre die Zahl der Grundstücksgeschäfte zugenommen hat – und damit auch der Protokollierungsaufwand bei den Gerichten. Wir wissen durch zahlreiche Gespräche, dass es in den vergangenen Jahren vermehrt zu größeren und schwierigeren Erbschaftsangelegenheiten gekommen ist. All das kommt am Schluss bei unseren Institutionen an, namentlich bei den Grundbuchämtern.

Ganz gezielt wollen wir die Anwaltschaften mit zehn weiteren Stellen personell stärken. Wir erkennen damit an – durch viele Gespräche bestätigt –, dass die Anwaltschaften einer der am stärksten belasteten Zweige der Justiz sind. Sie haben zusätzliche Aufgaben übernommen und sind letztlich das Rückgrat der Staatsanwaltschaften und Anklagebehörden. In Massenverfahren erledigen sie vieles, was bei den Staatsanwaltschaften gar nicht erst auf den Tisch kommen muss.

Unsere Änderungsanträge haben schon im Ausschuss Sympathien und eine Mehrheit gefunden. Den Koalitionsfraktionen ist es damit gelungen, über die wichtigen und richtigen Vorschläge der Regierung hinaus einige weitere Akzente zu setzen und unsere starke Justiz weiter zu unterstützen.

Gegen Ende meines Vortrags möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass das Jahr 2020 das erste Jahr sein wird, in dem wir grundsätzlich nur noch verbeamtete Referendarinnen und Referendare in unserem Land haben werden. Die entsprechende Regelung ist zum Herbst vergangenen Jahres in Kraft getreten. Zurzeit gilt eine Übergangsregelung, aber in diesem Jahr werden wir ausschließlich verbeamtete Referendarinnen und Referendare haben, sofern die persönlichen Voraussetzungen erfüllt sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Auch dies kostet Geld – das gehört zur Wahrheit –, aber es verbessert zum einen die Nachwuchsgewinnung, es verbessert aber auch – das war uns mindestens genauso wichtig – die Lebenssituation der Betroffenen; denn bisher wurden Vollakademiker, gerade im teuren Rhein-Main-Gebiet, nicht ausreichend alimentiert. Diesen Umstand wollen wir abstellen. Wir wollen uns bei der Ausstattung der Referendare an die Spitze aller Länder setzen und zugleich die Qualität der Ausbildung verbessern: mit mehr Ressourcen für die Ausbilder und durch die Nutzung von Onlinetools bei Übungsklausuren. Außerdem investieren wir viel mehr in die Erhöhung der Qualität der Ausbildung unserer angehenden Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte.

Zusammenfassend kann man sagen: Die Gerichte und der Strafvollzug gehören zum Kerngeschäft staatlichen Handelns. Mit diesem Haushalt, inklusive der Änderungsanträge der Koalition, schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass die Justiz noch besser ausgestattet wird, Verfahren

schneller durchgeführt werden können und das Vertrauen in den Rechtsstaat gestärkt wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Christian Heinz. – Das Wort hat Frau Abg. Marion Schardt-Sauer, FDP-Fraktion.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Werter, hochgeschätzter – mir fällt jetzt kein drittes Adjektiv ein, aber vielleicht im Laufe der Rede – Herr Sitzungspräsident,

(Heiterkeit und Zurufe – Alexander Bauer (CDU): Die Anrede „Eure Heiligkeit“ reicht!)

werte, hochgeschätzte Kollegen!

(Zuruf: Das lassen wir gelten!)

Es geht um einen zentralen Bereich unserer Demokratie, um den Rechtsstaat. Zum Einzelplan des Justizministeriums aus der Sicht der Freien Demokraten eine klare Ansage: Die Ansätze im Einzelplan 05 sind nicht ausreichend, um den aktuellen Herausforderungen an unseren Rechtsstaat gerecht zu werden.

(Beifall Freie Demokraten, SPD und DIE LINKE)

Dies spiegelt sich insbesondere im Bereich Personal bei hessischen Gerichten, aber auch in hessischen Justizvollzugsanstalten wider. Nehmen wir als Beispiel den Bereich der Justiz. Ein Stellenaufwuchs bei Richtern und Staatsanwälten ist dringend notwendig. Wir haben in den Haushaltsberatungen beantragt, 20 weitere Stellen bei den Staatsanwaltschaften und 20 weitere Stellen für die sogenannte ordentliche Gerichtsbarkeit zu schaffen – aber, das muss man bei dieser Fachministerin betonen, für die Fläche, nicht für Sonderstaatsanwaltschaften, nicht für Sonderschwerpunkte. Auch im Werra-Meißner-Kreis, im tiefsten Odenwald und überall sonst in Hessen muss der Rechtsstaat modern, schlagkräftig und personell gut ausgestattet sein. Das ist er aktuell nicht.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Ein weiterer Punkt ist, dass neue Entwicklungen technologischer Art, aber auch die Massenverfahren – ich erinnere an die Massenverfahren beim Amtsgericht Frankfurt zum Thema Tourismus und an die Klagen im Dieselskandal –, komplexe Sachverhalte, Wirtschaftsstrafsachen und Verfahren mit internationalen Verwicklungen die Folge haben, dass sich die Justiz, wie die Gesellschaft, neuen Anforderungen zu stellen hat.

Die lange Prozessdauer und die damit zusammenhängende Haftentlassung von Gefangenen wurden angesprochen. Meine verehrten Kollegen, wenn Gefangene aus der Untersuchungshaft entlassen werden, weil das Protokoll nicht schnell genug geschrieben worden ist, ist das ein Warnsignal. Das geht nicht. Das versteht draußen kein Bürger.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und AfD)

Insbesondere eine Verstärkung in der Fläche ist nötig, um eine effektive und schnelle Strafverfolgung zu gewährleisten. In der Gesamtbetrachtung stellt man fest – das wurde eben angesprochen –, dass allein die Aufstockung von

Amtsanwaltschaften da wenig hilft. Ja, Staatsanwälte haben eine wichtige Funktion, jeder weiß das, aufgrund ihrer Tätigkeiten bei den Amtsgerichten. Sie haben in einem Rechtsstaat eine elementare Aufgabe. Aber es hilft nicht bei diesen großen, umfangreichen Verfahren. Wenn man sich an dieser Stelle, wie es die Landesregierung zuvor gern getan hat und es auch nachher gern tun wird – sie ruht sich gern darauf aus –, auf den Pakt für den Rechtsstaat beruft, kann ich sagen, dass dadurch der reale, in der, wie ich nochmals sage, gesamten Fläche betrachtete personelle Bedarf in der Justiz nicht befriedigt wird.

Werte Kollegen, die Justiz in Hessen ist überlastet. Die Zahl der Richter und Staatsanwälte liegt in vielen Bereichen deutlich unter dem Bedarf, der, wie gesagt, gestiegen ist. Machen wir uns nichts vor: Er wird weiter steigen. So lag der Bedarfsdeckungsgrad für Staatsanwälte im Jahr 2018 lediglich bei 78 %, der für Verwaltungsrichter bei 82 %. Weitere Stellen im gehobenen Dienst an hessischen Gerichten waren unbesetzt.

Auch die Dauer der Verfahren – wie schnell kommt der verletzte, der beklagte Bürger zu seinem Recht? – ist etwas Elementares. Das ist nichts bürokratisch Langweiliges. Aber die Antworten der Hessischen Landesregierung auf unsere jüngste Anfrage zeigen, dass hier dringender Handlungsbedarf besteht.

(Beifall Freie Demokraten, vereinzelt SPD und AfD)

Nach der Antwort der Landesregierung wurden im Jahr 2018 an hessischen Gerichten in 353 Fällen wegen überlanger Verfahren Verfahrensrügen ausgesprochen. In 17 Fällen musste eine Entschädigung gezahlt werden. Meine werten Kollegen, das ist ebenfalls nicht haltbar. Die Justiz darf die Bürger nicht so lange auf das Urteil warten lassen. Es muss darauf geachtet werden – das muss immer an erster Stelle stehen –, dass unser aller Vertrauen erhalten bleibt: in allen Generationen, bei jedem Betroffenen.

Dafür bedarf es einer modernen, leistungsfähigen Justiz, die sich auf die Entwicklung einstellt. Auch nur eine schnelle Justiz – das belegen gerade die Erfahrungen im Strafrecht – zeigt Wirkung bei den Tätern und ist ein klares Signal, besser als jede Kampagne. Der schnelle und effiziente Rechtsstaat ist doch das klarste Signal an die Täter. Dafür muss die Justiz besser ausgestattet werden, personell, aber auch – das muss man ebenfalls sagen, wenn man sich manche Amtsgerichte anschaut – technisch und bei den Sachmitteln.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Kollegin, denken Sie an die Redezeit.

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Danke für den Hinweis. – Der Kollege Heinz hat zu Recht darauf hingewiesen, dass auch der Justizvollzug, der in dieser Gesamtbetrachtung immer gern vergessen wird, zu einem schlagkräftigen Rechtsstaat gehört. Auch hier hätten wir uns für den breiten Dienst eine Entlastung gewünscht – nicht wieder für Sondertruppen, sondern da, wo der Schichtdienst geschoben wird, z. B. in den Justizvollzugsanstalten Frankfurt I und Frankfurt IV, und wir sowieso Probleme haben, Leute für diese Arbeit zu gewinnen. Um da eine Entlastung zu schaffen, hätten wir uns einen Stel-

lenaufwuchs gewünscht. Wir haben einen entsprechenden Vorschlag gemacht.

Die Situation dort müssen wir ebenfalls zur Kenntnis nehmen. Drogen, Sprachprobleme und psychische Auffälligkeiten: Die Arbeit in den Justizvollzugsanstalten ist hart und wird immer härter. Wir sind verpflichtet, auch in diesem Bereich einen starken Rechtsstaat zu zeigen und die zu unterstützen, die dort arbeiten. Deshalb wünschen wir uns eine personelle Entlastung. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Das Wort hat der Kollege Dr. Wilken, Fraktion DIE LINKE.

Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! CDU und GRÜNE als die die Regierung tragenden Fraktionen und selbstverständlich die Landesregierung selbst weigern sich, zur Kenntnis zu nehmen, wie überlastet die Justiz in Hessen ist.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Folgerichtig sind auch ihre Ansätze in dem diesjährigen Haushaltsplanentwurf für die Justiz völlig unzureichend. Wir haben schon von Beispielen gehört; Herr Kummer hat in Bezug auf die Konsequenzen von Verzögerungen in der Justiz einen sehr prominenten Fall geschildert. Leider ist das aber nicht nur bei prominenten Fällen so, sondern es ist Alltag in Hessen. Ich will Ihnen in der heutigen Haushaltsdebatte zwei Beispiele aus diesem Alltag zur Kenntnis geben.

Das eine Beispiel ist ein Schreiben des Sozialgerichts Wiesbaden vom Juli letzten Jahres. Dort wird mitgeteilt, aufgrund einer Vielzahl von älteren und vorrangig zu entscheidenden Verfahren sei eine zeitnahe Terminierung dieses Verfahrens nicht beabsichtigt. Hierfür wird um Verständnis gebeten – ich habe kein Verständnis dafür –, bis heute ist das Verfahren immer noch nicht terminiert.

Ein zweites Beispiel – um hier die Realität noch ein bisschen deutlicher zu illustrieren – ist ein Schreiben des Amtsgerichts Frankfurt am Main. Dort heißt es, die Unterzeichnende werde im April ihren Dienst beenden. Bis dahin stünden freie Termine nicht mehr zur Verfügung. Die Dezernatsnachfolge sei derzeit noch nicht geklärt. Sobald diese feststehe, werde ein neuer Termin bestimmt werden.

Diese alltäglichen Situationen in der hessischen Justiz müssen beendet werden. Dieser Ansatz im Landshaushalt sieht da keine Konsequenzen vor. Deswegen werden wir ihn ablehnen.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Dr. Wilken. – Das Wort hat die Justizministerin. Frau Staatsministerin Kühne-Hörmann, bitte sehr.

Eva Kühne-Hörmann, Ministerin der Justiz:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Der Rechtsstaat in Hessen ist gut aufgestellt. Herr Kollege Heinz und Frau Förster-Heldmann haben es gesagt: Seit über sechs Jahren existiert hier ein Stellenaufbauprogramm – dazu werde ich gleich mehr sagen –, und das ist ein riesiger Erfolg in Hessen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bis vor sechs Jahren gab es Stellenabbauprogramme.

(Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD): Das war aber unter Ihrer Verantwortung!)

Jetzt gibt es Stellenaufbauprogramme, und es werden mehr Stellen geschaffen, als abgebaut worden sind. Deswegen sage ich: Wenn man beim Personal über alle Stellen redet, nicht nur über die für Richter und Staatsanwälte, stellt man fest, dass das Justizaufbauprogramm beim Personalaufbau sehr erfolgreich ist.

Vizepräsident Frank Lortz:

Frau Ministerin, lassen Sie Fragen zu?

Eva Kühne-Hörmann, Ministerin der Justiz:

Ich lasse keine Fragen zu; ich will im Gesamtzusammenhang vortragen. – Die Gesamtbilanz nach sechs Jahren ist so, dass trotz aller Abbauprogramme, die es vorher gab, 860 neue Stellen geschaffen worden sind. Das kann sich sehen lassen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diese Stellen sind, anders als es vorgetragen worden ist, nicht nur bei Richtern und Staatsanwälten aufgebaut worden. Vielmehr sind sie auch – die beiden Kollegen aus den Koalitionsfraktionen haben es eben erwähnt – bei Rechtspflegern, bei Justizfachangestellten und im Justizvollzug aufgebaut worden. Frau Schardt-Sauer, im diesjährigen Haushaltsplanentwurf kann man lesen, dass auch im allgemeinen Vollzug Stellen angekommen sind – eben nicht in den Spezialdiensten. Man muss sich einmal richtig anschauen, was im Haushalt eigentlich steht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine starke Justiz schafft Sicherheit und Vertrauen und die Freiheit des Einzelnen. Das ist der Kern. Der Kollege Heinz und Frau Förster-Heldmann haben darauf hingewiesen, dass das nur mit personalintensiven Maßnahmen hinzubekommen ist.

Nebenbei bemerkt: Bei den Richterstellen, die wir geschaffen haben, beträgt der Deckungsgrad 96 %. Das heißt, 96 % der Stellen, die im Parlament beschlossen worden sind, sind in der Praxis angekommen, nicht nur bei den Spezialeinheiten, sondern flächendeckend im ganzen Land.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben dafür gesorgt, dass man sich – insbesondere nach dem Tod von Walter Lübcke, aber auch davor – mit Hass und Hetze im Netz beschäftigt. Da sich die Spezialeinheit ZIT in Hessen allzuständig mit diesem Thema beschäftigt, ist es so, dass wir jetzt mit den sogenannten NGOs ein System mit Meldekettchen haben. Wir sind bundesweit die Einzigen, die in der Lage sind, Hass und Hetze zu verfolgen und zu verurteilen, und nicht nur dafür zu sorgen, dass diese Inhalte gelöscht werden.

Das geht nur mit zusätzlichem Personal, und deswegen bin ich sehr dankbar, dass es gelungen ist, der ZIT so viel Personal zur Verfügung zu stellen. Ich bin auch all denen dankbar, die sich jeden Tag diesen schrecklichen Themen widmen. Hervorheben will ich ganz besonders diejenigen, die bei der ZIT für Kinderpornografie, Hass und Hetze im Netz sowie andere Dinge zuständig sind. Das ist eine hohe persönliche Herausforderung, und deswegen sage ich diesen Staatsanwälten stellvertretend für alle anderen herzlichen Dank.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Freie Demokraten)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin den Koalitionsfraktionen sehr dankbar, dass in den Änderungsanträgen weitere Stellen dazugekommen sind.

(Beifall CDU)

Das ist durchaus kein gewöhnlicher Vorgang. Diese Stellen betreffen ganz besondere Bereiche, und deswegen will ich das noch einmal in Erinnerung rufen: Es sind Änderungsanträge gestellt worden, mit denen unter anderem Amtsanwältinnen und Amtsanwälte gestärkt werden, nämlich die, die die höchste Belastung haben – zehn weitere Stellen.

Es sind Rechtspflegerstellen für eine Taskforce im Grundbuch- und Nachlassbereich bei Belastungsspitzen geschaffen worden. Das betrifft jeden einzelnen Bürger, der mit Grundbuch- und Nachlasssachen zu tun hat. Wir sind in Hessen ganz besonders von großen und komplexen Verfahren zu Wirtschaftsstraftaten betroffen. Ich will nur ein Stichwort geben: Cum-Cum und Cum-Ex. Auch dieser Situation wird durch zusätzliches Personal Rechnung getragen. Deswegen herzlichen Dank dafür.

Der Justizvollzug gehört auch zur Justiz. Das ist eben auch genannt worden, ich will es aber noch einmal erwähnen: 70 neue Stellen. Frau Schardt-Sauer, die Hälfte dieser Stellen ist im allgemeinen Vollzugsdienst angesiedelt, genau dort, wo Sie es gefordert haben. Da müssten Sie eigentlich zustimmen können. Dabei geht es um die leitliniengerechte Behandlung psychisch kranker Gefangener sowie natürlich um die Deradikalisierung im Justizvollzug und ähnliche Dinge.

Ich will dazu auch sagen: Die im Vollzug tätigen Bediensteten müssen täglich alle Kraft zusammenhalten und alle Aufmerksamkeit zusammennehmen. Wir haben 3.000 Beschäftigte im Justizvollzug, die mit immer schwierigen Inhaftierten arbeiten. Deswegen an dieser Stelle auch herzlichen Dank an alle, die in dem schwierigen Bereich des Justizvollzugs tätig sind.

(Beifall CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und Walter Wissenbach (AfD))

Ich will den Opferschutz nicht unerwähnt lassen, weil der Opferschutz und die flächendeckenden Opferberatungsstellen auch wichtige Bestandteile innerhalb der Justiz sind. Deswegen ist die Erhöhung der Mittel in diesem Bereich um 500.000 € und die Einbindung der Opferhilfen ein ganz entscheidender Faktor.

Herr Generalstaatsanwalt Prof. Fünfsinn wird zum 1. April 2020 zusätzlich als ehrenamtlicher Beauftragter der Hessischen Landesregierung für Opfer von schweren Gewalttaten und Terroranschlägen berufen. Damit wird der richtige Mann an der richtigen Stelle diese Mittlerfunktion wahrnehmen.

Die Personalgewinnung ist schon angesprochen worden. Wir brauchen die besten jungen Leute in der Justiz. Das gelingt uns zunehmend, aber man muss auch mehr tun: Rechtsreferendare zu Beamten machen, professionelle Ausbildung durch hauptamtliche Ausbilder organisieren und Onlinekurse zur Verfügung stellen – alles, was von den beiden Kollegen Frau Förster-Heldmann und Herrn Heinz gesagt worden ist. Wir liegen in der Mitte Deutschlands. Wir haben spannende Gebiete. Ich glaube, dass wir bei der Nachwuchsgewinnung auch sehr erfolgreich sein werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss: Es ist das Personal, welches die Justiz stärkt. Wir sind im Vergleich zu anderen Flächenländern sehr gut aufgestellt. Mit diesem Haushaltsplanentwurf wird es gelingen, die nachhaltige Stärkung und Zukunftsfähigkeit der Justiz konsequent fortzuschreiben und die hohen Anforderungen an eine moderne und bürgernahe Justiz weiter zu erfüllen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Ministerin. – Das war der Einzelplan 05 – Justiz.

Jetzt rufe ich auf:

Einzelplan 06 – Hessisches Ministerium der Finanzen –
gemeinsam mit

Einzelplan 17 – Allgemeine Finanzverwaltung –
und

Einzelplan 18 – Staatliche Hochbaumaßnahmen –
Kollege Torsten Warnecke beginnt für die SPD-Fraktion.

Torsten Warnecke (SPD):

Hochverehrter, hochmöglicher Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Sechs Minuten für 30 Milliarden €, sechs Minuten, um Mythen, Legenden und Visionen zu erden.

(Robert Lambrou (AfD): 5 Milliarden €!)

Die größte ist die von „noch nie so viel“: Noch nie hat das Land Hessen so viel Steuern eingenommen wie heute.

(Holger Bellino (CDU): Richtig so!)

Alleine vom Jahr 2014 an wurden, beginnend bei 18,5 Milliarden €, bis zum Jahr 2020 jeweils pro Jahr 1,1 Milliarden € mehr eingenommen. Das ist doch eigentlich eine Chance für die Landesregierung. In jeder Sekunde könnte eine Pressemitteilung verlautbart werden: neuer Einnahmehöchststand, gerade 34 € mehr in der Kasse – mehr als je zuvor.

(Zuruf Günter Rudolph (SPD))

Sie könnte aber auch verlautbaren, wie viel im Haushalt nicht ausgegeben wurde im vergangenen Jahr. Im Jahr 2018 waren es 707 Millionen € – Rekord: noch nie so viel. Oder sie könnte auch verkünden, dass es noch nie so viele Ministerinnen und Minister – elf – mit den entsprechenden Apparaten gab – Rekord: noch nie so viel.

(Holger Bellino (CDU): Wir machen Ihnen einmal ein Angebot!)

Oder aber, was Stellenbesetzungen anbelangt, hat mein Kollege Christoph Degen soeben darauf hingewiesen, dass es noch nie so viele unbesetzte Stellen gab – noch nie so viel. Schließlich könnte auch das negative Eigenkapital angesprochen werden: noch nie so hoch, 120 Milliarden €. Noch nie so viel – warum werben Sie nicht mit dieser ein-drucksvollen Zahl?

(Beifall SPD)

Keine guten Botschaften kommen von „noch nie so viel“. Herr Minister, Ihre Aufgabe ist es auch, über das Landesvermögen zu wachen. Wie gehen Sie eigentlich mit Ihrem Geschäftsbericht um – Thema Nachhaltigkeit? Noch nie war das Landesstraßenvermögen so wenig wert, wie es nach sechs Jahren schwarz-grüner Landesregierung ist.

(Robert Lambrou (AfD): Hört, hört!)

Von dem Wiederbeschaffungswert von 7 Milliarden € mögen wir nur träumen. Statt der gut 4,4 Milliarden €, die es zu Beginn Ihrer Traumehe Schwarz-Grün wert war, wurde das Vermögen bis zum Jahr 2018 auf 3,972 Milliarden € heruntergewirtschaftet. Sie nehmen es hin, dass es so weitergehen wird. Sie lehnen die hilfreichen Anträge der Opposition, die wir fair eingebracht haben, schlicht ab.

(Lachen und Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Die hilfreichen Anträge der Opposition!)

Sie wollen sich nicht helfen lassen. Noch nie so viel Hilfe, aber Sie wollen es nicht.

(Beifall SPD – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie müssen schon selbst lachen!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch nie haben Sie so früh in die Kasse des Schuldenmanagements eingreifen müssen. Der Haushalt wurde am 30. Oktober des vergangenen Jahres eingebracht, und schon am 16. Januar wollen Sie 26,3 Millionen € weniger für Zinsen ausgeben. Was veranlasst Sie zu diesem verwegenen Schritt? Sind zwischen dem 1. und dem 16. Januar 26,3 Millionen € weniger Zinsen gezahlt worden?

(Zuruf Michael Boddenberg (CDU))

Das kann eigentlich nicht sein; denn wir haben grundsätzlich in Hessen jeweils einen Rahmen von ungefähr 4 bis 6 Milliarden €, um den sich das Land jedes Jahr neu verschuldet, um alte Schulden abzulösen. Wenn man sich dieses Volumen anschaut, stellt man fest, dass das eigentlich nicht sein kann. Oder sind Ihnen Anfang des Jahres große Platzierungserfolge an der Börse gelungen?

(Robert Lambrou (AfD): Erbschaft! – Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): So wie im Rheingau-Taunus-Kreis! – Gegenruf Günter Rudolph (SPD): Unter einem CDU-Landrat!)

Ich meine damit natürlich die Börse, an der Sie die entsprechenden Wertpapiere platzieren können. Ist Ihnen da etwas gelungen? Wie können Sie schon so früh in diese Kasse greifen? Normalerweise wird erst spät in diese hineingegriffen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch nie sind die Zahlen der Auszubildenden und Studierenden in Rotenburg an der Landesfinanzschule und der Hessischen Hochschule für Fi-

nanzen und Rechtspflege so hoch angesetzt worden. Ich lobe das, weil das schon lange von der SPD gefordert wurde. Da gab es zuvor – Sie erinnern sich auch noch an den Vorgänger von Herrn Dr. Schäfer – die noch nie so große Idee der CDU, dass der mittlere Dienst auslaufen und durch IT ersetzt werden solle. Nun der Realitätswechsel: Noch nie war es so gut, Personal für unsere Finanzbehörden zu gewinnen – wohlan. Aber warum nicht gleich so?

Übrigens: Noch nie hat sich eine Landesregierung so kleinlaut zu ihren Immobiliengeschäften geäußert – „Leo“ hießen die. Sie sollen nun evaluiert werden, und das – dem Rechnungshof sei Dank – unvoreingenommen.

Was sich da zum Teil abspielt, weiß meine Kollegin Sabine Waschke, die in Fulda beheimatet ist. Vor Kurzem wurde das Landgericht Fulda 70 Jahre alt. Es gab eine große Feierstunde im Schloss – tolle Einrichtung –, aber mit dem Hinweis, dass das Gebäude für Justiz und Finanzamt dringend saniert werden muss. Diese Sanierung zahle allerdings das Land. – Moment, die Sanierung zahlt das Land, und was ist mit der Miete? Die Miete wird wahrscheinlich der Grund gewesen sein, aus dem wir Landesvermögen verkauft haben, weil sich das irgendwie refinanzieren muss. Der Investor wird sich gefreut haben; denn er hat dem Land die Immobilie abgekauft, bekommt jetzt die Sanierung bezahlt und bekommt auch noch eine Miete.

(Günter Rudolph (SPD): Hört sich nach einem schlechten Geschäft für uns an!)

Man hätte auch einen Kredit aufnehmen können. Kann es sein, dass private Investoren noch nie so günstig und risikolos an öffentliches Eigentum gekommen sind?

(Beifall SPD – Robert Lambrou (AfD): Über den Tisch gezogen worden!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch nie so viel – das ist jetzt mehrfach betont worden – Geld im Kommunalen Finanzausgleich. Das hatte ich bereits eingangs erwähnt. Im Kommunalen Finanzausgleich finden sich allein 330 Millionen € mehr, weil wir die Heimat-Umlage in den Kommunalen Finanzausgleich transferiert haben. Dieses Geld ist doch kommunales Geld.

(Michael Boddenberg (CDU): Ja, das bleibt auch so!)

Die Kommunen können darüber aber nicht mehr entscheiden. Sie können höchstens entscheiden, ob sie das Geld noch annehmen – ihr eigenes Geld.

(Robert Lambrou (AfD): Unglaublich!)

Man entscheidet selbst, ob man sein eigenes Geld noch nimmt; dafür möchte die Landesregierung gelobt werden.

(Robert Lambrou (AfD): Wie großzügig von der Landesregierung!)

Sie wollen dann den Kommunen erklären, dass ihr Geld ihr Geld sei, nur eben im Landeshaushalt. So etwas war auch noch nie da, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall SPD)

Vor diesem Hintergrund allerdings verwundert eine aufge-regte Reaktion der Landesregierung auf den Vorschlag des Bundesfinanzministers Scholz. Dieser hatte vorgeschlagen, dass die 2.500 Kommunen, denen es besonders schlecht geht, bundesweit mit Krediten in einem Volumen von 40 Milliarden € entlastet werden sollten. Übrigens ist Hessen

– das sage ich ausdrücklich – einer von vier Profiteuren. Wir haben 16 Bundesländer. Das heißt, in Hessen ist es wohl nicht ganz so toll; es sei denn, man sagt, dass die vier Profiteure ganz vorne stünden. – Ja, das tun sie mit ihrem Problem der Schulden in der Tat.

Es ist allerdings kein gutes Zeichen, hierauf so zu reagieren; denn der Bund will gut die Hälfte tragen – die Hälfte. Wie war aber die Reaktion der Landesregierung? Der Ministerpräsident und der Finanzminister äußerten große Bedenken. Sie taten so, als ob ihre maximal 30 % – diese kann man im Rahmen der sogenannten Hessenkasse nämlich errechnen – bedenklich wären. Es sind insgesamt 4,9 Milliarden €. Davon tragen sie 0,43 Milliarden € direkt, was die Kredite anbelangt; und sie tragen die Zinsen. Das Erste wären 8,8 %; und mit den Zinsen käme man auf 6 Milliarden €. Das wären insgesamt 25 %.

Jetzt sagt der Bund: Wir geben 50 %; und die Länder sollen sich beteiligen. – Das wäre ein Segen für die Kommunen in Hessen, doch Sie haben Bedenken. Möglicherweise haben Sie diese nur PR-bedingt, weil der Bund jetzt besser ist als das Land Hessen und den Kommunen tatsächlich geholfen werden könnte, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Kollege Warnecke, denken Sie bitte an die Redezeit.

Torsten Warnecke (SPD):

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das erinnert mich an einen medienwirksamen Besuch des Ministerpräsidenten mit seinem Stellvertreter – auch Sie erinnern sich vielleicht – vor wenigen Tagen in einem Stall. Die beiden wollten einer Kuh Futter andrehen, doch diese hat sich gesagt: Wenn da so wichtige Leute kommen und mit so einem Futter, dann –

(Günter Rudolph (SPD): Aber die wollte das gar nicht!)

Herr Ministerpräsident, Herr Stellvertreter, dann muss man nicht lamentieren, sondern das eigene Verhalten und die Geschenke einmal überdenken. Es hilft auch nicht, darüber noch nie nachgedacht zu haben. – Danke schön.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Warnecke. – Das Wort hat Frau Abg. Dahlke, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

(Günter Rudolph (SPD): Selbst das Kälbchen hat die Geschenke von Schwarz-Grün abgelehnt! – Heiterkeit SPD – Jürgen Lenders (Freie Demokraten): Das war wahrscheinlich der Frankfurter Kranz!)

Miriam Dahlke (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sind Sie so weit? – Dann würde ich nämlich anfangen.

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich habe jetzt die große Freude, zu den Einzelplänen des Hessischen Ministeriums der Finanzen, der allgemeinen Finanzverwaltung und der staatlichen Hochbaumaßnahmen

zu sprechen. Ich freue mich darüber, weil auch in diesen drei Einzelplänen viele Maßnahmen enthalten sind, die unser Land nachhaltiger und gerechter machen werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Die überwiegende Mehrheit in diesem Saal wird jetzt zustimmen: Die Klimakrise ist die existenzielle Frage unserer Zeit; und deswegen ist es richtig und wichtig, dass Hessen – das haben wir gestern gehört – in den kommenden Jahren insgesamt 900 Millionen € für den Klimaschutz bereitstellen wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

245 Millionen € werden davon bis 2023 allein über die hier zu beratenden Einzelpläne zur Verfügung gestellt. Ein wichtiges Ziel für den Klimaschutz ist die CO₂-neutrale Landesverwaltung. Dafür sind 30 Millionen € vorgesehen. Natürlich spielen auch die energetische Sanierung und die Gebäudestandards der landeseigenen Liegenschaften eine Rolle, wofür 123 Millionen € reserviert sind; und für die Steigerung der Energieeffizienz und der energetischen Sanierung kommunaler Gebäude gibt es noch einmal 92 Millionen €. All diese Maßnahmen sind wichtige Schritte und für unseren Beitrag notwendig, um das im Pariser Klimaabkommen festgehaltene Ziel von einer maximalen Erwärmung von höchstens 2, besser aber 1,5 °C zu erreichen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Neben klimafreundlichen Investitionen spielt bei der Geldanlage des Landes Hessen aber auch Nachhaltigkeit eine Rolle. Das vorrangige Ziel ist für uns immer der Ausstieg aus allen Anlagen, die mit fossilen Brennstoffen und mit der Erzeugung von Kohlendioxid zu tun haben. Letztes Jahr ist Hessen als erstes Bundesland der Initiative „Principles for Responsible Investment“ beigetreten und bekennt sich damit auch in der Finanzwirtschaft ausdrücklich zu den Prinzipien der Nachhaltigkeit und der generationengerechten Vorsorge.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Der Aktienanteil unserer Versorgungsrücklage, der auch in den kommenden Jahren dreistellige Millionenbeträge zugeführt werden sollen, ist bereits nach nachhaltigen Prinzipien angelegt. Und im Haushalt 2020 sind – das freut mich sehr – Mittel für eine Nachhaltigkeitsanleihe des Landes, also für einen sogenannten „Green Bond“ als Pilotprojekt eingestellt. Mit einer Green-Bond-Neuemission will das Land Hessen Kapital für nachhaltige Investitionen mobilisieren. So kann die hessische Finanzpolitik nicht nur die klimapolitischen Ziele wirksam unterstützen, sondern auch der Nachfrage nach grünen Kapitalanlagen entgegenkommen, die immer weiter ansteigt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Zu Beginn meiner Rede habe ich gesagt, dass mit diesem Haushalt auch der Grundstein für Maßnahmen gelegt werde, die Hessen noch gerechter machen werden. Was heißt das denn jetzt für die hier zu beratenden Einzelpläne? Da spielen natürlich die Gerechtigkeit in der Steuerpolitik und der Kampf gegen Steuervermeidung bzw. – das können wir deutlich sagen – Steuerhinterziehung eine Rolle. Das ist eine langfristige Aufgabe, die beharrlich immer weiter durchgeführt werden muss, und dafür benötigen wir eine starke Steuerverwaltung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Deswegen ist es gut und richtig, dass die hessische Finanz- und Steuerverwaltung im kommenden Jahr ihr Personal noch weiter aufstocken und noch besser ausbilden können wird. Jeder Euro, der für mehr Betriebsprüferinnen und Betriebsprüfer, Steuerfahnderinnen und Steuerfahnder sowie Spezialistinnen und Spezialisten im Innendienst der Steuerverwaltung ausgegeben wird, ist gut investiertes Geld.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Bei der Nachwuchssicherung werden 800 neue Anwärtinnen und Anwärter eingestellt werden, um auch für die Zukunft gut gewappnet zu sein. 3,5 Millionen € gibt es für die Verwaltung im IT-Bereich; und zur Umsetzung der Grundsteuerreform werden in der Steuerverwaltung dauerhaft 50 Stellen geschaffen. An dieser Stelle macht es Sinn, auf den Änderungsantrag der Freien Demokraten einzugehen, mit dem sie den Stellenzuwachs „sinnvoll begrenzen“ wollen, ohne genau zu sagen, wo. Der Stellenzuwachs der letzten Jahre beruht aber zum größten Teil auf Zuwächsen im Schul- und Hochschulbereich, bei der Polizei und Justiz sowie natürlich in der Steuerverwaltung. Wollen die Freien Demokraten jetzt wirklich weniger Lehrerinnen und Lehrer, Professorinnen und Professoren, Steuerfahnderinnen und Steuerfahnder, Richterinnen und Richter, Polizistinnen und Polizisten in Hessen? Als GRÜNE wollen wir das nicht, sondern wir wollen eine gute Zukunft der Gesellschaft und halten den Stellenaufbau deswegen für notwendig und richtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Und wo ich bei der Überschrift „Gerechtigkeit“ bin, möchte ich noch sagen: Über einen Änderungsantrag freue ich mich ganz besonders, und zwar ist das der zum Gender Budgeting.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ich will das noch einmal genauer erläutern: Gender Budgeting basiert auf der Annahme, dass öffentliche Haushalte derzeit nicht geschlechtsneutral sind. Stattdessen sind die Geschlechter von Auswirkungen der politischen Prioritätensetzungen auf unterschiedliche Art und Weise betroffen. Gender Budgeting soll dies transparent machen mit dem Ziel, die Genderperspektive in allen haushaltspolitischen Entscheidungen zu berücksichtigen. Durch Gender Budgeting wird also die Geschlechterperspektive in den Haushaltsprozess integriert. So erreicht man das Ziel, die Gleichstellung der Geschlechter zu fördern, und kann untersuchen, welche Maßnahmen wem zugutekommen und welche Auswirkungen finanzielle Entscheidungen auf die Geschlechtergerechtigkeit haben.

Ansätze von Gender Budgeting gibt es bereits im Landeshaushalt. In dieser Legislaturperiode wollen wir eine wissenschaftliche Begleitung auf den Weg bringen, um darin noch besser zu werden. Wenn ich mir die Änderungsanträge der AfD insgesamt zu diesem Haushalt anschau, kann ich nur sagen: Es ist gut, dass wir das machen; denn das, was Sie alles beantragen, geht genau in die andere Richtung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Gender-Budgeting-Initiative freut mich besonders vor dem Hintergrund, dass sich die Hessinnen und Hessen bei der Volksabstimmung 2018 dafür ausgesprochen haben, die Stärkung und Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in unsere Verfassung aufzunehmen. Der Staat ist jetzt also verpflichtet, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Hessen zu fördern und auf den Abbau bestehender Nachteile hinzuwirken. Dazu leistet das Gender Budgeting einen wichtigen Beitrag.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Zum Abschluss will ich noch sagen: Alle geplanten Maßnahmen können dank der vorausschauenden Finanzpolitik der vergangenen Jahre umgesetzt werden. Als Teil einer nachhaltigen und vorausschauenden Finanzpolitik ist es richtig und wichtig, dass auch in diesem Jahr weiterhin Altschulden planmäßig und in angemessener Höhe reduziert werden. Ich sage „angemessen“, weil es nicht sinnvoll ist, öffentliche Investitionen dauerhaft ganz ohne den Einsatz von Fremdkapital anzustreben. Neben der Begrenzung und dem Abbau der öffentlichen Verschuldung muss es natürlich auch Wege geben, in die Zukunft zu investieren; denn auch ausbleibende Investitionen sind eine Belastung für zukünftige Generationen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Jan Schalauske (DIE LINKE): Aha!)

Das Land Hessen trägt nicht nur Altschulden ab, sondern stärkt im Rahmen seiner vorsorgenden Finanzpolitik auch die Ausgleichsrücklage. Diese Mittel stehen dann bei konjunkturell bedingten Steuerausfällen zur Verfügung. Nach allem, was wir wissen, könnte es in den kommenden Jahren verstärkt zu einem Bedarf an diesen Mitteln kommen. Es bleibt also auch in Zukunft die Aufgabe, sich durch eine kluge Finanzpolitik die erforderlichen finanziellen Spielräume zu erarbeiten.

Der Haushalt 2020 legt das Fundament für ein Jahrzehnt des ökologischen und sozialen Aufbruchs. Wir sind noch lange nicht am Ziel, aber die Richtung stimmt. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Vereinzelter Beifall CDU)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Als Nächster hat sich Herr Vohl von der AfD zu Wort gemeldet. Ich darf Herrn Vohl nach vorne bitten.

Bernd-Erich Vohl (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Für uns waren das im Lande Hessen die ersten Beratungen eines originären Haushalts, an denen wir teilnehmen konnten. Sie können sich daher vorstellen, dass wir den Haushalt und die Änderungsanträge mit großem Interesse gelesen haben – sofern denn bereits Änderungsanträge vorlagen. Dass sich eine Fraktion, deren Änderungsanträge wir ebenfalls mit großer Spannung erwarteten, aus Tradition, wie angemerkt wurde, bis Februar Zeit lassen wird, war für uns natürlich etwas enttäuschend.

Vorab möchte ich noch anmerken, dass ich an dieser Stelle nicht auf unseren Antrag zum Einzelplan 18 für mehr Ab-

schiebehaftplätze, die dringend erforderlich sind, eingehen werde, da dieser bereits durch meinen Kollegen Klaus Herrmann in ausreichender Form thematisiert wurde.

Meine Damen und Herren, ansonsten waren wir überrascht, wie wenig Mühe sich z. B. SPD und FDP in ihren Haushaltsänderungsanträgen bei der Gegenfinanzierung eigener Ausgabenwünsche gaben.

(Beifall AfD)

Dies mag natürlich daran liegen, dass man Auseinandersetzungen mit einem Regierungsprogramm insgesamt scheute. Wenngleich uns das Studium Ihrer in Zahlen gegossenen Politik ebenfalls nur wenig Freude bereitet hat, halten wir es diesbezüglich aber für sehr wahrscheinlich, dass sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass Anträge der Opposition, egal wie gut und sinnvoll sie denn sein mögen, ohnehin keine Chance auf Zustimmung der Landesregierung haben. Auch wissen wir, wie es ist, konstruktive Vorschläge zu machen, um dann feststellen zu müssen, dass diese durch die Bank abgelehnt werden, da sie nicht aus der politisch richtigen Ecke kommen.

Um genau zu sein, setzen SPD und FDP zur Finanzierung eines Großteils der von ihnen geforderten Aufgaben kurzerhand globale Minderausgaben in Höhe von knapp 300 Millionen € an. Begründet wird dies mit Ausgaberechten in den Vorjahren. Da sich die Höhe der im Jahr 2020 nicht verausgabten Mittel jedoch erst in Zukunft zeigen wird, betrachten wir diese Vorgehensweise als unseriös. Sollten sich die Minderausgaben aufgrund der abflauenden wirtschaftlichen Entwicklung nicht einstellen, wären dann auch andere Anträge obsolet? Das ist eine Frage, die man hier stellen muss.

Nun zu einem Änderungsantrag der Landesregierung an ihrem eigenen Haushaltsplan. Sie wollen Radwege ausbauen. Warum finanzieren Sie 250.000 € an hierfür benötigten Mitteln über eine Entnahme aus der Rücklage und nicht über eine Streichung in anderen Bereichen? Versuchen Sie ein bisschen weniger Dienstreisen zu machen, Herr Ministerpräsident. Das wäre einerseits gut für die Umwelt und andererseits auch gut für den Haushalt.

(Beifall AfD)

Sie sehen, wir haben einige konstruktive Vorschläge; meine Kollegen haben das schon in ihren Reden ausreichend und sehr gut thematisiert. Falls Sie mit der Priorisierung Ihrer Ausgaben überfordert sind und nicht wissen, wie Sie Investitionen bei der Fülle der konsumtiv gebundenen Mittel bestreiten können, sind Sie herzlichst eingeladen, auf uns zuzukommen.

Das bringt mich zu den Rücklagen im Allgemeinen. Grundsätzlich sollten wir uns überlegen, wie wir mit den insgesamt nahezu 2,5 Milliarden € Rücklagen umgehen, die in den verschiedenen Ressorts bereitliegen. Wie im Haushaltsausschuss von anderer Seite richtig angemerkt wurde, stellt sich im Hinblick auf die anhaltend niedrigen Zinsen generell die Frage nach der Sinnhaftigkeit des Vorhaltens von Rücklagen. Unseres Erachtens sollten disponible Reserven, wenn möglich, lieber heute als morgen dazu genutzt werden, die bestehenden Schulden des Landes Hessen abzutragen.

(Beifall AfD)

Zudem weckt das bloße Vorhandensein der Rücklagen Begehrlichkeiten. Uns ist klar, dass auch unsinnige Ausga-

benwünsche umso schwerer abzuschlagen sind, Herr Finanzminister, wenn für deren Umsetzung keine zusätzlichen Schulden aufgenommen werden müssten.

Gerade in Zeiten, in denen von gewisser Seite immer öfter zu hören ist, dass die schwarze Null nicht in Stein gemeißelt sei, sehen wir es als geboten an, die Haushaltsführung so transparent wie möglich zu gestalten. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die CDU-Fraktion darf ich Herrn Reul ans Rednerpult bitten.

(Holger Bellino (CDU): Er eilt!)

Michael Reul (CDU):

Ich fliege. – Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen zum dritten Mal in Folge in der Planung ausgeglichenen Haushalt vorliegen. In den Haushaltsergebnissen ist unser Landeshaushalt schon seit dem Jahr 2016 ausgeglichen und mit positiven Ergebnissen versehen. – An dieser Stelle hatte ich mir Beifall von der Opposition notiert, aber das kommt vielleicht später noch.

(Beifall Holger Bellino (CDU) – Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Den musst du streichen!)

Trotz leichter Konjunktüreintrübung gelingt eine Schulden tilgung in Höhe von 100 Millionen €.

(Robert Lambrou (AfD): Aber wir haben die Hochphase der Konjunktur! Das ist viel zu wenig für so eine wirtschaftliche Situation!)

Insgesamt wurden 700 Millionen € seit dem Jahr 2016 getilgt – ein großer Erfolg.

(Beifall CDU – Robert Lambrou (AfD): Nein, das ist völlig unambitioniert! Das ist das Eingeständnis, dass Sie überhaupt keine Schulden mehr tilgen!)

Meine Damen, meine Herren, es ist in der Debatte schon genannt worden vonseiten der FDP. Schade, Frau Schardt-Sauer spricht jetzt nach mir; sonst wäre ich noch intensiver darauf eingegangen.

(Lachen Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten))

Aber die Anmerkung sei mir an dieser Stelle schon erlaubt, weil vonseiten der FDP das bayerische Modell hochgehalten wird. Nur mal so als Erinnerung: Die Bayern tilgen 50 Millionen €, wir haben in Hessen 100 Millionen € vorgesehen.

(Robert Lambrou (AfD): Die Bayern machen es auch nicht richtig!)

Damit kann man vergleichen, wer im Moment eine erfolgreiche Finanzpolitik im Land macht. Das sind wir hier in Hessen, und das können wir mit Selbstbewusstsein vorweisen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Das muss man auch erwähnen: obwohl wir als Hessen, auch gegenüber Baden-Württemberg, als einziges Land

seit Bestehen des Länderfinanzausgleichs Geberland sind. Wir sind gern solidarisch, aber ich erinnere noch einmal an die Zahl. Wir haben in den Länderfinanzausgleich insgesamt schon 40 Milliarden € eingezahlt. Dies ist mehr, als wir in der gleichen Zeit an Schulden aufnehmen mussten. 40 Milliarden € haben wir solidarisch in den Länderfinanzausgleich eingezahlt. Dies machen wir manchmal gerne, manchmal nicht so gerne, aber, wie gesagt, wir sind solidarisch.

Ich möchte das an dieser Stelle betonen – das Argument hat bei der SPD vorhin gefehlt –, weil immer wieder gesagt worden ist, wie hoch die Aufwendungen des Landes Hessen sind. Insgesamt können wir sagen, die Zahlungen in den Länderfinanzausgleich übersteigen die Summe, die wir im gleichen Zeitraum an Schulden aufgenommen haben.

Für Investitionen sind in dem Haushalt in diesem Jahr 2,5 Milliarden € vorgesehen und bis zum Jahr 2023 10 Milliarden €. Dabei ist – das wissen wir gemeinsam – die zentrale Herausforderung eigentlich der vollständige Mittelabfluss. Wir erleben es auch bei den Bundesprogrammen. Dabei wissen wir, dass der Flaschenhals die boomende Baubranche ist. Wir freuen uns darüber, wenn es der Baubranche und dem Mittelstand sehr gut geht. Aber wir müssen deshalb auch eine Verzögerung in der Umsetzung der einen oder anderen Programme in Kauf nehmen und akzeptieren. Das liegt in der Hauptursache nämlich nicht daran, wie es manchmal vorgeworfen wird, dass wir zu wenig Personal hätten, dass zu wenig Personal vorhanden wäre, sondern an der Auslastung der Baubranche.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Es sind immer die anderen!)

Denn die schwarze Null verhindert keine Investitionen, Geld ist genug vorhanden.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Schön wärs! Bei wem?)

– Herr Schalauske, Sie kommen nachher noch nach vorn und können das dann aus Ihrer Sicht begründen.

(Beifall Holger Bellino (CDU))

Denn eines ist doch vollkommen klar: Aufträge können nicht vergeben werden, und die Forderungen nach höheren Investitionen sind eigentlich Augenwischerei, weil Sie alle wissen: Das Geld ist vorhanden. Wir müssen nur sehen, dass die Gelder auch sinnvoll verausgabt werden können.

Ein wichtiger Punkt ist: Wir stärken unsere Kernbereiche und setzen zusätzlich politische Schwerpunkte, gerade im Bereich Personal. Insgesamt ist ein Stellenaufwuchs von mehr als 2.000 Stellen geplant. Das ist ein Kraftakt, aber er ist notwendig.

Ich rufe in Erinnerung, weil es ein wichtiger Punkt ist: 650 neue Stellen für Polizei und Justiz, 159 neue Lehrerstellen für 105-prozentige Unterrichtsversorgung, 140 neue Stellen für sozialpädagogische Fachkräfte, 230 Stellen für den Ausbau der Ganztagsangebote und 40 Stellen für inklusive Beschulung, 180 Stellen für die Bildungssprache Deutsch und dann 800 Steueranwärter zur Nachwuchssicherung und 50 Stellen allein für die Reform der Grundsteuer.

Dies sind über 2.000 weitere Stellen. Aber sagen Sie mir: Welche Stellen sind nicht sinnvoll? Wir benötigen sie alle.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb bin ich sehr gespannt, wie die Streichungsvorschläge vonseiten der FDP oder der SPD an dieser Stelle sind, wenn behauptet wird, dass dies zu viel Personal sei. Sie können vonseiten der Opposition dann gern sagen, ob Sie gegen die Stärkung der Polizei, gegen die Stärkung der Justiz, gegen die bessere Ausbildung und Bildung oder gegen die größere Steuergerechtigkeit sind. Sie können gern die Dinge benennen. Wir sind sehr gespannt auf die Diskussion, wo Sie den Stellenaufwuchs ablehnen und wo Sie ihn nicht für sinnvoll erachten. Das wird eine spannende Diskussion werden.

Lassen Sie mich zu einem weiteren Punkt kommen, der sehr wichtig ist: die finanzielle Ausstattung der Kommunen. Das Land ist Partner der Kommunen – das wissen Sie, trotzdem muss man es wiederholen –: der Kommunale Finanzausgleich mit einem Rekordwert von beinahe 6 Milliarden €, eine Steigerung gegenüber dem Jahr 2019 von 15 %, rund 700 Millionen €. Dabei ist der natürliche Aufwuchs 300 Millionen €, 300 Millionen € aus der „Starken Heimat Hessen“ und dann natürlich auch die Weitergabe von Bundesmitteln, insgesamt rund 100 Millionen €.

(Robert Lambrou (AfD): Die Kommunen bedanken sich!)

Dazu kommen weitere freiwillige Leistungen an die Kommunen. Wir setzen das SWIM-Programm fort, insgesamt 50 Millionen €, jedes Jahr 10 Millionen € bis zum Jahr 2023. Wir setzen das Kita-Bauprogramm fort. Das Bundesprogramm dazu ist ausgelaufen; das wissen Sie. Weil jedoch eine so große Nachfrage in den Kommunen besteht, wurde das Programm im Haushalt erst mit 40 Millionen € etatisiert. Aber durch einen Änderungsantrag der Koalition wird diese Summe insgesamt auf 92 Millionen € ausgeweitet. Dies ist bundesweit zurzeit einmalig.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dazu kommen weitere finanzielle Maßnahmen für die Kommunen. Der freiwillige Ausgleich drohender Verluste der Kommunen beim Familienlastenausgleich aufgrund der Reform des Länderfinanzausgleichs in Höhe von 40 Millionen € wird durch das Land übernommen. Dazu kommt – das werden Sie verstehen, das darf an dieser Stelle nicht fehlen –: Nach den erfolgreichen Programmen des Schuttschirms, der Hessenkasse und den Kommunalinvestitionsprogrammen wird die Unterstützung der Kommunen auch weiterhin fortgeführt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade die Hessenkasse hat bundesweit für Aufmerksamkeit gesorgt und hat großartige Auswirkungen. Denn die Verschuldung der Kommunen ist in Deutschland insgesamt um 16,7 % gesunken. Laut dem Statistischen Bundesamt wären es ohne die Hessenkasse nur 5,5 % gewesen. Daran können Sie erkennen, welche großartige Auswirkung die Hessenkasse in Hessen hat und wie sie auch bundesweit ausstrahlt. Sie können erkennen, dass die Hessenkasse Vorbildfunktion hat; denn im Saarland will man jetzt das Gleiche umsetzen, und auf der Bundesebene wird auch darüber diskutiert.

Es ist nicht so häufig, dass die Bertelsmann Stiftung uns lobt. Auch dort ist gelobt worden, dass diese Programme erfolgreich sind und Hessen die Schulden der Kommunen abgebaut hat.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Robert Lambrou (AfD): Objektive Referenz!)

Meine Damen und Herren, ich bleibe dabei: Kommunalen Schutzschirm, Hessenkasse, KIP I und II plus die „Starke Heimat Hessen“ – „Vier gewinnt“ für Hessen. Die Landesregierung ist weiterhin ein sehr kompetenter Partner der Kommunen.

(Zuruf AfD: Das sehen die Kommunen anders!)

Lassen Sie mich zum Schluss noch etwas zum Einzelplan 06 dezidiert sagen. Wir haben dort 800 neue Stellen für Steueranwärterinnen und Steueranwärter, neue Stellen für die Umsetzung der Grundsteuerreform und insgesamt – meine Kollegin hat es schon erwähnt – 3,5 Millionen € für das Projekt Steufa Forensik und die Nutzung der künstlichen Intelligenz. Dabei werden die Steuerfahndungsstellen noch zukunftssicherer und dem stetigen Fortschritt im IT-Bereich angepasst.

Unser Antrag zur Unterstützung des E-Learning in Rotenburg zeigt auch, dass wir die Modernisierung der Ausbildung sehr ernst nehmen und vorantreiben. Wir stellen dort weitere 300.000 € zur Verfügung. Wir wollen dort die Modernisierung der Ausbildung fortführen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie können daran erkennen: Ein sehr ambitionierter Haushalt liegt uns vor. Wir freuen uns natürlich auf die Abstimmung heute Abend und auf die dritte Lesung, die folgen wird. – Herzlichen Dank, dass Sie mir zugehört haben. Ich freue mich auf die weitere Diskussion.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die FDP-Fraktion darf ich Frau Schardt-Sauer nach vorne bitten.

(Zuruf AfD: Schon wieder!)

Marion Schardt-Sauer (Freie Demokraten):

Ich bekomme kein Geld dafür. – Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Kollegen! Bevor ich näher eingehe auf den Haushalt des Finanzministeriums, des Ressorts selbst, das auf der Agenda steht, zunächst noch einige allgemeine Bemerkungen zur allgemeinen Finanzverwaltung. Das muss man sich am Anfang vor der Bewertung noch einmal wirklich in Zahlen heranziehen: Der Haushaltsplan 2020 zeigt, die Einnahmen steigen um 5,2 % auf 28,994 Milliarden €, demgegenüber steigen die Ausgaben um 6,7 % auf 29,249 Milliarden €. Jetzt muss man kein großer Mathematiker sein, um zu sehen, dass dort eine Deckungslücke ist. Der Haushaltsausgleich ist nur durch einen Rückgriff auf die Rücklage oder auf den Notgroschen möglich.

(Robert Lambrou (AfD): Richtig!)

Aber, werte Kollegen, die Rücklagen sind doch eigentlich, wie das Wort auch sagt, als Konjunkturrücklage für wirtschaftlich schwere Zeiten vorgesehen.

(Robert Lambrou (AfD): Das kann gar nicht sein! Wir haben doch gehört, wie nachhaltig der Haushalt ist!)

Solch wirtschaftlich schwierige Zeiten erleben wir Gott sei Dank zurzeit nicht. Die Einnahmen des Landes – auch das ist eine Entwicklung, die stetig nach oben zeigt – sind permanent am Wachsen. Der Finanzminister rechnet selbst in den kommenden Jahren mit steigenden Einnahmen. 2023 sollen diese 31,5 Milliarden € betragen, d. h. 2,5 Milliarden € mehr als im Etat des laufenden Jahres.

Um die hessischen Finanzen aber zukunftsfest zu machen, müssen wir doch in diesen guten Zeiten mit stetigen und vor allem hohen Einnahmen vorsorgen, konsolidieren und investieren.

(Robert Lambrou (AfD): Das ist genau der Punkt!)

Nun rechnet sich der Finanzminister bzw. das Land Hessen in diesem Haushaltsplanentwurf 2020 neuerlich ärmer als prognostiziert. 100 Millionen € – Sie kennen das Wort schon – Sicherheitsabschlag sind im Haushaltsentwurf enthalten. Legt man die Mai-Steuerschätzung mit – um 17 Millionen € leicht verminderten, aber immer noch – Steuermehreinnahmen zugrunde, geht die Kurve weiter steil hoch. Denn im November werden 7 Millionen € Steuermehreinnahmen prognostiziert.

Aus Sicht der Freien Demokraten ist dieser Sicherheitsabschlag absolut nicht erforderlich. Der Finanzminister tut es dennoch, und dies nicht ohne guten Grund, werte Kollegen. Es geht ihm nicht um die Vorsorge, sondern vor allem um die PR. Wir kennen es schon: Haushaltsabschluss, der Minister verkündet eine zusätzliche Schuldentilgung, Abrakadabra, von 100 Millionen €.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Das stimmt!)

Das ist doch viel besser, als jetzt und hier nüchtern festzustellen, dass der Haushaltsvollzug trotz der geplanten hohen Schuldentilgung funktioniert hat.

(Beifall Freie Demokraten, Torsten Warnecke (SPD) und Jan Schalauske (DIE LINKE))

Apropos Haushaltsvollzug: Dieser Tage haben die Sprecher eine Übersicht der Steuereinnahmen für Dezember 2019 bekommen: plus 372 Millionen €. Überrascht? – Wir nicht. Aber wir sind schon sehr gespannt, in welcher Form sich der Finanzminister dafür feiern lassen wird. Weiter sind sicher noch Ausgabenreste für Personal und Investitionen zu verbuchen, die wiederum eine deutliche Ergebnisverbesserung bewirken werden. Irgendwie muss man ja die ganzen PKs füllen.

Statt Schulden wirklich zu tilgen, wie es vom Kollegen Reul angekündigt war, lässt die vorgelegte mittelfristige Finanzplanung des Ministers nichts Gutes erahnen. Das ist eine klare Abkehr von der Konsolidierung, werte Kollegen.

(Beifall Freie Demokraten und Torsten Warnecke (SPD))

Von 2016 bis 2018 hatten wir jährlich 200 Millionen € Tilgung. 2019 sind wir – wundersam starkes Hessen – gerade noch bei 100 Millionen € angelangt. Zur Erinnerung an die Kollegen der Regierungsfaktionen: Sie schreiben in Ihrem Koalitionsvertrag auf Seite 167:

Entsprechend dem Vorsorgeprinzip wollen wir nach der Ablösung konjunkturbedingter Kredite die Konjunkturausgleichsrücklage mit Priorität bedienen, um für eine mögliche nächste Konjunkturdelle gut gerüstet zu sein.

Feine Sache.

Für die Tilgung der Altschulden wird die Koalition auch künftig eine jährliche Rate in die Finanzplanung aufnehmen und somit bei konjunktureller Normallage zur planmäßigen Rückführung des Kreditbestandes des Landes kommen.

Das ist in der Theorie oder auf dem Papier schön. Aber wenn Sie die Tilgungsrate auf 100 Millionen € herunterfahren, dauert es, um auf die Frage zu kommen, 400 Jahre, um die 43 Milliarden € zu tilgen.

(René Rock (Freie Demokraten): 430 Jahre!)

Das ist nämlich der Unterschied zu Bayern. Wir haben 43 Milliarden € auf dem Buckel. Kein Wunder, dass die arme Schnecke nicht nur zum Stillstand kommt; sie wird von den Schulden in Hessen förmlich erdrückt.

(Beifall Freie Demokraten – Torsten Warnecke (SPD): Das ist doch mal eine Vision!)

Die Steigerungen bei den Ausgaben 2020 übersteigen die Einnahmen, wie dargelegt, um 1,5 %. Wir geben also mehr aus, als wir einnehmen. Das ist eine schlechte Grundlage. Eigentlich lautet die Stellenbeschreibung des Finanzministers – im Übrigen auch der haushaltspolitischen Sprecher –, Wünschen der anderen Fachminister kritisch gegenüberzustehen und auch einmal Nein zu sagen. Ich kann nicht erkennen, dass Sie, Herr Finanzminister, beim Haushalt 2020 überhaupt einmal Nein gesagt haben. Sie sind nicht Dr. No, Sie sind zum Mr. Yes geworden.

(Beifall Freie Demokraten)

Das mag Ihnen persönlich für den weiteren Werdegang gefallen oder dienlich sein, um die Mehrheit zu festigen. Für die hessischen Finanzen und für unser Land wäre ein Nein deutlich besser gewesen.

Ebenso im Bereich der Personalkosten, die jetzt schon mehrfach angesprochen wurden. Es seien nur die Zahlen vorgetragen, werte Kollegen. Der Stellenbestand der Landesverwaltung ist seit Beginn von Schwarz-Grün um knapp 15.000 Stellen gewachsen – so die Zahl. Ja, vieles macht Sinn, da sind wir ganz bei Ihnen. Das habe ich auch erläutert: Leistungsverwaltung, Polizei, Lehrer, Begegnung mit dem Bürger draußen. Manches macht Sinn, aber manches nicht.

(Robert Lambrou (AfD): Genau!)

Vor allem müssen wir eines tun, und das habe ich heute bei vielen Fachsprechern gehört. Wir müssen uns auch einmal mit der Frage auseinandersetzen, warum wir dauernd Stellen schaffen, die wir gar nicht besetzen.

(Beifall Freie Demokraten und Robert Lambrou (AfD))

Das ist in vielen Einzelplänen so. Ist das seriöse Finanzpolitik, wenn ich immer neue Stellen kreiere? Herr Finanzminister, Sie wissen genau um die unbesetzten Stellen, weil es in den letzten zwei, drei Jahren sehr wohl ein Weg war, aus diesen unbesetzten Stellen einen tollen Haushaltsabschluss zu generieren und das freudig auf den Pressekonferenzen zu bekunden. Aber es ist doch angezeigt, dies hier, aber auch insgesamt bei der Frage der Entwicklung der Verwaltung einmal kritisch zu hinterfragen. Macht es Sinn, sich loben und feiern zu lassen für das bloße Schaffen, aber

nicht das Besetzen? Ich denke, das ist auch nicht der Anspruch von Ihnen, werter Herr Finanzminister.

(René Rock (Freie Demokraten): Aber auch in den Ministerien schaffen sie Stellen!)

Das Wichtige aber, was unser Land voranbringen könnte, die Investitionen sind trotz Mehreinnahmen nur geringfügig gewachsen. Investitionen: plus 160 Millionen €. Seit Schwarz-Grün regiert, sinkt die Investitionsquote. Die Einnahmen gehen hoch, die Investitionsquote geht herunter,

(Robert Lambrou (AfD): Das hat auch nichts mit Nachhaltigkeit zu tun!)

auf zuletzt 7,5 % im Jahr 2018 – welch Absturz. Die Investitionsquote betrug 2012 noch stolze 10,9 %.

(René Rock (Freie Demokraten): Hört, hört!)

Damit sinkt auch das Infrastrukturvermögen von uns Hessen.

(Beifall Freie Demokraten, Robert Lambrou (AfD) und Jan Schalauske (DIE LINKE))

Betrug es im Jahr 2014 über 4 Milliarden €, sind wir 2018 deutlich unter 4 Milliarden €. Man muss eines sagen: Werter Finanzminister, Sie fahren auf Verschleiß. Zukunftsfest geht anders, sagen wir Freie Demokraten.

(René Rock (Freie Demokraten): Wie in Bayern!)

Wie gehen Sie selbst als leuchtendes Vorbild – das sollten Sie als Finanzminister ja sein – mit Ihrem Einzelplan um? Na ja, das ist jetzt die Frage, wo die Aufwüchse sind, von uns gerügt: bei den Stellen in der Ministerialverwaltung.

(Robert Lambrou (AfD): Hört, hört!)

Das sind die Stellen, die in der Reihenfolge der Produktivität – ich darf das als Ehemalige durchaus sagen – im Wettbewerb mit der Steuerverwaltung, den Lehrern usw. eher nicht die primäre Besetzung suchen. Wir haben uns einmal die Zahlen angeschaut: Von 2014 bis 2020 sind die Stellen im Finanzministerium um 13,32 % gestiegen. In absoluten Zahlen: 50 Stellen im Ministerium, nicht in der Steuerverwaltung. Aber interessant ist: Der Aufwuchs allein von 2019 auf 2020 beträgt wiederum 32 Stellen.

(Robert Lambrou (AfD): Wie viele davon haben ein Parteibuch?)

Der Finanzminister konterkariert ganz klar das, was er als Credo geben sollte: konsolidieren. Jede Stelle, die z. B. an das Ministerium für Digitale Strategie abzugeben wäre – das war die Taktik beim Nachtrag –, wurde durch neue Stellen im HMdF ausgeglichen oder, die Gelegenheit wurde genutzt, sogar überkompensiert. Das ist keine Vorbildwirkung eines Finanzministers.

(Robert Lambrou (AfD): Für Klimaschutz!)

Wir Freie Demokraten haben auch erhebliche Zweifel, ob alle Stellen bei nachgeordneten Einrichtungen, wie z. B. unserer hochgeschätzten Hessischen Zentrale für Datenverarbeitung, HZD, notwendig und sinnvoll sind. Werte Kollegen, der Aufwuchs der Stellen bei der HZD betrug von 2014 bis 2020 758 Stellen.

Es ist ein schwacher Trost in diesem ganzen Konzert nur der Eckparameter, zu wissen, dass Mehreinnahmen zur weiteren Schuldentilgung und zur Stärkung der Konjunkturrücklage verwendet werden – immerhin in bescheidener

nem Umfang. Wir finden es besser, ehrlicher und transparenter und auch eines Parlaments würdiger, wenn wir einen Haushaltsplanentwurf bekommen oder einen Haushaltsplan verabschieden, je nach Mehrheit, der von Anfang an mehr Schuldentilgung, bessere Vorsorge und trotzdem mehr Investitionen auf den Weg bringt und nicht lauter versteckte Leistungsreserven oder Ecken für die nächste Jubel-PM des Finanzministers enthält.

(Beifall Freie Demokraten)

Vorsorgen, konsolidieren, investieren, Hessen zukunftsfest machen – das stellen wir Freie Demokraten uns anders vor. Deshalb können Sie sich unser Abstimmungsverhalten vorstellen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für DIE LINKE darf ich nun Herrn Schalauske ans Rednerpult bitten.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch die Einzelpläne 06, 17 und 18 bestätigen das, was ich gestern hier bereits gesagt habe: Das Zahlenwerk, welches Schwarz-Grün uns hier vorgelegt hat, ist vor allem eines, nämlich schwarz.

(Robert Lambrou (AfD): Nein, das ist grün!)

Sie verteidigen die schwarze Null. Sie freuen sich über symbolische Schuldentilgung. Das Stichwort „400 Jahre“ ist von der FDP schon genannt worden. Auch wenn die Ausführungen der Kollegin Dahlke als eine erste vorsichtige Absetzbewegung von diesen unsinnigen Mantras interpretiert werden können, finden sich die bisher eher in den Worten und weniger im Papier. Während Sie hier trotz allem fröhlich die schwarze Null verteidigen, gehört bekanntlich die Bundestagsfraktion der GRÜNEN zu den größten Kritikern dieser Politik.

(Torsten Warnecke (SPD): Was?)

Wir bleiben dabei: Es wäre wirklich schön, wenn die hessischen GRÜNEN an dieser Stelle mehr auf die Freunde in Berlin hören würden. Dann wären wir hier in der Haushalts- und Finanzpolitik schon einmal weiter.

(Beifall DIE LINKE)

Das Land hat – ich glaube, darauf haben nahezu alle Rednerinnen und Redner in der Debatte hingewiesen – eine weiterhin enorm günstige Einnahmeentwicklung, ja, auch Rekordsteuereinnahmen. Trotz dieser guten finanziellen Lage schafft es Schwarz-Grün, mit dem Landeshaushalt unter den Möglichkeiten des Landes Hessen zu bleiben. Sie lösen nicht die Investitionsbremse, Sie stellen nicht die nötigen Mittel für die Energie- und Verkehrswende bereit, und Sie schaffen auch nicht den so dringend notwendigen bezahlbaren Wohnraum. Im Gegenteil, und auch darauf sind Sie schon hingewiesen worden: Sie fahren die Infrastruktur im Lande Hessen weiter auf Verschleiß.

Schauen wir uns das einmal an. Das fängt schon bei den Einnahmen an. Sie planen tatsächlich mit weniger Steuereinnahmen, als Ihnen die Steuerschätzung zugestehen würde. Das kann man natürlich so machen. Aber die finanziel-

len Potenziale, die im Lande Hessen vorhanden sind, werden mit einer solchen Politik nicht genutzt.

Wenn wir uns die Steuerverwaltung anschauen, dann müssen wir sagen, die Kolleginnen und Kollegen – das sind diejenigen, die dazu beitragen, dass das Land Hessen überhaupt Steuern einnehmen kann – leisten eine hervorragende Arbeit; da sind wir sicherlich alle einer Meinung. Es ist schön und richtig, wenn Sie mit diesem Haushalt den Kolleginnen und Kollegen in der Steuerverwaltung wohnortnahes Arbeiten ermöglichen. Es ist auch bemerkenswert, dass Sie endlich so viele Steuerbeamtinnen und -beamte ausbilden, wie es überhaupt mit den jetzigen Kapazitäten möglich ist. Es stellt sich aber dann die Frage, wann Sie diese so dringend benötigten Ausbildungskapazitäten endlich dauerhaft ausbauen. Ich habe nämlich nicht den Eindruck, dass wir zukünftig bald mit weniger Personal in der Steuerverwaltung auskommen müssen. Dieser Aufwuchs muss also wirklich verstetigt werden.

(Beifall DIE LINKE und Torsten Warnecke (SPD))

Ein anderes Thema, das wir schon diskutiert haben, ist die Frage der Investitionen. Ich bin, offen gesagt, ziemlich gespannt, wenn wir den Haushaltsabschluss für 2019 haben, wie es dann um die Investitionen bestellt ist. Natürlich habe auch ich keine Glaskugel. Ich gehe aber einmal davon aus, dass auch in den vergangenen Jahren die geplanten Investitionen bei Weitem nicht erreicht wurden.

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

Genauso ist es in den letzten Jahren immer so gewesen, dass die Investitionsquote seit Jahren sinkt. Einer der wesentlichen Gründe dafür ist – sicherlich spielt auch die Baukonjunktur eine Rolle, keine Frage –, dass die öffentlichen Verwaltungen über Jahre Personal in diesen Bereichen abgebaut haben. Jetzt haben wir den Salat. Finanzielle Mittel wären durchaus vorhanden, aber es fehlt an qualifiziertem Personal, um die dringenden Investitionen zu tätigen. Das ist letztendlich auch das Ergebnis einer verfehlten Sparpolitik, die vor allem die CDU zu verantworten hat.

(Beifall DIE LINKE)

Es mag für den hessischen Finanzminister schön sein, wenn es jedes Jahr einen weiteren Fototermin gibt, bei dem er aufgrund nicht getätigter Investitionen zusätzliche Schuldentilgung und eine wachsende Rücklage verkünden kann.

(Robert Lambrou (AfD): Der spart doch gar nicht!)

Die andere Seite aber ist: Den Investitionsstau bekommt man auf diesen Fotos nicht zu sehen. – Herr Finanzminister, wie wäre es denn einmal mit Fotos von Ihnen vor kaputten Brücken oder baufälligen Schulen? Das wäre doch einmal angebracht; das ist nämlich die andere Seite Ihrer Politik.

(Beifall DIE LINKE)

Zum Thema Schulbauten haben wir gestern schon diskutiert. Da verweigern Sie sogar die Erhebung eines Sanierungsstaus und verweisen leichtfertig auf die Kommunen. Was Sie aber in der Debatte nicht dazusagen, ist, wie sehr CDU-geführte Landesregierungen jahrelang die Kommunen in Hessen mit Schutzschirmen und Erlassen drangsaliert und letztlich zum Kürzen und zu Steuererhöhungen gezwungen haben.

Wenn Sie einmal Mittel verteilt haben, dann waren das im Wesentlichen Bundesmittel oder die Mittel, die eigentlich den Kommunen zustanden. Ich nenne nur noch einmal das Stichwort „Starke Heimat“. Die schwarz-grüne Landesregierung nimmt das Geld, das unzweifelhaft den Kommunen zusteht, steckt es in den Landeshaushalt, in dem es jedes Jahr wieder neu verteilt werden soll, weil wir, der Landtag, dann darüber entscheiden. Das ist das, was „Starke Heimat“ im Kern ausmacht.

Sie haben sich in diesem Haushalt entschieden, den Kommunen das Geld zurückzugeben nach Ihren Vorstellungen – man könnte auch sagen: nach Gutsherrenart. Es ist aber absehbar, dass mit der sogenannten Heimat-Umlage letztlich nur wieder das gemacht wird, was die hessische CDU schon immer macht: Finanzausstattung der Kommunen nach Kassenlage.

(Beifall DIE LINKE)

Wenn Sie den Kommunen das Geld dauerhaft zur Verfügung stellen wollen, dann stecken Sie es bitte nicht in den Landeshaushalt und nehmen vor allen Dingen eigene Mittel und nicht die der Kommunen.

Ein weiteres Problem, das damit zusammenhängt, ist Ihr angeblich so gerechter kommunaler Finanzausgleich. Er scheint immer wieder neue Ungerechtigkeiten zu schaffen; sonst brauchte es nicht diese Sonderprogramme, die Sie immer wieder anstoßen. Eigentlich müssten Sie eine ordentliche Vorlage für eine Neuregelung des KFA vorlegen, um die von Ihnen geschaffenen Probleme zu lösen.

Worüber wir mit dieser Landesregierung weiterhin energisch streiten wollen, ist, dass Sie die schwarze Null immer wieder in den Vordergrund stellen. Ich bin dem Kollegen Boddenberg, der jetzt leider nicht da ist, sehr dankbar, dass er gestern noch einmal deutlich gemacht hat, dass CDU und LINKE grundsätzlich andere Auffassungen vertreten. Ich denke, dass es auch notwendig ist, in der Haushaltsdebatte diese zu diskutieren und auszutragen.

Aus unserer Sicht steht das Land Hessen vor enormen Aufgaben. Es fehlt an Wohnungen. Die Schulen sind baulich teilweise desolatem Zustand. Bei der Kinderbetreuung fehlt es an Personal. Brücken verfallen, die Verkehrswende hat nicht die Dimension, die sie haben müsste. Uns fehlen klimafreundliche Verkehrsmittel in Stadt und Land. Gleichzeitig sind wir in einer historischen Niedrigzinsphase. Die Zinsen sind so niedrig wie nie. Dann sagen Sie, das sei jetzt der richtige Zeitpunkt, um Schulden zu tilgen?

(Zuruf: Ja!)

Ich habe mir einmal angeschaut, was der Chef des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Marcel Fratzscher, dazu gesagt hat und wie er diese Frage beantwortet. Ich erlaube es mir, zu zitieren. Marcel Fratzscher sagt – ich hoffe, die CDU hört zu –:

Der populistische Slogan, man müsse dringend die Staatsschulden abbauen, auch um die Generationengerechtigkeit zu wahren, klingt auf den ersten Blick überzeugend. Er ist jedoch irreführend und falsch.

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Herr Schalauske, ich darf Sie darauf hinweisen: Die von Ihrer Fraktion eingeplante Redezeit ist abgelaufen.

Jan Schalauske (DIE LINKE):

Ich komme jetzt langsam zum Schluss. Wir hatten uns einen ganz guten Puffer gelassen. – Für uns jedenfalls steht fest: Marcel Fratzscher hat recht. Die schwarze Null schadet kommenden Generationen, weil sie ihnen eine marode Infrastruktur hinterlässt.

Was wir stattdessen wirklich brauchen, ist ein gerechtes Steuersystem, in dem auch Milliarden-Erbschaften anständig besteuert werden, sowie eine moderate Vermögensteuer, die dann den Ländern zugutekäme. Wie wir uns das im Einzelnen vorstellen – weil einige schon sehnsüchtig auf unsere Änderungsanträge zum Haushalt warten –, werden wir Ihnen in der dritten Lesung sagen.

Abschließend will ich Ihnen noch sagen: Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass die Privatisierung von öffentlichem Eigentum ein Irrweg zulasten der Steuerzahler ist und ein Irrweg, der letztlich zugunsten von Investoren läuft, dann ist das die bittere Bilanz der Leo-Geschäfte. Für uns bleibt klar: Privatisierung, egal in welcher Form, ob Privatisierung für den Klimaschutz, Privatisierung in Form von ÖPP oder auch in Form der desaströsen Leo-Geschäfte, lehnen wir ab. Das ist Ausverkauf öffentlichen Eigentums. Das wird auch weiterhin auf unsere scharfe Kritik stoßen.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Für die Landesregierung erteile ich nun Herrn Finanzminister Dr. Schäfer das Wort.

(Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Dr. Thomas Schäfer, Minister der Finanzen:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich will versuchen, auf einige Gesichtspunkte aus der Debatte einzugehen, von denen ich glaube, dass sie außerhalb der kleinteiligen Diskussionen stehen, die unter Finanzern gelegentlich üblich und notwendig sind.

Lassen Sie mich einen Hinweis zu der Frage des Umgangs mit unserem eigenen Vermögen geben. Der Vortrag, dass wir unser eigenes Vermögen herabwirtschaften, wird durch ständiges Wiederholen nicht wahrer. Wenn Sie in die von Wirtschaftsprüfern testierte Bilanz schauen, dann sehen Sie – die letzte veröffentlichte Bilanz ist vom 31.12.2018 –, dass allein zwischen 2017 und 2018 der Bilanzwert unseres Anlagevermögens, also nach Abzug der Abschreibung, um 400 Millionen € gestiegen und nicht gesunken ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir bauen Landesvermögen auf und nicht ab, während gleichzeitig die Kreditschulden um 1 Milliarde € gesunken sind.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

Lassen Sie mich auf einen weiteren Punkt hinweisen. Bei der Frage des Füllens von Pressekonferenzen haben wir keine Notlage, Frau Schardt-Sauer. Dass der Unterhaltungswert meiner Pressekonferenz möglicherweise geringer war als der Ihrer Pressekonferenz in der letzten Woche, das ist ein Punkt, bei dem ich nicht so richtig mitkomme. Das ist aber am Ende nicht der Maßstab unserer Arbeit. Der Maßstab unserer Arbeit ist, sicherzustellen, dass wir

hinlänglich Vorsorge treffen, soweit das in unseren Kräften steht, für schlechtere Zeiten gerüstet zu sein.

So schön die Schlagzeile wäre „Erhöht die Schuldentilgung um x“, umso schwieriger wäre die Debatte, wenn die Steuereinnahmentwicklung dann einmal schlechter laufen würde, als wir das glücklicherweise in den letzten Jahren erlebt haben. Deswegen haben wir in den vergangenen Jahren gemeinschaftlich entschieden, weitere Schulden zurückzuzahlen, zwischen 100 und 200 Millionen € pro Jahr.

(Robert Lambrou (AfD): Das ist viel zu wenig!)

– Herr Lambrou, hören Sie einfach zu, bevor Sie dazwischenreden, und dann ist alles gut.

(Robert Lambrou (AfD): Ich höre zu!)

– Ah, Sie sind multitaskingfähig. Das ist mir noch gar nicht aufgefallen. Gut, dass Sie das an der Stelle hervorgehoben haben.

Wir haben die Konjunkturausgleichsrücklage deutlich gestärkt, und wir werden sie aus dem Jahresabschluss des Jahres 2019 weiter steigern können. Mein Ziel ist, dass sie am Ende 1 Milliarde € beträgt, die wir in schlechteren Zeiten einsetzen können, um dann nicht gleich neue Schulden machen zu müssen. Das ist vorsorgende Haushaltspolitik.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ganz nebenbei werden wir eine allgemeine Rücklage haben, die eine weitere Milliarde beträgt, um auch dort Vorsorge für den Fall zu treiben, dass es einmal schlechter wird.

Ganz nebenbei haben wir mittlerweile einen Bilanzwert von etwas über 4 Milliarden € in unserer Versorgungsrücklage, die wir Schritt für Schritt aufbauen. Sie haben in diesem Parlament dankenswerterweise das Versorgungsrücklagengesetz noch in der letzten Legislaturperiode beschlossen, das sicherstellt, dass auch künftige Generationen von Abgeordneten es sehr schwer haben werden, diesen notwendigen Beitrag zur Finanzierung der Altersversorgung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für andere Zwecke in Anspruch zu nehmen, ehe im Jahre 2030 mindestens 10 Milliarden € darin sind, die helfen können, die Versorgungslasten der geburtenstarken Jahrgänge mit abzufinanzieren.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das ist langfristig orientierte Haushaltspolitik und nicht kurzfristiges Schielen nach Schlagzeilen.

Genauso war und ist die Hessenkasse ein langfristiges Investment im wahrsten Sinne des Wortes. Ich kann mich gut an die streitige Diskussion hier im Hause erinnern. Ich weiß, dass Teile der Opposition, insbesondere die Sozialdemokraten, im Moment in einer extrem schwierigen Situation sind. Sie haben hier eher die kritischen Aspekte der Hessenkasse in den Mittelpunkt gerückt, wie eben von Herrn Warnecke auch zu hören war.

Gleichzeitig verabschiedet die Bundesregierung einen Bericht der Minister Seehofer, Klöckner und Scholz, die die Frage der künftigen Kommunalfinanzierung in den Blick nehmen. Aus der Feder des Bundesfinanzministeriums, sozialdemokratisch geführt, kam der Hinweis, dass die Hessenkasse ein Modell für ein Kommunalentschuldungsmo-

dell sein könnte, nach dem man bundesweit vorgehen könnte. Ja, was denn nun?

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Schauen Sie sich den Kommunalreport der Bertelsmann Stiftung an, die nicht dafür bekannt ist, übertrieben regierungsfreundliche Gutachten zu schreiben.

(Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Sie sagt: Das, was ihr mit der Hessenkasse gemacht habt, die vollständige Kassenkreditfreiheit herzustellen, das auf einen Schlag vollständig wegzunehmen und keine Differenzierungen vorzunehmen, sondern Kassenkredit Kassenkredit sein zu lassen und ihn wegzunehmen, ist das Modell, das ist die Blaupause für das, was sich auch der Bund für die Kommunalentschuldung kommender Jahre vornimmt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

In dem Zusammenhang ein weiterer Hinweis. Natürlich ist es eine schwierig zu verkaufende Tatsache, wenn der Bund einerseits sagt: „Das, was die Hessen mit der Hessenkasse gemacht haben, ist unsere Blaupause“, er dann aber andererseits den Hessen erklären würde: April, April, weil ihr so gute Ideen habt und die Ideen auch umgesetzt habt, sorgen wir dafür, dass das Entschuldungsgeld ausschließlich in andere Bundesländer geht. – Dagegen haben wir uns verwahrt.

Da wären wir den hessischen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sehr dankbar, wenn sie auf der nationalen Ebene ihren Einfluss mit geltend machen könnten, dass das jedenfalls nicht der Vorschlag des Bundesfinanzministers wird, sondern dass wir schlicht bei den Ländern, die in der Vergangenheit Projekte gemacht haben, schauen, dass das abgetragen wird, was dort noch auf der Schuldenuhr steht; denn die Schulden der Hessenkasse sind nicht weg. Die Kassenkredite sind nur nicht mehr bei den Kommunen in den Haushalten, sondern in dem Sonderfonds der WIBank. Sie sind noch da und müssen gemeinschaftlich von Kommunen und Land zurückgezahlt werden.

Deshalb ist es nicht mehr als recht – das Wort „billig“ verkenne ich mir an der Stelle –, dass der Bund, wenn er sagt, er will etwas tun, auch die dann noch vorhandenen Schulden aus der Hessenkasse in einem Sondervermögen der Wirtschafts- und Infrastrukturbank mit in den Blick nimmt und mit abzahlt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Lassen Sie mich einen letzten Satz zum Kern der Arbeit der hessischen Steuerverwaltung sagen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass in allen Wortbeiträgen die Dankbarkeit für die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Ausdruck gekommen ist. Dem will ich mich gerne anschließen.

(Beifall)

Wir haben den nachdrücklichsten Strukturwandel innerhalb der Finanzverwaltung gemeinsam zu bewältigen. Glücklicherweise gelingt der Generationswechsel, das Ausscheiden älterer Kolleginnen und Kollegen und das Gewinnen von Nachwuchs, trotz geringer Jahrgangsbreiten. Es sind nur noch halb so große Jahrgänge wie zu den Zeiten, als die geburtenstarken Jahrgänge, als unsereiner ins Arbeitsleben eingetreten sind. Trotzdem gelingt es uns, mehr Bewerberinnen und Bewerber für die Berufstätigkeit in der Finanzverwaltung zu interessieren als noch in den

vergangenen Jahren, sodass wir die 700 Stellen gut besetzt bekommen.

Die müssen wir ausbilden. Fahren Sie einmal nach Rotenburg. Dort haben wir einen Teil des ehemaligen Herz-Kreislauf-Zentrums im Schnellverfahren zu einem zweiten Universitätscampus umgebaut. Es lohnt sich, das einmal anzuschauen, wie man in relativ kurzer Zeit eine solche zusätzliche Kapazität für die Ausbildung der jungen Leute aus dem Boden gestampft hat.

Wir haben aber auch einen Strukturwandel zu vollziehen, der die klassischen Organisationsstrukturen einer Verwaltung an Grenzen führt. Das klassische Einheitsfinanzamt, das von der Umsatzsteuer bis zur Steuererklärung der Arbeitnehmer alles macht, ist ein Relikt der Vergangenheit. Wir, alle öffentlichen Verwaltungen, konkurrieren im Rhein-Main-Gebiet um die besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – die Demografie lässt wieder grüßen – mit vielen anderen potenziell interessanten Arbeitgebern, sodass unsere Idee war, zu sagen: Lasst die Arbeitsplätze wieder stärker dezentral aufs Land gehen.

(Beifall Torsten Warnecke (SPD))

Das ist natürlich eine politische Aussage. Die Arbeit wieder stärker aufs Land zu schicken ist aber auch eine schlichte Notwendigkeit, um die Funktionsfähigkeit der Verwaltung zu erhalten. Da ist es vergleichsweise egal, ob die Steuererklärung des Arbeitnehmers aus Frankfurt direkt am Gutleut bearbeitet wird oder in Witzenhausen. Das ist für die Bearbeitung vergleichsweise egal. Aber da, wo wir in Zukunft die qualifiziertesten Nachwuchskräfte gewinnen können, dorthin müssen wir am Ende gehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Diesen Prozess zu organisieren ist alles andere als trivial. Wir haben jetzt ungefähr 1.000 Arbeitsplätze aus den Ballungsräumen in den ländlichen Raum verlagert. 350 der Kolleginnen und Kollegen sind schon da. Der Rest folgt, sobald die Immobilien entsprechend ertüchtigt und aufgerüstet sind. Weitere werden in einem vierten Schritt, den wir jetzt beginnen – in Kürze mit den Gremien der Personalvertretung zu erörtern –, folgen. Es ist sicherzustellen, dass die Finanzverwaltung der Zukunft leistungs- und arbeitsfähig ist, aber gleichzeitig so dezentral aufgestellt ist wie irgend möglich. Überall im Land qualifiziertes Personal, qualifizierte Arbeitsplätze und Präsenz bei den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, das ist das Motto, das Ziel dieses Jahres für die hessische Finanzverwaltung. – Ich danke Ihnen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Heike Hofmann:

Meine Damen und Herren, damit haben wir die Einzelpläne 06, 17 und 18 beraten.

Ich rufe auf:

Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

Als Ersten darf ich Herrn Eckert von der SPD nach vorne bitten.

Tobias Eckert (SPD):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wissen Sie, ich habe ein Patenkind, fünf Jahre alt. Felix spielt unglaublich gerne, und er erinnert mich oft an Sie, Herr Minister, wenn er das spielt, was er sehr gerne spielt: das Schwarzer-Peter-Spiel.

(Robert Lambrou (AfD): Jetzt haben Sie ihn vertrieben!)

Der größte Schwarzer-Peter-Spieler in Hessen sind Sie. Immer sind alle anderen daran schuld. Aber bei dem, was Sie machen könnten, wo wir als Land Gestaltungsmöglichkeiten haben, bleiben Sie weit hinter dem zurück, was Sie tun könnten.

(Beifall SPD – Robert Lambrou (AfD): Leider gerade gegangen!)

Meine Damen und Herren, ich will auf vier Punkte eingehen, um deutlich zu machen, warum das einer Ihrer wesentlichen Politikstile ist und er uns als Land nicht guttut. In der Wirtschaftspolitik können wir viel über Psychologie reden. Das wissen wir. Ich will mich jetzt auch nicht lange mit Schlagzeilen wegen abkühlendem Wirtschaftswachstum und Ähnlichem mehr aufhalten.

Ich will mich vielmehr damit beschäftigen, wie aktive und aktivierende Landespolitik mit mutigen und entschlossenen Entscheidungen etwas für den Wirtschaftsstandort Hessen tun könnte. Das Stichwort Industrie ist auch gestern schon gefallen. Der Industriestandort Hessen ist im Umbruch: Digitalisierung, Veränderung der Mobilität. Sie alle kennen diese Stichwörter. Aber dass Sie eine aktive Industriepolitik fahren, Herr Minister, das ist nicht in Sicht. Industriepolitik fristet ein Schattendasein in Ihrem Haus.

(Beifall SPD und Freie Demokraten)

Meine Damen und Herren, dabei wäre es ein so wichtiges Thema für die Landespolitik in Hessen.

Es gibt andere inhaltliche Ansätze, z. B. von Miteinandergestalten von Unternehmerinnen und Unternehmern einerseits, den Gesellschaften andererseits mit der Politik, ein industriepolitischer Dialog. Das haben Sie bei uns und den Gewerkschaften für Ihren Koalitionsvertrag abgeschrieben. Aber bis heute haben Sie nicht verstanden, worum es dabei geht, dass es zum einen eine Institutionalisierung braucht, aber zum anderen ein Prinzip von Wirtschaftspolitik ist, dass wir das gemeinsam gestalten, gemeinsam Lösungen erarbeiten und diese gemeinsam umsetzen. Das steht in Ihrem Koalitionsvertrag. Im Haushalt ist aber nichts zu finden, und in Ihrer praktischen Wirtschaftspolitik ist das Fehlanzeige, Herr Minister.

(Beifall SPD)

Bei den Existenzgründungen diskutieren wir immer munter im Ausschuss. Wir diskutieren im Ausschuss aber nicht nur über die Gründung, sondern auch über Übernahmen, insbesondere auch im Handwerk. Ich erinnere an die Debatten im letzten Herbst. Da hat die Koalition noch gesagt: Na ja, es gibt zwar weniger in Hessen, wir fallen beim Gründungsatlas nach hinten. Aber lieber weniger Neugründungen, dafür qualitativ bessere. – All das, was das Land tut, sei gut.

Jetzt haben Sie gemerkt: Offensichtlich müssen wir etwas tun. – Das sieht man am Haushaltsentwurf. Ob die Geschäftsstelle, die Sie z. B. zum Thema Start-up einrichten

wollen, der Weisheit letzter Schluss ist, daran mache ich ein Fragezeichen. Denn es geht um die Inhalte, die dort entwickelt werden, und nicht darum, ob ich mir irgendeine Organisationseinheit hochziehe.

Das Thema Wirtschaftsförderung ist wichtig. Da könnten wir als Land unsere Akzente setzen. Es geht um die Förderung einer starken Wirtschaft in Hessen und die Förderung guter Arbeit. Das ist dann der Fall, wenn in den Unternehmen Tariflohn gezahlt wird, wenn die innerbetriebliche Mitbestimmung gelebt wird, wenn die Leiharbeit verringert wird und die sachgrundlose Befristung kein Thema ist. Das sind Themen für die Wirtschaftsförderung des Landes. Das würde dann mit klarem Kompass und klarem Statement geschehen. Eine starke Wirtschaft und gute Arbeit sind für uns zwei Seiten ein und derselben Medaille.

(Beifall SPD)

Wir können in Hessen einiges rechtlich klären. Die Stichworte dazu lauten Tariftreue und Vergaberecht. Dabei geht es um die Frage, wie wir gute Arbeit organisieren können. Wenn wir Nachfrage schaffen, ist das Gesetz, das wir bisher haben, nicht das Papier wert, auf dem es steht. Denn es lässt Kontrolle vermissen.

Wir sollten Ja zu einem Landesmindestlohn sagen und damit nach unten eine Grenze einziehen. Wir sollten darauf Wert legen und das kontrollieren. Das wäre etwas für die Landespolitik. Denn die öffentliche Hand ist ein großer Nachfrager. Wenn wir uns diese Regeln auferlegen, können wir am Markt etwas verändern. Wir würden dann nicht nur auf Berlin im Sinne eines Schwarzer-Peter-Spiels verweisen: Ich kann nichts dafür, es sind andere.

(Beifall SPD)

Herr Verkehrsminister, Herr Kollege Warnecke hat es Ihnen eben vorgerechnet. Auch wir werden nicht müde, das immer wieder zu betonen. Zu Beginn Ihrer Amtszeit waren gut 25 % der Landesstraßen in Hessen in einem schlechten bzw. sehr schlechten Zustand. Wenn Sie so weitermachen wie bisher, wird sich allen Jubelpressemitteilungen zum Trotz am Ende Ihrer Amtszeit an diesem Zustand nichts geändert haben. Es bleibt dabei: Sie bauen dem Mangel hinterher.

(Beifall SPD)

Ich habe gerade ein paar Zwischenrufe gehört. Sie brauchen einen neuen Ansatz bei diesem Thema. Wir brauchen im Straßenbau eine echte Nachhaltigkeit. Das betrifft die Qualität unserer Straßen, unserer Bauwerke und unserer Radwege. Das ist Inhalt unseres Änderungsantrags, den wir wieder zum Haushaltsentwurf gestellt haben. Wir sollten nach und nach wirklich auf das Niveau der Abschreibung kommen, um den Werteverzehr zu verhindern.

Der Herr Finanzminister ist jetzt nicht mehr da. Er hat gerade eben gesagt, das würde alles gar nicht stimmen. Ich möchte einen kleinen Hinweis auf die Zahlen geben. Schauen Sie dort hinein. Das ist etwas, was die Landesregierung selbst herausgibt. Zu Beginn von Schwarz-Grün hatte das Infrastrukturvermögen einen Wert von 4,4 Milliarden €. In der Zwischenzeit ist es gesunken. Am Ende des Jahres 2018 waren es 3,4 Milliarden €. Wenn wir uns den Wert von 2019 anschauen, sehen wir, dass es weniger geworden ist.

Es ist ein Fakt, dass das Infrastrukturvermögen weniger wird. Sie bekommen hinsichtlich der Infrastruktur keinen

Aufbau hin. Vielmehr gibt es weiterhin einen Verzehr. Das negieren Sie nicht. Deswegen wäre es ein charmanter Hinweis gewesen, zu sagen: Offensichtlich hat die Opposition da recht. Wir müssen da etwas ändern. Nachhaltigkeit im Landesstraßenbau wäre tatsächlich wichtig.

(Beifall SPD)

Wenn Sie nicht auf uns oder die Mitglieder der FDP hören, wenn sie Ihnen etwas dazu sagen, sollten Sie auf die IHK, die VhU, den DGB oder andere hören, die Ihnen genau diesen Ansatz immer wieder predigen. Sie machen deutlich, dass wir etwas verändern müssen.

Das würde auch beim Abbau der fehlenden Kapazitäten bei der Planung, den Bauunternehmen und der Bauwirtschaft helfen. Denn wir müssen sagen: Wir können gar nicht all das umsetzen, was wir eigentlich umsetzen müssten. Wir brauchen Verlässlichkeit. Auch dieses Thema würden wir damit nebenbei aktiv angehen.

(Beifall SPD und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Den Personalaufwuchs bei Hessen Mobil, also bei uns als Land, haben wir immer wieder diskutiert. Mit jedem der letzten Haushalte haben Sie all unsere Forderungen abgelehnt und gesagt: Das brauchen wir nicht.

Gott sei Dank tut sich da jetzt etwas. Aber wir könnten schon viel weiter sein, wenn wir tatsächlich eine gut aufgestellte Landesstraßenbauverwaltung in Hessen hätten. Denn dafür können alle anderen nichts. Das ist unsere originäre Aufgabe. Das Schwarzer-Peter-Spiel funktioniert da nicht.

(Vereinzelter Beifall SPD)

Bei manchen Sachen denke ich mir, das wäre tatsächlich etwas für mein Patenkind. Mit fünf Jahren hört er noch unglaublich gerne Märchen. Herr Minister, das, was Sie manchmal erzählen, ist schon sehr nah an einem Märchen. Ich will Ihnen das an einem konkreten Beispiel deutlich machen.

Im Jahr 2019 haben Sie bei der Zählung, wie viele Straßenbauwerke und Radwege Sie realisieren, konsequenterweise nur die Projekte gezählt, die tatsächlich realisiert wurden, die also im Bau befindlich waren. In der kursorischen Lesung wurde jetzt deutlich, dass Sie Ihre Zählung einfach verändert haben. Im Jahr 2020 zählen Sie alle Maßnahmen hinein, unabhängig davon, in welchem Planungsstadium sie sind. Sie sagen dann, das sei eine supergroße Zahl, es täte sich etwas, man gehe voran. Nein, das nennt man klassischerweise ein Märchen erzählen.

(Beifall SPD)

Beim Radwegebau ist auch noch einmal etwas deutlich geworden. Es ist erschreckend: Es wird im Jahr 2020 unter einem grünen Verkehrsminister sechs neue Radwege geben. Wer sagt denn da, es gehe voran? Nein.

Deswegen fand ich die Initiative gut, die besagt: Wir müssen etwas verändern und müssen natürlich richtig Personal hineingeben, damit wir da vorankommen. – Bei Ihnen funktioniert das nicht. Wenn Sie nicht auf uns hören, dann sollten Sie den ADFC, den BUND oder andere fragen. Sie haben gerade Ende letzten Jahres deutlich gemacht, dass in Hessen wirklich etwas im Argen liegt. Herr Minister, da hatte ich mir bei Ihnen eigentlich anderes erhofft.

(Beifall SPD und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Planungskapazitäten und Planungszeiten sind immer wieder zum Recht Gegenstand unserer Debatten. Da kann man natürlich immer wieder in Richtung Berlin zeigen. Frau Kollegin Faeser hat Ihnen aber gestern schon etwas aus Berlin erzählt. Da sagt man: Wir müssen darüber reden, was rechtlich möglich ist. – Aber die Länder können viel mehr machen, als manche den Anschein erwecken. Ich zitiere auch da wieder gern Herrn Hofreiter. Er sagt:

Wer den Willen zum Handeln hat und klug plant, kann heute schon deutlich schneller sein.

Herr Minister, wenn das der Anspruch ist, scheinen Sie offensichtlich nicht zu wollen und nicht klug zu planen.

(Beifall SPD)

Deswegen funktioniert das Schwarzer-Peter-Spiel an der Stelle eigentlich auch nicht. Denn das könnten Sie selbst tun.

Der Ausbau des ÖPNV ist und bleibt eine Großbaustelle. Wir diskutieren momentan über unseren Gesetzentwurf. Da geht es um das Mobilitätsfördergesetz. Dabei geht es um die Frage, wie wir auch dort einen stetigen und nachhaltigen Mittelaufwuchs hinbekommen, der tatsächlich benötigt wird. Wir werden dazu sicherlich eine muntere Debatte haben.

Es geht um das, was wir zum Haushaltsentwurf beantragt haben. Es geht um die Stärkung der Mobilität im ländlichen Raum. Das Stichwort dazu lautet On-Demand-Verkehr. Dazu haben wir gesagt: Da brauchen wir eine Antwort. – Denn wir können doch nicht sagen: In Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet fährt die S-Bahn regelmäßig rund um die Uhr. Im Vogelsberg soll das ehrenamtlich irgendwie nebenbei mit organisiert werden.

(Torsten Warnecke (SPD): Genau, das geht nicht!)

Da werden die Probleme des ländlichen Raums nicht ernst genommen. Deswegen brauchen wir Antworten der Landespolitik auf diese Mobilitätsfrage in unserem Land.

(Beifall SPD und vereinzelt Freie Demokraten)

Es geht um das 365-€-Ticket für alle. Frau Faeser hat gestern hinreichend beschrieben, warum es notwendig wäre, dass das Land da Engagement zeigt. Das dürfen nicht nur die Verbände und die Kommunen sein, wie z. B. die Stadt Wiesbaden und andere. Wir müssen von dem Flickenteppich wegkommen. Sie können die Beispiele sehen. Wer hat das, und wer hat das nicht? Was erzählen Sie den Beschäftigten bei Aldi und anderen, die das nicht haben? Wir brauchen eine Perspektive. Die Landespolitik muss am Ende sagen, wie es finanziert wird.

Es wäre die Aufgabe der Landesregierung, dafür Konzepte zu erarbeiten. Da Sie nicht willens sind oder es nicht können, dieses Thema anzugehen, werden wir den Hessischen Landtag in diesem Jahr damit intensiv beschäftigen, und zwar mit einer Enquetekommission Verkehr, die genau das zum Thema haben wird, damit wir eine Lösung hinsichtlich der Frage bekommen, wie wir die Mobilität verändern können, wie wir die Mobilität mit einem Konzept ausbauen können und wie wir es hinbekommen, dass alle es bezahlen können. Wenn Sie es nicht machen, dann machen wir es als Landtag.

(Vereinzelter Beifall SPD)

Herr Wohnungsminister, auch da komme ich zum Schwarzer-Peter-Spiel. Im letzten Jahr haben wir dazu hier muntere Debatten geführt. Die Mieten in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet steigen in astronomische Höhen. Der Wohnraum ist und bleibt knapp. Im Jahr sechs von Schwarz-Grün negiert der zweite Wohnungsminister die früher eigenen Forderungen nach einer Mietpreisbremse, dem Mietendeckel, dem Zweckentfremdungsverbot, dem Verbot spekulativen Leerstands und anderem mehr. All diese Themen könnten Sie als Landesvertreter bearbeiten, wenn Sie wollten. Sie wollen es nicht. Wir wollen es, denn wir brauchen diese Regulation.

(Beifall SPD)

Wir sind in der Haushaltsdebatte. Wir benötigen für den Wohnungsbau mehr Mittel. Wir haben Ihnen aufgezeigt, dass wir mit unseren verschiedenen Anträgen im Wohnungsbau, mit den 50 Millionen €, die es insgesamt sind, mit der Vielschichtigkeit hinkommen zum Bauen, Bauen, Bauen.

Es geht aber auch um die Frage einer längeren Zweckbindung im geförderten Wohnungsbau. Es geht darum, sich für barrierefreien Wohnraum im ländlichen Raum zu engagieren. All diese Beispiele können Sie unseren Änderungsanträgen entnehmen. Sie hätten denen einfach zustimmen können. Dann hätten wir tatsächlich einmal so etwas Ähnliches wie eine runde Wohnungsbaupolitik in Hessen.

(Beifall SPD)

Die Baulandmobilisierung muss auch jenseits des Frankfurter Bogens Antworten finden. Wer in einer polyzentrischen Region wie dem Rhein-Main-Gebiet als einziges Kriterium nur die Entfernung zum Frankfurter Hauptbahnhof nimmt und nicht die gesamte Struktur beachtet, der hat, das muss man ehrlicherweise sagen, die Rhein-Main-Region nicht verstanden.

(Vereinzelter Beifall SPD – Beifall Jürgen Lenders (Freie Demokraten))

Das Thema ist größer. Wir brauchen deswegen mehr Geld, damit wir die Baulandmobilisierung im Ballungsraum hinbekommen.

Ein letztes Wort, Herr Energieminister – auch dort -: Wo steht Hessen im Vergleich zu allen anderen? Sie machen das Schwarzer-Peter-Spiel, es liege alles an Berlin, das sei alles schwierig, da könne man nicht. – Ja, andere gehen aber andere Wege, und Hessen fällt zurück. Vier Windräder im Jahr 2019 sind ein Armutszeugnis in Hessen. Auch hier könnten Sie mehr tun: Planungsprozesse und Genehmigungen verändern, beim Landesentwicklungsplan die Ausweisung der Flächen für erneuerbare Energien tatsächlich ermöglichen und erleichtern. All diese Beispiele könnten Sie auch in Richtung Berlin mit anstoßen, da wäre eine Menge zu tun.

Ein allerletztes Wort, Frau Präsidentin. – Deswegen gilt: Sie sind in Ihrem Schwarzer-Peter-Spiel gefangen, das können Sie wirklich gut; denn immer sind alle anderen schuld – bei Wirtschaft, bei Verkehr, bei Energie oder beim Wohnen. Aber das, was Sie selbst machen könnten, tun Sie nicht, und das ist es, weswegen wir in Hessen nicht vorankommen. Wir haben Ihnen ein paar Beispiele gegeben, wie wir es anders und besser machen könnten. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Herr Kollege Eckert. – Jetzt ist der Kollege Kasseckert dran.

Heiko Kasseckert (CDU):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Unser Politikfeld im Einzelplan 07 ist für die Hessen, für die Bürger, für die Wirtschaft und für unser aller Zukunft in ganz wesentlichen Teilen geprägt: Die Themen Wirtschaft, Verkehr, Wohnen, Energie – all diese Bereiche werden im Einzelplan 07 abgebildet. Ich nehme Anleihe an dem, worauf Frau Faeser gestern – wie ich meine, zu Recht – hingewiesen hat: Hessen ist ein starkes Land.

(Zuruf SPD)

Das zeigen alle statistischen Faktoren: Das höchste Bruttoinlandsprodukt aller deutschen Flächenländer, der höchste Bruttolohn je Arbeitnehmer, wir haben den historisch höchsten Teil an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit über 2,6 Millionen Menschen, und wir haben die niedrigste Arbeitslosenquote seit Jahren mit nur 4,3 %.

(Zuruf AfD: Und die höchsten Abgaben!)

Aber wir haben mit dem Haushalt einen Blick in die Zukunft zu richten. Deshalb will ich auch Anleihe nehmen an dem, was der Herr Ministerpräsident gestern in seiner Rede deutlich gemacht hat, nämlich dass wir unseren Blick nicht auf den Status quo richten, sondern dass wir unseren Blick in die Zukunft richten. Insbesondere am Beginn eines neuen Jahrzehnts wollen wir die Faktoren in Hessen deutlich weiter ausbauen, die Hessen stark gemacht haben und die Hessen auch weiterhin auf der Erfolgsspur halten.

Deshalb kann ich – anders als mein Kollege Eckert – nicht erkennen, dass wir zu zaghaft an diesen Haushalt herangegangen sind. In unserem Budgetbereich sind die Rahmenbedingungen und die finanziellen Möglichkeiten auf über 1 Milliarde € gestiegen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben 1,3 Milliarden € für den Bereich der Wirtschaftspolitik und für den Bereich Verkehr. Wir haben Schwerpunkte im Bereich der Infrastruktur – das betrifft Straße, Schiene und auch den Luftverkehr –, wir haben Schwerpunkte im Bereich Wohnen, was sowohl den Ballungsraum wie auch den ländlichen Raum umfasst, und wir haben Schwerpunkte im Bereich der Wirtschaft hinsichtlich Bildung und Fachkräftequalifizierung.

Ich will einige dieser Punkte näher beleuchten, weil wir naturgemäß vielleicht eine unterschiedliche Betrachtungsweise, aber vor allem eine andere Herangehensweise als die Kollegen der SPD haben.

Zum Thema Verkehrsinfrastruktur. Wir liegen in der Mitte Deutschlands, wir liegen in der Mitte Europas, und deshalb liegt es auf der Hand: An Hessen führt kein Weg vorbei.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deshalb ist Verkehrsinfrastruktur – insbesondere im Straßenbau, aber auch bei der Schiene – eines der zentralen

Themen in diesem Haushalt. Um einmal die Zahlen darzustellen – da ist es schon interessant, wenn Sie uns Zaghafigkeit und zu wenig Motivation in diesem Bereich unterstellen, Herr Eckert –: Wir kommen aus der Zeit Ihrer Regierungsverantwortung, was zugegebenermaßen schon längere Zeit her ist.

(Zurufe)

– Es ist lange her, und es wird hoffentlich noch etwas länger auf sich warten lassen.

In dieser Zeit hatten Sie 27 Millionen € für den Landesstraßenbau zur Verfügung gestellt. Wir haben 2014 – das ist das Ende der Zusammenarbeit mit der FDP – 90 Millionen € für den Landesstraßenbau zur Verfügung gestellt, also deutlich mehr, fast viermal so viel. Und wir werden im Haushalt 2020 – vielleicht haben Sie es im Haushalt übersehen oder nicht wahrgenommen – mit schwarz-grüner Regierungsverantwortung 124 Millionen € zur Verfügung stellen.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

– Das sind keine Bundesmittel, aber darauf komme ich gleich noch, Herr Dr. Naas, um das Ganze etwas zu kumulieren.

(Heiterkeit Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Wir haben das Ziel, am Ende dieser Legislaturperiode auf 170 Millionen € zu kommen. Das ist genau der Teil an Werteverzehr, von dem Herr Eckert sprach. Das haben wir schrittweise auf den Weg gebracht, und ich glaube, darauf kann diese Landesregierung stolz sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nebenbei bemerkt, haben wir im Straßenbau nicht nur Landesstraßen, sondern auch den Radwegebau ertüchtigt. Ich bin mir sicher, die Kollegin Müller, die sich dafür sehr starkgemacht hat, wird nachher noch näher darauf eingehen, bzw. die GRÜNEN werden näher darauf eingehen. Mit 8 Millionen € für den Radwegebau steht so viel Geld zur Verfügung wie noch nie.

Insgesamt werden wir 183 km der hessischen Landesstraßen mit diesem Geld bearbeiten. Hinzu kommen – das ist wichtig – auch die Planungsmittel bzw. die Aufstockung der Planungsmittel. Herr Eckert sprach von dem Problem der in vielen Fällen nicht vorhandenen Planungssicherheit. Herr Eckert, das teile ich ausdrücklich. Ich bin derjenige, der immer wieder deutlich macht, dass wir eine Vereinfachung unseres Planungs- und Genehmigungsrechts brauchen. Wenn wir in der Dynamik dieses Jahrtausends mit den Werkzeugen des alten Jahrtausends arbeiten, werden wir in der Frage von Infrastrukturzubau – ob es Straße, Schiene, Energie, was auch immer, ist – scheitern.

(Demonstrativer Beifall Nancy Faeser (SPD))

Das muss man den Menschen deutlich sagen, weil damit logischerweise auch ein Zurückstellen individueller Interessen zugunsten des Gesamten einhergeht. Wir sind dazu bereit, wir haben die Planungsmittel in diesem Bereich deutlich erhöht. Wir kommen – um auch hier die Zahlen zu nennen – von 33 Millionen € im Jahr 2013 auf 79 Millionen € im Jahr 2020. Wir wollen in die Planung hineingehen, wir wollen die Planung beschleunigen. Wir werden Planungen sowohl in Sachkosten als auch in Personalstellen Hessen Mobil zur Verfügung stellen.

Sie haben vorhin Ihre Schelte auf Hessen Mobil bezogen. Auch das will ich an dieser Stelle sagen: Man kann sicher vieles kritisieren. Aber diejenigen, die viel unterwegs sind und die auch herkommen, werden sehen, dass die Abwicklung von Baustellen – sicherlich gibt es das eine oder andere negative Beispiel –, von denen wir in Hessen viele haben – auch aufgrund der Brückenbauwerke, aber auch, weil wir viel investieren –, durch Hessen Mobil hervorragend ist. Ich glaube, es wäre falsch, denjenigen einen Schwarzen Peter in die Schuhe zu schieben, die am allerwenigsten dafür können.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir kumulieren das Ganze im Bereich der Bundesstraßen. Herr Dr. Naas wartet schon auf die Zahl. Die Zahl, das wird Sie nicht überraschen, ist mit 870 Millionen € im Jahr 2020 wahnsinnig hoch.

(Zuruf Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

Sie ist so hoch wie noch nie, und kumuliert haben wir in der Tat über 1 Milliarde € im hessischen Straßenbau. Ich meine, das ist eine Zahl, die es wert ist, sie zu unterstreichen, weil sie noch nie so hoch war. Wir haben viele Brückenbauwerke, wir haben viele Schäden an den Brückenbauwerken. Daher haben wir natürlich auch einiges zu tun. Aber wir setzen hier die richtigen Akzente.

Der ÖPNV ist nicht weniger wichtig. Auch hier haben wir auf der einen Seite Incentives für die Annahme und für die Stärkung der Annahme des ÖPNV. Da ist das Schülerticket – ich habe überhaupt kein Problem damit, anzuerkennen, dass das eine Idee unseres grünen Koalitionspartners war – ein großer Renner. Wir haben über 430.000 Schülertickets sozusagen abgegeben. Darüber hinaus haben wir für die Landesbeamten weitere 40.000 Tickets zur Verfügung gestellt. Mit dem Seniorenticket, für das ebenfalls eine große Nachfrage besteht, werden wir rund die Hälfte aller Hessen mit einem solchen Ticket bedient haben. Ich glaube, das ist vorbildlich. Alle anderen Bundesländer und auch die Stadtstaaten haben an dieser Stelle noch deutlichen Nachholbedarf.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Last, but not least ist auch der Ausbau der Schiene ein wichtiger Punkt. Wir haben die Voraussetzungen für die Nordmainische S-Bahn geschaffen. Wir haben die Strecke Frankfurt–Fulda, die Untersuchung des Fernbahntunnels in Frankfurt – alles Maßnahmen, die in die Zukunft gerichtet sind und die am Ende ein wichtiger Teil sind, den wir mit dem Planungsverfahren hoffentlich auch schnell umsetzen können.

Ich will neben der Infrastruktur als zweiten Baustein das Thema Wohnen nennen. Hier haben wir uns in den letzten Monaten schon häufig in die Diskussion begeben.

Ich glaube, dass wir ein großes Bündel an Maßnahmen zur Verfügung stellen müssen. Dieser Haushalt beinhaltet das. Wir haben nicht nur den Frankfurter Bogen, sondern wir haben verschiedene Investitionsprogramme, die sowohl den Ballungsraum als auch den ländlichen Raum umfassen. Es wäre zu kurz gesprungen, und hier ist auch zu wenig Zeit, alles namentlich zu benennen.

Fast 10 Millionen € fließen z. B. in die kleineren Städte und Gemeinden. Rund 18 Millionen € fließen in die „Soziale Integration im Quartier“. Das alles sind Mittel, die

den Kommunen zur Verfügung gestellt werden, um Wohnraum zu schaffen.

Die regulatorischen Maßnahmen, die Sie vorschlagen, Herr Eckert, schaffen keine einzige Wohnung. Die einzige Möglichkeit, Wohnraum zu schaffen, ist die Bereitstellung von Flächen und die Bereitstellung von Mitteln. Dafür bietet dieser Haushalt die Grundlagen.

(Zuruf SPD: Wir brauchen aber beides! Bauen dauert etwas länger bei Ihnen!)

Ich muss zum Ende kommen, meine Redezeit ist gleich abgelaufen. – Wir dürfen die Augen nicht davor verschließen – das will ich deutlich sagen –, dass die Gesellschaft und auch unsere Wirtschaft vor großen Herausforderungen stehen. Die Diskussion um den Klimawandel, die weltweiten Handelskonflikte, geopolitische Verschiebungen, all das bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die hessische Wirtschaft. Wir haben heute schon Branchen – die Automobilindustrie, die chemische Industrie oder auch den Energiesektor –, die davon betroffen sind. Auch die Finanzbranche am Standort Hessen ist betroffen. Wir müssen Grundlagen, Rahmenbedingungen schaffen, damit sie in Zukunft weiter erfolgreich sein können.

Ich meine – mein letzter Satz –: Bei allen Maßnahmen und Entscheidungen, die wir treffen, müssen wir die Verhältnismäßigkeit und die Folgen betrachten. Wir müssen wach bleiben, offen für Innovationen, für den Fortschritt, für Technik. Wenn es uns gelingen soll, den CO₂-Ausstoß weltweit zu reduzieren, dürfen wir nicht mit Verboten oder Vorschriften handeln, sondern wir müssen Techniken entwickeln, die die Volkswirtschaften annehmen, die sie überzeugen und mit denen unsere Wirtschaft in diesen Märkten erfolgreich sein kann.

(Manfred Pentz (CDU): So ist es!)

Wir helfen dem Klima nicht – um den letzten Punkt zu setzen –, wenn wir unsere heimische Wirtschaft gefährden, ihr das Leben schwer machen oder sie gar schädigen. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Heiko Kasseckert. – Jetzt kommt die AfD. Das wird auch aufgeteilt. Zunächst spricht der Kollege Gagel, dann der Kollege Lichert.

Klaus Gagel (AfD):

Genau so haben wir es gemacht. – Herr Präsident, verehrte Kollegen! Jetzt haben wir mal wieder ein schönes Selbstlob der die Landesregierung tragenden Fraktionen gehört, beispielsweise bezüglich der Landesstraßen. Man bekommt von der Koalition immer so schöne Zahlen an den Kopf geworfen: Die Steigerung im Landesstraßenbau lag am Ende der Legislaturperiode bei 190 Millionen €. – Aber was besagt denn diese Zahl? Rechnen Sie einfach einmal die Baukostensteigerungen, die deutlich oberhalb der Inflationsrate liegen, heraus. Was bleibt dann real übrig? Letztendlich geht es um die Straßen. Die Straßen sind ein Sachwert. Mit der vernachlässigten Steigerung der Baukosten übersehen Sie, dass Sie im Jahr 2024 nicht mehr Straßen bauen können, wenn Sie die Beträge nicht real um eine Baukostensteigerung bereinigen.

(Beifall AfD)

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass der Wert in der Bilanz schrumpft. So weit brauchen wir gar nicht zu schauen. Jeder Bürger, der Landesstraßen befährt, sieht, dass sie teilweise in einem erbärmlichen Zustand sind, Herr Minister.

(Beifall AfD)

Wir brauchen die Zahlen gar nicht zu bemühen. Es sind durchaus einige Fortschritte zu sehen, das will ich gar nicht in Abrede stellen. Aber ich selbst befahre in meinem Heimatkreis zwischen Wehen und Orlen eine Landesstraße, bei der ich immer denke: In der DDR waren die Straßen besser.

(Beifall AfD)

Ich will noch kurz auf unsere Änderungsanträge zu sprechen kommen. Die Themen innovative Mobilität und Elektromobilität sollen nach unserer Ansicht gestrichen werden, weil nicht einzusehen ist, warum der Staat bestimmte Antriebe fördert und andere nicht. Das ist normalerweise eine Sache, die dem Markt zu überlassen ist und die der Markt effizient regelt.

(Beifall AfD)

Durch die Nachfrage nach der für die Kunden, sprich: Bürger, komfortabelsten, effizientesten und preisgünstigsten Lösung wird sich ein entsprechendes Angebot etablieren, welches diese zum bestmöglichen Preis zur Verfügung stellt. Elektromobilität wird sich in Deutschland nie durchsetzen, da sie dem Verbrenner weit unterlegen ist.

(Beifall AfD)

Mit staatlichen Subventionen muss hier das Kind attraktiver gemacht werden. Uns liegen ideologisch bedingte Markteingriffe im Sinne einer Förderung vor, die letztlich alle auf der Religion des sogenannten Klimaschutzes basieren.

(Beifall AfD)

In dem Förderprodukt Nr. 74 geht es um klimafreundliche Nahmobilität, in dem Förderprodukt Nr. 73 um „Mobiles Hessen 2030“ und Elektromobilität. Die auf der Ideologie des sogenannten Klimaschutzes basierende Plan- und Subventionswirtschaft, die in weite Teile des hessischen Haushalts eingezogen ist, wird unter anderem hier besonders deutlich. Diese Fehlentwicklungen zur Mittelverwendung sind zu korrigieren, die Förderungen zu streichen. Unsere beiden erwähnten Anträge bringen es im Leistungsplan durch diese Streichungen insgesamt auf Einsparungen von gut 13 Millionen €.

(Zuruf AfD: Hört, hört!)

Für das laufende Haushaltsjahr macht das etwa 6 Millionen € aus.

Ich kann nur immer wieder betonen: Klima kann man nicht schützen. Eine wesentliche Reduktion von CO₂ kann man durch diese Maßnahmen nicht erreichen. Daher sind sie wirkungslos und damit sinnlos. Das eingesparte Geld kann an anderer Stelle wesentlich wohlbringender für das Allgemeinwesen verwendet werden, wie wir es in unseren Änderungsanträgen bereits deutlich gemacht haben. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Kollege Lichert, bitte sehr.

Andreas Lichert (AfD):

Herr Präsident, werte Kollegen! Dieser hessische Haushalt ist ein hässlicher Haushalt.

(Beifall AfD)

Dieser Kalauer ist an der Stelle nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten. Denn sowohl im Gesamthaushalt als auch im Einzelplan werden falsche Prioritäten gesetzt. Das Steuerzahlergeld wird an einigen Stellen in Orchideenprojekte investiert, während es an anderer Stelle für dringend erforderliche Investitionen fehlt.

Am zyklischen Hoch der Steuereinnahmen bei rekordhoher Beschäftigung und rekordniedrigen Zinsen die 100 Millionen € Schuldentilgung hier auch noch als positiv herauszustellen,

(Robert Lambrou (AfD): Das ist schon frech!)

die Chuzpe kann man bewundern, aber ansonsten ist das beschämend.

(Beifall AfD)

Wir brauchen intelligente Haushaltskonsolidierung. Dazu muss gerade das Wirtschaftsressort einen Beitrag leisten. Was die AfD-Fraktion von Elektromobilität hält, das wissen Sie spätestens jetzt. Elektromobilität ist eine ökologische und ökonomische Amokfahrt.

(Beifall AfD)

Dass wir mit unseren Anträgen versuchen, die Klimarette- rei zu begrenzen, dürfte Sie auch nicht überraschen. Deswegen möchte ich mich darauf konzentrieren, Ihnen ein paar Punkte vorzustellen, die von eher grundsätzlicher Bedeutung sind, und Sie vor allen Dingen durch unseren funktionierenden ordnungspolitischen Kompass ein wenig zu inspirieren.

(Beifall AfD)

Sprechen wir von den Zinsverbilligungen für Gründungs- und Wachstumsfinanzierung. Dabei handelt es sich praktisch immer – das liegt in der Natur der Sache – um hohe Risiken; denn bei geringen Risiken und entsprechenden Sicherheiten bräuchte es diese öffentlichen Kredite gar nicht. Diese hohen Risiken sind aber nur dann zu verantworten, wenn dem auch entsprechend hohe Erträge gegenüberstehen. Ein riskantes und renditeschwaches Unternehmen darf doch nicht noch mit Steuerzahlergeldern gefördert werden.

(Beifall AfD)

Außerdem: Die Zinsverbilligungen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zwingende Voraussetzung für die Unternehmensgründung, sondern das führt vielmehr zu Mitnahmeeffekten.

Für angemessene staatliche Förderungen für Gründungen, die tatsächlich auf der Kippe stehen, haben wir bereits andere Vehikel. Es geht darum, dass überhaupt Kredite zur Verfügung gestellt werden. Die Zinsverbilligung aber lehnen wir ab und beantragen daher die Streichung.

(Beifall AfD)

Kommen wir zum neuen Haftungs- und Beteiligungsfonds. Grundsätzlich ist es sinnvoll, dass das Land Hessen in Ausnahmefällen Haftungsrisiken übernimmt und auch Beteiligungen eingeht; man denke nur an den Fall Condor. Wichtig ist, dass das nicht zur Regel wird.

(Robert Lambrou (AfD): Richtig!)

Laut der Beschreibung des Förderprodukts heißt es:

Vorgesehen ist die Einrichtung eines neuen privat-öffentlichen Start-up-Risikokapitalfonds.

Dieser soll offensichtlich auf positiven Erfahrungen aufbauen. Wir stellen uns die Frage: Wenn die bestehenden Fonds so gut gelaufen sind, was ist denn eigentlich mit den Erträgen aus der Veräußerung von Beteiligungen passiert?

(Beifall AfD)

Warum schafft man nicht ein Vehikel, das die Erträge aus erfolgreichen Start-up-Exits reinvestiert und so sukzessive zu einem sich selbst tragenden und steigenden Fondsvolumen führt? Entweder waren die bisherigen Beteiligungen doch nicht so erfolgreich – dann werden es die zukünftigen wahrscheinlich auch nicht sein; denn vielleicht sind staatliche Institutionen nun mal keine guten Venture Capitalists und Investoren –, oder – das ist aus unserer Sicht wahrscheinlicher – die Erträge sind überwiegend bei den privaten Co-Investoren gelandet. Die Risiken wurden also wieder einmal verstaatlicht und die Erträge privatisiert.

(Beifall AfD)

Wollen wir das wirklich mit mehr Steuerzahlergeld fördern? – Auch hier fordern wir eine Konzentration des Steuerzahlergeldes auf die volkswirtschaftlich wirklich sinnvollen Vorhaben, und daher wollen wir keine weitere Ausweitung mit einem neuen Fonds.

Kommen wir nun zum dritten großen Punkt, zum Wohnungsbau und den Mitteln für den Erwerb von Belegungsrechten. Im Haushalt sind naturgemäß erhebliche Mittel für die Schaffung bezahlbaren Wohnraums vorgesehen. Der Hintergrund braucht hier nicht erläutert zu werden.

Gut so, sagen wir, aber auch wirklich nur dann, wenn neuer Wohnraum geschaffen wird.

(Robert Lambrou (AfD): Richtig!)

Das ist bei dem Erwerb von Belegungsrechten an bestehendem Wohnraum – so der Name dieses Förderprodukts – naturgemäß nicht der Fall.

(Beifall AfD)

Stattdessen wird die Zweiklassenproblematik bei den sozial schwachen Mietern sogar noch verschärft. Den relativ wenigen Privilegierten, die Zugang zu gefördertem Wohnraum haben, stehen sehr viele nicht Privilegierte gegenüber, die von solchen Maßnahmen überhaupt nicht profitieren können. Die AfD-Fraktion steht daher ganz klar für eine Ausweitung der Subjektförderung, d. h. die gezielte Verbesserung der wirtschaftlichen Möglichkeiten sozial schwacher Mieter;

(Beifall AfD)

denn dadurch werden Anreize für private Bauherren geschaffen. Diese sollen dann wiederum den dringend benötigten Wohnraum schaffen.

Was diesem übergeordneten Ziel dient, das unterstützen wir – was nicht, das nicht. Daher lehnen wir den Erwerb von weiteren Belegungsrechten ab und beantragen eine entsprechende Streichung.

Ich komme zum Fazit: Die AfD ist eine zutiefst wirtschaftsfreundliche Partei,

(Beifall AfD)

vor allen Dingen deswegen, weil wir genau wissen, dass die Wirtschaft, also die Selbstständigen und die Unternehmen, das Geld und vor allem die Steuern erwirtschaften, die von der Bundes- und Landesregierung so gerne unter Volks und sogar unter die Völker der Welt gebracht werden.

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Aber diese Wirtschaftsfreundlichkeit bedeutet dezidiert nicht, dass wir die Gießkanne immer größer machen wollen – im Gegenteil. Gerade von einem Ministerium, das „Wirtschaft“ im Namen führt, erwarten wir eine besonders effizienzgetriebene Haushaltsführung.

Herr Minister, daher mein Aufruf: Gehen Sie voran bei der dringend notwendigen Haushaltskonsolidierung. Werfen Sie die Nice-to-haves heraus, und konzentrieren Sie das Steuerzahlergeld dort, wo volkswirtschaftlich und gemeinwohlorientiert die wirklich wichtigen Handlungsfelder liegen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Kollege Lichert. – Jetzt kommt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN mit Karin Müller und Frau Förster-Heldmann. Karin Müller, du fängst an.

Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Einzelplan 07 zeigt auch im Jahr 2020 wieder, dass gute Ideen, gute Politik und eine gute Finanzierung seitens der Regierungsfractionen in den Bereichen Energie, Wirtschaft, Verkehr und Wohnen nicht nur gedacht, sondern auch umgesetzt werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Wir schaffen die Grundlagen für einen sozial-ökologischen Aufbruch in das neue Jahrzehnt. Die objektiven Tatsachen werden von den subjektiven Weltbildern einiger hier zwar nicht so wahrgenommen,

(Lachen Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten))

aber ich will Ihnen kurz unsere Schwerpunkte erläutern, was wir mit dem Haushaltsplanentwurf, aber auch mit unseren Änderungsanträgen an Zukunftsplänen voranbringen wollen, nicht nur bei der Energie- und Verkehrswende, sondern auch beim Wohnen. Das wird Ihnen gleich noch Kollegin Förster-Heldmann erklären; nicht, dass Sie das jetzt in meiner Rede vermissen.

Wir investieren in ein starkes Hessen für die Menschen in diesem Land.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Im Gegensatz zu der eben vorgetragenen Äußerung sorgen wir dafür, dass die Wirtschaft zukunftssicher und innovativ ist. Dafür sind im Haushalt vielfältige Programme mit Geld hinterlegt worden. Um nur ein Beispiele zu nennen, möchte ich das Programm „Wirtschaft integriert“ hervorheben. Die Erfolge dieses Programms konnten Sie erst kürzlich in der Presse lesen. Das ist gut investiertes Geld, damit wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken und die Menschen, die in unser Land kommen, gut integrieren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir stärken Start-ups und Gründungen. Das hat ja selbst Herr Eckert anerkannt, der gesagt hat, dass es mit der Beratungsstelle allein nicht getan ist.

(Tobias Eckert (SPD) nickt.)

Aber das wollen wir erst einmal abwarten. Sie ist ja gerade in Gründung. Von Herrn Boddenberg konnten Sie gestern hören, wie erfolgreich die Universitäten Darmstadt und Kassel im Bereich der Ausgründungen sind. Für diese Gründungsberatung stehen bis 2023 jährlich 2 Millionen € zur Verfügung. Auch das ist gut angelegtes Geld.

Der Fonds wurde eben schon erläutert. Wir sagen: Das ist eine absolute Zukunftsinvestition. Es werden Start-ups im Bereich technologieaffiner Hightechunternehmen und innovativer Geschäftsmodelle gefördert. Das ist gut investiertes Geld in die Zukunft. Da gibt das Land 30 Millionen € in einen Gesamtfonds von 250 Millionen €.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Auch die Geschäftsstelle Kreativwirtschaft wird weiter gestärkt. Es gibt Zahlen, die belegen, dass in der Kreativwirtschaft mehr Menschen als in der Automobilindustrie beschäftigt seien. Das wollen wir weiter unterstützen und ausbauen, damit auch hier dauerhafte Arbeitsplätze und gute Ideen unser Land voranbringen.

Aber auch die Sozialunternehmen leisten einen wichtigen Beitrag, um durch unternehmerisches Handeln Probleme zu lösen. Deshalb wollen wir in Hessen als erstem Bundesland eine flächendeckende Beratung und Unterstützung von Sozialunternehmen anbieten. Auch das ist mit einem Änderungsantrag zum Haushalt hinterlegt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Hartmut Honka (CDU))

Sie sehen also, die Hessische Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen stehen auf vielfältige Weise an der Seite der Wirtschaft. Auch das drückt sich in diesem Haushalt aus.

Wirtschaft, Energie- und Verkehrswende stehen auf derselben Seite der Medaille. Deswegen investieren wir natürlich weiter in die Energiewende. Wir stärken die Landesenergieagentur als eigene Gesellschaft und verleihen ihr damit noch mehr Gewicht als bisher. Dafür stehen 5 Millionen € im Haushalt zur Verfügung. Die Landesenergieagentur übernimmt eine wichtige Beratungsfunktion in den Bereichen Energieeffizienz – denn den Strom, den wir nicht verbrauchen, brauchen wir auch nicht zu erzeugen; das ist also gut investiertes Geld –, Fördermittelberatung, Energiesparaktionen, E-Mobilität und vielem mehr.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Zu dem, was bisher schon gefördert wurde, stehen jetzt noch einmal 3,7 Millionen € zusätzlich für den Klimaschutzplan im Einzelplan 07 zur Verfügung, die in den Bereichen klimafreundliche Mobilität, energetische Stadtsanierung und Green Finance eingesetzt werden.

Auch die Verkehrswende geht voran. Da haben wir Konzepte – im Gegensatz zur SPD, die wohl erst einmal eine Enquetekommission braucht, um die Ideen zu entwickeln.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU – Günter Rudolph (SPD): Das war eine originelle Begründung! – Gegenruf Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wir warten noch auf das Wort „aber“!)

– Okay, das Warten hat sich nicht gelohnt. – Von den 124 Millionen €, die wir in die Sanierung stecken,

(Fortgesetzte Zurufe Günter Rudolph (SPD))

war ja schon viel die Rede. Ich frage mich: Was gibt es Nachhaltigeres, als in die Sanierung von Landesstraßen statt in deren Neubau zu investieren?

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Erstmalig steht ein eigenes Radwegeprogramm zur Verfügung. In Anlage II zum Einzelplan 07 finden Sie das mit 8 Millionen € hinterlegt. Sukzessive sollen 10 % der Landesstraßenbaumittel in den Radwegebau investiert werden. Im Jahr 2024 sind wir dann bei 17 Millionen €. Dann wird man auch spüren, dass sich etwas verändert – ich hoffe, auch die SPD merkt das. Wir können dann ja einmal zusammen Fahrrad fahren.

(Tobias Eckert (SPD): Ja!)

Zugegebenermaßen ist der Teil noch ein bisschen übersichtlich. Aber das ist ausbaufähig. Damit das Geld, das wir veranschlagen, auch ausgegeben werden kann, haben wir mit Änderungsanträgen noch einmal acht Stellen für Radwegeplaner bei Hessen Mobil und noch einmal zwei für die AG Nahmobilität geschaffen

(Unruhe – Glockenzeichen)

und weitere Stellen für die Umsetzung der GVFG-Bundesmittel, die hoffentlich – –

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Drei Radprofessuren!)

– Dafür haben wir doch gar kein Geld ausgegeben, das hat der Bund gemacht. Von sieben Radprofessuren kommen drei nach Hessen. Wenn das nicht zeigt, dass Hessen im Bereich Radwegebau vorangeht, dann weiß ich es auch nicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn Sie ein bisschen aufmerksamer die Lokalzeitungen lesen würden, dann würden Sie auch sehen, wie es im Radwegebau in den Kommunen vorangeht.

(Holger Bellino (CDU): Außer in Steinbach!)

– In Steinbach hatte Kollege Dr. Naas keine Zeit, Fördermittel zu beantragen. Ich erinnere mich da an eine nette Podiumsdiskussion, wo Sie gesagt haben, dafür hätten Sie keine Zeit. – Also, man muss das Geld auch abrufen, das es gibt. Dann geht es auch voran.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Holger Bellino (CDU))

Damit die Konzepte umgesetzt werden, stehen nicht nur die 8 Millionen € aus dem Mobilitätsfördergesetz zur Verfügung, sondern auch Mittel aus der „Starken Heimat“. Das Geld geht extra noch einmal an die Kommunen zurück: 10 Millionen € für den Radwegebau und 10 Millionen € für den ÖPNV.

Da können Sie nicht sagen, dass das alles nichts sei; denn wenn Sie das wahrnehmen würden, würden Sie sagen: Das ist eine tolle Arbeit, die ihr da macht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Aber es geht nicht nur mit den Wegen voran, sondern es werden auch die Abstellplätze für die Fahrräder geschaffen. Es gibt das Programm „1.000 Fahrradabstellplätze auf landeseigenen Liegenschaften“. Dazu ist gerade die Richtlinie verabschiedet worden. Machen Sie in Ihren Städten Werbung dafür. Es können 500 € pro Abstellplatz finanziert werden.

(Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Hört sich gut an!)

Das ist ein Extraprogramm aus dem Wirtschaftsministerium für die Radabstellplätze auf den landeseigenen Liegenschaften.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Auch der Frankfurter Flughafen soll jetzt besser angebunden werden

(Janine Wissler (DIE LINKE): Mit dem Fahrrad?)

und besser mit dem Fahrrad erreichbar sein. Es gibt schon touristische Routen, die weiter ausgebaut werden sollen.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Fly and Bike?)

Aber auch die Alltagsverbindungen für die vielen Beschäftigten am Frankfurter Flughafen sollen verbessert werden.

Damit bin ich auch beim Thema Flughafen. Das ist eine Stellschraube, an der Tarek Al-Wazir unermüdlich arbeitet, um den Lärm zu mindern. In diesem Haushalt haben wir Mittel für den Aufbau eines Kompetenzzentrums für Lärmschutz im Luftverkehr hinterlegt. Hier sollen bis 2023 15,8 Millionen € zur Verfügung gestellt werden, um den Bau einer Pilotanlage zur Herstellung von synthetischem Flugbenzin auf den Weg zu bringen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Aber wir fördern auch den ÖPNV: nicht nur durch die Finanzierungsvereinbarung mit den durchgeleiteten Bundesmitteln, was nicht selbstverständlich ist – nicht alle Bundesländer leiten die Regionalisierungsmittel 1 : 1 weiter –, sondern wir haben dafür auch eigenes Landesgeld in die Hand genommen. Wir können mit diesem Haushalt das Schülerticket verstetigen – 10 Millionen €, in den Folgejahren sind es 20 Millionen €. Damit haben wir etwas Ordentliches auf den Weg gebracht. Beim Seniorenticket wird kritisiert, dass es nur von den Verbänden bezahlt werde. Das stimmt, aber woher haben die Verbände das Geld? Vom Land und vom Bund, erstens.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha! – René Rock (Freie Demokraten): Steuergeld!)

– Steuergelder zahlen wir alle. – Zweitens hat der Verkehrsminister zugesagt, dass das Land, sollte es zu einem Defizit kommen, die Kosten übernehmen wird. Aber so, wie der Verkauf gestartet ist, machen die Verkehrsverbände damit eher einen Gewinn.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Damit haben 50 % der Hessinnen und Hessen bereits ein Flatrateticket. Da das Land mit gutem Beispiel vorgegangen ist, machen viele Unternehmen jetzt auch das Angebot an ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Jobtickets zu bekommen. Auch da geht es voran.

Sie sehen also, wir sind in allen Bereichen gut aufgestellt. Wie das im Bereich Wohnen ist, wird Ihnen meine Kollegin gleich erklären.

Noch ein kleiner Tipp für den Kollegen Eckert, weil Sie immer Bus und Bahn fahren. Es gibt den Podcast „She drives mobility“, bei dem Sie sich anhören können, was das Land alles für die Mobilität im ländlichen Raum tut, Stichworte: Individualverkehr, Fachzentren, ländlicher Raum usw. Jede Folge dauert etwa eine Stunde. Nehmen Sie sich Zeit dafür. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank. – Jetzt kommt Frau Kollegin Förster-Heldmann dran. Bitte sehr.

Hildegard Förster-Heldmann (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein paar Worte doch noch zur Wohnungspolitik. Ich finde, dass das nach den vorhergehenden Reden doch noch unbedingt zwingend ist. Wir haben 2013 die Richtung in der Wohnungspolitik massiv geändert. Seit dieser Zeit sind Strukturen geschaffen worden – sowohl im ländlichen Raum als auch im urbanen Raum und dort insbesondere in der Innenentwicklung. Im ländlichen Raum sind Dorfentwicklungsprogramme etc. aufgesetzt worden. Auch die Idee von der sozialen Stadt ist mit neuen Förderprogrammen wiederbelebt worden.

(Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten): Uh!)

Zu den Regulierungsmaßnahmen wie Kappungsgrenzenverordnung, Mietpreisbremse oder Milieuschutzsatzung will ich heute nichts sagen. Es wird nur noch ganz kurz darauf einzugehen sein.

Nach dieser Struktur bzw. aus diesem Grundsatzprogramm, das wir 2013 aufgelegt haben, ist der Frankfurter Bogen eine logische Folge. Zum ersten Mal wird Entwicklung im urbanen Raum nicht als Flächenverbrauch per se geschaffen, sondern die Entwicklung wird anhand der Schiene gewährleistet und nicht mehr anhand von Asphalt. Das ist der erste neue Gedanke.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Der Frankfurter Bogen hat ein riesengroßes Potenzial, nämlich 200.000 Wohnungen. Er wird nachgefragt, und eine ganze Menge Leute interessieren sich für ihn.

(Zuruf Freie Demokraten: Wer denn?)

Wir haben da eine Innenentwicklung, die ein Miteinander befürwortet und nicht ein Gegeneinander. Das Gegeneinander hatten wir schon einmal; es wurde vom Frankfurter Planungsdezernenten initiiert. So nennt man schlechte Kommunikation. Wir versuchen, das hier besser zu machen, mit dem Wirtschaftsminister, der sich auch im Kleinen darum kümmert. Vielen Dank an dieser Stelle dafür.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir wollen eben keine Zersiedelung und keine Reduzierung von Standards per se, sondern wir wollen, dass Hessen gut entwickelt wird. Wenn wir uns auf den urbanen Raum konzentrieren, sehen wir: Da geht es natürlich vorrangig um die Innenentwicklung. Ich darf Ihnen ausnahmsweise heute das gute Beispiel Darmstadt nennen.

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben in den letzten fünf Jahren fast 10.000 Wohnungen entweder schon gebaut, oder sie sind in Planung. Das ist auf der Gemarkung der Stadt Darmstadt, und es wird weder ein zusätzlicher Quadratmeter Fläche noch ein zusätzlicher Quadratmeter Wald nötig werden. Ich kann Ihnen sagen: Kommen Sie nach Darmstadt, und Sie werden feststellen, dass Darmstadt nicht hässlicher, sondern sehr viel attraktiver geworden ist. Das kann ein Leitbild sein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Natürlich hat Herr Kasseckert recht, wenn er sagt: Wir müssen die Genehmigungsverfahren an die heutige Zeit anpassen. – Das heißt aber nicht, dass wir Standards aufgeben können, sozusagen: Freiraum für alle, Hauptsache es wird gebaut. – Das konnte man sich teilweise auch gestern schon anhören. Nein, wir brauchen andere und vor allem schnellere Genehmigungsverfahren. Aber wir sind bereit, mit der Änderung der HBO, die in diesem Jahr erfolgen wird, die ersten Möglichkeiten dafür zu schaffen.

Dann komme ich zu einem ganz wichtigen Punkt: 2,2 Milliarden € im sozialen Wohnungsbau. Liebe Kolleginnen und Kollegen, so viel Geld hat es seit den Nachkriegsjahren nicht mehr im sozialen Wohnungsbau gegeben. Das kann man nicht einfach negieren. Also kann man nicht sagen: Da wird nichts gemacht. – Nein, das ist so. Das ist ein Fakt.

Die Kommunen haben verstanden, dass das Land an ihrer Seite ist. Im Gegensatz zu der Situation vor etwa zwei Jahren, als Städte wie Fulda oder andere gedacht haben, sie brauchten keinen sozialen Wohnungsbau, sondern man müsse Einfamilienhäuser bauen, hat sich diese Denke massiv gewandelt, weil Kommunen erkannt haben: Wir haben Verantwortung für unsere Bürgerinnen und Bürger, etwa mit Blick auf Kinderbetreuung und auf die schulische Entwicklung. – Dass wir das alles zusammen denken können, haben Sie gestern und heute bei der Beratung der Einzelpläne feststellen können. Man kann das nämlich nur zusammen denken und nur zusammen entwickeln.

Bei der Quartiersentwicklung werden wir neue Ideen aufbringen; das ist mir ein ganz besonderes Anliegen. Auch genossenschaftliches Wohnen hat einen neuen Stellenwert und wird eine Beratungsstelle bekommen. Es ist auch förderfähig im Bereich des sozialen Wohnungsbaus. Da werden wir neue Akzente setzen und gesellschaftliches Miteinander im urbanen und ländlichen Raum ermöglichen. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Frank Lortz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Förster-Heldmann. – Jetzt spricht für die Fraktion der FDP der Abg. Dr. Naas. Stefan, bitte.

(René Rock (Freie Demokraten): Ich bin gespannt, ob das stimmt, was die da erzählt haben!)

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Einzelplan 07 betreten wie den Bereich unseres Superministers, der zuständig für Wirtschaft, Verkehr, Wohnungsbau und Energie ist, also für die vier zentralen Felder des kommenden Jahrzehnts. Hier wird die Zukunft Hessens gemacht.

Sicherlich ist es kein Zufall, dass sich all diese Politikfelder bei einer einzigen Person konzentrierten, nämlich beim stellvertretenden Ministerpräsidenten und Superminister Tarek Al-Wazir. Das Ministerium ist ausgestattet mit zwei Staatssekretären. Man kann sagen: drei smarte Coverjungs.

(Der Redner hält Schriftstücke hoch.)

– Ich habe ein paar Covers mitgebracht.

(Heiterkeit und Beifall – René Rock (Freie Demokraten): Genau! – Zurufe: Hey! – Weitere Zurufe)

So sieht das dann aus. Hier ist das Bild ein bisschen – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Zeig uns das auch einmal, das würden wir gern sehen.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Das ist das schönste Bild von allen – –

Vizepräsident Frank Lortz:

Na ja, gut.

Dr. Stefan Naas (Freie Demokraten):

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Blick hinter die Fassade dieser bunten Bildchen zeigt – –

(Minister Tarek Al-Wazir: Bloß kein Neid!)

– Man muss gönnen können. – Der Blick hinter die Fassade zeigt: Die PR ist top, aber die Resultate sind leider ein Flop, Herr Minister.

(Beifall Freie Demokraten und Nancy Faeser (SPD))

Was macht denn der Wirtschaftsminister, wenn es um die Gründerförderung geht? Frau Kollegin Müller, da haben Sie noch eine ganze Menge zu tun; denn bei den Themen Fintechs usw. ist Hessen gerade abgestürzt, nämlich um 44 %. Laut Start-up-Barometer sind wir im Bereich Banking and Finance – das ist ein für Frankfurt gar nicht so unwichtiger Bereich – mit 2 % der bundesweiten Investitionen noch dabei. Kompliment.

(René Rock (Freie Demokraten): 2 %!)

Ein Armutszeugnis. Wir haben im vergangenen Jahr konkrete Anträge dazu gestellt. Diese sind alle abgelehnt wor-

den. Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie hätten ihnen zugestimmt.

(Beifall Freie Demokraten)

Das zweite Thema bezieht sich auf die Sonntagsöffnung. Der Einzelhandel und die Innenstädte kämpfen gegen den Onlinehandel. Alle leiden, aber am Anlassbezug wird in diesem Hause eisern festgehalten. Vom Wirtschaftsminister hört man an dieser Stelle gar nichts, sondern vernimmt nur eisernes Schweigen. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie einmal eine wirtschaftliche Position für den stationären Einzelhandel in Hessen vertreten und endlich Abstand nehmen vom Anlassbezug; denn dieser ist völlig aus der Welt und aus der Zeit gefallen.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben Chancen vertan. Schauen wir aber einmal, was der Verkehrsminister macht. Straßen bauen? Fehlanzeige. 100 % Sanierungsquote. Frau Kollegin Müller, Sie sind auch noch stolz darauf.

(Karin Müller (Kassel) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja, klar!)

Schauen Sie sich einmal die Investitionsquote an. Diese ist mit 7,5 % historisch niedrig. Aber es gibt ja „Trick 17“. Die Bundesmittel werden einfach addiert, und schon ist man wieder über 1 Milliarde €. Wenn man dann auch noch die Baukostensteigerungen außen vor lässt, ist man bei hohen Zahlen und kann von historischen Allzeithochs sprechen.

(René Rock (Freie Demokraten): Fake News!)

Leider kommt das unten aber nicht an. Es ist eben so, dass wir weiter hinterherbauen. Herr Kollege Eckert hat es gesagt. Jetzt erwähne ich einmal den Frankfurter Bogen. Lieber Herr Minister, Sie werden auch im Frankfurter Bogen bei aller Liebe zum ÖPNV nicht ohne neue Straßen und auch nicht ohne neue Landesstraßen auskommen.

(Beifall Freie Demokraten)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, schauen wir uns einmal die Ortsumgehungen im Vordringlichen Bedarf an, die alle verschoben worden sind. Ich erinnere außerdem an das Geieere, das wir hier gestern zur B 254 gehört haben. Insofern muss ich sagen, dass das einfach zu wenig ist, um eine vernünftige und vor allem ideologiefreie Verkehrspolitik in Hessen zu machen.

(Beifall Freie Demokraten)

Herr Minister, da sind wir bei unserem gemeinsamen Lieblingsthema, nämlich bei den Radwegen. Da sind Sie – so schreibt es die „FAZ“ – „mit einem Platten liegen geblieben“.

(René Rock (Freie Demokraten): Gutes Bild!)

– Das ist nicht von mir. – Sie haben 59 Radwege bauen wollen,

(Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

aber Sie haben nur sieben Radwege fertig gebaut.

(René Rock (Freie Demokraten): Ei, ei, ei!)

Schauen Sie sich hierzu einmal die Zahlen an, Frau Kollegin Müller. In Hessen wird pro Kopf halb so viel investiert wie in Nordrhein-Westfalen. Das ist insbesondere beim

Radverkehr sehr interessant. Zu den Radwegeschnellverbindungen haben wir einen konkreten Gesetzentwurf vorgelegt, und wir haben immer noch die Hoffnung, dass Sie dort einsteigen. Welcher Minister wehrt sich schon gegen neue Kompetenzen? Da kenne ich nur einen, und das sind Sie. Stattdessen haben Sie weiter Doppelverwaltung aufgebaut und neue Stellen bei Hessen Mobil und im Ministerium geschaffen. Am Ende sollen aber die Kommunen weiter verantwortlich sein. Das ist eine komfortable Situation; denn bei jeder Einweihung eines Radwegs sind Sie dabei, weil Sie einen Scheck überreichen. An jedem Radweg, der nicht gebaut wird – Schwarzer Peter, Kollege Eckert –, sind natürlich die Kommunen schuld, die nicht vorangekommen sind. Genau so war ja auch Ihre Argumentation, Frau Kollegin Müller.

(Beifall Freie Demokraten)

Da sage ich Ihnen einmal eines: Wo würden Sie heute mit Ihren Radwegeschnellverbindungen stehen, wenn Sie die Kommunen nicht hätten?

(René Rock (Freie Demokraten): Null Radwege!)

Hierzu sage ich Ihnen auch eines: Die Kommunen waren die Ersten, die das initiiert haben: Darmstadt, Frankfurt. Die Kommune Steinbach war im zweiten Paket dabei. Deswegen lasse ich mir auch nicht sagen, dass wir hier irgendwie gebremst hätten. Halten Sie sich an diesem Punkt bitte an die Fakten.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie geht es weiter mit Hessen Mobil? Hierzu haben wir verschiedene Anfragen gestellt. Auch dazu gibt es keine klare Aussage. Genau durch diese Politik des Verharrens hat das Bundesland Hessen die Bundesautobahnen-Infrastrukturgesellschaft erst gar nicht bekommen und ist leer ausgegangen. Damit wird der Pflegefall Hessen nun aus drei Nachbarländern betreut. Wo ist da unser Superminister gewesen?

Was macht der Verkehrsminister beim Thema Flughafen? – Abwarten und Tee trinken. Die großen Themen, die uns heute beschäftigen, sind nicht der Fluglärm, sondern die großen Themen sind: Wo ist die Übertragung der Sicherheitskontrolle zurück nach Hessen? Die Landesregierung ist uns bis heute eine Meinung schuldig. FDP und SPD haben hierzu konkrete Vorschläge gemacht. Sie haben das alles abgelehnt.

Genauso ist es bei der Drohnenabwehr. Da sagen Sie, dass der Innenminister zuständig ist. Das ist uns an dieser Stelle aber egal, weil es ein entscheidendes Kriterium ist, ob dieser Flughafen weiter funktionsfähig bleibt; denn das ist der wichtigste Flughafen nicht nur in Deutschland, sondern mit in Europa.

(Beifall Freie Demokraten)

Da sagen Sie, wir würden weiter mit Wasserstrahlrohren verteidigen, bis der Bund endlich einmal in die Pötte kommt. Ich kann sagen: Wenn jedes Pilotprojekt an Frankfurt vorbeigeht – egal ob es die Drohnenabwehr ist, die nach Hamburg geht, oder die Sicherheitskontrolle und die neuen Scanner, die jetzt in Köln erprobt werden –, dann ist das ein Armutszeugnis für diese Regierung.

(Beifall Freie Demokraten)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der größte Erfolg des Ministers war bisher die Elektrifizierung der A 5 für sage

und schreibe zwei Lkw bei Kosten von rund 30 Millionen €. Das war der berühmte „E-Highway“.

(Unruhe – Glockenzeichen)

Die PR-Arbeit ist in der Tat exorbitant gewesen. Dennoch stellt sich die Frage, ob das Projekt wirklich zielführend ist, vor allem eben nur mit zwei Lkw. Wäre eine Lösung mit Wasserstoff oder mit synthetischen Kraftstoffen nicht sinnvoller als Autobahnen mit Oberleitungen?

(Beifall Freie Demokraten)

Güterverkehr unter einer Oberleitung haben wir bereits, und der heißt Eisenbahn, lieber Herr Minister.

(Beifall Freie Demokraten)

Neue Schienenprojekte? Verwirklichung der Regionalantagente West, der Nordmainischen S-Bahn, alles alte Projekte, die langsam vorangehen. Für Flatratetickets im ÖPNV rühmen Sie sich immer wieder. Das ist sicherlich eine gute Sache. Das hilft aber nicht bei überfüllten Zügen.

Meine Damen und Herren, jetzt kommt der Minister auch noch allen Ernstes mit der Einrichtung von drei Professuren für die Erforschung des Radverkehrs um die Ecke. Da wird Hessen wirklich spitze sein.

(René Rock (Freie Demokraten): Mehr Professuren als Radwege!)

Es wäre vielleicht auch gut, wenn Hessen wieder einmal einen Nobelpreis bekäme. Seit 1988 hatten wir keinen Nobelpreisträger mehr. Ob das ausgerechnet beim Radverkehr der Fall sein muss, weiß ich nicht. Da würde ich mir vielleicht andere Felder eher wünschen.

(Beifall Freie Demokraten)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was macht denn – das ist der vierte Punkt – der Wohnungsbauminister?

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Was für ein Ding?)

– Der Wohnungsbauminister. – Die Mietpreisbremse ist ausgeweitet worden. Die Bürokratie in Hessen wächst munter. Wir haben überbordende Baustandards. Vor allem haben wir Probleme mit den Deponiekapazitäten. Der Erdaushub ist ein echter Kostenfaktor.

(René Rock (Freie Demokraten): Stimmt!)

Ist der Wirtschaftsminister in diesem Erdaushub vielleicht ab- oder untergetaucht? Ich weiß es nicht. Auf jeden Fall kann sich kaum einer noch einen Keller leisten, wenn Sie weiterhin die Deponiekapazitäten so verknappen. Das wäre ein Punkt, an dem Sie sich einsetzen müssen, damit Wohnungsbau in Hessen bezahlbar bleibt.

(Beifall Freie Demokraten)

Genauso ist es bei Sand und Kies, die immer teurer werden. Das sind die einzigen Rohstoffe, die wir in Hessen im Übermaß haben. Durch die künstliche Verknappung von Kapazitäten wird aber auch das immer teurer.

Insofern wäre es vielleicht ganz gut, auch einmal darüber nachzudenken, ob man Geodaten, die das Land ja hat, vor allem Ihre Verwaltung, nicht kostenlos bereitstellen kann. Auch da gibt es noch Verwaltungsgebühren. Auch da werden noch Kleinbeträge erhoben. An dieser Stelle stelle ich als Liberaler die Frage: Ist der Aufwand nicht höher als der Ertrag? – Auch da könnte das Land mit gutem Beispiel

vorangehen und vielleicht auch ein kleines Zeichen setzen, was die Vergünstigung von Wohnraum angeht.

(Beifall Freie Demokraten)

Dann kommen wir zum Lieblingsthema, dem Frankfurter Bogen.

(Zuruf Freie Demokraten: Kranz!)

Da hat man den Eindruck, Sie haben das Bauland im Umland von Frankfurt quasi erfunden. Das gab es aber schon vorher, und das wird es auch weiter geben. Ich muss Ihnen hierzu ein Kompliment aussprechen. Das war eine top PR-Arbeit. Tolle Überschriften, klasse Logo. Der Flyer war einfach nur hervorragend. Glauben Sie aber allen Ernstes, dass Sie mit der Übernahme von Planungskosten und dem Kauf von Belegungsrechten wirklich etwas substanziell bewirken können?

Das Problem sind nicht die Erschließungskosten, das Problem sind auch nicht die Investitionskosten, das Problem für die Kommunen – das wissen Sie genau – sind die Folgekosten, insbesondere bei der Betreuung. Da muss sich das Land viel mehr engagieren. Dann werden Sie auch Erfolge sehen.

(Beifall Freie Demokraten)

Ich bin auf die Beantwortung meiner Kleinen Anfrage gespannt. Ich habe gefragt, wie viele Kommunen hier eigentlich mitmachen. Das Land muss die Kommunen bei der Betreuung nachhaltig unterstützen, damit es nicht unattraktiv ist, neue Wohnbevölkerung anzusiedeln. Das ist das Entscheidende. In Ihrem Haus, Herr Minister, werden aber Mäuse geboren, keine Tiger. Deswegen sind die kleinen Vorschläge, die Sie gemacht haben, am Ende Rohrkreppierer.

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten)

Zum Schluss, Herr Energieminister – ich kann es kurz halten, denn der Kollege Rock hat schon viel dazu gesagt –: 2019 vier neue Windräder für die Energiewende. Respekt, Herr Minister; man könnte meinen, es sei endlich Vernunft eingekehrt. Zur ZORA will ich gar nichts sagen. Da sind Sie leicht gescheitert, um es milde zu formulieren. Das Entscheidende, nämlich der Zwang, endlich zu kooperieren, den Sie den Kommunen – zumindest im Ballungsraum – und den Mittelzentren auferlegen wollten, ist jetzt herausgestrichen worden. Wir haben das mit großem Interesse verfolgt. Das war einer unserer Punkte, für den wir selbstverständlich gekämpft haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, super beim Superminister ist eigentlich nur eines, nämlich die Stellenentwicklung im Ministerium: über 100 zusätzliche Stellen seit der Amtsübernahme durch Tarek Al-Wazir, ein Zuwachs um satte 25 %. Im gleichen Zeitraum haben Sie bei Hessen Mobil mehr als 120 Stellen abgebaut. Herr Minister, Sie brauchen auf Ihrem Schiff mehr Ruderer und weniger Trommler. Der Sound an Deck ist gut, aber das Schiff kommt leider nicht voran.

(Heiterkeit und Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Frank Lortz:

Herzlichen Dank, Kollege Dr. Naas. – Das Wort hat Frau Abg. Wissler, Fraktion DIE LINKE.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mit den Themen Wirtschaft, Verkehr, Energie und neuerdings auch Wohnen geht es in diesem Einzelplan des Haushalts um einige der drängendsten Themenfelder der Politik. Es geht um Mobilität, es geht um den Klimaschutz, es geht um bezahlbares Wohnen. Es geht aber auch um die Themen Wohlstand, Industriepolitik und Berufsausbildung. In allen diesen Bereichen gäbe es viel zu tun. Leider ist davon im vorliegenden Haushaltsentwurf nicht viel erkennbar.

Die wirtschaftliche Situation in Hessen sei gut, wird immer wieder gerne betont. Bezogen auf die bloßen Konjunkturdaten stimmt das auch, aber dieser Wohlstand kommt eben nicht bei allen an. Darauf müssen wir immer wieder hinweisen.

(Beifall DIE LINKE)

Die Ungleichheit im Land ist immens. Der Paritätische Wohlfahrtsverband hat erst kürzlich, im Dezember 2019, festgestellt, dass die Armut in Hessen wächst und die Ungleichheit zunimmt, dass die Armutsquote in Hessen mittlerweile über dem Bundesdurchschnitt liegt, dass Mittelhessen zu den zwölf ärmsten Regionen in Deutschland gehört. Wir wissen, dass 500.000 Beschäftigte in Hessen zu Niedriglöhnen arbeiten. Meine Damen und Herren, es zeigt sich immer mehr, dass es, wenn es der Wirtschaft gut geht, noch lange nicht allen gut geht.

(Beifall DIE LINKE)

Ich nenne als Beispiel das Unternehmen Continental. Continental, einer der größten hessischen Arbeitgeber, ein Konzern, der in den letzten Jahren Milliardengewinne machte und die Dividendenausschüttungen an seine Aktionäre erhöht hat, will jetzt 7.000 Arbeitsplätze in Deutschland abbauen, davon 2.200 in Babenhausen. Das heißt, 2.200 Beschäftigte und ihre Familien machen sich Sorgen um ihre Zukunft und wissen nicht, wie es weitergeht. Die Belegschaften und die IG Metall wehren sich gegen diese Pläne, und wir LINKE wünschen viel Erfolg dabei.

(Beifall DIE LINKE)

Auch an anderen Orten in Hessen sind Industriearbeitsplätze gefährdet. Darauf muss man hinweisen; denn es war in der Haushaltsdebatte viel von Fintechs und Start-ups die Rede. Lassen Sie uns bitte auch über die Industriearbeitsplätze in Hessen reden, gerade wenn wir an Unternehmen wie Opel denken. Gerade dann, wenn wir über die Automobilindustrie sprechen, wäre es vonseiten der Landespolitik dringend nötig, Konzepte zu entwickeln, z. B. intelligente Mobilitätskonzepte, mit denen man die Automobilindustrie zukunftsfest umbauen kann, sodass die Arbeitsplätze langfristig gesichert werden. Ich finde, da kommt einfach viel zu wenig von der Landesregierung, Herr Minister.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Wir müssen uns immer wieder verdeutlichen, dass das Fundament des gesellschaftlichen Reichtums nicht durch Spekulationen an der Börse erwirtschaftet wird, sondern von Menschen, gerade auch in der Industrie, geschaffen wird. Deswegen halte ich es für richtig, dass sich gerade ein Wirtschaftsminister auf die Seite der Beschäftigten stellt, sich solidarisch zeigt, wenn Massenentlastungen anstehen, gerade in Unternehmen, die hoch profitabel arbeiten.

(Beifall DIE LINKE)

Selbstverständlich hängen die wirtschaftlichen Sorgen vieler Hessinnen und Hessen direkt mit der Situation auf dem Wohnungsmarkt zusammen. Die Zahlen zeigen, dass wir es längst mit einer ausgewachsenen Wohnungskrise zu tun haben. Auf unsere Anfrage hin gab es Anfang Januar neue erschreckende Zahlen. Die Angebotsmieten sind im Zeitraum von 2008 bis 2018 um fast die Hälfte gestiegen, in Fulda sogar um 70 %. Die Bestandsmieten sind hessenweit von 2014 auf 2018 um knapp ein Viertel gestiegen. Dieser Mietenswahn bedroht die Menschen direkt in ihrem Alltag, und er führt zur Verdrängung einkommensschwacher Mieterinnen und Mieter aus den Innenstädten. Angesichts der dramatischen Situation, die wir auf den hessischen Wohnungsmärkten haben, ist das, was von Schwarz-Grün kommt, nichts anderes als wohnungspolitische Realitätsverweigerung. Es ist unterlassene Hilfeleistung, begangen an den Mieterinnen und Mietern in Hessen.

(Beifall DIE LINKE)

Bei der Förderung sozialen Wohnraums verteilen Sie vermeintlich hohe Fördermittel, die in der Realität aber überhaupt keinen Effekt haben. Die Zahl der Sozialwohnungen sinkt und sinkt; es sind inzwischen kaum mehr als 80.000 Wohnungen in ganz Hessen. Das ist kein Wunder, da jedes Jahr Tausende Wohnungen aus der Sozialbindung fallen und nicht einmal 1.000 neue Sozialwohnungen gebaut werden. Frankfurt hat es geschafft, im ganzen Jahr 2018 45 neue Sozialwohnungen zu bauen – 45 Wohnungen in der gesamten Stadt Frankfurt. Das zeigt, dass die Wohnungspolitik nicht nur in Frankfurt, sondern in ganz Hessen mutlos, wirkungslos und unsozial ist. Die Zeche dafür zahlen die Mieterinnen und Mieter.

Der private Wohnungsmarkt ist keine Antwort auf die Wohnungsfrage. Im Gegenteil, wenn wir Mietenswahn und Verdrängung wirklich bekämpfen wollen, dann brauchen wir konsequente Eingriffe in den privaten Wohnungsmarkt, einen starken Mieterschutz mit einem echten Mieterdeckel, eine Förderung sozialen Wohnraums und ein Sofortprogramm zum Bau von 10.000 Sozialwohnungen und 2.000 Studierendenwohnungen pro Jahr. Wir brauchen endlich ein Gesetz gegen Wohnraumzweckentfremdung. Ein solches Gesetz könnte, nebenbei gesagt, ohne zusätzliche Kosten für das Land erlassen werden und würde konkret helfen. Wir brauchen außerdem ein Programm zur sozial-ökologischen Modernisierung im Wohnungsbestand, das verhindert, dass die Modernisierungskosten auf die Mieterinnen und Mieter umgelegt werden und die Mieten auch dadurch immer weiter steigen. All das wäre notwendig; es findet sich leider herzlich wenig davon im vorliegenden Haushaltsentwurf.

(Beifall DIE LINKE)

Die Energiewende ist in Hessen praktisch zum Stillstand gekommen. Ganze vier neue Windräder sind im ersten Regierungsjahr von Schwarz-Grün 2.0 in ganz Hessen ans Netz gegangen. Das bedeutet praktisch einen Ausbaustopp und stellt die zweitschlechteste Bilanz aller Flächenländer, nach dem Saarland, dar. Herr Minister, das kann man nicht allein mit bundespolitischen Rahmenbedingungen begründen. Unter einer CDU-Regierung wäre das durchaus erwartbar gewesen, aber das kann doch nicht die Bilanz einer grünen Regierungsbeteiligung sein, dass von den einstmalig so ambitionierten Zielen der GRÜNEN energiepolitisch kaum noch etwas übrig bleibt.

Es hilft nicht, an der Stelle vorwurfsvoll auf den Bund zu zeigen. Selbstverständlich kritisieren auch wir die Energiepolitik des Bundes, aber auch in Hessen schöpft man die Möglichkeiten nicht aus. Was ist denn mit einer pachtfreien Überlassung landeseigener Flächen an die Kommunen, um dort Windkraftanlagen zu betreiben? Was ist denn mit den Hürden in der Landesplanung, die weiterhin zu hoch sind? Hier gäbe es eine ganze Menge Möglichkeiten, besser zu werden, damit Hessen nicht weiterhin die zweit-schlechteste Bilanz in Deutschland erzielt.

(Beifall DIE LINKE)

Der Klimaschutz braucht auch eine Verkehrswende. Der Energieverbrauch im Verkehrssektor steigt von Jahr zu Jahr an. Der Verkehrssektor ist mit etwa 38 % der größte CO₂-Emittent in Hessen. Auch hier brauchen wir Veränderung.

Gerade bei dem Konflikt am Frankfurter Flughafen versuchen die GRÜNEN wirklich, das Problem einfach auszusitzen. In Ihrer ersten Amtszeit, Herr Al-Wazir, kamen die ganzen Placebos und der Versuch, die Anwohner zu beruhigen: die Lärmverschiebungen, eine Lärmobergrenze, bei der das Limit höher liegt als die heutige Belastung, und die Prüfung von Terminal 3. Nichts davon hat dafür gesorgt, dass es ruhiger wurde.

Die guten Arbeitsplätze, deren Bewahrung immer als Argument dafür angeführt wurde, dass man den Flughafen weiter ausbauen müsse, geraten immer weiter unter Druck. Die geraten unter Druck durch Billigflieger wie Ryanair, die mitsamt ihren Dumpingmethoden gezielt angelockt wurden. Die geraten unter Druck, weil die Lufthansa z. B. ihr Cateringgeschäft jetzt komplett verkauft und weil es bei den Bodenverkehrsdiensten so ist, dass die Beschäftigten mehr oder weniger zur Verfügungsmasse von Ausschreibungen geworden sind. Die Gewerkschaft ver.di spricht von einem zunehmend erbarmungslosen Absenkungswettbewerb um die niedrigsten Lohnkosten, die geringsten Qualifikationskosten und den knappsten Personaleinsatz. Das sind Zustände – –

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Wissler, ich wollte Sie nur an die Redezeit erinnern, die vereinbart wurde.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich glaube, ich brauche noch einen Moment.

(Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Meine Damen und Herren, diese Arbeitsbedingungen werden sich nicht ändern, und es werden noch mehr Flieger landen. Deshalb sagen wir: Die Arbeitsbedingungen am Flughafen dürfen nicht immer prekärer werden, sie dürfen nicht zu immer mehr Dumpingkonkurrenz führen. Wir brauchen am Frankfurter Flughafen gute Arbeit für die Beschäftigten.

(Beifall DIE LINKE)

Wir brauchen eine Verkehrswende, und wir brauchen eine völlig neue Art, Mobilität zu denken – aus ökologischen, aber auch aus sozialen Gründen. Kein Mensch sollte auf das Auto angewiesen sein, um alltägliche Wege zurückzu-

legen, auch nicht auf dem Land. Bei Schwarz-Grün werden derzeit die Mitnahmebänke und die Bürgerbusse gefeiert, für deren Anschaffung sie die Mittel im Haushalt erhöhen.

Ich will noch einmal darauf hinweisen: Hier springen Ehrenamtliche bei Aufgaben ein, die staatliche Aufgaben sind. Ich habe nichts gegen dieses ehrenamtliche Engagement. Es ist toll, dass Menschen das machen. Das ist ähnlich wie bei den Tafeln: Toll, dass es gemacht wird; schlimm, dass es überhaupt notwendig ist.

(Beifall DIE LINKE und Bijan Kaffenberger (SPD))

Das ist Mobilität als Almosen für Mobilitätseingeschränkte und für Senioren, aber das ist kein attraktiver ÖPNV auf dem Land und erst recht keine Verkehrswende.

Das verkehrspolitische Vorzeigeprojekt der GRÜNEN in der Landesregierung sind die Fahrkarten für einzelne Bevölkerungsgruppen. Ja, das ist gut für diese Gruppen, und das ist ein Schritt in die richtige Richtung, allerdings entstehen auch neue Ungerechtigkeiten. Die Preise für alle normalen Fahrkartenkäufer steigen nämlich zum Jahreswechsel erneut oberhalb der Inflationsrate. Deshalb: Was wir brauchen, ist ein bezahlbarer ÖPNV für alle. Busse und Bahnen müssen billiger werden, am besten kostenlos für die Nutzer, damit mehr Menschen als heute Busse und Bahnen nutzen; denn das ist gut für das Klima, für die Luft in den Städten, für die Umwelt, und das ist auch gut für die Mobilität der Menschen.

(Beifall DIE LINKE)

Natürlich brauchen wir dazu einen Ausbau des Angebots. Im wachsenden Rhein-Main-Gebiet brauchen wir dringend mehr Kapazitäten, und auf dem Land brauchen die Menschen überhaupt erst einmal wieder ein ÖPNV-Angebot, damit sie nicht vollkommen abgehängt sind.

Auch bei der Barrierefreiheit gibt es eine Menge zu tun. Wenn man sich viele Bahnhöfe anschaut, stellt man fest, es geht viel zu langsam voran: Umständliche Rampen an den Zügen können nur eine Übergangslösung sein. Wir brauchen barrierefreie Bahnhöfe, die jeder nutzen kann. Niemand soll aufgeschmissen sein, wenn mal wieder ein Fahrstuhl kaputt ist.

(Beifall DIE LINKE)

Auch bei der Fahrradinfrastruktur gibt es eine große Diskrepanz zwischen Eigenlob der Landesregierung und der gefühlten Wirklichkeit im Land. Die in der letzten Legislaturperiode mit vollmundigen Worten gestartete Radwegeoffensive an Landstraßen hat nur wenige Kilometer neuer Radwege geschaffen, und die vom Land unterfinanzierten Kommunen haben keine Mittel für eine zusammenhängende Planung von Radwegenetzen. So kommt es zu den berüchtigten im Nichts endenden Radwegen und zu gefährlichen Schutzstreifen als Sparvariante. Das ist aber keine sinnvolle Fahrradinfrastruktur. Auch hier ist noch ein sehr weiter Weg zu gehen. Gerade hier erwarten wir von einem grünen Verkehrsminister, dass mehr Radwegeausbau stattfindet, als wir das gerade erleben.

(Beifall DIE LINKE)

Einen letzten Bereich will ich ansprechen: die Entwicklungszusammenarbeit. Hier erhöhen Sie die Mittel etwas, aber weiterhin gilt: Die Entwicklungszusammenarbeit bleibt chronisch unterfinanziert, nicht nur in Hessen, sondern in Deutschland insgesamt. Man muss sich auch an das Ziel erinnern. Angedacht waren einmal 0,7 % des Bruttoin-

landprodukts, und dieses Ziel verfehlt Deutschland immer wieder. Auch Hessen könnte in der Entwicklungszusammenarbeit deutlich mehr machen, auch was die langfristige Planbarkeit für Projekte angeht, die dazu aufgelegt werden.

Nun sind die GRÜNEN aus der letzten Landtagswahl deutlich gestärkt hervorgegangen. Sie haben zwei neue Ministerien übernommen, und sie haben mit dem Wirtschaftsministerium eine Art Superministerium geschaffen: Zuständigkeit für Verkehr, Energie, Wohnen und Wirtschaft. Das ist übrigens ein Ministerium – darauf will ich hinweisen –, das von einem Minister, zwei männlichen Staatssekretären und ausschließlich männlichen Abteilungsleitern geführt wird.

(Zurufe DIE LINKE und SPD)

Herr Minister Al-Wazir, ich will nur darauf hinweisen, dass das auch in diesem Bereich durchaus eine verpasste Chance ist. Zur Gleichstellung führt im Wirtschaftsministerium noch ein langer Weg. Auf der Führungsebene des Wirtschaftsministeriums haben wir nach wie vor eine frauenspezifische Zone. Auch an der Stelle hätten wir von einem grünen Minister mehr erwartet, als Sie getan haben.

(Beifall DIE LINKE)

Leider zeigt dieser Haushaltsentwurf die Mut- und Ratlosigkeit dieser Landesregierung. Sie haben nach der Wahl gesagt: „So grün war Hessen noch nie“. Leider müssen wir attestieren: So schwarz war Grün noch nie. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE – Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Abg. Wissler. – Der letzte Redner zu diesem Einzelplan ist Minister Al-Wazir.

Tarek Al-Wazir, Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Kurze Erinnerung: Wir sind nicht in der Generaldebatte, sondern eigentlich in der Debatte über den Einzelplan 07 – Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen.

(Zuruf Freie Demokraten: Schauen wir mal!)

Ich habe sehr aufmerksam zugehört. Manchmal wundere ich mich über das, was die Opposition so umtreibt. DIE LINKE träumt vom Sozialismus, Herr Naas offensichtlich von den Coverboys im Wirtschaftsministerium, die AfD vom Verbrennungsmotor und die SPD von der Regierungszeit von Georg August Zinn.

(Zurufe Freie Demokraten und Robert Lambrou (AfD))

Ich will an dieser Stelle sagen: Wir wollen über die Frage reden, wie Hessen vorne bleibt und noch weiter nach vorne kommt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Deswegen zur Sache: Wirtschaft. Zunächst: Die Lage ist gut. Das muss man konstatieren.

(Robert Lambrou (AfD): Besser wird es nicht mehr! – Zuruf Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE))

Wir haben eine Arbeitslosenquote von 4,3 % – so niedrig wie seit der Wiedervereinigung nicht mehr, besser als im Durchschnitt in Deutschland, besser als im Durchschnitt der westdeutschen Länder. Wir haben eine bessere wirtschaftliche Entwicklung als in anderen Ländern. Wir haben die höchste Zahl an Beschäftigten, die es jemals gab. Wir haben mehr Zuwachs an Beschäftigung als in anderen Ländern. Wir haben – Frau Kollegin Wissler – einen sehr deutlichen Reallohnzuwachs. Wir haben inzwischen wieder einen höheren Anteil der Löhne und Gehälter am Gesamteinkommen. Das war lange Jahre anders.

Wir haben – das ist mir ganz besonders wichtig – auch einen Rückgang bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Das heißt, der wirtschaftliche Aufschwung kommt auch in Bereichen an, in denen er früher nicht angekommen ist. Das ist eine gute Nachricht. Hessen ist da vorne.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Manfred Pentz (CDU))

Wir haben mit dem Jahr 2020 – Brexit, internationale Verwerfungen – natürlich ein schwieriges Jahr vor uns. Das ist so. Aber ich will an dieser Stelle sagen, dass diese Regierung gezeigt hat, dass sie auch sehr schnell handlungsfähig ist, wenn es schwierig wird.

(Robert Lambrou (AfD): Nur nicht bei Wilke-Wurst!)

Stichwort: Condor. Da haben wir innerhalb von ganz kurzer Zeit – von wenigen Tagen – gezeigt, dass wir sehr schnell handeln können. Wir waren am Ende sehr schnell und sehr effizient und, im Sinne der Steuerzahlerinnen und -zahler, glücklicherweise auch erfolgreich. Auch das ist eine gute Nachricht.

(Robert Lambrou (AfD): Da hat sich die Opposition aber auch dahintergestellt!)

Natürlich ist klar, dass der Industrie in bestimmten Bereichen schwere Zeiten bevorstehen. Auch da werden wir, wenn es sein muss, sehr schnell handlungsfähig sein. Aber wir kümmern uns auch um das Neue, um die Zukunft. Deswegen weiß ich überhaupt nicht, warum hier an der Startup-Förderung herumgemäkelt wird, die wir auf den Weg bringen. Wir müssen jetzt das fördern, was in 10, 20 oder 30 Jahren in Deutschland, in Europa und vielleicht sogar weltweit führend sein soll.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Robert Lambrou (AfD))

Deswegen – vielleicht muss man das an diesem Punkt einmal sagen –: Der neue Risikokapitalfonds zielt auf die zweite Phase, weil wir in der ersten Phase schon relativ viel haben. Neu ist gerade, dass wir an dieser Stelle sagen, dass wir Neues fördern wollen. Wir haben das mit dem Tech-Quartier gemacht, wir werden das mit dem KI-Hub machen – Stichwort: künstliche Intelligenz –, und wir werden das mit dem Green and Sustainable Finance Cluster machen, das wir angeschoben haben.

Wenn ich mir überlege, wie sehr sich die FDP noch vor fünf Jahren lustig gemacht hat, nach dem Motto: „Green Finance – was soll denn das sein?“, stelle ich fest: Dann schauen Sie einmal, worüber heute die Europäische Kommission, die Europäische Zentralbank, worüber die ganze Welt redet in Bezug darauf, was die Aufgaben der nächsten Jahre sein werden und welche ökonomische Bedeutung dies am Ende für dieses Land haben wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Was für ein Quatsch! Sie haben nicht zugehört!)

– Doch. – Wir machen uns Gedanken über das Bündnis Ausbildung Hessen. Das haben wir gerade verlängert. Das war sehr erfolgreich. Hessen war im letzten Jahr eines der ganz wenigen Bundesländer, das im Gegensatz zu vielen anderen noch ein Plus an Auszubildenden in der beruflichen Bildung hatte. Wir wollen das ausdrücklich fördern, weil wir davon überzeugt sind, dass wir dem Fachkräftemangel entgegenwirken müssen, und weil wir das gemeinsam mit den Kammern, den Verbänden und Gewerkschaften machen wollen. Das machen wir sehr erfolgreich.

Wir kümmern uns mit diesem Haushalt gerade auch um diejenigen, die es nicht so leicht haben – Stichworte: Hauptschülerprogramm, „Wirtschaft integriert“ –, weil wir davon überzeugt sind, dass wir auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, die vielleicht bevorstehen, dafür sorgen müssen, dass Leute gut ausgebildet sind, weil das auf lange Sicht die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist. Es ist auch das Beste, was wir tun können, um dem Wirtschaftsstandort am Ende Gutes zu tun.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zum Bereich der Energie. Ich bin nicht derjenige, der hier das Schwarzer-Peter-Spiel spielt. Herr Kollege Eckert und Frau Kollegin Wissler, gestern Abend habe ich, um runterzukommen, noch einmal den Fernseher angemacht und habe das „Nachtjournal“ oder das „Nachtmagazin“, irgend so etwas,

(Tobias Eckert (SPD): Ich weiß nicht, was Sie so schauen!)

gesehen, welches berichtete: bundesweiter Einbruch der Windkraft. Heute Morgen habe ich das Radio angemacht; und das Erste, was ich hörte, war eine Debatte über den bundesweiten Einbruch der Windkraft. Aber für Sie bin nur ich für den bundesweiten Einbruch der Windkraft verantwortlich.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Nein, das hat keiner gesagt!)

So ein großartiger Superminister bin ich nun wirklich nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass ich auch noch dafür verantwortlich bin, wenn in 15 anderen Bundesländern der Windkraftausbau nicht vorangeht.

(Lachen und demonstrativer Beifall SPD und Freie Demokraten)

– Aber ich sehe, ich trage zur Erheiterung und Freude der FDP bei. Ihr habt ja sonst nicht viel zu lachen, also gern geschehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – René Rock (Freie Demokraten): Hessen ist Letzter!)

Aber wir arbeiten auch in diesem Haushalt an der Wärmewende. Ich darf einmal daran erinnern: Die Landesenergieagentur wurde ausgegründet. Wir unterstützen Kommunen bei der energetischen Stadtsanierung. Wir wollen an dieser Stelle beim Ausbau der erneuerbaren Energien weitermachen, aber auch bei der Einsparung und Effizienz. Ich hoffe, das trifft Ihre Unterstützung.

Ich weiß überhaupt nicht, Herr Kollege Dr. Naas, warum Sie sich über die Fahrradprofessuren lustig machen. Es

wird doch nicht das Radfahren erforscht. Wie kommen Sie auf so – Entschuldigung – eher unterkomplexe Betrachtungen der Wirklichkeit? Da geht es um die Frage, wie die Zukunft der Mobilität aussieht, wie man Wegeketten macht, wie man das Zufußgehen, das Radfahren, Busse, Bahnen und das Auto zusammenbringt. Das ist genau die Frage der Zukunft. Wenn Andreas Scheuer, der Bundesverkehrsminister, der in seinem bisherigen Leben nicht als GRÜNER aufgefallen ist, am Ende bundesweit solche Radprofessuren ausschreibt – es sind sieben Stück, und von diesen kommen drei nach Hessen –, dann zeigt das doch eher, wie gut wir sind. Darauf kann man doch einmal stolz sein und sagen: Ja, unsere Hochschulen sind gut, und die Verkehrspolitik in diesem Land ist auch gut.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Dr. Naas, vielleicht hat es damit zu tun, dass man sich, wenn man wenig an dem kritisieren kann, was wirklich wichtig ist, eher auf karnevalistische Nebenpfade – ich will das einmal so sagen – begibt.

(Anhaltende Zurufe Freie Demokraten)

Natürlich weiß ich, dass es Ihnen wehtun muss, wenn ein grüner Verkehrsminister der erste sein wird, dem es gelingen wird

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Was soll „wehtun“?)

– das haben wir 2020 fest vor; und das werden wir hoffentlich schaffen –, in Hessen mehr als 1 Milliarden € in den Straßenbau zu investieren. Das tut Ihnen weh, weil Sie das nicht hingekriegt haben. Herr Naas, das ist Ihr Problem.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich machen wir das mit einem anderen Schwerpunkt – Stichwort: Sanierung, mit allem, was dazugehört. Das ist natürlich etwas anderes. Aber das klappt natürlich nur, weil wir auch die Planungskapazitäten bereitstellen und im Vergleich zu Ihrer Regierungsverantwortung – Herr Dr. Naas, damals waren Sie zeitweise noch im Ministerium – die Mittel für die Beauftragung von externen Ingenieuren und Planern in den letzten Jahren mehr als verdoppelt haben.

(Tobias Eckert (SPD): Das ist auch Ihr einziger Beitrag in diesem Kontext!)

Wir sind übrigens auch bei den Landesmitteln – Stichworte: Landesstraßenbau und Ingenieurmittel –, was direkt aus dem Landeshaushalt kommt, auf einem Niveau, auf dem wir noch nicht einmal in der Zeit der Konjunkturprogramme waren. Schauen Sie sich also bitte einmal die Wirklichkeit an, lieber Herr Kollege Dr. Naas.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Schienenprojekte gehen voran. Über die RTW Hessen ist jahrzehntelang nur geredet worden. Nun ist der Bau beschlossen. Ebenso die Nordmainische S-Bahn; die ersten Baumaßnahmen werden 2020 beginnen. Wir arbeiten auch an vielen anderen Punkten.

Deswegen lassen Sie mich an dieser Stelle nur kurz sagen: Ja, ich bin auf die Flatratetickets in Hessen stolz – auf das Schülerticket, das Landesticket und das Seniorenticket. Wenn am Ende die Hälfte aller Hessinnen und Hessen entweder umsonst fährt, solange sie unter sechs Jahren sind, vom Arbeitgeber ein Jobticket gestellt bekommt oder für höchstens 1 € am Tag eine Jahreskarte erwerben kann,

dann können wir hierauf doch einmal stolz sein und sagen: Ja, Hessen ist an dieser Stelle vorne. – Andere Länder kopieren unser Modell; und das freut mich, weil, wie Oscar Wilde sagte: „Nachahmung ist die höchste Form der Anerkennung“. Meine sehr verehrten Damen und Herren, freuen wir uns also darüber.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nun zu Frau Kollegin Faeser – sie ist heute nicht da; bitte geben Sie es ihr weiter –, weil sie es gestern wieder gesagt hat: Nein, wir haben keine Werbekampagne bezahlt. Wir haben einen gewissen Zuschuss zur Werbekampagne gegeben, die die Verkehrsverbände gemacht haben, damit viele Seniorentickets verkauft werden. Die Leute müssen ja wissen, dass es so etwas gibt.

Wissen Sie, von mir gab es keine großen Anzeigen und Plakate. Aber neulich lief ich durch die B-Ebene der Frankfurter Hauptwache, und wer schaute mich auf einem großen Plakat an? – Peter Feldmann.

(René Rock (Freie Demokraten): Thomas Schäfer habe ich auch schon in der „Superillu“ gesehen!)

Ich weiß nicht, wer das gemacht hat. Ich kann Ihnen an diesem Punkt nur sagen: Vorsicht, bevor Sie mit dem Finger auf mich zeigen; denn vielleicht zeigen dabei mindestens vier Finger auf die SPD.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Letzter Punkt. Nun zum Wohnen: Ich will an dieser Stelle mit etwas ganz anderem anfangen, nämlich mit der Städtebauförderung. Wir haben im Haushalt 2020 die kompletten Mittel – vielen Dank an dieser Stelle an den Finanzminister –, um alle Bundesprogramme kofinanzieren zu können, als Komplementärmittel komplett drin. Es war eine lange Debatte. Wir werden in diesen ganzen Bereichen, die Sie kennen – soziale Stadt, aktive Kernbereiche usw. – auch im Jahr 2020 viel tun, damit die Lebenssituation der Menschen vor Ort besser wird.

An dieser Stelle habe ich auch beim geförderten Wohnraum die Bitte – Sie wissen das ja eigentlich besser –: Verwechseln Sie nicht kamerale Liquidität mit Bewilligungsvolumen. Auch die Kollegin Faeser hat wieder gesagt, wir würden das Geld kürzen. Wir werden im Jahr 2020 300 Millionen € aus dem Einzelplan 07 sowie aus dem Vermögen Helaba/WIBank zusagen können. Für die Förderung des sozialen Wohnraums werden 100 Millionen € mehr zur Verfügung gestellt als im Jahr 2019. Ich sage dies hier, und ich werde es auch weiterhin sagen: Kein Projekt des sozialen Wohnungsbaus in Hessen wird an fehlendem Geld scheitern. Was wir aber hinbekommen müssen, ist: Wir müssen die Fläche mobilisieren, damit am Ende auch die Wohnungen gebaut werden können, die wir fördern wollen. Das wird die große Aufgabe sein. Deswegen weiß ich nicht, warum Sie sich am Großen Frankfurter Bogen abarbeiten. Wir fördern den ländlichen Raum.

(Zuruf René Rock (Freie Demokraten))

Frau Kollegin Hinz wird bei der Beratung ihres Einzelplans bestimmt vieles zur Förderung des ländlichen Raums sagen. Jede Attraktivierung des ländlichen Raums ist auch indirekt eine Verbesserung für die Situation im Ballungsraum – ganz klar. Man darf das eine nicht gegen das andere ausspielen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, da wir diesen Druck im Ballungsraum haben, müssen wir uns auch überlegen, wie wir dort den Wohnungsbau vorantreiben können. Da gibt es kein Kapitalproblem mehr. Im Gegenteil, manchmal habe ich eher das Gefühl, in bestimmten Bereichen ist zu viel Kapital unterwegs.

Wir müssen die Fläche mobilisieren und den Kommunen anbieten, sie bei dieser Frage zu unterstützen. Darüber kann man sich lustig machen,

(Tobias Eckert (SPD): Das machen wir doch gar nicht!)

aber ich bin hundertprozentig überzeugt davon, dass das genau der richtige Weg ist und dieser Weg auch Erfolg haben wird. Also, Hessen ist vorne in der Wirtschaft, bei der Energie, beim Verkehr und auch beim Wohnen. Unterm Strich: Koalition gut, Regierung gut, Hessen vorn, Glück auf.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Staatsminister Al-Wazir. – Damit ist der Einzelplan 07 besprochen.

Wir kommen zum

Einzelplan 08 – Hessisches Ministerium für Soziales und Integration –

Als Erste hat Frau Dr. Sommer das Wort.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die sozialdemokratische Grundüberzeugung und Leitlinie ist die soziale Teilhabe, die Gleichberechtigung, die Chancengleichheit, mit der Überzeugung, dass jede und jeder den gleichen Wert besitzt.

(Beifall SPD)

Unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft darf niemand von Geburt an auf einen bestimmten Lebensweg festgelegt werden, sondern soll eine faire Chance haben, das Beste aus seinem Leben zu machen, gleichberechtigt und selbstbestimmt teilzuhaben. Herkunft darf kein Schicksal sein. Das ist der Anspruch der SPD seit ihrer Gründung, und dieser Anspruch gilt auch noch heute.

(Beifall SPD)

Zentrale Voraussetzungen für Teilhabe sind gleiche Bildungschancen für alle. Das fängt mit der gebührenfreien frühkindlichen Bildung an. Sie ist Schlüssel für Chancengerechtigkeit.

Herr Wagner, Sie sind gestern auf das Gute-Kita-Gesetz eingegangen. Unter der Federführung von Familienministerin Franziska Giffey ist ein sehr gutes Gesetz entstanden, das die Länder finanziell unterstützt und für die Verbesserung des Kita-Ausbaus und für Angebote sorgt. Etwa 400 Millionen € kommen bis 2022 vom Bund nach Hessen.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aha!)

Es wird in Qualität, Personal und die Entlastung von Erzieherinnen und Erziehern investiert.

(Mathias Wagner (Tanus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wer macht weiter?)

Herr Wagner, ich möchte aber an dieser Stelle klarstellen, dass im Koalitionsvertrag von CDU und GRÜNEN geschrieben steht, dass für jeden Euro, der vom Bund kommt, Hessen 1 € dazugibt.

(Mathias Wagner (Tanus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das machen wir!)

– Ja. – Doch was machen Sie? Was macht Schwarz-Grün? Sie nehmen das Geld nicht aus dem Landeshaushalt, sondern greifen wieder einmal in das Geld der Kommunen, der Städte und Gemeinden, meine Damen und Herren.

(Günter Rudolph (SPD): Taschenspielertricks! – Tobias Eckert (SPD): Bewährtes Muster!)

Eigentlich sollten ab dem kommenden Jahr die Mittel aus der bisherigen Gewerbesteuerumlage zum Aufbau Ost wieder den Kommunen selbst zustehen; aber nein, Sie nehmen den Kommunen das Geld weg.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, das ist Ihre Politik auf Kosten Dritter.

(Mathias Wagner (Tanus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Deswegen haben Sie hierzu keinen Änderungsantrag gestellt, das ist ja bemerkenswert!)

Herr Wagner, wir wollen Kommunen endlich entlasten und den Anteil des Landes an den Betriebskosten für Kitas schrittweise erhöhen.

(Zuruf Kathrin Anders (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Oftmals sind das die größten Defizite in den kommunalen Haushalten. Das müssten diejenigen Kollegen wissen, die auch dort aktiv sind. Wenn Ihnen wirklich die Verbesserung von Kitas am Herzen liegen würde, dann würden Sie eigenes Geld in die Hand nehmen und nicht das der Kommunen, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Hohe Krippengebühren halten Kinder von ärmeren Familien von früher Bildung fern und verschlechtern ihre späteren Bildungschancen. Da die finanziellen Belastungen der Eltern für die Betreuung gerade in diesem Bereich hoch sind, ist hier die Freistellung von Elternbeiträgen ein Baustein, um Kinder zu fördern und Eltern zu entlasten. Das wollen wir.

Kleine Kinder sind sehr viel klüger, als vor 20 oder 30 Jahren für möglich gehalten wurde. Kinder sind Forscher, Beobachter, Zuhörer, Nachahmer und Denker, lange, bevor sie richtig sprechen, geschweige denn, lesen und schreiben bzw. die Schuhe binden können. Die Kinder in dieser Phase nicht zu fördern, wäre fatal. Ich hoffe, die CDU sieht in der frühkindlichen Bildung keinen Angriff mehr auf die Familie, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Damit Kinder von Anfang an gut betreut werden, brauchen wir entsprechendes Personal. Die Erzieherausbildung dauert drei Jahre, das Praxisjahr ist oftmals durch die Träger unterschiedlich vergütet. Deswegen wollen wir eine tarifliche Entlohnung, um die Kita-Ausbildung attraktiv zu ge-

stalten und dem Fachkräftemangel in Hessen entgegenzutreten.

Um einen guten Übergang von der Schule zum Beruf zu gewährleisten, wollen wir im Gegensatz zur schwarz-grünen Koalition das Programm der Berufseinstiegsbegleitung fortsetzen. Hier werden Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten, gerade aus Haupt- und Förderschulen, beim Start ins Berufsleben begleitet.

Meine Damen und Herren, das Programm lief mit Ende des Schuljahres 2018/2019 wegen fehlender Finanzierung aus. Eine Übernahme der Kofinanzierung wurde von der Koalition bislang abgelehnt, sodass die Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2019/2020 keinerlei Unterstützung mehr erhalten. Wir finden, dass diese Lücke geschlossen werden muss,

(Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Warum muss sie geschlossen werden?)

damit junge Menschen weiterhin unterstützt werden, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, den Schulabschluss zu schaffen, in Bewerbungsgesprächen unterstützt werden und sich im ersten Ausbildungsjahr zurechtfinden können und weiter vorankommen.

(Beifall SPD und Jan Schalauske (DIE LINKE))

Wir wollen, dass jede und jeder teilhaben kann. Bildung ist – das sage ich noch einmal klar und deutlich – Schlüssel zum Erfolg, zur Teilhabe, zum selbstbestimmten Leben und ebenso für die soziale Absicherung. Dafür stehen wir als SPD.

Wie wichtig es ist, die soziale Absicherung in den Fokus zu rücken, zeigt der veröffentlichte Armutsbericht des Paritätischen im Dezember. In Hessen steigt die Armut so stark wie in keinem anderen Bundesland. Ich wiederhole es: In Hessen steigt die Armut so stark wie in keinem anderen Bundesland. – Das ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Armutszeugnis für diese Landesregierung.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Es ist Zeit, endlich zu handeln. Bereits ein Fünftel der unter 18-Jährigen lebt in Armut. Das ist sehr beunruhigend, meine Damen und Herren.

Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten kämpfen wir für eine solidarische Gesellschaft. Das Land Hessen muss endlich wieder Partner der Menschen werden und dort Hilfe gewährleisten, wo sie benötigt wird. Das erwarten unsere Bürgerinnen und Bürger von Politik.

(Beifall SPD)

Das Sozialbudget wird aufgehübscht, das ist auch gut so. Doch bleibt Hessen hinter seinen Möglichkeiten zurück. Die Landesregierung macht zu wenig.

Das fängt beim Start ins Leben an, bei der Geburt. Wie wir gestern in der Fragestunde gehört haben, gibt es einen runden Tisch für Hebammen, der sich bereits zweimal getroffen hat. Man hört aber immer nur Ankündigungen, vom Handeln hört man nichts. Noch im Jahr 2016 hat die Landesregierung bestritten, dass es in Hessen überhaupt einen Mangel an Hebammen gibt. Dank des Drucks der Verbände und von uns als Oppositionsfraktion hat sich die schwarz-grüne Landesregierung dazu durchgerungen, der SPD-Forderung, eine statistische Erhebung zu machen, zu folgen.

(Zuruf Claudia Ravensburg (CDU))

Diesen Antrag hatten Sie abgelehnt. Aber wir haben ja gerade von Minister Al-Wazir das schöne Zitat von Oscar Wilde gehört, dass Nachahmung die höchste Form der Anerkennung ist. Herzlichen Dank dafür.

(Beifall SPD – Lachen Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Leider haben wir aber recht behalten; denn wir haben damals schon gesagt: Wenn die Erhebung viel Zeit in Anspruch nimmt, ist das vertane Zeit. Damit können wir den Hebammen und den Eltern in ihrer Situation nicht helfen. – Herr Minister, gestern haben Sie gesagt, Sie hätten keinen Zeitplan, und es dauere immer noch. Das ist vertane Zeit. Wir wollen jetzt Hilfe für die Hebammen. Deswegen setzen wir uns dafür ein, dass den Hebammen bei den Haftpflichtversicherungsbeiträgen geholfen wird. Das bedroht die berufliche Existenz und verschärft den Versorgungsengpass in Hessen.

Das Land ist in der Verantwortung, durch eine geeignete Versorgungsplanung die flächendeckende Versorgung mit Geburtskliniken, Hebammen und Angeboten für werdende Eltern sicherzustellen.

Meine Damen und Herren, Kinder und Eltern haben Rechte. Damit Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenslagen Beratung und Unterstützung erhalten, braucht es eine dauerhafte Landesförderung der Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte in Hessen. Deswegen sagen wir – im Gegensatz zu Ihnen –: Das Konzept des Vereins Ombudsstelle für Kinder- und Jugendrechte ist unterstützenswert.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, Kinder und Eltern haben Rechte und brauchen soziale Absicherung. Frauen und Mütter mit Kindern, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, haben es schwer, in Hessen einen Platz im Frauenhaus zu finden. Die Kapazitäten sind ausgeschöpft. Die Frauenhäuser sind überfüllt. Es gibt zu wenige Familienzimmer.

Fast 3.000 Frauen pro Jahr in den Jahren 2016, 2017 und 2018 konnten nicht aufgenommen werden. Hauptgrund dafür ist aber auch, dass stabilisierte Frauen keine bezahlbaren Wohnungen finden und ihren Platz im Frauenhaus deswegen nicht räumen können. Wir fordern aufgrund der akuten Situation in den Frauenhäusern eine Umsetzung des Bundesprogramms schon ab diesem Jahr und eine Beteiligung des Landes in gleicher Höhe sowie eine bessere sächliche und personelle Unterstützung, damit auch Hessen der Istanbul-Konvention besser nachkommt.

(Beifall SPD und vereinzelt DIE LINKE)

Auch die medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung und häuslicher Gewalt muss in Hessen weiter ausgebaut werden.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das haben wir gemacht!)

Soforthilfe befürworten wir auch bei der psychiatrischen Versorgung; denn 80 bis 90 % aller Zwangseinweisungen können durch eine Krisenintervention verhindert werden. Ein flächendeckender 24-Stunden-Krisendienst in allen Kreisen und kreisfreien Städten kann Drehtüreffekte verhindern und Betroffenen Hilfe leisten. Ein solcher Krisendienst würde der Landesregierung gerade nach den Debatten, die wir im letzten Jahr hatten, sehr gut zu Gesicht ste-

hen, wenn sie psychisch kranke Menschen ernsthaft unterstützen will.

(Beifall SPD)

Auch die Gemeindeschwester 2.0 soll Menschen helfen und die Versorgung ergänzen und sicherstellen. Seit Juni 2019 werden insgesamt 18 Gemeindeschwestern vom Land gefördert. Hier waren im Haushalt 2019 insgesamt 1,85 Millionen € vorgesehen.

Jetzt gibt es nur noch 1 Million € dafür. Die Kürzung der Mittel bei einer zunehmend schlechten Versorgung ist das falsche Signal, finden wir, zumal wir aus dem Ministerium vernommen haben, dass offenbar bereits jetzt keine Mittel mehr für 2020 zur Verfügung stehen, da diese bereits komplett gebunden sind für die laufenden Projekte, sodass keine neuen Anträge mehr vom Land bewilligt werden können. Es kann doch nicht sein, dass Sie erst ab 2021 wieder neue Anträge bewilligen wollen.

(Zuruf Heike Hofmann (Weiterstadt) (SPD))

Wir wollen jetzt schon schrittweise Gemeindeschwestern in die Fläche bringen, und wir sehen auch Ihre Relation, eine Gemeindeschwester für 36.000 bis 53.000 Einwohner einzusetzen, als nicht zielführend an.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, insgesamt soll Sozialpolitik Lebensrisiken absichern, erschwerte sozial bedingte Lebenssituationen abmildern, ein gutes Leben von Geburt bis ins Alter gewährleisten. Hier machen wir Ihnen Vorschläge. Ich habe Ihnen aufgezeigt, dass die Landesregierung Luft nach oben hat.

Wir brauchen eine starke Daseinsvorsorge, um soziale Ungleichheit zu bekämpfen, gute Bildung von Anfang an, Arbeit, Solidarität, Menschlichkeit. Dafür steht die SPD auch mit ihren Haushaltsanträgen, um Menschen sozial abzusichern, ihnen Teilhabe und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit bestmöglich umzusetzen. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Frau Dr. Sommer. – Für die CDU-Fraktion hat sich die Abg. Ravensburg zu Wort gemeldet.

Claudia Ravensburg (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Wir beraten heute über den ersten Haushalt in der zweiten Legislaturperiode von Schwarz-Grün. Unser Sozialhaushalt ist – das kann man sehr schön sehen – ein Spiegelbild unserer erfolgreichen Sozialpolitik, aber nicht nur das, sondern auch der Startschuss für wichtige in unserem Koalitionsvertrag verankerte sozial- und integrationspolitische Ziele, die wir umsetzen wollen.

Er hat auch eine neue Struktur. Das sieht man schon im Bereich Flüchtlinge. Zwar sind die Mittel für die Erstaufnahme und die Durchführung des Landesaufnahmegesetzes deutlich gesunken. Aber der Flüchtlingsbereich hat nach wie vor für uns eine große Bedeutung. Wir werden auch weiterhin Integrationspolitik als wichtiges Ziel unserer Ar-

beit sehen; denn die Integration der Flüchtlinge, die in unserem Land leben, ist für uns eine ganz wichtige Aufgabe. Neben der Sprachförderung ist auch die Integration der hier Lebenden in den Arbeitsmarkt ein ganz wichtiges Ziel. Ich nenne unsere beiden Programme, die bereits sehr erfolgreich laufen und die wir fortführen wollen: „Sozialwirtschaft integriert“ und „Pflege integriert“.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir lassen die Flüchtlinge nicht allein, sondern wir begleiten sie durch Sprachförderung, unterstützen sie durch sozialpädagogische Begleitung. Sie werden ebenfalls betreut durch viele Ehrenamtliche, die sich mit großem Engagement in der Flüchtlingsbetreuung einsetzen. Wir werden deshalb das WIR-Programm mit diesen Beratungs- und Betreuungsangeboten fortsetzen. Ich danke allen Ehrenamtlichen, die sich in diesem Bereich einsetzen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein weiterer wichtiger Eckpunkt unserer Sozialpolitik ist der Familienbereich. Wir werden die Familienzentren weiter ausbauen und haben hierzu 1 Million € zusätzlich vorgesehen; denn die Familienzentren sind Knotenpunkte für die Betreuung und ein Zugang für Menschen, die sonst keine Hilfe bei uns im System finden, für Beratung und Unterstützung. In einer Servicestelle wollen wir zukünftig diese Familienzentren, die wir bald flächendeckend in Hessen haben, besser vernetzen und den Qualitätsentwicklungsprozess begleiten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unsere besondere Unterstützung verdient auch das Müttergenesungswerk. Es ist mir ein besonderes Anliegen – unseren beiden Fraktionen auch –, dass wir überlasteten Müttern und Vätern helfen. Gerade Alleinerziehende sind hier besonders betroffen und auch Eltern in schwierigen Lebenssituationen, z. B. weil ihr Kind erkrankt ist. Sie brauchen Beratung und Hilfe bei der Beantragung von Mutter-Kind-Kuren.

Wir wollen sie nicht alleine lassen. Deshalb ist es uns wichtig, dass die Beratungsstellen in Hessen aufrechterhalten bleiben. Wir werden das Müttergenesungswerk mit weiteren 100.000 € unterstützen.

Zur Pflege. Ab dem 01.01.2020, also ganz frisch, startete in Hessen und in Deutschland die generalisierte Pflegeausbildung. Es ist wichtig, dass wir bundesweit eine kostenfreie Ausbildung über den Pflegefonds finanzieren. Hessen beteiligt sich aber auch an den Mietkosten und den Kosten der Digitalisierung; denn es ist richtig und wichtig, dass auch die Pflegeschulen Zugang zur Digitalisierung haben.

Die Fachkräftesicherung in der ambulanten und der stationären Pflege wird in Zukunft weiter an Bedeutung zunehmen. Aber Hessen ist hier bereits aktiv, z. B. indem wir das Welcome-Center in Frankfurt etabliert haben, um Pflegekräfte aus dem Ausland bei der Bewältigung der formalen Aufgaben, um z. B. eine Arbeitserlaubnis in Deutschland zu bekommen, zu unterstützen, ebenso die Arbeitgeber, und um sie bei der Integration im Hessenland zu unterstützen.

Zudem wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern auch im Pflegefall ermöglichen, möglichst lange in der eigenen Umgebung wohnen zu bleiben. Neben einer kompetenten Beratung der Pflegestützpunkte wollen wir noch intensive Unterstützung für die Familien anschließen, die vor der

Frage stehen, wie sie Pflege organisieren. Diese Modellprojekte wollen wir mit 150.000 € im Haushalt verankern. Das haben wir gemacht, um sie zu erproben.

Genauso wichtig ist es, neue Wohnformen für generationenübergreifendes Wohnen in Hessen zu etablieren; denn wir haben es mit wegbrechenden Familienstrukturen zu tun. Alte Menschen vereinsamen, weil sie allein leben und dann wenig Hilfe und Unterstützung finden. So wollen wir mit 250.000 € auch hier ein Modellprojekt etablieren, um neue Wohnformen zur Verfügung zu stellen, die der Vereinsamung der Menschen entgegenwirken und die Nachbarschaftshilfe fördern.

(Vereinzelter Beifall CDU)

Kolleginnen und Kollegen, der Verbleib zu Hause ist der Wunsch vieler Menschen an ihrem Lebensende. Die ehrenamtlich arbeitenden ambulanten Hospizgruppen begleiten diese Menschen vorbildlich mit großer Empathie und Zuwendung.

Mit dem Haushalt wollen wir diese engagierte und fürsorgliche Arbeit unterstützen, indem wir Investitionsmittel in Höhe von 100.000 € für Kosten bereitstellen, die die Pflegekassen nicht tragen. Das ist aber für ihre Arbeit wichtig, um eine vernünftige Ausstattung zu haben. Auch hier stellt sich die Frage: Wie kann die Digitalisierung bezahlt werden? Wir danken allen, die sich in den ambulanten Hospizgruppen ehrenamtlich engagieren.

(Vereinzelter Beifall CDU – Beifall Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich komme zum Thema Kinder und Jugend. Selbstverständlich haben wir in Hessen eine Kinder- und Jugendrechtsbeauftragte etabliert. Wir werden sehen, dass wir dort bald eine neue Stellenbesetzung haben werden. Denn die Betreuung der Kinder und Jugendlichen ist für uns sehr wichtig und spiegelt sich auch im Landshaushalt wider.

Ich will mit der Kinderbetreuung beginnen. Ich habe es in meiner letzten Rede gesagt: Wir setzen bei der Kinderbetreuung auf den Dreiklang. Dieser ist Beitragsbefreiung, Qualitätsausbau und die Schaffung weiterer Plätze.

(Vereinzelter Beifall CDU – Beifall Felix Martin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Neben der Beitragsfreistellung für alle drei Kindergartenjahre werden wir jetzt die Qualität der Kinderbetreuung stärken. Da kommen jetzt die Mittel aufgrund des Gute-Kita-Gesetzes des Bundes; und wir sollen uns freuen. Doch Bundesfamilienministerin Giffey bringt uns nur Geld für die noch kommenden drei Jahre. Danach werden wir wohl im Regen stehen gelassen. Wir werden in drei Jahren bereitstehen müssen, die voraussichtlich ausfallenden Bundesmittel mit Landesgeld zu übernehmen. Das werden wir tun. Denn es ist uns wichtig, die Kommunen bei diesen wichtigen Aufgaben zu unterstützen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Frau Dr. Sommer, vielleicht können Sie Ihren Einfluss in Berlin ausüben. In Berlin sollte man sehen, dass es wichtig ist, dass dieses Programm des Bundesfamilienministeriums fortgeführt wird.

Ähnliches gilt übrigens auch für die Investitionsförderung des Bundes für den Ausbau der Kindertagesstätten. Auch da wird das Land als Partner der Kommunen eintreten,

weil der Bund die steigende Zahl der Kinder ignoriert. Das Förderprogramm wird zum Jahresende auslaufen.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Ravensburg, ich darf Sie an die selbst gewählte Redezeit erinnern.

Claudia Ravensburg (CDU):

Ja. – Meine Damen und Herren, für mich ist es wichtig, dass wir den Schutz der Kinder und das Sozialbudget fördern und dass wir einen weiteren wichtigen Schwerpunkt in der Gesundheitspolitik setzen. Es ist uns wichtig, dass wir die Stipendien für Ärzte im ländlichen Raum weiterführen und dass wir die Krankenhäuser mit 280 Millionen € pro Jahr fördern werden. Allein 208 Millionen € sind für die Investitionspauschale reserviert. Wir werden für Investitionen in die Krankenhäuser den Betrag um 60 Millionen € erhöhen. Wir werden neue Strukturen zur Vernetzung und Verbundbildung schaffen. Wir werden das ehrenamtliche Engagement in Hessen fördern.

Ich will noch ein letztes Beispiel nennen. Wir wollen die Tafeln fördern. Wir finden, diese Arbeit ist sehr unterstützenswert. Die Strukturen ändern sich. Für das Zentrallager in Gießen wollen wir Hilfe leisten, indem wir 100.000 € zum Ausbau der Kapazitäten zur Verfügung stellen.

(Einzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Sozialhaushalt 2020 wird die Infrastruktur in Hessen weiter verbessern. Er wird das Ehrenamt stärken und die Familien unterstützen. Wir bedanken uns an dieser Stelle deshalb für die gute Zusammenarbeit mit den Kollegen des Haushaltsausschusses. Wir danken unserem hessischen Sozialminister Kai Klose für die Unterstützung unserer Arbeit. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Frau Abg. Ravensburg, vielen Dank. – Für die AfD-Fraktion hat sich Herr Abg. Richter zu Wort gemeldet.

Volker Richter (AfD):

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Die gesetzlichen Rahmenbedingungen müssen verändert werden. Für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge sind verpflichtende Transferleistungen in Höhe von rund 221.666.000 € vorgesehen. Das ist für den hessischen Steuerzahler eine untragbar hohe Summe.

(Beifall AfD)

Wenn für einen unbegleiteten minderjährigen Flüchtling in Hessen über 100.000 € pro Jahr vom Steuerzahler aufgebracht werden müssen, können wir das als Politiker den deutschen Bürgern überhaupt nicht mehr vermitteln.

(Beifall AfD)

Erklären Sie solche Summen bitte all denjenigen in unserem Land, die auf jeden Euro achten müssen, z. B. die Rentner oder sozial schwache Familien.

(Beifall AfD)

Dazu gehören selbstverständlich auch Familien mit Migrationshintergrund. Hier ist den Politikern der etablierten Parteien jeglicher moralische Kompass verloren gegangen.

(Beifall AfD)

Wir haben für diesen Bereich eine Kürzung in Höhe von 65 Millionen € vorgesehen. Man kommt dann immer noch auf einen Betrag in Höhe von 156.666.000 €. Vielleicht hilft bei weiteren Einsparungen auch unser Antrag zur Arbeiterwohlfahrt, dem Sie morgen gerne zustimmen können; denn diese ist schließlich und endlich auch an der Unterbringung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge beteiligt.

(Beifall AfD)

Nehmen wir doch bitte diese Situation zum Anlass, soziale Kosten dergestalt zu hinterfragen, ob das überhaupt bei den Menschen ankommt oder ob nicht jene davon profitieren, die darin ihr Geschäftsmodell gefunden haben.

Damit komme ich gleich zum nächsten unserer Änderungsanträge, nämlich dem zur Reduzierung der Kosten bei der Förderung der Maßnahmen zur Flüchtlingsbetreuung und -integration. Wir wollen da um 3,8 Millionen € kürzen, da wir den Erfolg dieses Förderproduktes erst geprüft sehen möchten. Nach unserem Dafürhalten wäre es weitaus angebrachter, die Resultate abzuwarten und zu bewerten, die Kosten zu überprüfen, um dann komplett neu zu strukturieren.

(Beifall AfD)

Beim Leistungsplan haben wir uns erlaubt, die freiwillige Transferleistung „Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Ausgleich von sozialen Benachteiligungen“ komplett streichen zu wollen. Dieses Förderprodukt soll Menschen mit geringem Einkommen den Zugang zu Hygieneartikeln und Verhütungsmitteln ermöglichen. Ziel ist die soziale Sicherung, sowie die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Richtig wäre es, den Regelsatz anzugleichen und/oder den Mehrbedarf für erwerbsfähige behinderte Menschen zu erhöhen

(Zuruf: Das können wir aber nicht!)

– Sie können doch Resolutionsanträge stellen –, um die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür auf der übergeordneten Ebene zu schaffen.

Ich halte einmal fest, was für ein Ergebnis das erbringen wird. Wenn jede Stadt und jede Gemeinde in Hessen zugreifen möchte, um den Menschen eine soziale Sicherung sowie die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen, dann würde jede Stadt und jede Gemeinde die Summe von – halten Sie sich fest – ungefähr 200 € erhalten. Dieses Förderprodukt istbarer Unsinn. Wir wissen nicht, wer damit bedient werden soll, der Bürger jedenfalls nicht.

(Beifall AfD)

Ein kleiner Tipp von uns als AfD: In der nächsten Broschüre, in der sich die Hessische Landesregierung wieder einmal selbst über den grünen Klee lobt, darf dieses Förderprodukt natürlich nicht fehlen, damit Menschen in sozialer Not denken, es würde etwas für sie getan, damit sie das Kreuz an der vermeintlich richtigen Stelle machen. Hoffentlich kommen nicht zu viele auf die Idee, sich sozial

benachteiligt zu fühlen, das Geld einzufordern, um dann festzustellen, dass längst keines mehr da ist.

(Beifall AfD)

Wir erinnern uns, dass das nicht der erste Fall gewesen ist. Eine entsprechende Kleine Anfrage ist von uns, der Fraktion der AfD, bereits im Geschäftsgang. Sie betrifft die Kindertagesstätten.

Nun komme ich noch zu einem weiteren Punkt, für den die Steuerzahler richtig kräftig in die Tasche greifen müssen, nämlich zur Leistung Antidiskriminierung. Meine Damen und Herren der Koalition, Akzeptanz und diskriminierungsfreies Miteinander gestalten sich durch unser aller Zusammenleben und in einem hohen Maß auch durch den Integrationswillen der Migranten, deren Selbstverwirklichung in Deutschland niemand, aber wirklich niemand, im Wege steht.

Freiwillige Transferleistungen in Höhe von 800.000 € in Antidiskriminierungsmaßnahmen zu stecken, dürfte wohl in Wahrheit viel eher parteipolitische Hintergründe haben. Auch hier werden wir genauer hinschauen, wer denn da eigentlich das Geld bekommt und welche Strukturen dahinter entstehen und zu welchem Zweck.

(Zuruf Jürgen Frömmrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) – Weitere Zurufe)

Solidarität ist keine Frage des Geldes, sondern entsteht durch Akzeptanz in der Bevölkerung aufgrund einer breit angelegten und legitimierten Politik, die Sie nicht betreiben, Herr Frömmrich.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren von der Regierungskoalition, wenn Sie Erfolge in der Antidiskriminierung erzielen möchten, dann beginnen Sie damit, unseren Anträgen zuzustimmen und unsere Familien zu stärken, indem diese sicher sind und der Bildungsbereich massiv gestärkt wird.

Ein starkes Hessen wäre das Resultat, und dazu gehört auch, mehr berufliche Hebammen für eine Tätigkeit in der Geburtshilfe zu gewinnen und mit dem Hebammenbonus entsprechend dem bayerischen Modell einen Anreiz für den Verbleib in der Geburtshilfe zu schaffen, wie von uns in unserem Antrag gefordert. So bleibt auch zukünftig das flächendeckende Angebot an geburtshilflichen Leistungen in ganz Hessen erhalten.

Nach dem bayerischen Modell erhält jede freiberuflich tätige Hebamme bei der Unterstützung von mindestens vier Geburten einen Bonus von 1.000 € pro Jahr.

Vizepräsidentin Karin Müller:

Herr Abg. Richter, ich darf Sie an die angemeldete Redezeit erinnern.

Volker Richter (AfD):

Jawohl. – So können wir gerade in den ländlichen Gebieten Hessens werdenden Müttern in erheblichem Umfang helfen, und genau das ist das Ziel der Alternative für Deutschland. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Richter. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich der Abg. Bocklet zu Wort gemeldet.

Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir die Bemerkung, dass ich zu meinem Vorredner nichts sage. Er hat sich selbst disqualifiziert, mit vielen unsachlichen Bemerkungen und vor allem mit Kompetenzlosigkeit. Das ist schon bitter.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU und SPD – Zuruf AfD)

Das ist schon bitter, mein Kollege Vorredner. Wenn Sie nur das Thema Antidiskriminierung nehmen: Dieses Topfes würde es nicht bedürfen, wenn es nicht die AfD und ihre Claqueure gäbe, die jedes Mal wieder auf Minderheiten losgehen. Genau diese Minderheiten gilt es mit solchen Beratungsstellen zu schützen, an die sich verfolgte und diskriminierte Minderheiten wenden können. Genau dafür haben Sie heute noch einmal einen Beweis geliefert, dass es richtig ist, dass wir das in den Haushalt eingestellt haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, vereinzelt CDU und SPD – Widerspruch AfD)

Der Sozialetat, Einzelplan 08, zeigt wichtige Strukturentscheidungen und Weichenstellungen für die Zukunft, den sozialen Aufbruch für 2020. Auf uns warten große Herausforderungen. Wir haben es gehört: Eine wichtige Herausforderung in der Sozialpolitik ist die Wohnungspolitik; Frau Kollegin Förster-Heldmann hat dazu Stellung genommen.

Die zweite große Herausforderung ist ganz sicher die Gesundheitspolitik und die flächendeckende medizinische Versorgung. Die dritte ist, dass wir die sozialen Infrastrukturen dauerhaft sichern. Dazu möchte ich folgende Bemerkung machen: Wir haben ein Sozialbudget ein weiteres Mal aufgelegt, auch im kommenden Haushalt, das seit 2014 von 70 Millionen € auf 120 Millionen € angewachsen ist, und wir erhöhen es dieses Jahr um weitere 3 Millionen €.

Das freut mich ganz besonders, weil wir in diesem Bereich Planungssicherheit für die vielen Vereine, Initiativen und Organisationen schaffen, die sich um die Menschen kümmern, die in Not geraten, die nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Genau für diese Menschen gibt es diese Gelder, die freiwilligen Leistungen des Landes Hessen. Dieses Sozialbudget ist bundesweit einmalig und sucht seinesgleichen sowohl mit Blick auf die Höhe, Art wie auch Umfang. Das sollte man einmal stolz feststellen können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Was ist dort alles enthalten? Es sind über 50 Maßnahmen im Sozialbudget. Lassen Sie mich nur vier herausgreifen, etwa die Maßnahmen zur Suchthilfe. Über 1 Million € stellen wir zur Verfügung, damit vor Ort Menschen geholfen werden kann, die der Sucht erliegen. Wir haben über 4 Millionen € für die Sprachförderung von Kindern im Kindergartenalter. Wir haben über 1 Million € für die bessere medizinische Versorgung im ländlichen Raum oder

die stolze Summe von über 24 Millionen € für Ausbildung und Arbeitsmarktprogramme.

Eine der Vorrednerinnen hat gesagt, Herr Wirtschaftsminister Al-Wazir würde da sehr wenig tun: Das liegt daran, dass es ganz offensichtlich beim hessischen Sozialministerium ressortiert ist. Wenn man 24 Millionen € zur Verfügung stellt, um Jugendlichen zu helfen, einen Ausbildungsabschluss oder einen Schulabschluss zu bekommen oder überhaupt eine Ausbildung durchzuführen, dann ist das eine sehr gute Maßnahme. Daran muss man keine Kritik üben, sondern wir müssen als Staat dort nachhelfen, wo die duale Ausbildung offensichtlich nicht greift und die normale Schulbildung den Jugendlichen nicht zum Erfolg verhilft. Da greifen wir als Land ein, und das ist auch richtig so, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Diese Maßnahmen sind enthalten, und wir haben noch weitere neue Maßnahmen im Sozialbudget. Ich halte nur fest, dass wir die Zahl der Medizinischen Versorgungszentren in Hessen steigern wollen. Überall dort, wo wir wissen, dass die niedergelassenen Ärzte keine Nachfolger finden, wollen wir Anreize schaffen, dass es ein MVZ vor Ort gibt. Wir stellen über eine halbe Million Euro mehr für Familienzentren zur Verfügung.

Wir unterstützen jetzt – auch neu – die Beweissicherung bei Vergewaltigungen von Frauen, die nicht Anzeige erstatten wollen. Ich glaube, das ist ein sehr wichtiger Schritt, dass die Beweissicherung sofort an Krankenhäusern stattfinden kann und dass es dadurch ermöglicht wird, auch in einem späteren Verfahren noch auf diese Beweise zurückzugreifen und die Täter zu verurteilen. Das ist eine sehr wichtige Sache, auch im Zusammenhang mit der Umsetzung der Istanbul-Konvention.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ein wichtiger Schritt und von vielen Organisationen lange gefordert ist die unabhängige Verfahrensberatung für Asylsuchende, die nicht nur dazu beiträgt, dass man über die Rechte informiert, die man hat, sondern auch dazu führt, dass es weniger Gerichtsverfahren gibt, weil eine rechtssicherere Beratung angeboten wird. Deshalb ist die unabhängige Verfahrensberatung – auch neu von uns – dort mit über einer viertel Million Euro hinterlegt.

Wir haben Patenschaftsprogramme für unbegleitete minderjährige Kinder und Jugendliche. Ich kann nur sagen, es erfüllt mich mit Scham, wenn ich so etwas wie eben höre. Wenn geflüchtete Kinder ohne Eltern, ohne Schutz nach Deutschland kommen: Dass wir als Land uns darum kümmern, ist eine Selbstverständlichkeit. Was Sie da gemacht haben, ist zutiefst peinlich und menschenverachtend. Das sollte Sie beschämen, auf die Schwächsten loszugehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, vereinzelt SPD und DIE LINKE – Zurufe AfD)

Dass Sie da nicht puterrot anlaufen – Sie haben in dieser Frage doch jede Schamgrenze verloren.

Der zweite Schwerpunkt unserer Haushaltsanträge betrifft die frühkindliche Bildung. Wenn wir als Land über 1 Milliarde € für die Unterstützung der Kommunen bei der Kindergartenbetreuung zur Verfügung stellen, dann ist noch einmal in Erinnerung zu rufen – das hat Herrn Merz immer

sehr aufgeregt –: Nach SGB XIII ist es kommunale Aufgabe, die Kinderbetreuung sicherzustellen. Trotzdem beteiligt sich das Land mit über 1 Milliarde €, und dieses Jahr neu mit über 140 Millionen € Anteil daran. Ich glaube, das ist richtig so. Der einzige Antrag, den die SPD dazu zustande gebracht hat, ist, dass sie weiter 200 Millionen € will, um schon jetzt eine Kostenfreiheit herzustellen.

Ich finde, Sie sollten darüber tatsächlich noch einmal in sich gehen: Kostenfreiheit hat zu einem bestimmten Zeitpunkt eine Anreizwirkung, die wir in Teilen hier auch umgesetzt haben. Aber wenn wir jetzt darüber reden, dass wir kleinere Gruppen und mehr Fachkräfte haben wollen, Ausfallzeiten und Krankheitszeiten ersetzt haben wollen, wenn wir mehr Qualität in die Kindergärten bringen wollen, dann muss man sich irgendwann einmal entscheiden, welche Prioritäten man setzt. Wir haben sie gesetzt, und der Minister hat sie in der Vereinbarung mit den Kommunen zu Recht gesetzt. Wir setzen auf deutlich mehr Qualität in der Kinderbetreuung, und das ist auch richtig so.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Dritter Schwerpunkt ist die gesundheitliche Versorgung und die Gesundheitspolitik. Ich glaube, wir als Land Hessen haben schon mit einer stolzen Zahl von 250 Millionen € die Investitionen in Krankenhäuser unterstützt und erhöhen jetzt noch einmal um weitere 35 Millionen €. Damit ist das Land Hessen im oberen Drittel aller Bundesländer. Diese Investitionen sind deshalb so wichtig – um auch das zu erzählen –, weil viele Krankenhäuser durch die Bundesreform gezwungen waren, gerade beim Personal einzusparen. Das war kein gutes Zeichen, weil es dazu führte, dass vor allem Pflegekräfte in den Krankenhäusern abgebaut wurden. Mit den erhöhten Investitionsmitteln, die pauschal an alle Krankenhäuser bzw. Plankrankenhäuser in Hessen gehen, wird es möglich sein, dass wir eine gute Qualität erhalten und vor allem mehr Pflegepersonal in den Krankenhäusern halten können. Deswegen ist dort jeder Euro richtig angelegt. Wir brauchen gute und gesunde Krankenhäuser.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Mit dem Sozialbudget und den Schwerpunkten Kinderbetreuung und Gesundheitspolitik stellen wir die Weichen für das nächste Jahrzehnt. Es ist niemals und nie genug – diesen Satz kenne ich als Sozialpolitiker. In dem Moment, in dem man einen Euro ausgegeben hat, wird die Forderung nach dem zweiten schon ausgesprochen. Das ist ein bisschen das Leid unseres Geschäfts – die Kultuspolitiker wissen, wovon ich rede. Aber es ist tatsächlich so, dass wir auch jedes Jahr neue Herausforderungen haben, denen man sich stellen muss. Man muss ihnen trotz allem mit finanzpolitischer Verantwortung und mit Augenmaß begegnen. Deswegen setzen wir diese Programme auch zur richtigen Zeit um, wenn das Geld da ist. Man kann nur das Geld ausgeben, das man auch eingenommen hat. Deswegen haben wir die Schulgeldfreiheit für alle Gesundheitsfachberufe eingestellt, als Geld da war, nämlich jetzt. Das bedeutet, dass ab 1. August 2020 Schulgeldfreiheit für acht Gesundheitsberufe möglich ist, und das ist richtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich komme zum Schluss. Eine gute soziale Infrastruktur – gesichert, dauerhaft, planungssicher für die nächsten Jahre –, eine gute Kindergarten- und frühkindliche Bildungspolitik und schließlich gesunde Krankenhäuser – all das

sind richtige und gute Weichenstellungen. Ich glaube, in der Sozial- und Gesundheitspolitik sind wir mit diesem Haushalt gut aufgestellt. – Ich danke Ihnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsidentin Karin Müller:

Vielen Dank, Herr Abg. Bocklet. – Für die Freien Demokraten hat sich der Abg. Pürsün zu Wort gemeldet.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Einzelplan 08 ist das in Zahlen gegossene Tun – oder manchmal auch Nichttun – des Ministeriums für Soziales und Integration. Die Gesamtausgaben sollen 2020 rund 1,980 Milliarden € betragen. Dies ist eine Steigerung um knapp 67 Millionen €. Die Zahl der Stellen steigt deutlich um 25 auf 487,5. Der Haushalt des Sozialministeriums macht im Haushaltsjahr 2020 etwa 7 % der Gesamtausgaben des Landes aus.

Die Gesamtausgaben steigen, obwohl die in den vergangenen Jahren prägenden Ausgaben für Flüchtlinge wie schon 2019 auch 2020 sinken. Dennoch gehen wir Freie Demokraten davon aus, dass in den kommenden Jahren steigende Ausgaben für die Integration der Geflüchteten, Schutz- und Asylsuchenden notwendig sind. Dazu brauchen wir aber auch ein stärkeres Engagement der Landesregierung, um auf Bundesebene endlich ein Einwanderungsgesetz auf den Weg zu bringen.

(Beifall Freie Demokraten)

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, es ließe sich zu dem einen oder anderen der vielen Förderprodukte im Bereich der verpflichtenden und – –

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf)

– Das konnte ich ja nicht wissen.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Wir bitten um Entschuldigung, aber hier gab es gerade einen Stabwechsel.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Ich habe es gemerkt.

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Diese eineinhalb Minuten werden Ihnen nicht angerechnet.

Yanki Pürsün (Freie Demokraten):

Danke schön, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ließe sich zu dem einen oder anderen der vielen Förderprodukte im Bereich der verpflichtenden und freiwilligen Transferleistungen im Einzelnen etwas sagen, aber ich will jetzt eher auf das politische Tun bzw. Nichttun des Ministeriums eingehen.

Ein Jahr der neuen Regierung ist vergangen. Keine Impulse, keine Konzepte sind erkennbar. Wir Freie Demokraten

hingegen wollen ein Chancenjahrzehnt einläuten. Sozialpolitik muss Chancen eröffnen.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir wollen einen Sozialstaat, der es den Bürgern einfach macht. Dazu fehlen leider Initiativen der Landesregierung. In Schleswig-Holstein beispielsweise erreicht das Bildungs- und Teilhabepaket die Menschen sehr viel stärker als in Hessen.

Hebammenmangel: 2019 ist nichts geschehen. 2020 wird nichts geschehen. Für 2020 sind keine Mittel eingestellt. Ob der Hebammenmangel nach sechs Jahren von Staatsminister Klose anerkannt wird, wollte er gestern nicht sagen.

Ein Jahr nach unseren Anfragen werden die Mittel für die Kinderschutzambulanz erhöht. Darüber freue ich mich besonders und will zur Koalition sagen: bitte öfter. Eine ehrenamtliche Kinderschutzbeauftragte wäre sinnvoll, aber dazu gibt es leider keine Bereitschaft seitens dieser Landesregierung.

Im letzten Jahr haben wir über das Impfen diskutiert. Auch da ist bislang nichts Greifbares geschehen.

Die Investitionskostenpauschalen wurden eben angesprochen. Ja, es stimmt, die werden erhöht. Es reicht trotzdem nicht. Deswegen wird der Minister auch in diesem Jahr den Klinikschließungen einfach weiter zuschauen.

(Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben doch mehr Ahnung, als Sie jetzt sagen, oder?)

Ein Sinnesbehindertengeld ist überfällig. Das Land erwartet Tariftreue, aber Träger bekommen teilweise zu geringe Pauschalen. Ein eklatantes Beispiel dafür sind die Integrationspauschalen für Krabbelstuben und Kindergärten.

Als Letztes zur Berufseinstiegsbegleitung. Hier haben wir es mit drei Ministern zu tun, die seit einem Jahr herumeiern, die gar nicht so genau wissen, wofür sie zuständig sind, die gar nicht so genau wissen, was sie tun, und auch nicht, was sie wollen. Mal schauen, wie es in diesem Jahr weitergeht.

Der Minister bleibt also deutlich hinter den Gestaltungsmöglichkeiten zurück.

Mit Blick auf das für uns Freie Demokraten so wichtige Thema der frühkindlichen Bildung will ich folgenden Punkt ansprechen: In den Haushaltsberatungen haben wir beantragt, das bestehende Förderprodukt „Frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung“ zu erweitern, um ein Hemmnis beim Ausbau des quantitativen und qualitativen Betreuungsangebotes zu mindern. Fest steht, dass Hessen mit Blick auf die Kinderbetreuung einen Fachkräftemangel hat. Diesen gilt es schnellstmöglich zu beseitigen, zumindest aber spürbar zu reduzieren.

(Beifall Freie Demokraten)

Dabei stellen auch die fehlende Ausbildungsvergütung und das anfallende Schulgeld Hemmnisse dar. Diese Hemmnisse können wir beseitigen. Unser Antrag sah eine Erhöhung des Förderproduktes um 5 Millionen € vor. Dies kann der Einstieg sein, die Kommunen und Träger der Kindertageseinrichtungen bei der Gewinnung von qualifizierten Fachkräften zu unterstützen, eine Ausbildungsvergütung im Rahmen praxisintegrierter Ausbildungsmodelle zu gewähren und/oder eine Reduzierung des Schulgeldes für die Er-

zieherausbildung zu gewähren. Es wäre eine sinnvolle und wirksame Maßnahme, um mehr Fachkräfte für die Betreuung unserer Kinder zu gewinnen. Dies sollte doch im Interesse aller Fraktionen sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Leider sind die Koalitionsfraktionen unserem Ansinnen nicht gefolgt. Sie, sehr geehrte Damen und Herren von CDU und GRÜNEN, verpassen damit eine Chance, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. – Vielen Dank.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege Pürsün. – Für die Fraktion DIE LINKE beginnt zunächst Frau Kollegin Böhm. Sie haben das Wort.

Christiane Böhm (DIE LINKE):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich glaube, diese Art, die Debatte zu führen, die immer mehr zur Ermüdung der Teilnehmenden führt, entspricht nicht der Bedeutung eines Sozialhaushalts, der die Gesundheitsversorgung und die Integration beinhaltet.

(Beifall DIE LINKE – Zuruf AfD: Was war denn Ihre Rede?)

Wir haben gestern von dem Kollegen Jan Schalauske deutlich gehört, dass wir eine Spaltung der Bevölkerung in Arm und Reich haben. Die Schere geht immer weiter auseinander. Wir haben deutlich gehört, dass die Armut auch in Hessen – in diesem reichen Hessen – steigt, dass Hessen über dem Durchschnitt der anderen Bundesländer liegt. Ich denke, das sind Gründe genug, in einem Sozialhaushalt zumindest das abzufedern – wenn man es nicht woanders regeln kann; eigentlich wären hier die Wirtschaftspolitik und die Wohnungspolitik gefragt –, was in dieser Gesellschaft kaputt- und auseinandergeht. Dazu brauchen wir Maßnahmen.

(Beifall DIE LINKE)

Die Kollegin Wissler hat heute etwas zum Thema Erwerbsarmut gesagt. Es gibt immer mehr Beschäftigte im Niedriglohnbereich. Wir sollten nicht den Wirtschaftshaushalt, den Wirtschaftsbereich loben, sondern eher sehen, wie schwierig es für Menschen heute ist, ihren Lebensunterhalt zu organisieren und sicherzustellen.

Über Altersarmut werden wir morgen sprechen. Bei Kinderarmut haben wir völlige Fehlanzeige in diesem Haushalt. Ich finde nichts dazu.

Der soziale Ausgleich fehlt in diesem Landeshaushalt. Stattdessen wird von Frau Ravensburg das Ehrenamt gelobt. Klar, ich lobe auch das Ehrenamt. Ich freue mich darüber, wenn Menschen ehrenamtlich tätig sind.

(Zuruf CDU: Das glaubt nur keiner!)

Aber das ist doch kein Ersatz für Politik, Leute. Es kann doch nicht wahr sein, dass die Ehrenamtlichen das ausbaden müssen, was die Politik versäumt.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Ich finde, da missbrauchen wir das Ehrenamt, den Großmut und das Engagement von Ehrenamtlichen. Es ist zwar

schön, wenn Sie auch den Tafeln etwas zukommen lassen wollen; aber es ist schlimm genug, dass wir die Tafeln brauchen. Sozialpolitik hat doch die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass es keine Tafeln mehr gibt, dass sie nicht mehr notwendig sind.

(Beifall DIE LINKE und SPD)

Ich will mich jetzt noch mit drei Themen beschäftigen, die wir aus dem Sozialhaushalt herausgeholt haben, die uns besonders wichtig sind, bei denen wir eine besondere Diskrepanz zu Ihren Ankündigungen sehen, aber auch zu dem, was Sie tun.

Es geht um die Frage der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Ich habe gewettet, dass die Istanbul-Konvention in Ihrem Haushaltsplan auftaucht, und habe gewonnen, weil ich wusste, dass Sie in der Lage sind, schöne Etiketten an wenig erfolgreiche Politik zu hängen. Dem Etikett folgt aber nicht mal das Notwendige. Es gibt weder eine Koordinierungsstelle zur Umsetzung der Konvention, die im Übrigen notwendig und verpflichtend ist, noch gibt es Geld für die Investition in neue Frauenhäuser. Da wartet man auf Geld vom Bund. Sehr viele Kommunen aber sehen, auch bei mir im Kreis Groß-Gerau, wie notwendig es ist, neue Frauenhäuser zu bauen. Denn wir haben mehr Bedrohungen, das Problem nimmt weiter zu.

Wir brauchen 300 neue Plätze in Hessen. – Ja, wo wollen Sie die denn herholen? Wo soll denn die entsprechende Barrierefreiheit herkommen? Wo wollen Sie das im Haushalt darstellen? Wie soll denn mit dem wenigen Geld, das Sie da zur Verfügung stellen, die Prävention stattfinden?

Wir brauchen flächendeckende Beratungseinrichtungen gegen sexualisierte, gegen häusliche Gewalt und gegen Gewalt gegen Frauen. Dazu gehören natürlich auch Maßnahmen gegen digitale Gewalt. Wir brauchen die Übernahme von Dolmetscherkosten, und wir brauchen den flächendeckenden Ausbau der medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung. Davon ist zwar immer mal wieder die Rede, allein, es mangelt an der finanziellen Ausstattung. Hier wäre es notwendig, wirklich nachzusteuern.

(Beifall DIE LINKE und Dr. Daniela Sommer (SPD))

Das zweite Thema, das ich aus dem Haushalt herausgreifen möchte, ist die gesundheitliche Versorgung. Gut, Sie sind nicht in der Lage, eine Planung auf den Weg zu bringen, obwohl der Landeskrankenhausrahmenplan alle fünf Jahre neu aufgelegt werden sollte – der jetzige ist von 2009 und sieht überhaupt keine Planungen vor. Dies führt dazu, dass innerhalb von acht Jahren 25 % der Geburtshilfestationen geschlossen wurden, obwohl deutlich mehr Kinder geboren werden. – Jetzt merkt man das. In Frankfurt findet mehr als die Hälfte der Gebärenden keine Hebamme mehr für die Nachsorge. Das ist ein Skandal, der aus 20 Jahren CDU-Regierung resultiert, die sich dafür als völlig unzuständig erklärt hat. Es ist leider so, dass sich nach einem Jahr grüner Sozialministerie und sechs Jahren grüner Sozialbeteiligung nichts daran zu ändern scheint.

Für Kliniken mit finanziellen Problemen hat die Landesregierung nur eine Abwrackprämie im Angebot. Wenn der jetzige Sozialminister nur die Sprechblase seines Vorgängers wiederholt, dass nicht die Landesregierung, sondern der Träger die Kliniken schließe, dann ist das gegenüber den Kliniken, die heute vor großen Herausforderungen wie der Digitalisierung oder der Unterfinanzierung stehen, eine

riesige Unverschämtheit. Genauso wurde das auch von den Betroffenen gewertet – falls Sie sich am Montag die Diskussion im hr zu Wolfhagen angeschaut haben.

(Beifall DIE LINKE)

Es wird Zeit, dass das Land tatsächlich für die Investitionskosten der Kliniken aufkommt und das nicht nur Schrittlinien für Schrittlinien macht. Das Gutachten zur Hebammenversorgung ist eine schöne Sache; aber man muss auch Geld für die Umsetzung einplanen.

(Michael Boddenberg (CDU): Wollen Sie das aus der Vermögensteuer bezahlen?)

Unser Haushaltsantrag wird sich damit beschäftigen.

Wenn man den runden Tisch nun so wertschätzt, aber für die Umsetzung kein Geld zur Verfügung steht, dann ist das eine reine Verhöhnepipelung. Wir müssen dafür sorgen – hier ist die Landesregierung tatsächlich auch aufgefordert –, dass Frauen ihre Kinder nicht im Auto oder mithilfe der Feuerwehr auf die Welt bringen müssen, so wie ich es gestern auch schon erwähnt habe.

(Beifall DIE LINKE)

Dass es an Aufsicht, an Ausstattung und vielerorts auch an einer kritischen Diskussion in der Psychiatrie mangelt, ist im letzten Jahr deutlich geworden. Es ist Unsinn, immer mehr Geld in forensische Kliniken zu stecken – wo die Tagessätze natürlich ganz toll sind; andere würden sich die Finger danach lecken –, aber kein Geld für die Prävention von Krisen und die Krisenintervention zur Verfügung zu stellen. Wir brauchen in Hessen ein flächendeckendes Krisensystem, das der Unterstützung und der Anschubfinanzierung des Landes bedarf. Da sollte es eine klare Rahmenplanung vonseiten des Landes geben, die regional umgesetzt wird. Das muss ein echtes Krisensystem sein, sodass Menschen 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche auch die Möglichkeit haben, sich in einer psychischen Krise dorthin zu wenden und dort kurzfristig zu übernachten und zu wohnen. Allerdings ist der Haushaltsansatz dazu ein Trauerspiel. Wir fordern die Landesregierung auf, endlich einmal „ambulant vor stationär“ wahr zu machen und die Menschen in psychischen Notsituationen tatsächlich zu unterstützen.

(Beifall DIE LINKE und Dr. Daniela Sommer (SPD))

Das dritte Thema, mit dem ich mich beschäftigen möchte, ist die frühkindliche Bildung. Wir haben gestern gehört, dass das Bundesprogramm „Fachkräfteoffensive“ eingestellt werden soll. Hier ist es ganz besonders wichtig, dass in Hessen nachgesteuert wird. Bis 2025 werden 300.000 ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher fehlen, wenn die Ausbildungsquoten nicht signifikant erhöht werden. Vor diesem Hintergrund sind die zusätzlichen 200 praxisintegrierten Ausbildungsstellen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir wollen, dass es mindestens 800 sind. Das wäre ein Zeichen für einen deutlichen Fachkräfteaufwuchs, und mindestens das wäre notwendig.

(Beifall DIE LINKE)

Zugleich ist es wichtig und notwendig, nicht nur in die Ausbildung zu investieren, sondern auch Fachkräfte in den Einrichtungen zu halten. Eine Studie aus dem Jahr 2018 zeigt, dass ein Viertel der Berufseinsteiger und -einsteigerinnen innerhalb der ersten fünf Jahre den Arbeitsplatz Kita wieder verlässt. Dem sollte mit einer fachgerechten An-

leitungspraxis entsprochen werden. Auch da ist der Ansatz der Landesregierung wesentlich zu gering und müsste eher verdoppelt werden, sodass es tatsächlich möglich wird, dass die Berufseinsteiger und -einsteigerinnen eine gute Ausbildung erfahren und hinterher eine gute Arbeitspraxis erleben können.

Viel Geld in eine Werbe- und Imagekampagne zu stecken, ist ohnehin nicht unser Ansatz. Hier sollte eher die Qualifizierung der Fachanleitungen entwickelt und verstärkt werden. Ich denke, das sind Maßnahmen, die einen wichtigen Beitrag zur Reduzierung des Mangels an Erziehern und Erzieherinnen leisten würden. Hier erwarten wir von der Landesregierung einen ernsthaften Beitrag für die frühkindliche Bildung. Sich nur für Geld zu loben, das man den Kommunen vorher weggenommen hat, ist sowieso die unterste Schublade.

(Beifall DIE LINKE)

Es gäbe noch vieles zu dem Einzelplan zu sagen. Einiges wird Ihnen meine Kollegin Saadet Sönmez darstellen.

Trotz des einen oder anderen guten Ansatzes erfüllt dieser Haushaltsplan weder die realen Anforderungen noch seine eigenen Versprechungen, wenn Herr Bocklet sagt: Ja, das Sozialbudget wächst. – Wir wissen, warum es das Sozialbudget gibt. Ich erinnere noch einmal daran; einige haben vielleicht nicht so ein langes Gedächtnis: Es ist im Prinzip der Ersatz für die „Operation düstere Zukunft“. Ich weiß nicht, in wie vielen Einrichtungen ich war, wo mir die Leute heute noch sagen, dass sie immer noch an den Folgen der „Operation düstere Zukunft“ von Roland Koch zu knapsen haben. Diese Folgen sind immer noch nicht ausgeglichen. Ich glaube, da müssten Sie noch eine Menge auf das Sozialbudget drauflegen.

(Beifall DIE LINKE, Heike Hofmann (Weiterstadt) und Dr. Daniela Sommer (SPD))

Es fehlen viele andere Dinge, wie z. B. das Taubblinden-geld. Die Ombudsstelle für Kinderrechte wird immer noch nicht vom Land finanziert, die Maßnahmen gegen Langzeitarbeitslosigkeit sind zahnlos. Es gibt weder einen Ausbau öffentlicher Beschäftigung noch eine unabhängige Erwerbslosenberatung. Aber genau dazu werden wir die notwendigen Anträge stellen. – Ich bedanke mich.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen herzlichen Dank. – Frau Kollegin Sönmez kommt gleich hinterher. Ich würde vom Gefühl her sagen, dass eigentlich die elf Minuten von Ihrer Fraktion um sind. Aber Sie haben trotzdem noch fünf Minuten, bevor Sie den anderen etwas wegnehmen.

Saadet Sönmez (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Ravensburg hat betont, wie sehr der Regierungskoalition die Integration von Migrantinnen und Migranten und geflüchteten Menschen am Herzen liegt. Wenn wir in den Haushaltsplan hineinschauen, stellen wir aber das Gegenteil fest. Das Thema Integration der Migrantinnen und Migranten wird auch in diesem Jahr und in diesem Haushaltsplan nicht wirklich ernst genommen.

Zusammengefasst kann man eigentlich sagen, dass das Interesse an Migrantinnen und Migranten nur darin besteht, wie man sie am besten dem Niedriglohnssektor zuführen kann.

(Robert Lambrou (AfD): Ach nee!)

Aber auch das hat Frau Ravensburg benannt, wenn auch nur indirekt. Sie hat nämlich versäumt, zu erwähnen, dass Vollzeitbeschäftigte aus Asylbewerberländern 43 % weniger Bruttoverdienst haben und knapp 50 % von ihnen im Helferbereich tätig sind. Das haben Sie bei Ihrem Integrationsprogramm vergessen zu erwähnen.

(Beifall DIE LINKE)

Sogar der Präsident des BAMF, Herr Dr. Hans-Eckhard Sommer, stellt auch fest, dass dieser Zustand für unsere Gesellschaft langfristig nicht gut sein kann. Vor diesem Hintergrund wird aber klar, dass Flüchtlinge mitnichten als Fachkräfte in den Arbeitsmarkt integriert werden sollen, wie es uns die GRÜNEN und die CDU immer versuchen zu verkaufen. Vielmehr findet nichts anderes statt als die Unterfütterung und der Ausbau des Niedriglohnssektors – und das wiederum auf Kosten der geflüchteten Menschen, meine Damen und Herren.

Hätte die Landesregierung ein ernsthaftes Integrationsinteresse, würde die Lösung bezüglich des Arbeitsmarkts und der Fachkräfte darin bestehen, die im Ausland erworbenen beruflichen Qualifikationen durch geeignete und schnelle Bearbeitung anzuerkennen. Das Gegenteil ist aber der Fall.

(Beifall DIE LINKE – Robert Lambrou (AfD): Und wenn es keine Qualifikationen gibt?)

– In Sachen Qualifikationen und Nichtqualifikationen beweisen Sie sich täglich aufs Neue. Davon brauchen Sie jetzt nicht zu reden.

(Heiterkeit und Beifall DIE LINKE – Robert Lambrou (AfD): Ich bin Diplom-Kaufmann, ich habe ein Universitätsstudium abgeschlossen!)

Das Gegenteil ist der Fall. Trotz sehr langer Bearbeitungszeiten und Beschwerden vonseiten der Betroffenen sehen Sie im Haushaltsplan keine zusätzliche Investitionen und keine Stellen für solche Bearbeitungen vor.

Obwohl immer wieder gebetsmühlenartig konstatiert wird, dass Sprache der Schlüssel zur Integration sei, streichen Sie 159 Stellen bei den InteA-Klassen, obwohl der Bedarf bisher nicht gedeckt war. Nach wie vor ist die Teilnahme an Sprach- und Integrationskursen bestimmten Personengruppen überhaupt nicht möglich, und für andere ist sie kostenpflichtig. Die Angebote der Deutschkurse müssen aber so ausgebaut werden, dass ein diskriminierungs- und kostenfreier Zugang für alle – das betone ich – möglich ist. Hierzu können wir dem Entwurf des Haushaltsplans leider auch nichts entnehmen.

Die Befähigung, am beruflichen Leben teilzunehmen und die Sprache zu erwerben, gründet auf psychischer und körperlicher Gesundheit. Mit insgesamt vier psychosozialen Zentren werden wir der Sache aber nicht gerecht. Da sollte sich die Hessische Landesregierung ein Beispiel an Rheinland-Pfalz nehmen, wo man bei viel geringeren Flüchtlingszahlen mehr psychosoziale Zentren hat, nämlich sechs an der Zahl.

Menschen kommen traumatisiert hier an, sind hier zumeist weiterhin Diskriminierungen und Perspektivlosigkeit ausgesetzt, womit die psychische Situation dieser Menschen mitnichten besser wird. Für die Verbesserung der psychosozialen Versorgung der Migrantinnen und Migranten müssen weitere psychosoziale Zentren geschaffen werden, und die von den freien Trägern geleistete, sehr wertvolle Arbeit muss mit Landesmitteln gefördert werden. Es kann nicht sein, dass auslaufende Projekte aufgrund der fehlenden Finanzierung nicht mehr ihre gute Arbeit fortsetzen können, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Auch hierzu werden wir natürlich einen Antrag einreichen.

In Hessen leben Menschen aus 195 Nationen. Dass nicht alle der deutschen Sprache mächtig sind, liegt auf der Hand. Wenn eine gesellschaftliche interkulturelle Öffnung im Gesamten und eine interkulturelle Öffnung im Gesundheitswesen wirklich funktionieren sollen, wenn diese Menschen eine adäquate gesundheitliche Versorgung erhalten sollen, müssen interkulturell und medizinisch geschulte Dolmetscher für eine Übersetzung herangezogen werden können. Dann dürfen keine Laiendolmetscher hierfür eingesetzt werden. Deshalb muss finanziell sichergestellt werden, dass Kliniken auf qualifizierte Dolmetscher zurückgreifen können, die medizinisch und interkulturell geschult sind.

(Beifall DIE LINKE)

Ich könnte weitermachen, aber um das Zeitkontingent nicht weiter auszureizen, komme ich zum Schluss. Eines will ich mir dann doch nicht verkneifen: Ihr Interesse an Integration und politischer Teilhabe der ausländischen Bevölkerung machen Sie besonders deutlich mit Ihren Plänen bezüglich der Ausländerbeiräte.

(Beifall DIE LINKE und vereinzelt SPD)

Das machen Sie zum einen deutlich mit dem Gesetzentwurf, den Sie eingebracht haben, aber auch mit Ihrem Haushaltsplanentwurf. Trotz der bisherigen unzureichenden finanziellen Mittel, die die Ausländerbeiräte zur Verfügung haben, sehen Sie im Haushaltsplan keine Erhöhung der Mittel für die Ausländerbeiräte vor.

(Janine Wissler und Dr. Ulrich Wilken (DIE LINKE): Die werden ja auch abgeschafft!)

– Die werden auch abgeschafft. – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen herzlichen Dank. – Zu diesem Einzelplan liegen keine weiteren Wortmeldungen der Fraktionen vor, sodass ich Herrn Staatsminister Klose das Wort übergebe.

Kai Klose, Minister für Soziales und Integration:

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zum Abschluss unserer Debatte zum Einzelplan des Ministeriums für Soziales und Integration noch einmal die zentralen Schwerpunkte dieses Budgets deutlich machen. Nach manchen der in der zurückliegenden Debatte vorge-

tragenen Auffassungen scheint mir das nicht nur geboten, sondern notwendig zu sein.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hohe Priorität innerhalb dieses Plans haben unsere Anstrengungen, die Betreuung und Bildung der jüngsten Mitglieder unserer Gesellschaft stetig weiter zu verbessern: quantitativ, aber vor allem auch qualitativ. Dafür stellen wir mit dem Haushaltsjahr 2020 erstmals in Hessen über 1 Milliarde € bereit. Dieser Kraftakt unterstreicht einmal mehr die hohe Bedeutung, die wir der Kinderbetreuung und damit der frühkindlichen Bildung für die Chancengerechtigkeit aller Kinder einräumen. Wir unterstützen damit die Kommunen bei der Wahrnehmung ihrer wichtigen Aufgabe der Kinderbetreuung nachhaltig.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Alle Kinder sollen in Hessen bestmögliche Startchancen haben – und das verlässlich. Deshalb verankern wir unsere Maßnahmen, um das Gute-Kita-Gesetz in Hessen umzusetzen, auch im Hessischen Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch. „Verlässlich“ heißt für die Hessische Landesregierung auch: Wir werden diese Maßnahmen auch dann weiterfinanzieren, wenn der Bund tatsächlich nach 2022 aussteigt, weil optimale Qualität in der Kinderbetreuung eine dauerhafte Aufgabe ist.

Leider sind die Erfahrungen mit dem Bund, mit der Bundesministerin Frau Dr. Giffey, nicht gut, wenn es um die verlässliche Finanzierung von Kinderbetreuung geht. Noch im November bei ihrem Besuch hier in Wiesbaden hat sie betont, wie wichtig die Fachkräftegewinnung sei. Sie hat sich vor einem Abakus ablichten lassen und diesen Bereich besonders hervorgehoben. Dann hat sie den Ländern am 17. Dezember 2019 mitgeteilt, dass der Bund seine Finanzierung der wichtigen dualisierten vergüteten Ausbildungsplätze im Jahr 2020 einstellt und die Kommunen und Länder damit alleine sind – zwei Wochen vor Jahresbeginn.

(Mathias Wagner (Taunus) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Frechheit!)

Wer so vorgeht, der weckt erhebliche Zweifel an seiner Ernsthaftigkeit. Deshalb ist unsere hessische Garantie, die Qualitätssteigerung bis 2025 durchzufinanzieren, so wichtig, so wertvoll und bundesweit einzigartig.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden die Mindestpersonalausstattung in den Kitas verbessern, indem wir die sogenannten Ausfallzeiten erhöhen. Und wir werden erstmals in Hessen auch einen Zeitanteil für die Leitung einer Kita festlegen. Dazu wurde mit den Kommunalen Spitzenverbänden eine Konnexitätsvereinbarung erzielt.

Darüber hinaus werden wir die Gelder des Gute-Kita-Gesetzes, die auf Hessen entfallen, mehr als verdoppeln und in die Kinderbetreuung investieren, damit Kommunen und Träger Qualität und Ausbau nachhaltig vorantreiben können. Um die Kinderbetreuung zu stärken, stellen wir in den Jahren 2020 bis 2024 zusätzliche Mittel in Höhe von insgesamt 720 Millionen € aus dem Programm „Starke Heimat“ bereit.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Mit diesen zusätzlichen Mitteln erhöhen wir die Betriebskostenförderung deutlich. Wir erfüllen einen lang gehegten Wunsch der Kommunen. Mit diesen zusätzlichen Mitteln

ermöglichen wir längere Öffnungszeiten. Mit diesen zusätzlichen Mitteln unterstützen wir die Kitas, insbesondere diejenigen mit besonderen Herausforderungen, zusätzlich, indem wir ihre Förderung erhöhen. Davon profitieren Schwerpunkt-Kitas genauso wie Kitas, die Kinder mit und ohne Behinderungen gemeinsam betreuen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Qualitätssteigerung hängt ganz wesentlich davon ab, dass wir mehr Fachkräfte in die Kitas bekommen. Deshalb unterstützen wir die Kommunen und die Träger mit einer eigenen hessischen Fachkräfteoffensive bei dieser so wichtigen Aufgabe.

Hinzu kommt – übrigens auch hier, weil der Bund ein Programm auslaufen lässt – unser Landesinvestitionsprogramm für Kitas, das die Koalitionsfraktionen durch ihren ergänzenden Antrag dankenswerterweise bis einschließlich 2024 verstetigt haben. Auch hier: Zeigen Sie mir ein anderes Land, das sich dermaßen engagiert.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das Wohlergehen von Kindern wird selbstverständlich auch außerhalb von Einrichtungen, nämlich in der Familie, entscheidend bestimmt. Eine wichtige Aufgabe unserer Politik ist es deshalb, starke Familien – völlig gleich, ob es sich um traditionelle Familien, um Alleinerziehende, um Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern oder um Patchworkfamilien handelt – zu fördern und Kinder und Jugendliche vor jedweder Gewalt zu schützen. Auch hierfür erweitert dieser Haushalt 2020 unsere Möglichkeiten. Dafür bin ich sehr dankbar.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich komme zu einem weiteren wichtigen Schwerpunkt dieses Jahres. Wir wollen eine gute, moderne und auch im ländlichen Raum gut erreichbare Gesundheitsversorgung in ganz Hessen. Dafür nehmen wir nicht nur die Krankenhäuser, sondern das gesamte medizinische Spektrum in den Blick, also gezielt auch Versorgungsbereiche wie die Pflege und die soziale Betreuung, gerade weil die demografische Entwicklung insbesondere verlangt, dass wir die strikte Trennung in verschiedene Versorgungssektoren endlich überwinden und die Sektoren vor Ort stärker zusammenführen.

Wir haben uns dafür ein ganzes Bündel von Strukturentwicklungsmaßnahmen vorgenommen, die auch sorgfältig finanziell hinterlegt sind und mit denen wir dafür sorgen, dass sich die gesundheitliche Infrastruktur weiterentwickeln kann. Wir finanzieren Verbundstrukturen der Zukunft, beispielsweise die Gesundheitszentren. Wir finanzieren aber auch dezentralisierte Dienstleistungen wie telemedizinische Anwendungen oder auch die Gemeindegeschwester 2.0. Außerdem sorgen wir dafür, dass die wohnortnahe Versorgung gerade für ältere und mobilitätseingeschränkte Menschen im ländlichen Raum sichergestellt wird.

Die Basis für eine qualitativ hochwertige stationäre Versorgung sind moderne und zukunftsfähige Krankenhausstrukturen. Deshalb haben wir die Investitionsmittel für die Krankenhäuser noch einmal deutlich erhöht. Bereits 2019 waren es insgesamt 280 Millionen €. Wir knüpfen im Jahr 2020 an diese überdurchschnittliche Investitionsförderung der vergangenen Jahre an. Seit 2017 ist dies eine Steigerung um fast 25 %. Die Finanzmittel für hessische Krankenhäuser werden auf insgesamt über 310 Millionen €

jährlich erhöht. Damit sind wir im Vergleich der Bundesländer Teil der Spitzengruppe.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden uns trotzdem nicht darauf ausruhen, weil wir wissen, dass ein weiter wachsender Bedarf an Modernisierungsinvestitionen auf uns zukommt, dem wir auch in Zukunft nur mit gemeinsamen Anstrengungen begegnen können.

Meine Damen und Herren, ein ganz besonderes Markenzeichen der Sozialpolitik dieser Koalition ist das Sozialbudget, das wir in der vergangenen Legislaturperiode neu geschaffen haben. Wir führen es nicht nur fort, sondern wir erhöhen es auch mit diesem Haushalt 2020 auf nunmehr 121 Millionen €. Das Sozialbudget ist und bleibt damit weiterhin ein ganz wesentliches Merkmal unserer verlässlichen Sozialpolitik in Hessen, Hand in Hand mit vielen Engagierten vor Ort.

Sie erkennen, mit den vielfältigen Maßnahmen dieses Budgets unterstützen wir die Vielfalt des friedlichen Zusammenlebens. Wir unterstützen gerechte Teilhabechancen, weil gesellschaftliche Vielfalt für uns Bereicherung, Herausforderung und Chance zugleich ist. In diesem Land leben Menschen aus fast allen Staaten der Welt mit unterschiedlichsten Herkünften, Hintergründen und Merkmalen friedlich zusammen. Dafür, dass das so bleibt, arbeiten wir jeden Tag, weil entscheidend ist, wohin wir gemeinsam wollen, und dass alle dazu ihren Beitrag leisten können.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

So gern ich es würde, aber ich kann im Rahmen der vereinbarten Redezeit natürlich nicht alle Highlights dieses Einzelplans ansprechen. Ich möchte aber zumindest noch kurz den Bereich Arbeitsmarktförderung adressieren. Wir wollen uns, trotz der insgesamt durchaus guten Lage am Arbeitsmarkt, der Gruppe der Langzeitarbeitslosen besonders annehmen. Auch um die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Arbeit und Gesellschaft kümmern wir uns intensiv. Beides tun wir, weil die gleichberechtigte Teilhabe am Erwerbsleben eine wesentliche Voraussetzung zur Teilhabe an unserer Gesellschaft ist. Das gilt für Menschen, die hier geboren sind, genauso wie für Menschen, die zu uns geflohen oder nach Deutschland eingewandert sind. Auch hier erkennen Sie deutlich einen roten Faden in diesem Haushalt.

Meine Damen und Herren, mithilfe der Budgets dieses Einzelplans werden wir unsere verantwortungsvolle, unsere zielgerichtete und an den Lebensverhältnissen aller Bürgerinnen und Bürger in Hessen orientierte Sozial- und Integrationspolitik auch im Jahr 2020 fortsetzen und verstärken. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung dabei.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir aufgrund des öffentlichen Interesses, Sie kurz – so ist es auch mit den parlamentarischen Geschäftsführern vereinbart – über den **Sachstand zum Coronavirus** zu informieren.

Seit gestern wissen wir gesichert, dass sich in Deutschland vier Personen mit diesem neuartigen Virus angesteckt haben. Das sind die vier Fälle in Bayern. In Hessen gibt es nach wie vor keinen solchen Fall.

Aufgrund der Erfahrungen, die wir bei der Eindämmung von SARS im Jahr 2003 gemacht haben, gibt es in Hessen klare Strukturen und Handlungsabläufe, die belastbar sind

und verlässlich funktionieren. Ich habe bereits am Mittwoch der vergangenen Woche eine Taskforce unter der Leitung von Frau Staatssekretärin Janz ins Leben gerufen, um das landesseitige Management im Umgang mit dem neuartigen Virus professionell zu etablieren und die hessischen Bürgerinnen und Bürger bestmöglich vor dieser Infektionskrankheit zu schützen. Diese Gruppe bewertet die aktuelle Situation kontinuierlich und täglich. Wir sind in ständigem Austausch mit dem Robert Koch-Institut, der Arbeitsgemeinschaft der Kolleginnen und Kollegen auf Bundes- und Landesebene sowie dem Öffentlichen Gesundheitsdienst, also den Gesundheitsämtern in Hessen.

Außerdem verfügt Hessen – das ist eine Besonderheit – über das Kompetenzzentrum für Hochpathogene Infektionserreger. Dort konzentriert sich herausragender wissenschaftlicher Sachverstand zum Management im Umgang mit Infektionskrankheiten. Dieses Kompetenzzentrum stellt seine Fachexpertise auch anderen Bundesländern zur Verfügung.

Sie erkennen also, Hessen ist sehr gut aufgestellt, auch um die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen. Gerade aufgrund der langjährigen Erfahrungen im Infektionsschutz dürfen die Bürgerinnen und Bürger auf ein funktionierendes Gesundheitssystem vertrauen.

Ich will Ihnen aufgrund der Aktualität auch noch kurz sagen, wie mit dem aus Wuhan erwarteten Flug umgegangen wird. Hier sind wir in enger Abstimmung mit dem Bundesminister für Gesundheit.

Die Bundesregierung hat entschieden, Personen mit vorrangig deutscher Staatsbürgerschaft einen Rückflug aus dem Risikogebiet in und um Wuhan anzubieten. Für die Organisation des Fluges, für die Ausreise und für die Begleitung durch medizinisches Personal ist das Auswärtige Amt verantwortlich. Dort werden auch Informationen über die zu evakuierenden Personen zusammengestellt.

Der Flug erfolgt unter ärztlicher Begleitung, nachdem die chinesischen Behörden den Abflug genehmigt haben. Gemeinsam haben wir entschieden, dass alle Personen in Frankfurt von den Ärzten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes in Empfang genommen, befragt und untersucht werden. Falls sich ein Anhaltspunkt dafür ergibt, dass eine Person krank ist, wird diese in die Universitätsklinik in Frankfurt gebracht, die auf die Diagnostik und die Therapie von nCoV-Fällen – das ist das Coronavirus – eingerichtet ist.

Alle übrigen Personen werden zunächst am Frankfurter Flughafen im Medical Assessment Center betreut und dann gemeinsam in eine Unterkunft gebracht, wo sie versorgt sind und 14 Tage bleiben können. Die Organisation erfolgt auf Anlass und mit Unterstützung der Bundesregierung.

In verschiedenen Onlinemedien wird heute über einen Verdachtsfall des neuartigen Coronavirus vom heutigen Tag in Wiesbaden berichtet. Ich kann Ihnen mitteilen, dass dieser Verdacht inzwischen nach Angaben des Gesundheitsamts entkräftet werden konnte. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank, Herr Staatsminister, für diesen informativen Beitrag. – Da gestern über Redezeiten diskutiert worden ist, will ich allen Beteiligten mitteilen, dass hierzu eine

Verabredung getroffen worden ist, wie dies gestern auch der Fall gewesen ist. Das führt dazu, dass dieser Teil der Rede der Landesregierung nicht zum Thema Haushalt eingerechnet wird – nur damit das jeder Beteiligte weiß.

Wir werden die Abstimmung zum Einzelplan 08 genauso machen wie zu allen anderen Einzelplänen zuvor.

Damit können wir Einzelplan 08 verlassen und kommen zum

Einzelplan 09 – Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz –

Wir wollen seitens des Präsidiums einen Service bieten, da wir eine Liste vorliegen haben, auf der steht, wie viel Redezeit angemeldet worden ist. Das ist eine Information für die parlamentarischen Geschäftsführer, damit sie möglicherweise ihr Organisationstalent noch einmal zeigen können.

Die CDU-Fraktion hat noch 20:45 Minuten Redezeit, aber nur 18 Minuten Redezeit angemeldet. Die SPD-Fraktion hat noch 15:15 Minuten und 17 Minuten angemeldet. Die GRÜNEN haben noch 22:41 Minuten und 20 Minuten angemeldet. Die AfD-Fraktion hat noch 24:35 Minuten und 21 Minuten angemeldet. Die Freien Demokraten haben noch 18:45 Minuten und 15 Minuten angemeldet. Die Fraktion DIE LINKE hat 14:30 Minuten Redezeit und 15 Minuten angemeldet. Das heißt, bei den parlamentarischen Geschäftsführern kann Tiefenentspannung eintreten, aber Sie müssen schauen, wie Sie das interfraktionell hinbekommen. – Das war die Serviceleistung des Präsidiums für Sie alle.

Nun hat Herr Grumbach als Erster zum Einzelplan 09 das Wort.

Gernot Grumbach (SPD):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zu den Zitaten, für die ein gewisser Konfuzius berühmt geworden ist, gehört: „Wenn die Worte nicht stimmen, misslingen die Taten.“ Ich habe lange geglaubt, das Zitat gelte auch andersherum: Wenn die Worte stimmen, gelingen die Taten. – Ich habe am Beispiel der Landesregierung gelernt, dass das nicht der Fall ist.

Nehmen wir als Beispiel das zentrale Feld, über das wir seit Monaten reden, das in der deutschen Politik einen neuen Stellenwert gewonnen hat, nämlich die Bekämpfung der Klimakrise. Die Bewegung „Fridays for Future“ hat uns zu Recht gemahnt. Die Landesregierung findet dafür in der Tat die richtigen Worte: Das Thema ist wichtig und notwendig, wir müssen schnell etwas tun. – Sie hat auch 2017 die richtigen Worte gefunden: mit einem integrierten Klimaschutzplan. Das Problem ist aber: 140 isolierte Maßnahmen, die nicht gut miteinander verschränkt sind, ergeben keinen integrierten Klimaschutzplan, sondern einfach nur 140 Maßnahmen, die ausgegossen werden. In diese Maßnahmen kann man Geld stecken ohne Ende, aber sie wirken nicht zusammen. Ein „integrierter Plan“ hätte bedeutet: Jede Maßnahme verstärkt eine andere, die Maßnahmen gehören zusammen, sie führen unterschiedliche Fachbereiche und unterschiedliche soziale Felder zusammen. – Da ist noch etwas nachzuarbeiten. Das ist der erste Punkt, an dem die Landesregierung gefordert ist.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Das Ergebnis haben wir in der Zeitung lesen können: Die Landesregierung verfehlt ihre Klimaziele. – Der Kollege Wagner hat gestern freundlich gesagt: „Wir zeigen nicht mit dem Finger auf andere.“ Ich weiß nicht, ob ich die Presseerklärungen genau gelesen habe, aber nach meiner Erinnerung habe ich in allen Zeitungen gelesen, die Landesregierung verfehle ihre Klimaziele deswegen, weil der Bund nicht ordentlich vorgearbeitet habe. – Mit Verlaub, gerade das ist doch das Problem: Wer in seiner Arbeitsplanung einen anderen, dessen Tätigkeiten er nur sehr begrenzt beeinflussen kann, einrechnet, der hat Glück, wenn es gut geht. Dann kann er sich für etwas loben, was er nicht gemacht hat. Wenn es aber schiefgeht, dann muss er, bitte schön, die Verantwortung für das eigene Nichtstun übernehmen und darf das nicht auf andere schieben.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Weil das aber nicht unser Streitpunkt ist: Wir sind uns einig, glaube ich, dass auch das, was der Bund macht, nicht reicht. Das sage ich, damit wir an der Stelle nicht in eine falsche Schlachtlage geraten.

Sie sind in einer Koalition, und die SPD ist auf der Bundesebene in einer Koalition. In Koalitionen ist es manchmal so, dass man das, was man gern hätte, nicht bekommt. Dafür habe ich zwar Verständnis, die Frage ist aber, ob man dazu steht, dass man es nicht bekommt, oder ob man sagt: Andere hätten es machen können.

Wie sehr es dann in der Wirklichkeit schiefgehen kann, sehen Sie ganz deutlich an der netten Variante „CO₂-neutrale Landesverwaltung“. Da geht es um Dienstreisen. Man hat uns freundlicherweise die Ausführungen des Finanzministers mit dem Protokoll über die kursorische Lesung geschickt. Da steht nicht, dass sich die Landesregierung um ein Dienstreisekonzept bemüht, das im Wesentlichen Flüge und Autofahrten vermeidet, sondern versucht, die Bahn als das noch immer beste Beförderungsmedium in den Mittelpunkt zu stellen, sondern da steht: „Wir werden 7,2 Millionen € für den Kauf von Zertifikaten zum Ausgleich von Treibhausgasemissionen bereitstellen.“ – Das ist, mit Verlaub gesagt, die Ablenkungsvariante. Auch hierzu klar gesagt: Es geht nicht darum, jeden Flug zu verteufeln. Jeder von uns wird möglicherweise in diesem Jahr aus irgendeinem dienstlichen Grund in einem Flugzeug sitzen. Es geht aber um das Grundprinzip, von vornherein kein Gehirnschmalz darauf zu verwenden, die Sachen richtig zu machen, sondern einfach nur einen finanziellen Ausgleich – man hat ja relativ viel Geld – für eine Sache zu finden, die man hätte anders regeln können.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Über den nächsten Punkt haben wir im Dezember ausführlich diskutiert – das kann ich mit einem Satz abhandeln –: Auch bei Wilke waren immer nur die anderen schuld. – Da ist die Frage: Wie sieht es im Haushaltsplanentwurf aus? Auch hier ist der Unterschied relativ deutlich: Die Landesregierung stellt zusätzliches Geld für die Lebensmittelüberwachung bereit; allerdings will sie damit Häuptlinge im Ministerium bezahlen. Die SPD-Fraktion hat den Antrag gestellt, mehr Indianer vor Ort zu bezahlen, da die vorhandenen den ganzen Mist tagtäglich machen müssen und hochgradig überlastet sind, weil der Personalbestand trotz allem noch immer nicht reicht, um die notwendigen Kontrollen durchzuführen. Ich finde, wir brauchen mehr Indianer und weniger Häuptlinge – nicht andersherum.

(Beifall SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE)

Wer unsere Haushaltsanträge gelesen hat, der weiß: Wir haben uns, bis auf zwei kleine Schnörkel, auf drei Felder konzentriert. Das erste Feld ist die Lebensmittelüberwachung, das zweite der Wald, weil wir dort seit Jahren in der Situation sind, dass das Personal, das mit dem Zustand, in dem der Wald derzeit ist, nicht mehr zurechtkommt, hochgradig überlastet ist. Ich will zugestehen: Die Landesregierung hat gemerkt, dass ihre Personalabbauprogramme tiefer in die Krise führen, und hat sie gestoppt. Wir werden aber gerade im Forstbereich eine ganze Menge mehr Personal brauchen.

Alles, was ich aus Forstkreisen erfahre, geht dahin, dass das Geld für vieles nicht mehr reichen wird. Wir haben uns – dafür kann man relativ präzise Zahlen heranziehen – unter anderem auf die Verkehrssicherung im Wald fokussiert. Die Landesregierung hat zwar zusätzliche Mittel dafür eingestellt, aber wer sich die reale Situation anschaut und hört, dass in bestimmten Regionen nicht einmal die Förster alleine in den Wald gehen, weil das selbst für sie zu gefährlich wäre, der weiß, dass wir an der Stelle völlig unter dem Problem liegen und entsprechend nachbessern müssen. Auch das ist ein Punkt, an dem die Landesregierung ein Stück weit mitziehen könnte.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Weil ich meiner Kollegin die Redezeit nicht wegnehmen will, will ich sehr deutlich sagen – ich fasse mich jetzt kurz; denn das ist einer der Punkte, über die wir die ganze Zeit reden –: Wir reden über die Frage, wie die Arbeit im hessischen Landesdienst aussieht. In unseren Hochschuldebatten reden wir immer wieder darüber, wie wir gute Arbeitsverhältnisse an den Hochschulen bekommen. Kehren wir zum Wald zurück: Wir brauchen gute Arbeitsverhältnisse im Wald, damit die Menschen nicht mehr an die Grenzen ihrer Belastungsfähigkeit stoßen. Das wird ohne zusätzliches Personal langfristig nicht funktionieren.

(Beifall SPD und DIE LINKE)

Der letzte Punkt ist einer, wo wir eine alte Idee wieder aufgegriffen haben, weil wir glauben, dass sie nötig ist. Wir haben in der Anhörung über den Wald sehr ausführlich Vertreter des Wetterdienstes und der hessischen Landesanstalt befragt, und die haben uns gesagt: Wenn sich das Wetter nicht allzu sehr ändert, ist das Risiko, dass wir in Hessen Zonen bekommen, in denen der Niederschlag ausbleibt – also Dürregebiete –, relativ hoch. Eines dieser Gebiete ist nach übereinstimmender Meinung das Hessische Ried. Das Hessische Ried ist aber das Hauptversorgungsgebiet für den gesamten Ballungsraum, was Trinkwasser angeht. Wenn das so ist und wir in der Tat nicht wissen, wie es weitergeht, wenn wir uns darin einig sind, dass die Niederschläge der letzten Zeit nicht reichen, um die Probleme zu lösen, die in den letzten zwei Jahren entstanden sind, dann muss man einen Weg finden, Wasser einzusparen. Unser erster Vorschlag ist, Wasser im gewerblichen Bereich einzusparen und das so anzugehen, wie man es in einer guten Marktwirtschaft macht, indem man nämlich einen zusätzlichen Preis für Wasser erhebt.

Das sind unsere drei Schwerpunkte. – Den Rest meiner Redezeit widme ich dem Einzelplan 15, der Wissenschaft.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen Dank. – Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Arnoldt. Um die Zeit zu überbrücken: Kollege Grumbach hat so viele Jahre im Politikfeld Wissenschaft gelitten, dass er jetzt weiß, dass man ein paar Minuten Redezeit abgeben können muss. – Frau Kollegin Arnoldt, Sie haben das Wort.

Lena Arnoldt (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will ganz zu Beginn ganz bewusst an einen wichtigen Punkt erinnern: Seit diesem Jahr gilt für das Land Hessen das Verbot einer strukturellen Neuverschuldung. Diese Rahmenbedingung für die Aufstellung des Haushaltsplans haben uns die Bürgerinnen und Bürger mit großer Mehrheit und auch aus guten Gründen in die Verfassung geschrieben; denn bei unserer Politik darf es nicht nur um das Hier und Jetzt, also um das Heute, gehen, sondern es muss auch um das Morgen gehen. Es war eine Entscheidung, die uns zu einer generationengerechten Finanzpolitik verpflichtet.

Betrachten wir die Entwicklungen in den vergangenen Monaten, wird uns jedoch klar, dass die nächsten Generationen nicht nur auf den Kontostand Wert legen, sondern vor allem auch auf den Zustand unserer Umwelt. Es ist klar, niemand erbt gerne Schulden. Gleiches gilt aus umweltpolitischer Sicht: Wir müssen unsere Lebensräume, unsere Kulturlandschaften und letztlich auch unsere Wirtschaftsgrundlagen sichern und diese Schöpfung für die nächsten Generationen bewahren.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses umweltpolitische Ziel steht im Übrigen auch nicht im Widerspruch zu unserer Finanzpolitik; denn jetzt sind die Kosten hierfür noch wesentlich geringer als später. Außerdem sind Umwelt- und Finanzpolitik bei uns viel stärker vereint, und zwar durch das Grundprinzip der Nachhaltigkeit.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Von der finanziellen Nachhaltigkeit zur Nachhaltigkeit im Wald: Nachhaltig arbeitet man in der Forstwirtschaft immer dann, wenn nicht mehr Holz geerntet wird, als jeweils nachwächst. In den hessischen Wäldern gab es im vergangenen Jahr diese Art von Nachhaltigkeit nicht. Es konnte sie gar nicht geben; denn durch den zweiten Dürresommer in Folge konnte sich der geschwächte Baumbestand in vielen Gebieten nicht mehr ausreichend gegen den Borkenkäferbefall wehren. Zum Schutz vor einer weiteren Ausbreitung des Borkenkäfers sahen sich die Mitarbeiter von Hessen-Forst sowie die kommunalen und die privaten Waldbesitzer vielfach zum Kahlschlag gezwungen. Mit einem Schlag oder vielmehr mit vielen Schnitten wurde der hessische Wald zum umweltpolitischen Sorgenkind.

Auf diese Entwicklung hat das Land bereits reagiert und einen Zwölfpunkteplan vorgelegt. Mit seinen kurz-, mittel- und auch langfristig wirksamen Maßnahmen ist er geeignet, einen wesentlichen Beitrag zur akuten Schadensbewältigung ebenso wie zum Aufbau eines klimaangepassten Waldes in unserer Heimat zu leisten. So werden zur Unterstützung privater und auch kommunaler Waldbesitzer im

Rahmen des Programms und als Kofinanzierung zu den Mitteln der Bundesregierung in den Jahren 2020 bis 2023 zusätzlich 20,4 Millionen € bereitgestellt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nach den 5 Millionen € Soforthilfe im letzten Jahr stehen den Waldbesitzern somit mittelfristig insgesamt mehr als 50 Millionen € an Fördermitteln zur Verfügung.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Einrichtung eines 2 Millionen € schweren Härtefallfonds, damit die Waldbesitzer ihrer Verkehrssicherungspflicht nachkommen können, und die Unterstützung in Höhe von 4 Millionen € bei der Gründung von Holzvermarktungsorganisationen sind weitere Beispiele aus diesem Plan und belegen das Engagement des Landes.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zugleich wird das walddreichste Bundesland – das Hessen ist – seiner eigenen Rolle als größter Waldbesitzer gerecht. So erhält der Landesbetrieb Hessen-Forst in den nächsten Jahren insgesamt 120 Millionen €, um die Aufforstungsmaßnahmen auf den landeseigenen Flächen und auch die künftige Waldnutzung sicherzustellen; denn für uns steht außer Frage: Wir müssen, wir wollen und wir werden den hessischen Wald mit seinen vielfältigen Funktionen, d. h. als Wirtschaftsfaktor, als Erholungsraum für die Menschen und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen, bewahren und zukunftssicher gestalten.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Veränderungen des Klimas betreffen allerdings nicht nur die Forstwirtschaft, sondern auch die Landwirtschaft. Darüber hinaus sehen sich die Landwirte mit Veränderungen in der Gesellschaft bzw. mit veränderten Erwartungen in der Gesellschaft und nicht zuletzt auch viel zu häufig mit veränderten politischen Rahmenbedingungen konfrontiert. Den Wandel in der Landwirtschaft müssen jedoch wir alle mittragen – wenn nicht als Politiker, spätestens als Verbraucher –; denn ohne die politische Unterstützung bei der Anpassung an eine klimagerechte, umwelt- und ressourcenschonende sowie tierwohlgerechte Arbeitsweise können uns unsere Landwirte schlichtweg nicht mehr mit Lebensmitteln versorgen, die zugleich gesund, sicher und bezahlbar sind. Daher ist es nur konsequent, wenn wir aus unseren eigenen Ansprüchen an die Landwirtschaft heraus unsere Unterstützungsmaßnahmen für diese Berufsgruppe fortführen, intensivieren und weiterentwickeln.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Allein für das Programm „Vielfältige Ackerkulturen“ stellen wir im Haushalt 2020 10 Millionen € an Fördermitteln bereit, damit in diesem Jahr über 900 Betriebe auf 85.000 ha vielfältige Kulturen anbauen können.

Die Transformation in Richtung einer modernen Landwirtschaft wird überdies auch weiterhin durch unsere Förderprogramme für Agrarinvestitionen unterstützt. 13 Millionen € stehen für tierwohlgerechte Ställe, für erhöhte Lagerkapazitäten oder für Modernisierungsmaßnahmen auf den Gebieten der Düngung und des Pflanzenschutzes bereit. Unser Förderangebot ist breit aufgestellt, zukunftsorientiert und dennoch frei von Diskriminierung. Konventionelle und ökologische Landwirtschaft sind für uns keine Gegenspie-

ler. Für eine moderne Landwirtschaft in der Zukunft brauchen wir vielmehr das Beste aus beiden Systemen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sorgenfalten bereiten mir bei der Ausgestaltung des Weges zur Erreichung unserer umweltpolitischen Ziele, wie ich sie hier vorgestellt habe, weniger diejenigen, welche den von Menschen gemachten Klimawandel leugnen. Nein, Sorgen bereitet es mir vielmehr, dass in den öffentlichen Debatten rund um die Umweltthemen allzu oft die Menschen kaum beachtet werden, die auf dem Land leben.

(Beifall CDU)

Die zusätzlichen Windräder, die gefordert werden, werden auf dem Land gebaut, nicht aber in der Stadt. Wenn man den Individualverkehr mit dem Pkw als Problem betrachtet, darf man unsere Dörfer nicht vergessen, in denen die Familien für ihren Alltag ein, wenn nicht sogar zwei Fahrzeuge benötigen. Angesichts der räumlichen Situation in den Großstädten können wir auch froh sein, dass mehr als die Hälfte der hessischen Bevölkerung im ländlichen Raum lebt.

Aber nur von guter Luft, einer schönen Aussicht und Äpfeln aus dem eigenen Garten können die Menschen dort nicht leben.

(Beifall CDU, vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD)

Das Ziel muss es sein, unsere ländlichen Gebiete als Wohn-, als Wirtschafts- und auch als Erholungsraum langfristig zu erhalten. Das bedeutet, ihre Attraktivität zu steigern und sie mit der Infrastruktur und den Rahmenbedingungen, die vor Ort benötigt werden, zukunftssicher weiterzuentwickeln.

Ein wichtiger Baustein hierfür ist die Erarbeitung eines Aktionsplans für den ländlichen Raum auf der Grundlage des bereits gestarteten Programms „Land hat Zukunft – Heimat Hessen“. Mit vielfältigen Angeboten und Fördermaßnahmen positioniert sich das Land als Partner der über 2.000 Dörfer und über 300 kleineren Städte und Gemeinden in Hessen. Vor Ort – und somit ganz individuell – kann entschieden werden, mit welcher Fördermaßnahme und an welcher Stelle die Lebensqualität effizient gesteigert werden kann. Wir erhöhen hierfür das Bewilligungsvolumen für die Dorf- und Regionalentwicklung um 3 Millionen € auf 46 Millionen € im Jahr 2020 und sichern so die Kofinanzierung der Bundesmittel.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, unsere Haushaltsdebatte findet in einer Zeit statt, in der sich in der Gesellschaft immer wieder neue Gräben auftun, besonders wenn es um Themen geht, die unsere Natur betreffen. Nicht umsonst hat sich die Landesregierung im Koalitionsvertrag das Ziel gesetzt, die Gesellschaft zusammenzuhalten. Denn wir sehen immer häufiger, dass das notwendig ist.

Der Einzelplan 09 steht mit seinen populären Themen vor der besonderen Herausforderung, Mensch und Natur gleichermaßen zu berücksichtigen und Interessen auszutarieren. Dieser Herausforderung stellen wir uns auch im kommenden Jahr. Wir sind der festen Überzeugung: Wir sind hervorragend aufgestellt. – Vielen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn:

Vielen herzlichen Dank. – Die Redezeit der AfD ist geteilt. Zunächst spricht der Kollege Gagel. Er ist schon „on the road again“.

Klaus Gagel (AfD):

Her Präsident, sehr verehrte Kollegen! Ich glaube, beim Thema Klima haben wir einen neuen Tiefpunkt in der Debatte des Hessischen Landtags mit Herrn Grumbach erlebt, der doch tatsächlich von Wüstengebieten spekulierte, dass in Hessen irgendwann neue Dürregebiete entstehen würden. Ich stelle mir das so vor, dass wir im Hessischen Ried dann Sandwüsten haben. Das Teufelsgespens der Klimakatastrophe wird von der SPD plastisch an die Wand gemalt.

(Beifall AfD)

Was Sie hier gerade abgeliefert haben, ist grausam, Herr Grumbach.

(Zuruf Gernot Grumbach (SPD))

Ich habe letztens eine wunderschöne Schlagzeile in der Presse gelesen – ich weiß nicht mehr, wo –, da hieß es doch tatsächlich: „Die Menschheit hat die Kontrolle über den Klimawandel verloren.“ Das Nächste, was Sie von der Koalition wahrscheinlich planen – getriggert von den GRÜNEN –, ist ein Klimakontrollministerium, in dem das Klima kontrolliert werden soll.

(Heiterkeit und Beifall AfD – Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Das haben wir schon heute!)

Meine Damen und Herren, es geht nicht mehr schlimmer. Ihr Nichtwissen über Wetter, Meteorologie und Klima, das ich in diesem Haus sehe,

(Lachen Eva Goldbach (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

ist größer gar nicht einzuschätzen. Sie haben alle keine Ahnung davon, und ich muss es Ihnen einfach mal wieder ins Buch schreiben.

(Beifall AfD)

Alle wollen über Klima reden, und keiner hat Ahnung.

(Alexander Bauer (CDU): Ich glaube, Sie hat der Blitz getroffen!)

Ich drücke es jetzt einmal sehr einfach aus: Klima kann man nicht schützen, und CO₂ kann man global nicht reduzieren.

(Zuruf: Was?)

Angesichts von erdgeschichtlich immer wieder auftretenden Klimaveränderungen, die in der Magnitude von 10 Grad historisch global abgelaufen sind, gibt es keinen Grund, bei einem Anstieg von 1 oder 2 Grad in irgendeinen Panikmodus zu schalten

(Beifall AfD – Zuruf Marcus Bocklet (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

und fleißig erarbeitetes Steuergeld unserer Bürger für nutzlosen Klimaschutz herauszuwerfen.

(Beifall AfD – Lachen Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE) – Marcus Bocklet (BÜNDNIS

90/DIE GRÜNEN): Ich frage mich, wann Sie zu den Flüchtlingen kommen!)

Betrachten wir die letzten 500.000 Jahre unseres Klimas – 500.000 Jahre sind ein repräsentativer Zeitraum –, dann zeigt sich, dass wir derzeit in einer wohlbringenden Warmzeit leben – und das ist gut so. Diese Warmzeit beendete die letzte Eiszeit mit einem beachtlichen globalen Temperaturanstieg – liebe GRÜNEN hören Sie genau zu – von 10 Grad – ohne jeden Einfluss von CO₂ oder gar menschengemachtem CO₂;

(Beifall AfD)

denn menschengemachte Infrastrukturen existierten vor 15.000 bis 10.000 Jahren noch gar nicht. Hätte es die GRÜNEN in der Steinzeit schon gegeben, dann hätten die sich einen anderen Grund für diesen dramatischen Klimawandel ausdenken müssen – 10 Grad. Wir reden nicht über 1, 2 oder 4 Grad. Sämtliche Gletscher, die sich von Schottland über Doggerland, Norddeutschland und Skandinavien ausgebreitet hatten, schmolzen. Die Permafrostgrenze verlief etwa auf dem 45. bis 50. Breitengrad, und die Meereisgrenze begann im Sommer bei Irland. Die Erwärmung in die heutige Warmzeit führte vor etwa 8.000 Jahren und dann nochmals im Klimaoptimum zur Römerzeit zu höheren Temperaturen, als wir sie heute trotz massiver CO₂-Emissionen messen.

(Beifall AfD)

Das sei Ihnen einmal ins Buch geschrieben. Das sollten Sie wissen. Die sogenannte Hockeystick-Kurve – das kennen Sie, Sie haben fleißig Klimatologie studiert und wissen ganz genau Bescheid –,

(Turgut Yüksel (SPD): Sie sind ja Professor!)

die jahrzehntelang von den Jüngern der bevorstehenden Klimakatastrophe besungen wurde, wurde jüngst vor einem Gericht in Kanada als Datenlüge durch Datenmanipulation entlarvt.

(Beifall AfD – Zuruf Gernot Grumbach (SPD) – Lachen Heidemarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE))

Meine Damen und Herren, uns sollte die Antwort auf die Frage, ob es den Klimaschutzprotagonisten und der Politik eigentlich noch um Umweltschutz und Klimabelange geht, zu denken geben. Ohne Zweifel: nein; denn die Antwort ist eindeutig.

(Vereinzelter Beifall AfD)

Ottmar Edenhofer, Chefökonom am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung, hat mit bemerkenswerter Offenheit in der Ausgabe der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 14. November 2010 – das ist also schon fast zehn Jahren her – öffentlich bekundet: „... Klimapolitik ... hat mit Umweltpolitik ... nichts mehr zu tun.“ Da geht es um harte Wirtschaftspolitik. Klar gesagt: „Wir verteilen durch die Klimapolitik de facto ... Weltvermögen um.“

(Beifall AfD)

In diesem Zusammenhang spricht er auch von industrieller Transformation, Dekarbonisierung der Wirtschaft sowie generell vom gesellschaftlichen Umbau.

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Nicht nur die Überschriften lesen!)

Meine Damen und Herren, CO₂ spielte bei der fortlaufenden Veränderung unseres Erdklimas niemals eine wesentliche Rolle, es spielt aktuell kaum eine Rolle, und es wird, selbst wenn wir von einer Verdopplung des prozentualen Anteils des CO₂ in der Atmosphäre von 0,08 % ausgehen, auch weiter keine wesentliche Rolle spielen.

(Beifall AfD)

Es dient lediglich der Legitimation Ihrer politischen Ziele – nichts anderem.

(Beifall AfD)

Darüber müssen wir uns heute hier klar werden: Mit dem Schutz der Umwelt oder unseres Lebens hat das rein gar nichts zu tun.

(Beifall AfD)

Meine Damen und Herren, selbst wenn es etwas damit zu tun hätte, haben wir weder beim Anstieg des atmosphärischen CO₂-Levels noch beim Klima einen wirklichen Einfluss. Es ist doch ganz klar absehbar – und das hat selbst Herr Grumbach schon erkannt. Sämtliche Ziele wurden verfehlt, sämtliche Ziele werden verfehlt,

(Gernot Grumbach (SPD): Nein, das habe ich nicht gesagt!)

und sämtliche Maßnahmen – so weit ist Herr Grumbach noch nicht, aber ein bisschen muss er noch denken – sind daher nutzlos.

(Gernot Grumbach (SPD): Den Märchenonkel habe ich noch nie gemacht!)

Herr Grumbach, als Beispiel noch eine Zahl zu den Größenordnungen. Das können sogar Sie rechnen. Sämtliche CO₂-Einsparungen Deutschlands bis 2038, das sind in der Summe 565 Millionen t CO₂

(Lena Arnoldt (CDU): Kommt noch etwas zum Haushalt?)

– hören Sie genau zu –,

(Lena Arnoldt (CDU): Ich höre genau zu! Es ist schwer zu ertragen!)

entsprechen den heutigen CO₂-Emissionen Chinas von ungefähr 18 Tagen.

(Lena Arnoldt (CDU): Was hat das denn jetzt mit dem Haushalt zu tun?)

Das ist weniger als ein Tropfen auf den heißen Stein. Das sollen wir uns in Deutschland und auch in Hessen mit Millionen und Milliarden erkaufen, und unseren Wohlstand aufs Spiel setzen? Die ehemalige Volkspartei CDU

(Torsten Felstehausen (DIE LINKE): Weiter so!)

ist auf diese grün-ideologische Linie eingeschwenkt, wie das Herr Boddenberg gestern überzeugend dargelegt hat.

Meine Damen und Herren, mit der AfD wird es diese unsinnige Politik nicht geben. Daher beantragen wir die Streichung der Mittel für den Klimaschutz und der Förderprogramme, die sich darauf beziehen. Ebenso beantragen wir auch die Streichung der Zuwendungen an Nichtregierungsorganisationen, die mit staatlichem Geld in einer Art Gleichschaltung auf Staatslinie gebracht werden sollen.

(Zuruf: Oh, oh!)

Verbände und NGOs können nur dann unabhängig sein, wenn sie es auch finanziell wirklich sind.

(Zuruf Jan Schalauske (DIE LINKE))

– Das wissen Sie genau, Herr Schalauske. Staatsgeld ist sicher kein Mittel, um die Unabhängigkeit zu erhalten.

(Beifall AfD – Jan Schalauske (DIE LINKE): Sie sind der Richtige, der von Gleichschaltung redet!)

Näheres zu unseren Anträgen können Sie den Drucks. 20/1928 bis 20/1931 entnehmen. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Für einen weiteren Beitrag von der AfD erteile ich Herrn Schenk das Wort.

(Lena Arnoldt (CDU): Es wird noch schlimmer!)

Gerhard Schenk (AfD):

Herr Präsident, verehrte Besucher auf der Tribüne, werte Kollegen und auch die Zuschauer des Livestreams! Was wir hier gehört haben, sind zwei Tage Plenardebatte unter dem Motto „Politik wird mit Geld gemacht“. Mangel von Geld verändert die Verhältnisse. Schmerzlich erfährt dies die deutsche Landwirtschaft. Bauern sind keine Berufsdeмонstranten, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Sie stehen mit dem Rücken zur Wand. Die Zwangsregulierungen sind unerträglich. Ihre hier im Parlament und im Bundesstag geheuchelte Wertschätzung der familiengeführten bäuerlichen Landwirtschaft wird entlarvt durch die Proteste der Bauern überall im Land.

(Beifall AfD)

Es ist ein Notruf. Verehrte Damen und Herren, GAP, Freihandel, Mercosur – Ihre Politik hat inzwischen 90 % der Betriebe zur Aufgabe gezwungen.

(Jan Schalauske (DIE LINKE): Sie sind doch die Partei der Wirtschaft!)

– Das stimmt. – Wachsen oder Weichen, ruinöser Preiswettbewerb, hohe soziale Lasten und ausufernde Bürokratie bedrohen Betriebe und Familien.

Meine Damen und Herren, 46 DM bekam der Bauer für einen Doppelzentner Weizen zu D-Mark-Zeiten.

(Christiane Böhm (DIE LINKE): Was ist das in Reichsmark? – Heiterkeit DIE LINKE)

Ein Liter Diesel kostete 1,10 DM. Es war die Erfahrung vieler: Das D-Mark-Schild wurde lediglich durch das Eurozeichen ersetzt. So wurde Inflation sichtbar. Heute bekommt der gleiche Bauer für einen Doppelzentner Weizen gerade noch 16 € oder weniger. Das heißt, er bekommt nur noch ein Drittel. So sieht es aus.

(Beifall AfD)

Landwirtschaftliche Unternehmen sind keine Industriebetriebe. Trotzdem werden sie mit überbordender Bürokratie und Dokumentationspflichten überzogen. Einige Beispiele: Buchhaltung und Vorbereiten der Steuererklärung; Agrardieselantrag beim Zollamt Löbau in Dresden; detaillierte

Dokumentation für jede einzelne Parzelle – ein mittlerer Betrieb hat zwischen 80 und 120 Parzellen –; der Aussaattermin, die Sorte, die Düngung, der Pflanzenschutz müssen dokumentiert werden; das Formular Agrarstatistik Land Hessen; Düngbedarfsermittlung, Erstellung der Düngebilanz; Stoffstrombilanz; Antrag Hagelversicherung; alle Böden werden alle sechs Jahre analysiert; Nachbauerklärung für Saatgut-Treuhandverwaltung zur Berechnung der Nachbaugebühr von Saatgut für selbst aufbereitende Betriebe; Überprüfung der Gültigkeit, eventuell Zukauf oder Verkauf von Zahlungsansprüchen; Milchviehbetriebe unterliegen einem extra Qualitätsprogramm der Molkereien; für Fleischerzeuger gelten zusätzliche Auflagen.

Die Schilderung des Aufwands zu Ohrmarken, HIT-Datei, Weidehaltung und Anbindung erspare ich mir jetzt; denn es wäre ein langer Vortrag. Man kann es aber googeln. Machen Sie das einmal. Ein weiteres Beispiel: Vorgaben bzw. Checkliste „Cross Compliance“. Die Prüfung umfasst all das, was ich schon gesagt habe, plus eine TÜV-Überprüfung der Pflanzenschutzspritze – Plakette, Prüfbericht, Art der Düsen –, Lagerung der Pflanzenschutzmittel, Schutzbekleidung, Sachkundenachweis, Weiterbildung, Bodenproben wegen der Einhaltung der Abstände zu Gewässern etc.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Schenk, ich weise auf die Redezeit hin.

Gerhard Schenk (AfD):

Danke. – Ein weiteres extra Team überprüft die Flächenangaben. Biogasanlagen kämpfen aktuell mit 368 Vorschriften. Die elektronische bürokratische Folter heißt „HELENA“ – der Förderantrag für Ausgleichszahlungen bei der WIBank.

(Gernot Grumbach (SPD): Ich meinte schon Troja!)

Was ich ganz vergessen habe, ist die Arbeit im Stall und auf den Feldern.

(Zurufe: Ach nee!)

Die verschärfte Düngeverordnung ist welt- und praxisfern. Sie ist eine ideologiesteuerte Zwangsexpensivierung. Zusammen mit Insektenschutzauflagen wird dies zum Ruin für zahlreiche Betriebe führen. Das deutsche Nitratmessnetz bedarf dringend der Korrektur. Schauen Sie einmal im Internet nach; dazu gibt es eine prima Dokumentation.

Zum Schluss: Die Bauern stehen am Pranger, ihre Kinder werden in den Schulen gemobbt. Die Oma darf man inzwischen als „Umweltsau“ bezeichnen. Ich will daher betonen: Die AfD unterstützt die Forderungen der Bauern. Wir unterstützen auch nachträglich die Forderungen von Schaf- und Weidetierhaltern zum Thema Wolf. Als die Schafhalter hier sozusagen „doppelt“ demonstriert haben, konnte Frau Ministerin Hinz nur Wolfsromantik bieten, aber keine Lösungen. – Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall AfD)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erteile ich Frau Feldmayer das Wort.

Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich versuche, jetzt wieder zum eigentlichen Thema zurückzukommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir sind jetzt beim Einzelplan 09.

(Robert Lambrou (AfD): Da waren wir auch!)

Nach dem Exkurs in die Steinzeit und der D-Mark-Nostalgie, die wir hier gerade von der AfD gehört haben, fände ich es eigentlich ganz gut, wenn die Öffentlichkeit immer mehr mitbekommen würde, dass die AfD hier überhaupt nicht arbeitet. Sie haben sich noch nicht einmal die Mühe gemacht, sich den Einzelplan anzuschauen. Das hat man bei Ihren Reden ganz deutlich gehört.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Robert Lambrou (AfD): Natürlich arbeiten wir! Das ist eine plumpe Diffamierung!)

So, das war es jetzt auch schon in Richtung der AfD. Ich glaube, das reicht. Jetzt möchte ich mich mit dem eigentlichen Thema beschäftigen.

(Robert Lambrou (AfD): Ach, schade!)

Meine Damen und Herren, wir alle wissen nicht erst seit dem letzten Dürresommer, dass der Schutz unseres Klimas und der Schutz der Artenvielfalt eine der zentralen ökologischen Aufgaben sind. Das wird auch die zentrale ökologische Aufgabe des gerade angebrochenen Jahrzehnts sein. Das ist wichtig, und deshalb bin ich froh, dass wir in Hessen mit dem Einzelplan 09, aber auch mit Maßnahmen in allen anderen Einzelplänen mit 900 Millionen € die richtigen Weichen für den Klimaschutz gestellt haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf AfD)

Das sind natürlich Maßnahmen, die alle Einzelpläne betreffen. Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe, und diese gehört nicht nur ins Umweltressort; alle müssen da an einem Strang ziehen.

(Robert Lambrou (AfD): Alle Lobbyismusgruppen!)

Deswegen bin ich froh, dass wir den Integrierten Klimaschutzplan Hessen 2025 haben. Dieser heißt „integriert“, weil es auch um Klimaanpassungsmaßnahmen geht. Das ist wichtig, und das Ziel dieses Plans ist es, die prioritären Maßnahmen zu identifizieren. Das bringt am meisten im Hinblick auf die Reduktion der Treibhausgasemissionen. Das ist in einem groß angelegten und breiten Prozess mit allen Beteiligten diskutiert worden. Die Bevölkerung ist an diesem Plan beteiligt worden. Jeder konnte daran teilnehmen. Deswegen ist es ein guter Plan. Die Hälfte aller 140 Maßnahmen ist bereits umgesetzt oder in der Umsetzung. Das ist gut so, und dafür ist genügend Geld bereitgestellt worden. Natürlich arbeiten wir an diesem Plan auch weiterhin.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ein weiterer Baustein beim Thema Klimaschutz ist natürlich die CO₂-neutrale Landesverwaltung. Da ist schon die Hälfte des Weges geschafft. 235.000 t Treibhausgase sind seit 2008 bereits reduziert worden. Die erste Hälfte ist also geschafft; es ist ein guter Plan. Dabei geht es natürlich um die landeseigenen Liegenschaften. Bei Neubauten gibt es Energiestandards. Bei der energetischen Sanierung gibt es

Standards. Das wird Schritt für Schritt umgesetzt. Dazu kommt jetzt noch das Landesticket für die Bediensteten.

All das sind wirksame Maßnahmen. All das können wir in Hessen tun. Leider können wir in Hessen nicht einfach alles beeinflussen. Wir haben Rahmenbedingungen. Wir können ungefähr 20 % der Treibhausgase selbst beeinflussen. An diesen Stellschrauben arbeiten wir; und dazu gehört der integrierte Klimaschutzplan Hessen. Dazu gehört die CO₂-neutrale Landesverwaltung. Dazu gehören aber auch Dinge wie die Vereinbarung mit der Nassauischen Heimstätte, mit unserer „landeseigenen“ Wohnungsbaugesellschaft, wie ich sie jetzt einmal bezeichne. Mit dieser haben wir die Vereinbarung, dass sie bis zum Jahr 2050 klimaneutral wird. Dafür steht Geld bereit. Damit können ungefähr 1,8 Millionen t CO₂ vermieden werden. Das ist ein weiterer wichtiger Baustein; denn das bringt enorm viel.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Wir wissen in Hessen, dass ein Großteil der Treibhausgasemissionen im Verkehrsbereich zu finden ist. Deswegen ist es wichtig, dass wir die Flatratetickets auf den Weg gebracht haben. Wir haben also nicht nur das Landesticket auf den Weg gebracht, sondern auch das Schülerinnen- und Schülerticket. Es ist jetzt auch das Seniorinnen- und Seniorenticket am Start. Das sind wirklich wichtige Dinge, die wir geschaffen haben, damit die Menschen vom Auto auf den ÖPNV umsteigen. Dazu gehören natürlich auch die Attraktivierung des öffentlichen Personennahverkehrs, dessen Ausbau, diese ganzen Programme wie die Regionaltangente West. Auch im Verkehrsbereich haben wir einen guten Plan, wie wir Klimaschutz erreichen können.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Natürlich müssen wir auf allen Ebenen dafür sorgen, dass wir für den Klimaschutz viel tun. Das ist die EU, da gibt es Rahmenbedingungen. Dann haben wir die Bundesregierung; von ihr würden wir uns bessere Rahmenbedingungen wünschen. Das ist kein Geheimnis. Ich bin froh, dass wir aus dem Klimapaketchen der Bundesregierung mithilfe der GRÜNEN in den Bundesländern ein Klimapaketchen machen konnten, das zumindest in die richtige Richtung geht. Dazu gehört, was wir im Land Hessen für den Klimaschutz tun können. Dazu gehört natürlich auch die Unterstützung der Kommunen in Hessen, der Klima-Kommunen. Die Hälfte aller Kommunen macht mit, sind Klima-Kommunen.

Dazu gehört natürlich auch, dass wir die Klima-Kommunen, die Landkreise, die beim Thema Klimaschutz mitmachen wollen, mit Geld sowie mit einer Klimarichtlinie unterstützen. Diese Klimarichtlinie ist jetzt noch einmal weiterentwickelt worden. Das sind gute Punkte, die unterstützt werden. Investitionen in den Klimaschutz werden unterstützt. Klimaanpassungsmaßnahmen werden unterstützt. Aber natürlich gibt es auch Programme, die wichtig sind, zur Sensibilisierung, Weiterbildung und Öffentlichkeitsaktivierung. Das sind alles Dinge, die mit bis zu 95 % Fördermitteln unterstützt werden. Das ist wirklich ein gutes Programm für die Kommunen in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Die gegründete Landesenergieagentur leistet Unterstützung. Die Kommunen können sich hier direkt Hilfe holen. Sie können sich beraten lassen, welche Förderprogramme passen, sie können sich Förderprogramme stricken lassen.

Da gibt es wirklich ein umfassendes Programm für die Kommunen. Das haben wir in Hessen geschaffen.

Natürlich geht es auch, wie ich schon sagte, um das Thema Artensterben. Das gehört zusammen: Klimaschutz und Artenvielfalt. Das sind beides Dinge, die gefährdet sind. Deswegen sagen wir auch in Hessen: Wir haben eine Biodiversitätsstrategie. Wir kümmern uns darum, dass sich der Wald nachhaltig entwickelt, und führen eine ökologische Waldbewirtschaftung durch.

Wir haben in der letzten Wahlperiode dafür gesorgt, dass der Staatswald FSC-zertifiziert wird. Wir haben dafür gesorgt, dass im Wald Kernflächen für den Naturschutz ausgewiesen wurden. In dieser Wahlperiode stellen wir insgesamt 200 Millionen € für den Wald zur Verfügung. Der Wald leidet bereits unter dem Klimawandel, die Waldbesitzer leiden wirtschaftlich darunter, und die Artenvielfalt leidet. Deswegen sind diese 200 Millionen € gut angelegtes Geld.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Dr. Frank Grobe (AfD))

25/25, das ist bei uns das Motto beim Thema Landwirtschaft. Wir wollen, dass 25 % der Fläche in Hessen bis zum Jahr 2025 ökologisch bewirtschaftet werden. Das wird gefördert und unterstützt. Es ist so viel Geld da, dass weitere Landwirtinnen und Landwirte umsteigen können. Dieses Programm ist finanziell unterlegt. Ich bin froh, dass wir im Bereich der Landwirtschaft für Artenvielfalt sorgen. Dazu gehören nicht nur die Ökobauern – die haben wir auch gerne –, sondern auch alle anderen Bauern, die wir auch gerne haben.

(Zuruf Freie Demokraten: Ah!)

Mit dem HALM-Programm haben wir ein Programm für Agrarumweltmaßnahmen mit guten Angeboten für alle Landwirtinnen und Landwirte. Darunter fällt z. B. das Programm „Vielfältige Ackerkulturen“. Das ist auch ein guter Einstieg, wenn man zum Ökolandbau umsteigen will. Es ist ein Programm, das sehr viel für den Artenschutz und den Naturschutz in Hessen bringt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Erwähnen will ich noch das Programm „100 Wilde Bäche für Hessen“, das gerade gestartet worden ist. Es ist sehr erfolgreich. Es haben sich sehr viele Kommunen bereit erklärt, mitzumachen. Das ist wichtig; denn auch das Thema Gewässer gehört zum Thema Artenvielfalt.

Ich will aber auch auf das Thema Verbraucherschutz kommen, das Herr Grumbach angesprochen hat. Beim Verbraucherschutz haben wir vorgesehen – Sie haben es wahrscheinlich gesehen –, dass es weitere Stellen für die Taskforce Lebensmittelsicherheit geben soll. Das ist die richtige Stelle, an der wir noch einmal nachbessern wollen. Diese Stellen für die Taskforce sind nicht im Einzelplan 09, sondern im Einzelplan des Innenministers veranschlagt.

Ich finde, dass der Ansatz, zu sagen: „Wir geben für das Thema Lebensmittelüberwachung pauschal Zuschüsse für die Oberbürgermeister und Landkreise“, nicht zielführend ist. Wir wissen, dass sie das Geld nicht unbedingt für Lebensmittelkontrolleurinnen und -kontrolleure ausgeben müssen. Deswegen sagen wir, dass das Geld besser bei der Taskforce Lebensmittelsicherheit eingesetzt wird. Diese Taskforce leistet umfassende Unterstützung für die Land-

kreise und Kommunen. Von daher denke ich, dass es sinnvoller ist, wie wir das Thema angehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU – Zuruf Gernot Grumbach (SPD))

Das war ein kurzer Abriss für ein sehr wichtiges Thema. Bei Ökologie und Klimaschutz geht es um unsere Lebensgrundlagen. Das ist uns etwas wert: 900 Millionen €. Ich denke, da sind die Weichen in Hessen gut gestellt. – Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Feldmayer. – Für die Freien Demokraten hat sich Frau Knell zu Wort gemeldet.

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit unserer Umweltministerin ist es ein wenig so wie mit einer Schülerin, die eingeschult wird. Häufig hört man den Satz: Der Ernst des Lebens beginnt, man muss früh aufstehen und neben den Fächern, die einem Spaß machen, muss man dann auch die eine oder andere langweilige Sache machen oder Dinge, die einem nicht so Spaß machen. – Priska Hinz ist nun seit sechs Jahren im Amt. Die Grundschulzeit ist also quasi vorbei. Als Fazit muss man festhalten, dass sie sechs Jahre lang nur das gemacht hat, was ihr Spaß gemacht hat: Ökolandbau, Klimaschutz, ein bisschen Naturschutz, ein bisschen FSC, Bauern gängeln, Jäger entmündigen – all das scheint Spaß zu machen.

Da blieb dann leider keine Zeit mehr für den Verbraucherschutz, die Förderung des ländlichen Raums oder die Beseitigung von Kalamitäten und die Wiederaufforstung. Bei Frau Hinz gehen die Bauern und die Weidetierhalter auf die Straße, ein Wursthersteller vertreibt jahrelang Gammelmurst, und im Wald wird die Bekämpfung des Borkenkäfers trotz milden Winters eingestellt.

(Beifall Freie Demokraten)

– Da gibt es eigentlich nichts zu klatschen. – Im Falle einer Schülerin führt das zu einer Gefährdung der Versetzung. Schauen wir uns die Themen einmal genauer an.

Beim Verbraucherschutz haben Sie eine verheerende Bilanz; das haben wir jetzt schon mehrfach festgestellt. Das geht so weit, dass die Arbeitsfähigkeit der Fachabteilung im Ministerium offensichtlich eingeschränkt war, und das in einem so sensiblen Bereich, in dem es um die Gesundheit der Menschen geht. Acht Tage lang wurde die entscheidende E-Mail nicht gelesen, aus der hervorgeht, dass die Wilke GmbH im Verdacht steht, für drei Todesfälle und 37 Erkrankungen verantwortlich zu sein. Das macht mich heute noch sprachlos.

Da muss man sich auch nicht wundern, wenn man sich anschaut, wie im Ministerium die Schwerpunkte gesetzt werden. Ganze drei Stellen hat das zuständige Referat. Laut Organigramm ist derzeit eine Stelle unbesetzt. Wenn dann noch einer im Urlaub und der andere krank ist, gibt es Probleme. Die Abteilungsleiterstelle war jahrelang nicht besetzt, weil eine unliebsame Abteilungsleiterin entfernt wurde. Im Referat Klimaschutz hingegen, das keine unmittel-

bare Verantwortung für Leib und Leben der Menschen in unserem Land hat,

(Lachen Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

arbeiten dagegen sechs Personen. – So viel zur Schwerpunktsetzung.

(Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben den Klimawandel noch nicht verstanden, Frau Knell! – Gegenruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Ach ja, so ist das mit dem Nichtverstehen!)

– Ja, die GRÜNEN glauben auch, dass sie mit der Unterzeichnung der Mitgliedserklärung Profis im Klimaschutz sind. Das sehe ich anders, aber gut, anderes Thema.

(Beifall Freie Demokraten)

Die Lehren aus Wilke bedeuten nun: Wir lesen jetzt die E-Mails und verlängern ansonsten den Status quo um weitere zehn Jahre. – Auf die Anträge der SPD und von uns wurde nicht eingegangen. Die Kommunen werden auch nicht ansatzweise richtig ausgestattet. Man hat also den Eindruck, Sie wollten nichts dazulernen.

(Beifall Freie Demokraten)

Dabei sind die Herausforderungen groß. Warum gehen wir denn nicht den bayerischen Weg und holen die Kontrollen von Großbetrieben auf die Landesebene zurück? Da gehören sie hin. Wir werden die entsprechenden Vorschläge einbringen. Schauen wir einmal, ob Sie darauf eingehen werden.

Ein ähnliches Bild haben wir im hessischen Wald. Sie sind an vielem schuld, aber Sie können natürlich nichts für die Dürre und die darauf folgende Schädlingsplage. Hier zeigt es sich, dass Sie zwar Spaß daran haben, wenn es um schöne Bilder und die Schaffung von stillgelegten Waldflächen geht. Wenn es aber Ernst wird mit der Frage, wie man schnellstmöglich die Schäden im hessischen Wald beseitigen kann, dann schwankt der Dampfer Umweltministerium doch wieder.

(Beifall Freie Demokraten)

Wir haben bis heute keine nachvollziehbare Erklärung, warum die Beseitigung der Kalamitäten im Wald im Oktober eingestellt worden ist. Das Wetter war eigentlich noch warm genug, man hätte da noch etwas machen können. Warum lässt man den Borkenkäfer in Ruhe überwintern? Gerade in diesem milden Winter hätte man weiterarbeiten können. Stattdessen ergeht der Stopp der Aufarbeitung zu Lasten der Dienstleister. Sie bekommen per E-Mail mitgeteilt, dass ab nächster Woche nicht mehr gearbeitet wird. Man darf gespannt sein, ob sie im Frühjahr wieder zur Verfügung stehen, wenn die Arbeit weitergehen soll, oder ob sie sich an andere Bundesländer wenden.

Zu allem Überfluss führen Sie trotz der Herausforderungen das Stellenabbauprogramm bei Hessen-Forst immer weiter. Mehr als 150 Stellen wurden in Ihrer Verantwortung bisher gestrichen. Das ist unverständlich, weil es unserem Wald so schlecht geht.

Für das Ministerium gelten diese Einsparungen natürlich nicht. Seit Ihrer Amtsübernahme gibt es 53 zusätzliche Stellen, wenn man den Weggang der Abteilung Bauen herausrechnet. Jede sechste Stelle ist eine von Ihnen neu ge-

schaffte Stelle. Beim HLNUG kommen noch einmal 27 zusätzliche Stellen hinzu. Eben wurde das Beispiel mit den Indianern und den Häuptlingen gebracht. Ich sage das einmal anders. Es ist wie auf der Galeere. Sie schaffen die Ruderer ab, stellen Trommler ein und wundern sich dann, dass Sie nicht vorankommen.

(Beifall Freie Demokraten)

Dann kommen wir zu einem Thema, das sich neben der Prioritätensetzung durch Ihre komplette Amtszeit zieht. Das ist die mangelnde Kommunikation mit den Verbänden, die immer wieder Ihre unabgesprochenen Alleingänge ertragen müssen. Egal, ob das die Jagdverordnung betrifft oder die Schalenwildrichtlinie, immer ist es das gleiche Muster. Sie reden mit den Verbänden und setzen dann einfach etwas anderes um. Dann behaupten Sie, Sie hätten mit ihnen geredet. – Vielleicht sollten Sie ab und zu nicht nur reden, sondern auch zuhören, was die Experten aus Landwirtschaft, Jagd und Verbraucherschutz Ihnen sagen.

(Zuruf Martina Feldmayer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Bei den Schäfern haben wir das Gleiche. Heute war das Gespräch, und die Rückmeldungen sind nur: Alle sind enttäuscht. – So geht man doch nicht mit den Leuten um.

(Beifall Freie Demokraten)

Aber das passt dann auch nicht in Ihr Weltbild. In der letzten Sitzung des Unterausschusses habe ich das persönlich erleben dürfen. Als populistischer Mist, einer Rechtsstaatspartei unwürdig und skrupellos wurden meine Vorschläge zur Landwirtschaft von der GRÜNEN-Fraktion und der Ministerin beschimpft. Dabei sind das nicht nur Forderungen der Landwirte, sondern auch von Herrn Söder oder der niedersächsischen CDU. Das ist auch das, was die Ampelregierung in Rheinland-Pfalz derzeit auf den Weg bringt. Das ist übrigens auch das, was der eine oder andere CDUler, die ich bei Facebook durchaus verfolge, bei den Mahnfeuern vor Ort sagt. Aber dann macht die Politik hier doch bitte so, wie ihr sie im Wahlkreis verkauft. Denn das wird nicht so richtig gemacht.

(Beifall Freie Demokraten)

Es geht darum, wissenschaftlich fundiert an das Thema Düngung heranzugehen, zu klären: Wer ist der Verursacher, wie verbreitet sind die Messstellen? Aber Sie beschimpfen uns und beschließen dann bei den Haushaltsberatungen selbst einen entsprechenden Antrag für eine Studie. Das klingt nach Panik.

Wir als Freie Demokraten können Ihre Angriffe in dieser Frage ertragen. Das macht mir gar nichts aus. Aber bitte sagen Sie das, was im Ausschuss gesagt wird und mir vorgeworfen wird, dann auch bei der nächsten Demo der Landwirte. Sagen Sie es denen.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Frau Knell, ich weise auf die Redezeit hin.

Wiebke Knell (Freie Demokraten):

Danke. – Dort sind Sie immer die falsch verstandene Ministerin, die immer mit allen geredet hat.

Als Fazit bleibt nur festzuhalten: Diese Ministerin hat die falschen Schwerpunkte gesetzt und glänzt durch mangelnde Kommunikation. Sie gängeln die Landwirtschaft, die Jäger und die Fischer. Spitze ist das Ministerium nur beim Schaffen neuer Stellen.

Für mich persönlich besonders enttäuschend ist, dass Sie auch in diesem Haushalt keine Impulse für den ländlichen Raum gesetzt haben. Sie haben im letzten Jahr die Stabsstelle aus der Staatskanzlei übernommen. Seitdem ist aber nichts passiert. Der ländliche Raum und seine Herausforderungen scheinen Ihnen keine Anstrengungen wert zu sein.

(Beifall Freie Demokraten)

Das ist bedauerlich; denn die Menschen im ländlichen Raum haben mehr und Besseres verdient.

Eines ist zumindest uns Freien Demokraten klar: Politik für den ländlichen Raum stellen wir uns anders vor, als sie bisher gemacht wurde. Wir Freie Demokraten halten das Erreichen von Chancengerechtigkeit für eines der wichtigsten Ziele. Wir haben die Zwanzigerjahre auch als Jahrzehnt der Chancen ausgerufen.

(Vereinzelter Beifall Freie Demokraten)

Das haben die Kolleginnen und Kollegen auch schon gesagt. Aber diese Chancen muss man dann auch schaffen. Chancengerechtigkeit bedeutet nicht nur gleiche Chancen, unabhängig vom Einkommen oder von der Bildung der Eltern. Chancengerechtigkeit bedeutet auch gleiche Chancen, unabhängig vom Wohnort, gleiche Chancen in Stadt und Land. Das haben wir in Hessen nicht.

(Beifall Freie Demokraten)

Wenn man Sie daran misst, kann man nur sagen: Versetzung gefährdet.

(Beifall Freie Demokraten)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Knell. – Für die Fraktion DIE LINKE hat sich zunächst Frau Scheuch-Paschkewitz gemeldet.

Heidmarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE):

Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ein Kennzeichen oder Merkmal der Umweltpolitik der schwarz-grünen Landesregierung ist die Umwidmung von gesetzlich festgelegten Aufgaben in freiwillige Mitmachprojekte: „100 Kommunen für den Klimaschutz“, „Blühstreifen“ oder das Mitmachprojekt „Unser Wald“ zur Rettung desselbigen und, nicht zu vergessen, die Neuauflage des Klassikers „100 Wilde Bäche“. Es ist schön, wenn das Umweltministerium die Menschen und die Kommunen für die anstehenden Aufgaben mitnehmen und begeistern will. Bis heute betreiben aber hessische Behörden die Umsetzung des europäischen Umweltrechts so, als seien dies freiwillige Aufgaben, für die man Kommunen z. B. über Preiszuschüsse zur Teilnahme werben könne.

Gleich einer Lottofee wählte die hessische Umweltministerin aus 290 Bewerbungen 100 aus und freute sich, verkünden zu können, welche Bäche renaturiert werden. Resultat ist aber, dass nach 19 Jahren Umsetzung der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie nur knapp 15 % der hessischen Gewässer

einen guten oder sehr guten ökologischen Zustand besitzen. 2015 hätte das aber für alle hessischen Gewässer zutreffen sollen. Das ist eine mehr als bescheidene Bilanz.

Es ist die Aufgabe der hessischen Umweltministerin, die finanziellen Mittel für die Verbesserung des ökologischen Zustands für alle Gewässer in Hessen zur Verfügung zu stellen. Diesen guten ökologischen Zustand zu erhalten und wiederherzustellen hat durch den Klimawandel, das Artensterben sowie den Flächenverbrauch allerhöchste Priorität.

(Unruhe)

Nicht zuletzt zur Sicherung unserer Trinkwasserversorgung sind wir auf die ökologische Leistung der Gewässer angewiesen. Das Programm „100 Wilde Bäche“ ist Ausdruck des Scheiterns der hessischen Umweltministerin und ein Armutszeugnis für den hessischen Gewässerschutz. Gewässerschutz ist kein Mitmachangebot. Müssen denn wie bei der Luftreinhaltung erst Gerichte dafür sorgen, dass es in Hessen einen angemessenen Gewässerschutz gibt?

(Beifall DIE LINKE)

Ich komme nun zum Bodenschutz. Die Koalition hat sich diesem im besonderen Maße verpflichtet. Dieser Anspruch findet sich aber weder in der Praxis noch im Haushalt der Landesregierung wieder. Das hessische Nachhaltigkeitsziel, bis 2020 nicht mehr als 2,5 ha pro Tag zu versiegeln, wurde erstens verfehlt und ist zweitens nicht nachhaltig. Statt gute Ackerböden zu schützen, verkauft die Hessische Landesregierung diese Flächen über ihre Landgesellschaft für Gewerbegebiete und Logistikzentren wie z. B. in Neu-Eichenberg.

In Zeiten von Artensterben und drohendem Wassernotstand können wir uns das nicht mehr leisten. Gute Ackerböden in Hessen müssen besser geschützt werden. Im Zeitraum von 1992 bis 2015 sind die Landwirtschaftsflächen in Hessen um 40.700 ha geschrumpft. Für die Fußballfans unter uns: Das ist eine Fläche von 90.000 Fußballfeldern.

Weder der Ökoaktionsplan noch die Ökomodellregionen der Landesregierung haben in den letzten Jahren auch nur einen einzigen Hektar Ackerboden vor Versiegelung geschützt. In einem ersten Schritt muss die Hessische Landgesellschaft aufhören, gute Ackerböden aus Landesbesitz für Gewerbeflächen und Logistikzentren zu verkaufen. Darüber hinaus wollen wir der HLG Geld zur Verfügung stellen, um von der Versiegelung bedrohte Äcker zu kaufen. Das ist nachhaltig investiertes Geld. Zur Sicherung unserer Ernährungsgrundlage gehört guter Boden in öffentlichen Besitz und nicht in die Hände von Spekulanten und Logistikern.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Danke, Frau Scheuch-Paschkewitz. – Als weiterer Redner der LINKEN hat sich Herr Felstehausen gemeldet.

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Welt brennt im wahrsten Sinne des Wortes in Australien und in der Taiga, und ein gewählter Rechtspopulist rodet die grüne Lunge in Brasilien.

Ja, wir bewegen uns auf eine weltweite Klimakatastrophe zu, deren Dynamik jährlich dramatisch zunimmt. Auch in Hessen bekommen wir die Auswirkungen dessen mit. 20 % der Waldfläche sind bereits heute durch Dürrefolgen geschädigt. Starkregenereignisse haben in Hessen dramatisch zugenommen. Auch die hessischen Bauern – wir haben sie schon mehrfach erwähnt – haben unter deutlichen Ernteaussfällen zu leiden.

Die Landesregierung hätte also allen Grund, Maßnahmen einzuleiten, die den Ursachen des Klimawandels begegnen und den CO₂-Ausstoß deutlich reduzieren, um die Pariser Klimaschutzziele einzuhalten. Wenn wir in den Haushaltsplan schauen, stellen wir stattdessen fest: Es gibt ein anderes „Weiter so“.

In der Regierung und in der Koalition konnten sich die GRÜNEN mit ein paar Maßnahmen durchsetzen, die sich in Broschüren schön machen. Es geht um Blühstreifen, Insektenhotels und wilde Bäche. Das reicht aber eben nicht. Es ist an der Zeit, nicht nur das zu machen, was schön ist, sondern wir müssen das machen, was wirkt. Meine Damen und Herren, da versagen Sie vollständig, weil Ihnen schlicht und ergreifend der Mut dazu fehlt.

(Beifall DIE LINKE)

Zu den Maßnahmen, die anstehen würden, zählt der Ausstieg aus der Nutzung der Kohle. Der darf nicht erst im Jahr 2038 kommen. Dazu zählen das Tempolimit auf hessischen Autobahnen, die Reduzierung des Autoverkehrs in unseren Städten und die Reduzierung der Zahl der Inlandsflüge. Ich habe ein paar Dinge genannt, bei denen Sie nicht den Mut haben, etwas zu tun.

Sie rühmen sich, in den nächsten fünf Jahren 900 Millionen € für den Klimaschutz auszugeben. Aber angesichts der besonderen Herausforderungen ist das einfach zu wenig. Legt man den Richtwert von 1 % des Haushalts für Investitionen in den Klimaschutz zugrunde, wären das allein 382 Millionen € für das Jahr 2020. Über die nächsten fünf Jahre müssten Landesmittel in Höhe von 1,9 Milliarden € zur Verfügung gestellt werden.

Dieses Geld brauchen wir zur Förderung der Forschung. Wir brauchen es für die Umweltbildung und den Verkehrsumbau. Wir werden es für die energetische Sanierung im Wohnungsbau brauchen. Wir werden es auch für die Begleitung des Transformationsprozesses in der Industrie brauchen.

Wir brauchen den sozial-ökologischen Umbau der Gesellschaft. Er soll nicht wieder die Schwächsten der Gesellschaft belasten. Vielmehr soll er genau da ansetzen und Perspektiven schaffen. Den Herausforderungen, vor denen wir stehen, und dieser Verantwortung werden Sie mit diesem Haushalt schlicht und ergreifend nicht gerecht werden.

(Beifall DIE LINKE)

Aber auch im Verbraucherschutz haben Sie aus den Skandalen der letzten Jahre nichts gelernt. Der Fall Wilke hat gezeigt, wie es wirklich um die Lebensmittelüberwachung in Hessen bestellt ist. Mit diesem Haushalt hätten Sie die Möglichkeit gehabt, die Lebensmittelüberwachung endlich so zu stärken, wie es die Fachleute vor Ort, wie es die Kommunen und wie es auch die Wissenschaft einfordern.

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Felstehausen, ich weise auf die Redezeit hin und darauf, wer böse sein wird, wenn Sie überziehen.

(Vereinzelte Heiterkeit Freie Demokraten)

Torsten Felstehausen (DIE LINKE):

Vielen Dank. – Was wirklich fehlt, ist mehr Personal, um die gesetzlich geforderten Kontrollen durchführen zu können. Mittel für dieses Personal ist in diesen Haushalt nicht eingestellt. Von den 47.000 Kontrollen, die im Jahr 2018 hätten stattfinden sollen, haben gerade einmal 34.000 stattgefunden. Der Rest konnte wegen Personalmangel nicht umgesetzt werden.

Wir erleben hier die Erklärung der Nichtzuständigkeit der hessischen Umwelt- und Verbraucherschutzministerin für ihre originären Aufgaben. Das werden wir ihr so nicht durchgehen lassen. – Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herr Felstehausen, danke. – Für die Landesregierung spricht nun Frau Staatsministerin Hinz.

Priska Hinz, Ministerin für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident, sehr geehrte Abgeordnete! Wir haben tatsächlich für dieses Jahrzehnt etliche Zukunftsaufgaben vor Augen, für die wir Lösungen finden müssen, und zwar nicht erst Ende des Jahrzehnts, sondern bereits jetzt. Dementsprechend haben wir unseren Haushalt mit wichtigen Schwerpunkten aufgestellt, die auch mit entsprechenden Haushaltsmitteln unterfüttert sind.

Die Klimakrise hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche. Sie ist als eines der wichtigsten Themen dieser Zeit in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Deshalb hat die Hessische Landesregierung sich bereits im letzten Jahr ein weiteres Klimaziel gesetzt und beschlossen, dass bis 2030 55 % der Treibhausgasemissionen in Hessen eingespart werden sollen.

Wir wollen und wir müssen mehr für den Klimaschutz in Hessen tun, und zwar unabhängig davon, was die Bundesregierung macht. Natürlich ist es nicht schön, verkünden zu müssen, dass wir die Ziele wahrscheinlich nicht so erreichen werden, wie wir es uns vorgenommen haben. Sicher sind wir da noch nicht. Wir wissen erst die Zahlen aus dem Jahr 2017. Aber jedenfalls werden wir sie laut der Vorschau nicht erreichen.

Aber das heißt nicht, dass wir uns zurücklehnen. Das Gegenteil ist der Fall. Wir machen verschärft weiter. Das zeigen auch die mindestens 900 Millionen €, die wir im engeren Sinn ressortübergreifend für den Klimaschutz bereitstellen werden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Wir werden ein neues Programm für die Renaturierung der Moore auflegen. Denn die Moore sind der CO₂-Speicher überhaupt. Sie speichern mehr CO₂ als jedes andere Ökosystem.

Auch unser Zwölfpunkteplan zum Schutz der Wälder im Klimawandel ist ein echtes Klimaschutzprogramm. Denn die Wälder sind nicht nur Opfer der Klimakrise. Vielmehr ist ein vielfältiger, klimastabiler Mischwald ein wichtiger CO₂-Speicher. Deswegen bin ich sehr froh, dass wir in den nächsten Jahren 200 Millionen € in den hessischen Wald investieren wollen.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir unterstützen auch die hessischen Kommunen beim Klimaschutz. Inzwischen haben wir 216 Klima-Kommunen. Wir wollen am Ende dieser Wahlperiode alle Kommunen in unserer Charta verzeichnet haben. Das ist wichtig. Deshalb unterstützen wir sie mit einem hohen Fördersatz. Wir wollen unsere Kommunen unterstützen. Denn sie sind auf uns angewiesen. Wir werden ebenfalls mit den hessischen Kommunalen Spitzenverbänden eine Charta für gemeinsame Klimaschutzziele abschließen.

Natürlich ist es auch wichtig, dass wir ein Monitoring unseres integrierten Klimaschutzplans machen. Auch das steht dieses Jahr auf der Tagesordnung. Daraufhin werden wir unseren Klimaschutzplan weiterentwickeln. Denn wir wollen das verstärken. Wir wollen uns nicht zurücklehnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Es gibt aber eine fast noch größere Herausforderung. Zumindest gleichbedeutend mit der Klimakrise ist der Verlust der biologischen Vielfalt. Auch in Hessen sind viele Pflanzen- und Tierarten vom Aussterben bedroht.

Deswegen werden wir auch da unsere Anstrengungen verstärken. Wir werden zur Umsetzung der Biodiversitätsstrategie und zur Verbesserung des Artenschutzes im Jahr 2020 allein 5,5 Millionen € zusätzlich zur Verfügung stellen, z. B. für den Insektenschutz, für das Braunkehlchen, für die Grauammer, den Kiebitz, das Knabenkraut, die Heide-Wicke und den Frauenschuh. Alle diese Tier- und Pflanzenarten sollen sich bei uns wohlfühlen und wachsen und gedeihen können.

Wir werden einen Biodiversitätsforschungsfonds finanzieren, um neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu gewinnen, um die biologische Vielfalt in Hessen zu stärken. Denn nur durch Biodiversität werden wir auf Dauer gute Luft, gesundes Trinkwasser und gute Böden haben. Das ist für unser Überleben wichtig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und einzelt CDU)

Die Klimakrise verschärft aber nur den Schwund der Biodiversität. Eigentlich ist der Mensch derjenige, der in den Haushalt der Tiere und der Pflanzen eingreift. Weil das so ist, wollen wir, dass es bis Ende 2022 in jedem hessischen Landkreis einen Landschaftspflegeverband gibt.

Wir wollen mit den Betroffenen – gerade auch im Offenland – die biologische Vielfalt erhalten. Kommunen, Naturschutz und landwirtschaftliche Betriebe sollen hier zusammenarbeiten. Naturschutz geht nur mit den Betroffenen, nicht gegen sie. Auch hier haben wir finanzielle Vorsorge betrieben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden mit diesem Haushalt aber auch die Bäuerinnen und Bauern in Hessen auf dem Weg zu einer nachhaltigen

Landwirtschaft weiter unterstützen. Sie sorgen für gute Lebensmittel, für Wertschöpfung im ländlichen Raum, und sie pflegen unsere Kulturlandschaft. Überall da, wo die Landwirtschaft Herausforderungen bestehen muss – beim Klimawandel, für mehr Tierwohl, für den Erhalt der bäuerlichen Existenz –, haben die Bäuerinnen und Bauern mich an ihrer Seite. Ich habe viele Gespräche mit allen Verbänden aus dem landwirtschaftlichen Bereich geführt. Nicht umsonst haben wir den Zukunftspakt für die Landwirtschaft mit 27 Verbänden gemeinsam weiterentwickelt und unterzeichnet.

Und ja, Frau Knell, ich halte es für populistisch, wenn eine Fraktion im Hessischen Landtag beantragt, die Düngeverordnung auf Bundesebene auf unabsehbare Zeit auszusetzen. Das ist nichts anderes als Populismus, und das ist auch rechtswidrig.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zurufe Freie Demokraten)

Wir sind von dem Europäischen Gerichtshof schon verurteilt worden. Deswegen ist es wichtig, dass wir im Gespräch mit der Landwirtschaft bleiben, wie wir sie unterstützen können. Aber wir können ihnen nichts erzählen, was wir nicht einhalten können – das hielte ich für daneben.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir werden aber auch den ländlichen Raum weiter stärken, nicht nur durch die „Vielfältigen Ackerkulturen“ und den Ökolandbau, sondern auch durch unsere Regional- und Dorfentwicklung. Zusammen mit EU- und Bundesmitteln sowie den 13 Millionen € Landesmitteln können wir so fast 25 Millionen € einsetzen, und zwar im Jahr 2020.

Ich glaube, das zeigt, wie wichtig es uns ist, den ländlichen Raum zu stärken. Auch den Aktionsplan für den ländlichen Raum werden wir in diesem Jahr vorlegen, der mit allen Ressorts abgestimmt wird. Wir brauchen nämlich Mobilität im ländlichen Raum, wir brauchen medizinische Grundversorgung im ländlichen Raum, wir brauchen Dorfläden im ländlichen Raum, wir brauchen gute Digitalisierung im ländlichen Raum – dafür stehen wir, diese Landesregierung und mein Ressort.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir stellen auch keine Häuptlinge ein, lieber Herr Abg. Grumbach, sondern wir stärken die Taskforce Lebensmittelsicherheit, die wichtig ist für die Unterstützung der örtlichen Veterinärämter. Wir stärken die Fachaufsicht, damit sie mehr Zähne hat. Wir wollen, dass der Verbraucherschutz in Hessen den hohen Stellenwert behält, den er verdient hat.

(Zuruf DIE LINKE)

– Genau. – Deswegen werden in diesen Haushalt die Stellen eingebracht, die notwendig sind, um die Veterinärverwaltung insgesamt zu verstärken. Wenn der Rechnungshofbericht vorliegt, werden wir über die weiteren Konsequenzen diskutieren, auch mit dem Parlament. Aber es macht keinen Sinn, vorher darüber zu diskutieren, bevor dieser Bericht da ist. Zum Wilke-Skandal muss noch einmal gesagt werden: Schuld ist in erster Linie der Unternehmer, der so gehandelt hat. Das will ich noch einmal klarstellen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wenn der Rechnungshofbericht da ist, werden wir – dazu bin ich bereit und die Koalition insgesamt – weiter mit Ihnen über dieses Thema diskutieren.

Mit diesem Haushalt halten wir das Ressort und Hessen weiter auf Zukunftskurs. – Herzlichen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Vielen Dank, Frau Hinz.

Wir kommen zum letzten Einzelplan des Tages:

Einzelplan 15 – Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst –

Als Erste hat sich Frau Dr. Sommer von der SPD-Fraktion zu Wort gemeldet. Sie haben noch gut sieben Minuten.

Dr. Daniela Sommer (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Der Haushalt im Bereich Wissenschaft und Kunst versucht, in vielen Bereichen nachzusteuern: Viele bekommen ein bisschen mehr Geld, aber glücklich und zufrieden sein kann eigentlich keiner so richtig. Nach wie vor gibt es an hessischen Hochschulen Unsicherheiten in den Karriereperspektiven, vor allen Dingen durch befristete Beschäftigung.

Passend zur Debatte titelt heute der „Wiesbadener Kurier“:

15 Verträge in sechs Jahren: Endlos befristet?

Uni-Mitarbeiter prangern seit Jahren prekäre Arbeitsbedingungen an / Hessens Hochschulen haben Besserung versprochen, doch getan hat sich nicht viel

Der neue Hochschulpakt bringt zwar Verbesserungen, aber keine verbindlichen Vorgaben, in welchem Umfang Stellen zu entfristen sind, sodass prekäre Beschäftigungen nach wie vor vorhanden sind.

(Beifall SPD)

Hochschulen sind weiterhin unterfinanziert, sind abhängig von der Einwerbung von Drittmitteln. Die Studierendenzahl steigt, die Personalausstattung steigt aber nicht so wie die Studierendenzahl. Zwar hat die Landesregierung die Finanzmittel erhöht, um den steilen Anstieg der Studierendenzahl abzufedern, allerdings ging das zulasten der Qualität des Studiums: Gute Lehrer und Betreuung zu bekommen, ist schwieriger geworden. Die Betreuungsrelation, die seit Jahren immer schlechter wird, geht man einfach nicht konsequent an. Dabei liegt Hessen im Bundesvergleich mit deutlichem Abstand auf dem vorletzten Platz. Den Hochschulen ist hier kein Vorwurf zu machen, da das Personal aufgrund von Mangel an Mitteln nicht entsprechend aufgestockt werden konnte. Es ist eine der zentralen Aufgaben eines Bundeslandes wie Hessen, die Rahmenbedingungen für gute Bildung herzustellen. Dieser Aufgabe kommt die Landesregierung aber nur in Grenzen nach.

(Beifall SPD)

Uns ist es ein Anliegen, gute Beschäftigung und Perspektiven für Nachwuchs zu schaffen und für gute Arbeitsbedingungen an unseren Hochschulen zu sorgen. Deswegen wol-

len wir mit unserem Ansatz den Mittelbau stärken und die Betreuungsrelation verbessern; denn nur mit guter Betreuung der Studierenden werden auch erfolgreiche Studienkarrieren absolviert.

Ich möchte kurz auf Studienschwerpunkte eingehen. Gerade Sozial-, Bildungs- und Gesundheitsberufe leisten wertvolle gesellschaftliche Arbeit an Menschen. Dies verdient Anerkennung und Förderung von Anfang an. Aber die Studienplätze decken den Bedarf längst nicht ab. Wir müssen die Studiengänge attraktiver machen und bedarfsgerecht anbieten; denn die Daseinsvorsorge kann nur durch genügend Personal gesichert werden.

(Beifall SPD)

Dies gilt neben den Sozial- und Bildungsberufen auch für die Medizin. Nur jeder zweite Hausarzt bekommt derzeit eine Praxismachfolge. Die KV berichtet, dass für zwei ausscheidende Ärzte vier nachfolgen müssen. Um die gegenwärtige Versorgung zu halten, müssen mindestens doppelt so viele Fachärzte für Allgemeinmedizin ausgebildet werden. Wir setzen uns deswegen für die Schaffung weiterer Medizinstudienplätze ein, für mehr Praxisanteile, eine verbesserte Verknüpfung von Theorie und Praxis, um die gesundheitliche Versorgung auf dem Land und in der Stadt sicherzustellen.

(Beifall SPD)

Auf die Landarztquote ist Nancy Faeser schon gestern eingegangen. Diese halten wir diesbezüglich für einen sinnvollen Baustein, der uns weiterhelfen kann.

Unbestreitbar ist auch der Lehrkräftemangel an nahezu allen Schulen. Mit dem Hessenstipendium wollen wir Lehrer gewinnen und dem Lehrkräftemangel entgegenwirken. Hier hat es die Landesregierung versäumt, draufzusatteln, um den Herausforderungen gerecht zu werden und Perspektiven zu schaffen.

(Beifall SPD)

Auch mangelt es an Bauingenieuren für Straßenplanung und Straßenbau. Hier braucht es gute und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mithilfe von StudiumPlus soll zusätzlicher Nachwuchs ausgebildet werden, um dem Fachkräftemangel dort entgegenzuwirken.

Wichtig ist uns auch, dass die Wissenschaft aufs Land kommt. So kann man Nachwuchskräften wohnortnahe Möglichkeiten bieten. Einen Campus wie in Limburg auszubauen, ist ein Instrument, Perspektiven zu schaffen.

(Beifall SPD)

Wissenschaft auf dem Land ist ein Beitrag zur Zukunftsfähigkeit und Stärkung ländlicher Regionen. Das ist regionale Wertschöpfung, Wissenstransfer. Denn wenn junge Erwachsene, beispielsweise wie in Limburg, eine qualifizierte Ausbildung und Karrierechancen erhalten, bleiben sie in ihrer Heimat im ländlichen Raum, sind weiter in Vereinen engagiert, beleben das Gemeinwesen, bauen ein Haus, kaufen ein und sind Teil der Gesellschaft. Sie wandern eben nicht ab, sondern bleiben wertvoller Bestandteil der Region. Das ist in Zeiten des demografischen Wandels essenziell. Deswegen machen wir uns für den Ausbau in Limburg stark.

In der Wissenschaft braucht es insgesamt gute Studien- und Arbeitsbedingungen, gute Perspektiven. Wir dürfen

nicht zulassen, dass Menschen abwandern, die wir in Hessen brauchen.

In der Wissenschaft muss man aber auch sicher arbeiten können. Neben dem Gesundheits- und Arbeitsschutz haben uns in den letzten Monaten Hackerangriffe gezeigt, wie wichtig die IT- bzw. Cybersicherheit ist. Projekte an Universitäten und ATHENE sollen daher noch besser unterstützt werden, um Sicherheitslösungen zum Wohle von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zu entwickeln, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Last, but not least möchte ich die Förderung der Musikschulen ansprechen. Teilhabe darf nicht nur Kultur für Gutverdienende sein und vom Portemonnaie der Eltern abhängen. Hessen ist hier Schlusslicht. Nur ein einziges Bundesland gibt noch weniger für die Musikschulförderung aus. Musikschulen müssen sich hier zu 80 % aus Elternbeiträgen finanzieren, weil die schwarz-grüne Landesregierung die Vorstellung hat, dass die Eltern das schon bezahlen können.

(Zuruf Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Das ist aber nicht so. Viele Eltern können sich das einfach nicht leisten. Wir brauchen einen Etat, der die Zukunft der Musikschulen sichert.

(Beifall SPD)

Die SPD hat den Anspruch, dass alle von der Musikschulförderung profitieren können, insbesondere auch bildungsferne Familien.

Uns geht es insgesamt um gute Beschäftigung und Perspektiven für den Nachwuchs, damit wir in Hessen weder Schlusslicht noch Mittelmaß bleiben und uns weder im Bund, wie bei der Exzellenzinitiative, noch auf internationaler Ebene verstecken müssen. Wir wollen die Potenziale der Menschen in Hessen heben, sie teilhaben lassen und nach ihren Möglichkeiten fördern. – Herzlichen Dank.

(Beifall SPD und Janine Wissler (DIE LINKE))

Vizepräsident Dr. Ulrich Wilken:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Dr. Sommer. – Nächster Redner ist für die Fraktion der CDU der Kollege Andreas Hofmeister. Ihm verbleiben 11:06 Minuten. Herr Hofmeister, Sie haben das Wort.

Andreas Hofmeister (CDU):

Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich bedanke mich zunächst bei meinen Fraktionskolleginnen und -kollegen für die reichhaltige Redezeit.

(Vereinzelter Beifall CDU – Beifall Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Ich beginne mit einem Vorschlag, der, glaube ich, im Sinne aller Kolleginnen und Kollegen des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst ist. Vielleicht können wir das nächste Mal die Reihenfolge der Einzelpläne für die zweite Lesung auswürfeln.

(Beifall Daniel May (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN))

Dann haben wir Wissenschafts- und Kunstpolitiker auch mal die Chance, den Haushaltsplan bei Tageslicht zu debattieren. Das nur als Anregung an die parlamentarischen Geschäftsführer. Man möge es mitnehmen.

(Zuruf Holger Bellino (CDU))

– Lieber Holger, du nimmst das vielleicht mit.

Jetzt zum Thema. Auch wenn die Oppositionsfraktionen, wie gerade bei den Sozialdemokraten erlebt und gleich von anderen Vertretern sicherlich auch noch zu erwarten, sich mühen, ein anderes Bild darstellen, kann ich sagen, dass der Einzelplan 15 des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ein absoluter Zukunftshaushalt ist.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Hochschulen und exzellente Forschungseinrichtungen sind wichtige Grundlagen für Innovationen und zukunftssträchtige Arbeitsplätze und damit für die wirtschaftliche und soziale Stärke unseres Landes.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich spreche auch deshalb von einem Zukunftshaushalt, weil die Hochschul- und Forschungslandschaft in Hessen im Jahr 2020 weiter gestärkt wird und bereits Vorsorge für die Zusagen aus dem Koalitionsvertrag für den Hochschulpakt 2021 bis 2025 getroffen worden ist.

Die Grundfinanzierung der Hochschulen steigt nach dem aktuellen Hochschulpakt im Jahr 2020 um über 39 Millionen €. Für den neuen Hochschulpakt 2021 bis 2025 ist eine gleichbleibende Zuwachsrate von 4 % auf breiterer Bemessungsgrundlage vorgesehen. Auch für die auf Bund-Länder-Ebene vereinbarte Fortsetzung des Hochschulpakts, nun Zukunftsvertrag genannt, werden selbstverständlich die notwendigen Kofinanzierungsmittel bereitgestellt.

Das sind klare Bekenntnisse der Hessischen Landesregierung und der sie tragenden Koalition zum Bereich Wissenschaft, Hochschule, Forschung in diesem Bundesland, und das werden wir weiterhin im Blick behalten.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich gilt bei alledem ein herzliches Dankeschön den Verantwortlichen an unseren 15 staatlichen Hochschulen. Der Studierendenaufwuchs der letzten 15 Jahre war enorm. Hessen befindet sich im Ländervergleich an der Spitze. Selbstverständlich haben wir eine große Herausforderung im Bereich der Betreuungsrelation. Aber dort wirken wir mit verschiedenen Maßnahmen entgegen und werden das noch fester begleiten.

Man mag sich die Frage stellen: Warum entscheiden sich so viele junge Menschen dazu, in Hessen ein Studium aufzunehmen? Über 261.000 Studierende sind an unseren Hochschulen eingeschrieben. Dabei kommen diese Studierenden nicht nur aus unserem eigenen Bundesland, sondern auch aus anderen Bundesländern und zahlreich aus dem Ausland. Kommen sie etwa deshalb, weil unsere Hochschullandschaft nicht attraktiv wäre? Nein, im Gegenteil. Wir haben eine attraktive Hochschullandschaft in Hessen, und wir müssen sehen, dass sie für die Zukunft noch attraktiver wird.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein wesentlicher Beitrag, der seit vielen Jahren zur Ertüchtigung unserer Hochschullandschaft beiträgt, ist das Hochschulbauprogramm HEUREKA. Es sorgt dafür, dass die

baulichen Kapazitäten unserer Hochschulen erweitert und der große Sanierungsbedarf der Bauten aus den Sechziger- und Siebzigerjahren verringert werden.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es möge bitte niemand bestreiten, dass die Umsetzung der Bauprojekte an den Hochschulen für einen enormen Innovationsschub gesorgt hat und den Hochschulen eine Planungssicherheit sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in Fragen der Standortentwicklung bietet. Bei den verschiedenen Spatenstichen oder Richtfesten, die regelmäßig vorkommen, kann man immer wieder erleben, dass die Spitzen der Hochschulen, seien es Universitäten, seien es HAWs – bei allen kritischen Anmerkungen im Detail –, am Ende sagen: Mit HEUREKA haben wir das erhalten, was wir brauchen, nämlich zuverlässige Grundlagen, wie wir unseren Campus am Standort XY weiterentwickeln und für unsere Studierenden, für die Forscher, für die Lehrenden attraktiv gestalten können.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

HEUREKA wirkt. Die Ergebnisse sind im Positiven zu betrachten. Ich erinnere an den Spatenstich für den Neubau des International Graduate Centre for the Study of Culture an der JLU in Gießen Anfang November letzten Jahres. Da hat der Präsident im Rahmen seiner Rede gesagt: Die Campusentwicklung, die schon lange notwendig gewesen wäre, ist durch HEUREKA mit zuverlässigen Planungsgrundlagen nun so, wie wir sie uns vorstellen. Damit können wir Gießen weiterhin zukunftsfähig ausbauen. – Das sind Botschaften, die wir sehr gerne hören und die uns motivieren, HEUREKA in Fortsetzungsprogrammen weiter zu stärken.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Natürlich machen wir unsere Hochschulen auch fit für die neue Runde der Exzellenzstrategie. Das seit elf Jahren erfolgreich wirkende LOEWE-Programm wird fortgesetzt und weiter gestärkt.

Und ja, wir haben uns auch vorgenommen, die Etablierung eines wissenschaftlichen Mittelbaus an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu ermöglichen.

Nicht unerwähnt bleiben darf der eigene Digitalpakt Hochschule, der Studium, Lehre und Forschung im digitalen Zeitalter nachhaltig flankieren wird.

Wir stärken die Studierendenwerke, unterstützen hier auch das Feld des studentischen Wohnens.

Ein ganz konkretes Beispiel für hilfreiche Maßnahmen im Landeshaushalt ist die über unseren Änderungsantrag eingebrachte Erhöhung des Trägerzuschusses von 800.000 € für die Kinderschutzambulanz am Universitätsklinikum Frankfurt am Main.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Dieses Kompetenzzentrum zur Behandlung von misshandelten, vernachlässigten und sexuell missbrauchten Kindern und Jugendlichen leistet eine besonders wertvolle Arbeit für die Schwächsten in unserer Gesellschaft, die wir gerne über das bisherige Maß hinaus unterstützen.

(Beifall CDU und vereinzelt BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Erlauben Sie mir am Ende des Kapitels Wissenschaft und Forschung noch eine Bemerkung zum Vorschlag der SPD betreffend einen Campus Limburg der THM. Wir als Koalition von CDU und GRÜNEN haben es in der letzten Wahlperiode sehr gerne unterstützt, mit StudiumPlus eine Außenstelle in Limburg aufzubauen. Das war ein sinnvoller Schritt.

(Zuruf Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten))

Es war ein sinnvoller Schritt, eine der mittlerweile sechs Außenstellen von StudiumPlus in Limburg anzusiedeln, mit einer bedarfsgetragenen engen Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft. Da bedarf es weiterhin der Unterstützung, um hier in etablierten und erprobten Strukturen ein StudiumPlus als duales Studienangebot erhalten und ausbauen zu können. Bei einem Besuch im Dezember konnte ich mich mit dem Kollegen Veyhelmann davon überzeugen: Ja, das Angebot wird zunehmend besser angenommen. Daher bleibt es auch wirklich attraktiv, daran zu arbeiten.

Aber zu glauben, dass wir jetzt hier einen eigenen Campus aufbauen könnten – Frau Kollegin Dr. Sommer, wir als Region Limburg-Weilburg haben einen Vorteil, nämlich dass wir von Hochschulstädten in kurzen Entfernungen umringt sind. Wenn wir dort einen eigenen Campus wollten, dann muss er auch richtig attraktiv sein. Dann muss auch das entsprechende Angebot für Studierende da sein, um sich dafür zu entscheiden. Deshalb lassen Sie uns lieber StudiumPlus als sinnvolles Modell weiterverfolgen und das auch noch gemeinsam mit der THM weiter stärken. Aber ein eigener Campus – so glaube ich – ist von Ihrer Idee her nicht zu Ende gedacht.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Zuruf Dr. Daniela Sommer (SPD))

Meine Damen und Herren, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, auch der breit aufgestellte und attraktive Bereich von Kunst und Kultur in Hessen wird mit dem vorliegenden Entwurf des Haushalts 2020 weiter gestärkt. Unser Land hat große kulturelle Traditionen und bedeutende kunst- und kulturhistorische Schätze sowie eine lebendige kulturelle Szene mit unterschiedlichsten Schwerpunkten.

In diesem Jahr werden für den Bereich rund 260 Millionen € bereitgestellt. Für die Jahre 2020 bis 2023 stehen im Haushalt für Kunst und Kultur insgesamt 43 Millionen € zusätzlich zur Verfügung. Ich will einige wenige Felder für die CDU-Fraktion aus dem Bereich von Kunst und Kultur herausheben.

Da ist einmal die Förderung von Musikschulen. Diese steigt an, um die kulturelle Bildung in der Fläche zu stärken, um möglichst vielen, gerade auch jungen Menschen die bereichernde Erfahrung im Umgang mit Musik zu ermöglichen – und das im engen Dialog nicht zuletzt mit dem VdM und natürlich auch mit der Bitte an die Landkreise und Kommunen, vor Ort unterstützend zu wirken.

Wir stärken den Hessischen Museumsverband als zentralen Ansprechpartner der staatlichen, kommunalen und privaten Museen weiter. Wir leisten eine wertvolle Arbeit in der Fläche. Wir haben für Sanierungsmaßnahmen unserer drei Staatstheater von 2020 bis 2024 insgesamt 78 Millionen € eingeplant. Mit der Auflage des Kulturprogramms HERKULES, der Sanierungsoffensive für unsere Schlösser, Burgen und Gärten, haben wir ein wichtiges Programm

vorgesehen, um unsere historischen Liegenschaften im ganzen Land für künftige Generationen zu sichern.

(Beifall CDU)

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass wir auch das Hessische Landesarchiv mit zusätzlichen Mitteln bei der Digitalisierung des Archivguts unterstützen, um das Gedächtnis unseres Landes qualifiziert und fundiert zugänglich zu machen.

Ein weiteres Beispiel für konkrete Maßnahmen im Bereich von Kunst und Kultur: Wir stärken das Gedenken an den Dramatiker Georg Büchner mit einer eigenen Position für das Büchnerhaus in Riedstadt-Goddelau.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich komme zum Schluss. Ich danke zunächst einmal namens der CDU-Fraktion Staatsministerin Dorn und Staatssekretärin Asar für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit in diesem ersten Jahr der Koalition. Der Einzelplan 15 des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ist gemeinsam mit den im Einzelplan 18 verankerten Bauprogrammen ein absoluter Zukunftshaushalt.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir sichern damit die Grundlage für Innovation und Fortschritt durch eine attraktive Hochschul- und Forschungslandschaft, fördern eine breit angelegte Kulturlandschaft und erhalten unser kulturelles Erbe als Verpflichtung gegenüber künftigen Generationen. Diesen Weg wollen wir als Koalition von CDU und GRÜNEN im Hessischen Landtag weiter beschreiten, um Hessen auch zukünftig als starkes Wissenschafts- und Kulturland in der Mitte Deutschlands zu gestalten. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Kollege Hofmeister. Viel weniger Redezeit hätte Ihnen die kluge Politik des parlamentarischen Geschäftsführers der CDU auch gar nicht übrig lassen dürfen; denn es fehlen noch 21 Sekunden. Sie haben die Redezeit fast vollständig ausgeschöpft. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Grobe für die Fraktion der AfD. Herr Dr. Grobe, Ihnen stehen noch ganze 12:05 Minuten zur Verfügung. Bitte schön.

Dr. Frank Grobe (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Betrachtet man den Einzelplan 15 etwas genauer, stellt man fest, dass der Haushaltsentwurf des Wissenschaftsministeriums zur Spielwiese der GRÜNEN geworden ist. Hier zeigt sich ganz deutlich, dass den GRÜNEN Klientelpolitik vor Gemeinwohl geht.

(Beifall AfD)

Aber es ist nicht nur Klientelpolitik, sondern es geht ihnen einmal mehr darum, den Marsch durch die Institutionen zu vollenden. Dies kann oder will die nach links abgedriftete Merkel-Bouffier-CDU offenbar nicht zur Kenntnis nehmen.

Lassen Sie es mich anders ausdrücken:

Die GRÜNEN haben sich zu einer ökomarxistischen Radikalopposition entwickelt, für die der Umwelt-

schutz lediglich ein Vehikel zur Systemveränderung ist.

(Beifall AfD – Unruhe)

Sehr geehrte Abgeordnete, bevor Sie sich echauffieren, erlauben Sie mir bitte die folgende Feststellung: Es handelt sich hierbei um ein Zitat des ehemaligen CDU-Generalsekretärs Heiner Geißler.

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Das waren offenbar noch Zeiten, verehrte Kollegen der inzwischen entkernten CDU, nicht wahr?

(Zurufe CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die flächendeckende Umsetzung des Kulturmarxismus geht notwendig einher mit der konsequenten Umerziehung unserer Bürger.

(Holger Bellino (CDU): Umerziehung?)

Genau deshalb setzen wir von der AfD hier den Rotstift an. Denn uns geht es darum, Politik zur Stärkung des Gemeinwohls umzusetzen, d. h. anstelle von Schreibtischutopien die gegebene Realität in den Mittelpunkt zu stellen.

(Beifall AfD)

Wir sind angetreten für den Kampf um die Freiheit des Bürgers. Sie hingegen verfolgen das Ziel, für gewisse Minderheiten in Deutschland die kulturelle Hegemonie zu eringen.

Daher setzen wir uns für die Streichung der Mittel in Höhe von 4,7 Millionen € für die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren ein, da der Soziokultur eine ideologische Stoßrichtung innewohnt. Die Kunst ist hier lediglich das Vehikel zum Transport des Kulturmarxismus.

(Beifall AfD)

Finanzielle Unabhängigkeit ermöglicht es der Kunst, sich Freiräume zu erschließen und darin Generationen Überdauerndes erschaffen zu können. Staatliche Subventionierung hingegen führt letztlich zur politischen Abhängigkeit und generierte z. B. die Werke des Sozialistischen Realismus.

Die Fraktion der AfD hält es dagegen mit dem Motto der Wiener Secession: „Der Zeit ihre Kunst, der Kunst ihre Freiheit“.

(Beifall AfD)

Es sollen jedoch nicht nur die gesamten Mittel dieses Buchungskreises gestrichen werden. Vielmehr wollen wir die Fördermittel für den Landesverband Hessen im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge verdoppeln.

(Zurufe: Oh, oh, oh!)

Es bedarf für einen anständigen Menschen keiner Begründung, dass die für Deutschland Gefallenen angemessen zu würdigen sind.

(Beifall AfD)

Leider wird dies auch anders gesehen, wie die Bundesregierung mit den Toten des Ersten Weltkriegs bei Lange-marck jüngst demonstrierte: Diese erhielten ihre letzte Ruhestätte in einem Pappkarton. Demgegenüber gehen die US-Amerikaner, Briten und Franzosen würdevoll mit ihren Toten der Weltkriege um. Um alle Kriegsfriedhöfe und

-denkmäler unseres Landes vor Verfall und Vandalismus zu bewahren, müssen die Fördermittel für die Arbeit des Volksbundes erhöht werden. Doch das sehen Sie anscheinend nicht so; denn für das angestrebte „Buntland“ ist dieses Andenken nur hinderlich. Das ist sehr traurig, meine Damen und Herren.

(Beifall AfD)

Lassen Sie mich nunmehr für einige durchaus sinnvolle Änderungsanträge von CDU, GRÜNEN, SPD und FDP Dank sagen. Die Linkspartei hat ja nichts beigetragen. Wir betreiben im Gegensatz zu den Kartellparteien – die FDP ausgenommen – keine Obstruktionspolitik.

(Widerspruch CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und DIE LINKE)

Anträge, die das Gemeinwohl stärken, erhalten unsere volle Unterstützung. So haben wir der Mittelerhöhung für die Kinderschutzambulanz am Universitätsklinikum Frankfurt zugestimmt; denn es gehört zu unseren vornehmsten Anliegen, Gewalt sowie sexuellem Missbrauch an Kindern unbedingt Einhalt zu gebieten und diese mit allen gegebenen Mitteln zu bekämpfen.

Ähnliches gilt für die SPD-Anträge zur Ausweitung der Studienkapazitäten in Medizin sowie für die tarifliche Bezahlung von Musikschullehrern. Die SPD-Anträge wurden – wie die beiden von der FDP zur Stärkung der IT-Sicherheit sowie zum Verzicht auf Bibliotheksgebühren – von den die Regierung tragenden Fraktionen leider abgeschmettert.

Die AfD begrüßt ausdrücklich die einstimmig erfolgte Erhöhung der Fördermittel für das Jüdische Museum in Frankfurt sowie das Hessische Landesarchiv für dessen Digitalisierung.

(Beifall AfD)

Lassen Sie mich nunmehr zu den Änderungsanträgen im Bereich der Hochschulen kommen. Hier gibt es in der Tat einiges zu kritisieren.

So möchten CDU und GRÜNE etwa den – in ihrem Gender-Deutsch – „Studierendenwerken“ mehr Geld zuweisen, damit diese Prüfungsängste und psychische Schwierigkeiten der Studenten bekämpfen können. Hierfür gibt es seit Langem fachlich versierte Dienstleister. Tatsächlich sollen hier Symptome mit viel Geld, nämlich 750.000 €, kuriert werden – Symptome, die sich oftmals erst aufgrund geringerer Studierfähigkeit bei den Studenten einstellen.

(Lachen Elisabeth Kula (DIE LINKE))

Zielführend wäre es, Ursachenbekämpfung vorzunehmen durch Investitionen in das auf das Studium vorbereitende gymnasiale Schulsystem. Die Landesregierung verfolgt hingegen die „Sozialpädagogisierung“ der Hochschulen –

(Beifall AfD)

und das ungeachtet der Tatsache, dass die gegenwärtige Anzahl von ca. 282.000 hessischen Studenten ein absolutes Maximum darstellt. Zugleich wollen CDU und GRÜNE noch mehr Jugendliche „an die Hand nehmen“, indem Schülern aus Familien ohne Hochschulerfahrung eine intensive Studienorientierung zuteilwerden soll. Ich frage Sie: Wäre es nicht angebrachter, Schülern aller sozialen Schichten die Vorteile beruflicher Bildung näherzubringen?

(Beifall AfD)

Meine Fraktion fragt sich, ob Sie es zulassen wollen, dass die Sozialpädagogisierung der Schulen nunmehr auch auf die Hochschulen übergreift. Viel effektiver wäre es, ein weiterführendes Schulsystem zu fördern, das einzig nach Leistung selektiert und den ausgewählten Schülern wieder die allgemeine Studierfähigkeit garantiert.

(Beifall AfD)

Hierdurch wäre auch für spätere Studierende der ersten Generation in hohem Maße Chancengerechtigkeit gewährleistet.

(Zuruf J. Michael Müller (Lahn-Dill) (CDU))

Die „Koalitionsspielwiese“ hält jedoch noch weitere Überraschungen bereit: So soll ein Masterstudiengang „Beratung im Kontext Rechtsextremismus“ installiert werden.

Frage: Ist dies eigentlich eine originäre Aufgabe einer Hochschule? – Antwort: Nein, denn eine derartige Beraterqualifikation hätte genauso wenig wie ein Master im Kontext von Linksextremismus oder Islamismus mit Wissenschaft im Humboldtschen Sinn zu tun.

(Beifall AfD)

Unser Vorschlag lautet: Die Minimierung extremistischen Gedankengutes kann viel effektiver erzielt werden, wenn Ihre Politik sich an den Bedürfnissen des eigenen Volkes ausrichtet.

(Beifall AfD)

Bedenken Sie dies in einer Stunde der Muße.

Kommen wir nun zu einem Punkt, der bei unserer Fraktion Stirnrünzeln auslöst:

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Au!)

In vielen Buchungskreisen werden versteckte Haushaltsmittel erhöht, die jedoch erst zusammengenommen ein unerwartet klares Bild ergeben: Es handelt sich hierbei vornehmlich um die Flüchtlingsförderung an unseren Hochschulen.

(Zuruf CDU: Da sind sie wieder!)

So sollen etwa Sprachkurse ausschließlich zu deren Förderung, genauer: für Asylbewerber, angeboten werden.

(Holger Bellino (CDU): Hat ja fünf Minuten gedauert, bis Sie zu dem Thema kommen! – Gegenruf Robert Lambrou (AfD))

Da bei fast allen Flüchtlingen per Grundgesetz keine dauerhafte Bleibeperspektive gegeben ist, ist jede auf mehrere Jahre angelegte Fördermaßnahme verschwendetes Geld der Steuerzahler.

(Beifall AfD)

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine der Grundvoraussetzungen zur Aufnahme eines Studiums. Die Übernahme der Kosten für die Inanspruchnahme eines hierzu gegebenenfalls erforderlichen Sprachkurses ist dabei ein vom Studenten einzufordernder Beitrag zu dessen Eigenverantwortung.

Aus ähnlichen Gründen werden von uns der Hessenfonds für Flüchtlinge, die Anerkennungsberatung für Bildungsqualifikationen, die Stelle für Beratung im Rahmen der Flüchtlingsbetreuung sowie Landesmittel für die Studien-

kollegs abgelehnt. Auf diese Weise sparen wir fast 5,8 Millionen € ein.

(Beifall AfD)

Im Weiteren möchte meine Fraktion dazu anregen, einen unseres Erachtens förderungswürdigen Posten, der jedoch in den Einzelplänen nicht vorgesehen ist, einzuführen: An unseren Hochschulen wird ein Erfolgsbudget für Exzellenz, Wissenstransfer und wissenschaftlichen Nachwuchs dringend benötigt. Tatsächlich treffen wir genau das Gegenteil an: So werden Mittel in Höhe von ca. 20,5 Millionen € für die explizite Berufung von Frauen als Professorinnen sowie für die Förderung von Frauen in MINT-Fächern bereitgestellt.

(Janine Wissler (DIE LINKE): Frauen – das ist noch schlimmer als Flüchtlinge! – Gegenruf Robert Lambrou (AfD): Es geht nach Leistung, nicht nach Quote!)

– Hören Sie zu, Frau Wissler. – Ich frage Sie: Ist hier etwa der Tatbestand der Diskriminierung als erfüllt anzusehen?

(Janine Wissler (DIE LINKE): Frauen, Flüchtlinge!)

Nach Ihrer Wahrnehmung, verehrte Jünger der Genderstudien, gibt es doch weit mehr als zwei Geschlechter. Aufgrund des grundgesetzlich verankerten Gleichheitssatzes müssen jedoch Maßnahmen, welche eines dieser Geschlechter benachteiligen oder bevorzugen, als rechtlich unzulässig bewertet werden.

(Beifall AfD)

Verehrte Kollegen, wir brauchen keine Frauenförderung, wir brauchen Fachkräfteförderung, sei es Mann oder Frau.

(Beifall AfD)

Der Antwort auf eine Kleine Anfrage unserer Fraktion im letzten Jahr war zu entnehmen, dass Genderforschung in Hessen pro Jahr 2,2 Millionen € kostet. Hier eine Kostprobe der hessischen Genderstudien:

Erstens. „Männlichkeitskonstruktionen am Beispiel Fleischkonsum und ‚Veggie-Boom‘“, Kosten: 35.000 €.

(Heiterkeit AfD)

Zweitens. „Der Wandel der Gebärkultur in Deutschland“, Kosten: 31.000 €.

Und schließlich die von mir persönlich favorisierte Studie: „Jeder bleibt für sich allein? Friedhöfe als Kommunikations- und Alltagsorte“, Kosten: 51.000 €.

(Wiebke Knell (Freie Demokraten): Nichts gegen Friedhöfe!)

Ich bin gespannt, welche davon einen Nobelpreis erhält.

(Heiterkeit und Beifall AfD)

Sehr geehrte Abgeordnete, vermutlich bemerken Sie, dass wir auf diesem Weg nicht weiterkommen werden. Lassen Sie uns daher gemeinsam wieder ausnahmslos in wirkliche Wissenschaften investieren und nicht in Unsinn.

(Beifall AfD)

Wir brauchen zielorientierte Förderung von Lehre, Forschung und Entwicklung – nicht mehr und nicht weniger. Investieren wir zugleich auch großzügig in Projekte zur Erhaltung unserer deutschen Kultursprache, welche laut der

Allgemeinen Erklärung der UNESCO auch zur kulturellen Vielfalt gehört.

(Robert Lambrou (AfD): Hört, hört!)

Bedenken Sie dabei stets: Deutsch war jahrhundertlang Sprache der Wissenschaft und muss es wieder werden. – Vielen Dank.

(Beifall AfD)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Grobe. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN spricht die Kollegin Eisenhardt. Frau Eisenhardt, Sie haben noch genau 12:23 Minuten.

Nina Eisenhardt (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wissenschaft und Kultur sind keine weichen Faktoren, wenn es um unsere Demokratie geht, sondern sie sind tragende Säulen unserer Gesellschaft. Deshalb investieren wir in Kultur und Wissenschaft.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Im Haushalt 2020 weiten wir die Kulturförderung in ihrer ganzen Breite deutlich aus: Soziokultur, freie Szene, Filmförderung, aber auch kulturelle und musisch-kulturelle Bildung. Insgesamt kommt es zu einem Plus in Höhe von 10 Millionen € im Jahr 2020.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Damit stärken wir den Stellenwert von Kunst und Kultur in Hessen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und Janine Wissler (DIE LINKE))

Wir stärken damit auch den Beitrag, den Kunst und Kultur für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. Manchmal ist dieser Beitrag eher indirekt, manchmal aber auch sehr direkt sichtbar. Mit einer halben Million Euro institutioneller Förderung des Jüdischen Museums in Frankfurt beteiligt sich das Land an der Sichtbarmachung und am Gedenken an ausgelöschtes jüdisches Leben. Möge es uns Mahnung sein, uns heute jederzeit für ein sichtbares und sicheres jüdisches Leben einzusetzen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und CDU)

Ich möchte auf drei weitere Schwerpunkte unserer Kulturförderung eingehen. Ein Schwerpunkt der neu investierten Mittel ist die Verbesserung der prekären Situation von Künstlerinnen und Künstlern. Wir haben die Mindestgage für Schauspielerinnen und Schauspieler erhöht. Wir stärken mit einem neuen Atelier- und Raumprogramm Kulturschaffende in Stadt und Land. Auch für die Musikschulen wollen wir 2020 die Förderung erhöhen und uns mit den Kommunen und Trägervereinen gemeinsam auf den Weg machen, eine Perspektive für Musikschullehrerinnen und Musikschullehrer in Hessen zu schaffen.

Für uns ist der Weg klar: Wir wollen raus aus einer prekären Beschäftigungs- und Raumsituation in Kunst und Kultur.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Künstlerinnenförderung und die Bewahrung des kulturellen Erbes von Frauen. Hier

leisten Institutionen wie die Kinothek Asta Nielsen, das Archiv Frau und Musik sowie das Archiv der deutschen Frauenbewegung bereits wichtige Arbeit, die wir weiter fördern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Die Wertschätzung des Schaffens von Künstlerinnen ist für uns eine Querschnittsaufgabe, die wir in allen Bereichen der Förderung berücksichtigen.

Drittens stärken wir die Kultur im ländlichen Raum. Für uns ist Kultur in der Stadt und auf dem Land gleich viel wert. Deshalb haben wir als Fraktion einen Antrag gestellt, die Förderung des erfolgreichen Programms LandKultur-Perlen auszubauen und um Regionalmanagerinnen und Regionalmanager zu ergänzen. Diese sollen zentrale Ansprechpersonen in Sachen Kultur sein, die Kulturschaffende, insbesondere Ehrenamtliche, vor Ort beraten, unterstützen und sie bei ihrer Arbeit entlasten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Wir investieren in unsere Hochschulen. Die Mittel des neuen Hochschulpakts werden ab 2021 um jährlich 4 % steigen. Diese Steigerung ist die Grundlage für bessere Beschäftigungsbedingungen und ein besseres Betreuungsverhältnis von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu Studierenden.

Das ist eine große Herausforderung, die leider nicht mit 3 Millionen € zu schaffen ist, wie sich das die SPD vorstellt. Wir erhöhen die Mittel mit dem Pakt im dreistelligen Millionenbereich, dies mit einem deutlich verbreiterten Grundbudget, das mehr Planungssicherheit schafft. Allein im Jahr 2021 wird die Erhöhung der Mittel für die Hochschulen über 70 Millionen € betragen. Außerdem schaffen wir einen Kodex für gute Arbeit. Zudem schaffen wir 300 neue Professuren. Das ist ungefähr die Größe der TU Darmstadt. Damit können wir gemeinsam mit den Hochschulen die Bedingungen für die Studierenden und die Beschäftigten spürbar verbessern.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Mit dem Hochschulpakt schaffen wir erstmalig originäre Mittel für den Ausbau des wissenschaftlichen Mittelbaus an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften. Sie sind besonders dafür geeignet, Forschung und Wissenstransfer im Bereich der sozialen Arbeit sowie in vielen wirtschaftlichen Feldern voranzubringen. Der Aufbau des Mittelbaus stärkt die Hochschulen in ihrer Zusammenarbeit mit kleinen und mittelständischen Unternehmen. Das ist für uns der nächste logische Schritt nach dem Promotionsrecht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Es liegt in der Natur der Hochschulpakete, dass größere Änderungen in der Finanzierung und der Entwicklung der Hochschulen im Pakt, aber nicht kurz vor Abschluss eines neuen Paktes kommen. Für den aktuellen Haushalt möchte ich ebenfalls drei Schwerpunkte hervorheben.

Wir investieren in die offene Hochschule, in der alle unabhängig vom Bildungshintergrund ihrer Familie, ihren finanziellen Möglichkeiten und ihrer Herkunft erfolgreich studieren können. Deshalb wollen wir die Zuschüsse an die

Studierendenwerke im Jahr 2020 um 1 Million € erhöhen, die mit Beratung, studentischem Wohnen und bezahlbarem Essen einen maßgeblichen Beitrag für ein erfolgreiches Studium für alle Studierenden leisten.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Weiter wollen wir mit 200.000 € ein dauerhaftes Angebot für Beratung und Begleitung von First-Generation-Studierenden schaffen. Das sind junge Menschen, die als Erste in ihrer Familie studieren. Schülerinnen und Schüler sollen niedrigschwellige Informationen erhalten und bei der Aufnahme eines Studiums weiter mit Rat und Tat begleitet werden. Damit stärken wir die offene Hochschule und die Durchlässigkeit in unserem Bildungssystem.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ein zweiter Schwerpunkt ist der Digitalpakt Hochschule mit 10 Millionen € im Jahr 2020. Damit sollen Digitalisierungsmaßnahmen in den Bereichen Forschung, Lehre, Verwaltung und IT-Infrastruktur finanziert werden. Die Hochschulen arbeiten in diesem Bereich vorbildlich zusammen und nutzen erfolgreich Synergieeffekte. Diese Mittel stehen aber auch für die IT-Sicherheit zur Verfügung.

Weiter wollen wir mit dem Digitalpakt Hochschule auch die Förderung der interdisziplinären Forschung zu künstlicher Intelligenz durch das Land aufbauen. In einer hochschulübergreifenden Einrichtung für künstliche Intelligenz schaffen wir 20 Professuren, um auf gesellschaftliche und technische Fragestellungen Antworten an öffentlichen Hochschulen zu finden.

Der dritte Schwerpunkt ist das Landesforschungsförderprogramm LOEWE und die Stärkung des Profils unserer Hochschulen mit einer Erhöhung der Mittel um rund 2 Millionen € im Jahr 2020. Wir haben uns vorgenommen, in dieser Legislaturperiode LOEWE von 60 Millionen € auf 100 Millionen € jährlich zu erhöhen. Dafür entwickeln wir in diesem Jahr LOEWE aber auch inhaltlich weiter. So ist im Haushalt eine neue Förderrichtlinie vorgesehen.

Unser Programm ist einmalig unter den Ländern. Es wird vom Wissenschaftsrat regelmäßig gelobt, und unsere Hochschulen werden darum zu Recht beneidet.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Ein wichtiges Thema aus den Haushaltsanträgen der Opposition möchte ich noch herausgreifen. Die SPD beantragt 3 Millionen € zum Ausbau der Medizinstudienplätze, allerdings ohne Plan und mit einem peinlichen Rechenfehler, Frau Dr. Sommer. 30.000 € sind nicht die Kosten für einen Studienplatz, sondern für einen Studienplatz für ein Jahr. Das Studium der Humanmedizin dauert in der Regel deutlich länger als ein Jahr. Damit können mit diesem Geld nicht 100 Plätze geschaffen werden, wie Sie planen, sondern deutlich weniger als zehn.

(Zurufe SPD)

Unser Weg ist, den Ärztemangel anders zu bekämpfen. Wo sollen denn 300 bis 400 Millionen € herkommen, wenn Sie in Zukunft diese 100 Plätze finanzieren wollen?

(Zuruf Torsten Warnecke (SPD))

Unser Weg für diese Legislaturperiode ist, 35 Millionen € in den Ausbau von 135 Teilstudienplätzen in Medizinvollstudienplätze zu stecken. Damit leistet das Land einen effektiven Beitrag gegen den Ärztemangel.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Lassen Sie mich abschließend noch eine Brücke schlagen zwischen Kultur und Wissenschaft mit einer klaren Botschaft in Richtung rechter Rand des Hauses. Wir stehen hinter unseren internationalen Studierenden und Wissenschaftlern, ebenso wie wir hinter den Kulturschaffenden unserer vielfältigen Kulturszene in Hessen stehen. Wir werden uns jedem Angriff auf die grundgesetzlich garantierte Freiheit von Wissenschaft und Kunst stellen und ihn als Demokratien gemeinsam abwehren. – Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und vereinzelt CDU)

Präsident Boris Rhein:

Vielen Dank, Frau Kollegin Eisenhardt. – Nächster Redner ist der Kollege Dr. Büger für die Fraktion der Freien Demokraten. Herr Dr. Büger, Sie haben 9:28 Minuten Redezeit.

(Dr. h.c. Jörg-Uwe Hahn (Freie Demokraten): Das hast du noch nie gehabt!)

Dr. Matthias Büger (Freie Demokraten):

Ganz herzlichen Dank. – Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich erinnere mich, dass ich hier einmal eine Rede zum Einzelplan 15 in 34 Sekunden habe erhalten dürfen. Dieses Mal habe ich ein bisschen mehr Zeit. Das freut mich. An dieser Stelle muss ich aber gestehen, dass man das auch in 34 Sekunden hätte machen können; denn in diesem Einzelplan sind leider nur ganz wenige Konzepte enthalten, Frau Staatsministerin, und das ist leider sehr bitter.

(Beifall Freie Demokraten und Robert Lambrou (AfD))

Die schon mehrfach erwähnten 4 % für den Hochschulpakt sind bitter nötig und überfällig. Die Universitäten haben bereits angegeben, dass sie eigentlich 5 % brauchen. Eines möchte ich hier aber ganz klar festhalten: Ohne Konzepte – und die kann ich hier nicht erkennen – reichen auch diese 4 % nicht aus, weder um die schlechte Betreuungsquote weiter nach vorne zu bringen, noch um unser unbefriedigendes Abschneiden im Bereich der Exzellenzinitiative wirksam zu bekämpfen. Ohne Konzepte ist das letztlich ein Mittel ohne Zweck.

Genau diese Punkte möchte ich jetzt noch einmal ansprechen, da ich mehr als 34 Sekunden Redezeit habe. Was meine ich damit? Die Qualität der Lehre ist ungeheuer wichtig. Es ist immer schwer zu sagen, wie man das misst, aber allgemein anerkannt ist, dass die Betreuungsrelation zwischen Lehrenden und Studierenden wesentlich ist. Das ist ebenso wie bei der Klassengröße in den Schulen. Dabei ist Hessen ganz weit hinten. Bei der jüngsten Studie, die ich kenne, hat Hessen den vorletzten Platz belegt, Platz 15 von 16. Ich denke nicht, dass das der Anspruch des Landes Hessen sein kann bzw. darf.

(Beifall Freie Demokraten und SPD)

Frau Eisenhardt, Sie loben sich für die Schaffung von 300 Professorenstellen. Dazu muss man sagen: Sie haben die Stellen entfristet, aber es ist keine Stelle dazugekommen.

(Zuruf BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

– Es ist wichtig, dass die Stellen entfristet worden sind. – Die 4-prozentige Steigerung der Mittel für den Hochschulpakt ist schön und gut. Allein die Gehaltssteigerungen nehmen von diesen 4 % rund 2,5 % in Anspruch. Das heißt, es bleiben 1 bis 1,5 % übrig. Wenn Sie glauben, uns mit dieser Erhöhung vom vorletzten Platz nach vorne bringen zu können, dann haben Sie die Größe der Aufgabe nicht verstanden, vor der Sie hier stehen.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt AfD)

Wir müssen Konzepte finden, wie wir diejenigen belohnen, die eine besondere Qualität in die Lehre bringen. Zurzeit belohnen wir nur für die Quantität. Hier brauchen wir einen weiteren Schritt, und dieser Schritt wurde – zumindest in den letzten sechs Jahren – nicht in diese Richtung gegangen.

Ich will einen Blick auf die Forschung werfen. Unsere Hochschulen, unsere Universitäten haben sich sehr angestrengt, aber wenn man einen Stein um den Hals hat, dann ist es eben schwierig, durch raue Gewässer zu schwimmen. Wir haben ein paar Punkte, die sind positiv herauszuheben, aber insgesamt gesehen muss man feststellen, dass wir ein enttäuschendes, ein unbefriedigendes Abschneiden Hessens bei der Exzellenzinitiative haben. Wenn wir einen Blick auf die Landkarte der Bundesrepublik werfen und uns anschauen, wo Exzellenzinitiativen angesiedelt sind und wo die Gelder des Bundes hinfließen, und sehen, dass die Bundesmittel nur tröpfchenweise in Hessen landen, dann kann uns das nicht zufriedenstellen. Auch hier muss ich leider sagen: Hessen ist hinten und überhaupt nicht vorne.

(Beifall Freie Demokraten und vereinzelt SPD)

Dass die Lage so ist, Frau Dorn, mag nicht Ihr Versäumnis sein. Aber wo sind Ihre Ideen, wie wir die Probleme lösen? Da wird nur gesagt: Das Programm LOEWE ist gut. – Im Übrigen: Wir hatten dafür schon einmal deutlich mehr als 60 Millionen € im Haushalt stehen, Frau Eisenhardt. Ich finde das Programm LOEWE gut. Wir haben es in der Zeit von 2009 bis 2014 als Fraktion und in Mitverantwortung in der Regierung massiv unterstützt. Eines müssen wir aber auch festhalten: Offensichtlich ist LOEWE nicht so ausgerichtet, dass es uns bei den Exzellenzinitiativen wirklich weiterbringt. Wir müssen uns konzeptionell Gedanken machen, wie wir ein grundsätzlich richtiges Mittel besser ausrichten. Wo sind Ihre Gedanken dazu?

(Beifall Freie Demokraten)

Ich weiß schon, welche Ankündigungen jetzt kommen werden. Es wird sicherlich gleich gesagt: Das kommt alles. – Sie regieren seit sechs Jahren. Statt dauernd etwas anzukündigen, sollten Sie Ergebnisse vorlegen, an denen wir Sie messen können. Ankündigungen reichen nicht.

(Beifall Freie Demokraten)

Zur Digitalisierung. Wir wissen, dass Hessen auch da hinten ist. Das sieht man, wenn man sich Hochschulen in anderen Ländern anschaut. Die 10 Millionen €, die im Haushaltsentwurf stehen, sind überfällig. Sie wissen, dass die

Hochschulen fünf mal 50 Millionen € gefordert haben, um bei der Digitalisierung auf Augenhöhe mit Einrichtungen in anderen Ländern zu kommen. Sie sehen gerade einmal ein Fünftel davon für ein Jahr vor. Man sieht, zu welchen Problemen das bei der IT-Sicherheit führt. Die Kollegen an der Justus-Liebig-Universität tun uns sehr leid angesichts dessen, was ihnen passiert ist. Deshalb wollten wir als Sofortmaßnahme, um sie zu unterstützen, 1 Million € dorthin geben. Das wurde sofort abgelehnt. Man hätte mit diesem Geld zumindest Schulungen der Mitarbeiter unterstützen können. Entscheidend ist ja das Verhalten der Mitarbeiter, wenn Mails mit Anhängen eingehen. All das wurde aber abgelehnt.

Zum Thema Medizin. Wir haben uns in einer der letzten Plenarsitzungen darüber unterhalten, dass Sie Landarztquoten einführen wollen. Setzen Sie das doch endlich um. Ich glaube, das war gar nicht so schlecht berechnet. Kommen Sie endlich mit eigenen Konzepten herüber, wie Sie die Zahl der Studienplätze ausbauen, nicht, wie Sie Quotierungen schaffen. Legen Sie endlich etwas vor. Auch hier: nichts, keine Konzepte.

(Beifall Freie Demokraten)

Stattdessen: politische Akzentuierungen an fraglichen Stellen und Stellenausbau im Ministerium. Auch dieses Ministerium braucht selbstverständlich einen Beauftragten für den Klimaschutz. Aber: große Fragezeichen bei der Forschungsfreiheit, wenn Sie als Koalition Zivilklauseln unterstützen. Eines kann ich sagen: Noch vor 20 Jahren hätten Sie dann die IT-Sicherheit überall streichen müssen; denn sie fiel unter militärische Forschung. Ich glaube, wir schneiden uns da völlig von einer Entwicklung ab.

Der dritte Punkt Ihrer Klein-Klein-Liste: Sie loben sich dafür, dass Sie weniger Befristungen vornehmen. Dazu muss man sagen: Daueraufgaben dürfen durchaus dauernd dargestellt werden. An Hochschulen gibt es zwar nicht so viele Daueraufgaben, aber man muss dafür sorgen, dass dauerhaft Gelder hereinkommen. Das scheidet oft an nur befristet fließenden Mitteln.

Eines ist klar: Das wird am Ende teurer werden. Die Frage ist doch: Sollen das die Hochschulen aus den genannten 4 % bezahlen? 2,5 % fallen schon für Gehaltssteigerungen an. Wenn dann noch einmal 1 % benötigt wird, bleibt eigentlich überhaupt nichts mehr übrig. Auch das ist an der Stelle nicht ausfinanziert.

Damit komme ich zum Thema Kultur. Auch bei der Kultur kann ich feststellen: Wenn Sie versuchen, Impulse zu setzen, dann tun Sie das eher bei Randthemen. Die Theaterförderung ist uns sehr wichtig, und uns ist Konzeptförderung wichtig. Wie hieß es in der kursorischen Lesung? – Es gibt Absichtserklärungen. „Absichtserklärungen“ ist das Wort, mit dem man diese Haushaltsberatungen überschreiben könnte. In Wirklichkeit betreibt man dann Projektförderung – oft auch Projektchenförderung – mit Kleinstbeträgen, manchmal auch für Randthemen. Manche Themen finden wir gut, manche Themen finden wir weniger gut, aber es fehlen die großen Linien.

(Beifall Freie Demokraten)

Was ich schön finde: Kollege Grüger und ich, wir haben eine gemeinsame Anfrage zum Thema Musikschulen gestellt. Offensichtlich hat diese den Denkprozess an der Stelle beschleunigt. Auch da war Hessen ganz weit hinten. Wir werden jetzt mit etwas mehr Geld nicht mehr ganz so

weit hinten sein, aber immer noch relativ weit hinten. Es ist aber schön, dass die schlechte Lage der Musikschulen bemerkt worden ist; das wollen wir an der Stelle positiv darstellen. Aber auch hier haben wir noch viel zu tun, um unter den Ländern auch nur ins Mittelfeld zu kommen.

(Beifall Stephan Grüger (SPD))

Zum Thema Bibliotheken. Das Beste ist doch, wenn Bücher und sonstige Medien genutzt werden. Es gibt landesweit über 700 Bibliotheken, die wir fördern. Warum können wir nicht sagen, dass die normale Nutzung dieser Bibliotheken kostenfrei sein soll? – Ich habe das Gefühl, der Antrag kommt von der falschen Seite, und deshalb wird er abgelehnt.

Meine Damen und Herren, ich halte fest: In diesem Haushalt findet sich viel Klein-Klein, es gibt keine großen Linien und überhaupt keine Konzepte. So bleibt Hessen hinten und kommt nicht nach vorne.

Ich will Ihnen am Ende dieses Tages ein schönes Zitat mitgeben. Großmeister Sun Tzu, einer der Strategen aus der Zeit vor Christi Geburt, hat einmal geschrieben: „Strategie ohne Taktik, das ist der längste Weg zum Sieg“. Das, was Sie machen, nämlich Taktik ohne Strategie, ist der kürzeste Weg zur Niederlage.

(Beifall Freie Demokraten)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Dr. Büger. – Nächste Rednerin ist die Fraktionsvorsitzende der LINKEN, Frau Kollegin Wissler, die, was uns alle sehr glücklich macht,

(Janine Wissler (DIE LINKE): Die einen mehr, die anderen weniger!)

offensichtlich wieder gesundet ist. Frau Kollegin, Sie haben eine Redezeit von 5:35 Minuten.

Janine Wissler (DIE LINKE):

Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte in der knappen Redezeit gerne drei Punkte ansprechen.

Der entscheidende Bereich im Einzelplan 15 ist der der Hochschulen. Hier haben wir nach wie vor eine chronische Unterfinanzierung festzustellen, auch wenn der Hochschulpakt etwas mehr Geld beinhaltet. Es ist schon angesprochen worden: Die Zuwächse werden durch die Tarifsteigerungen und durch andere Kostensteigerungen aufgeessen. Der Aufwuchs bleibt also hinter dem Notwendigen zurück.

Das zeigt sich – das ist teilweise schon angesprochen worden – z. B. an der Betreuungsrelation an hessischen Hochschulen, die im Vergleich zu der in anderen Bundesländern sehr schlecht ist. Hier haben wir große Probleme. Das zeigt sich aber auch bei der nach wie vor schwierigen Situation aufgrund von Befristungen im akademischen Mittelbau, die zu prekären Beschäftigungen führen. Das ist nach wie vor ein riesiges Problem, woran sich bisher nichts geändert hat, woran sich nur dann etwas ändern wird, wenn sich die Finanzierung der Hochschulen ändert.

Es geht ja nicht nur um die Frage, dass zu wenig Geld für die Hochschulen ausgegeben wird, sondern es ist auch die Frage, wie die Mittel verteilt werden. Unsere Kritik ist, dass die Grundfinanzierung nach wie vor zu niedrig ist und

dass wir Exzellenzinitiativen haben – wie LOEWE, die landeseigene Exzellenzinitiative –, über die zwar sehr viel Geld verteilt wird, der Löwenanteil in den letzten zehn bis zwölf Jahren aber an die Universität Frankfurt, an die TU Darmstadt und an die Uni Gießen ging. Andere Unis haben aus diesem Topf vergleichsweise wenig bekommen. Die HAWs, besser bekannt als Fachhochschulen, haben fast überhaupt nichts bekommen, und die Musikhochschule und die Kunsthochschule sind vom Zugang zu diesen Mitteln faktisch ausgeschlossen.

Deswegen sage ich nach wie vor, dass die ungerechte Verteilung der Mittel durch das Programm LOEWE ein Problem ist, zum einen für die Hochschulen selbst, zum anderen deshalb, weil es das Bestehen prekärer, befristeter Beschäftigung fördert. Wenn nämlich das Land selbst Drittmittel vergibt, führt das dazu, dass noch mehr Beschäftigung befristet ist; denn das sind eben Projektverträge. Deswegen lehnen wir dieses Programm nach wie vor ab.

(Beifall DIE LINKE)

Statt Programme wie LOEWE zu haben, wäre es wichtiger, die Grundfinanzierung zu stärken.

Die sozialen Belange der Studierenden sind der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte. Da müssen wir noch einmal über die Unterfinanzierung der Studierendenwerke reden: Wir haben eine Landesförderung, die mittlerweile auf einem so niedrigen Stand ist, dass man sagen kann, die Studierenden fördern sich selbst.

Die Zahl der Studierendenwohnungen hält mit der Zunahme der Zahl der Studierenden überhaupt nicht Schritt. Wir haben in Hessen mittlerweile eine Versorgungsquote, die weit unter dem Bundesdurchschnitt liegt, und das gerade in den Städten, in denen wir ein dramatisch hohes Mietniveau haben. In den letzten Tagen wurde darüber diskutiert: ob das in Frankfurt ist; aber auch in Marburg, Darmstadt und Kassel steigen die Mieten derart, dass die Studierenden keine bezahlbare Wohnung mehr finden, weil die Versorgung mit Studierendenwohnungen derart schlecht ist.

Auch in dem Bereich muss also etwas passieren. Erstens. Es muss mehr Studierendenwohnungen geben, und zwar wirklich schnell. Wir fordern seit Jahren den Bau von 2.000 Studierendenwohnungen pro Jahr, und seit Jahren passiert da einfach viel zu wenig. Zweitens brauchen wir mehr Geld für die Studierendenwerke; denn darauf sind gerade die Studierenden angewiesen, die nicht aus reichen Familien kommen, sondern aus Familien, in denen sie wenig Unterstützung erhalten. Gerade sie sind auf diese soziale Infrastruktur angewiesen.

(Beifall DIE LINKE)

Bei dem dritten Punkt, den ich ansprechen möchte, geht es um Kunst und Kultur. Da möchte ich durchaus etwas positiv hervorheben. In der Kulturförderung hat sich mit der neuen Ministerin nämlich durchaus etwas getan. Es könnte natürlich mehr sein, aber ich glaube, das würden Sie selbst auch sagen.

Ich stelle fest, es gibt mehr Mittel, unter anderem für die freie darstellende Szene und für die Soziokultur. Für all das hat das Land jetzt mehr Geld bereitgestellt. Frau Ministerin, ich begrüße auch ausdrücklich, dass Sie die Erhöhung der Mindestgagen für Schauspielerinnen und Schauspieler auf den Weg gebracht haben. Damit verdienen sie immer noch zu wenig, aber das ist auf jeden Fall ein richtiger Schritt in die richtige Richtung.

Das freut mich auch deshalb sehr, weil wir in diesem Landtag oft genug erleben, dass Anhörungen völlig ergebnislos sind. Nun hatten wir eine Anhörung, von der ich glaube, sie hat wirklich etwas bewegt. Es war nicht nur die Anhörung, sondern es war auch die Initiative von vielen Kulturschaffenden, die auf ihre Situation aufmerksam gemacht haben. Daraufhin hat der Wissenschaftsausschuss fraktionsübergreifend beschlossen: Wir machen eine Anhörung und lassen uns schildern, wie die soziale Situation der Kunstschaffenden in diesem Land eigentlich ist.

Dazu muss ich sagen: Respekt, es ist nicht selbstverständlich, dass sich eine Ministerin eine solche Anhörung von vorn bis hinten anhört. Vor allem ist es nicht selbstverständlich, dass danach etwas passiert. Von daher: An der Stelle haben Sie unsere volle Unterstützung. Es ist richtig, dass daraus Konsequenzen gezogen worden sind. Es muss sicher noch viel mehr passieren, und es ist noch viel zu tun.

Präsident Boris Rhein:

Frau Kollegin Wissler, ab sofort genießen Sie den Wiedersehensfreudebonus, den ich Ihnen hier gestatte. Aber Sie können noch ein bisschen weiterreden. Bitte schön.

(Allgemeine Heiterkeit)

Janine Wissler (DIE LINKE):

Vielen Dank, Herr Präsident. Meine Stimme ist immer noch so angeschlagen, dass ich nicht auf meine normale Redegeschwindigkeit komme.

(Allgemeine Heiterkeit und Beifall – Zurufe)

– Der Kopf funktioniert, es ist nur die Stimme. – Ich komme aber zum Schluss: Das ist sicher richtig. Es gäbe jetzt noch viel zu sagen zu dem Thema Bibliotheken, zu dem Thema Musikschulen und zu dem Thema Museen. Zusammengefasst: Ich gestehe durchaus zu, in diesem Einzelplan gibt es etwas Licht. Aber es gibt eben auch viel Schatten, weswegen wir ihm am Ende nicht zustimmen werden. – Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Wissler, und weiterhin gute Besserung. – Für die Landesregierung spricht Frau Staatsministerin Dorn.

Angela Dorn, Ministerin für Wissenschaft und Kunst:

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich bin die letzte Rednerin. Ich weiß, dass Sie sich alle darüber freuen. Ich freue mich auch ganz besonders darüber, dass ich die letzte Rednerin bin. Wir haben gleich einen wunderbaren Haushalt zu beschließen.

Ich darf dem geschätzten Abg. Hofmeister darin recht geben, dass es schön wäre, wenn wir die Einzelpläne ein wenig mischen würden. Aber als Wissenschaftsministerin bin ich doch froh, dass ich vorher die interessante, aber auch erschütternde Debatte über den Klimawandel mit angehört habe. Mir ist noch einmal klar geworden, warum gerade die Bereiche Wissenschaft und Kunst so unglaublich wichtig für diese Gesellschaft sind. Was wäre denn diese Ge-

sellschaft ohne die Fakten, ohne die Möglichkeit, rationale Argumente gegeneinander abzuwägen und komplexe Problemlagen wie den Klimawandel in seiner Gesamtheit zu erfassen und Maßnahmen dagegen zu finden? Genau dafür braucht man die Wissenschaft.

Ohne Kultur hätten die Politik und die Gesellschaft keinen kritischen Spiegel. Es gäbe keinen Anstoß für ein neues Denken. Da wurde leider eines deutlich: Herr Grobe, Sie haben gerade selbst gesagt, wo Sie den Rotstift besonders gern ansetzen wollen, nämlich bei der kritischen Meinung.

(Robert Lambrou (AfD): Nein, darum geht es nicht! Wir haben ausgeführt, worum es geht!)

– Doch, darum geht es. Sie wollen den Rotstift genau dort ansetzen, wo Ihre Meinung nicht widerspiegelt wird. Das sind Punkte wie Gender in der Wissenschaft und die Klimaforschung in der Wissenschaft. Genau da wollen Sie den Rotstift ansetzen.

(Robert Lambrou (AfD): Es geht um die vielen Arbeitsplätze, die bei Opel verloren gehen!)

Sehr geehrte Damen und Herren von der AfD, genau dagegen regt sich bei uns erheblicher Widerstand;

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

denn für beide Bereiche, also für Wissenschaft und für Kultur, gilt – das ist ein elementarer Grundsatz –: Freiheit ist die Grundvoraussetzung. Das gilt auch dann, wenn das, worum es geht, nicht der eigenen Meinung entspricht. Das gilt für das kulturelle Schaffen, und das gilt für die Wissenschaft. Deswegen werden wir die Freiheit mit aller Kraft verteidigen. Ich freue mich, dass wir, damit diese Freiheit existiert, mit dem Haushalt 2020 verlässliche Rahmenbedingungen setzen und viele große und kleine Punkte umsetzen können.

Gehen wir in den Bereich Wissenschaft. Das Thema verlässliche Finanzierung treibt uns seit Jahren um. Mit dem Haushalt 2020 und vor allem mit den Haushaltsplänen in den kommenden Jahren werden wir einen erheblichen Schritt tun, um den Hochschulen mehr Verlässlichkeit bei der Finanzierung zu geben. Die Verhandlungen zum Hochschulpakt laufen noch. Eines steht bereits fest: die 4 %. Wir werden in anderen Bundesländern darum beneidet, dass wir ein solch großes Finanzpaket auf den Weg bringen.

Das ist noch nicht alles. Ganz selbstverständlich ist für uns die Kofinanzierung des Bundespakts, des Zukunftsvertrags Studium und Lehre. Wir bleiben dabei nicht bei der Kofinanzierung, sondern wir dynamisieren auch diese Mittel. Auch das ist wiederum bundesweit etwas Außergewöhnliches.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Kollege Bürger, wir schaffen 300 zusätzliche W-Stellen. Es geht nicht um die Entfristung von Stellen – da waren Sie noch beim Nachtragshaushalt –, sondern wir schaffen hier 300 zusätzliche W-Stellen, also Professuren, und erreichen damit eine erhebliche Verbesserung der Betreuungsrelation von Professoren zu Studierenden. Da bin ich bei Ihnen: Da müssen wir besser werden. Wir sind nicht zufrieden mit dem Platz, auf dem wir aktuell stehen.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Die Verlässlichkeit in der Finanzierung, die wir jetzt mithilfe von Bund und Land erreichen, werden wir dafür nutzen, die Beschäftigungsbedingungen und auch die soziale Durchlässigkeit an den Hochschulen deutlich zu verbessern; denn es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass wirklich alle die gleichen Chancen haben. Auch da habe ich gerade noch einmal gemerkt, wie sehr sich in der Hochschulpolitik unsere Ansichten von denen der AfD unterscheiden.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Robert Lambrou (AfD): Das ist gut so!)

– Das ist gut so; da bin ich bei Ihnen. – Was die Hochschulen für angewandte Wissenschaften betrifft: Wir sind sehr stolz darauf, dass wir es im Jahr 2015 als erstes – und einziges – Bundesland geschafft haben, das Promotionsrecht für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften einzuführen.

Wir gehen jetzt mit dem Aufbau des Mittelbaus den zweiten, konsequenten Schritt. So können wir es wirklich schaffen, die Forschung an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften zu stärken und sie dabei zu unterstützen, ihr eigenes Personal aufzubauen. Herr Kollege Bürger, insofern findet sich hier eine konsequente Strategie. Am Ende geht es auch um den digitalen Wandel: Wir werden in dieser Legislaturperiode mit 150 Millionen € einen gemeinsamen Digitalpakt, der für Synergie zwischen den Hochschulen sorgt, nach vorne bringen.

Das ist eine ganze Menge. Herr Kollege Bürger, ich freue mich unglaublich auf die nächsten Monate, wenn wir über all die Konzepte und Strategien, die in diesen Bereichen in der Schublade liegen – oder kurz davor sind –, reden; denn der Hochschulpakt wird am Ende ein großes strategisches Werk sein.

(Vereinzelter Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zu der Kultur. Kunst und Kultur spielen eine zentrale Rolle für die Demokratie. Sie zu hegen und zu pflegen, ihnen Freiheit und Verlässlichkeit zu geben, das treibt uns an. Nicht zuletzt treibt es uns an, einen Fokus auf die soziale Öffnung zu setzen, auf die Durchlässigkeit innerhalb der Kultur, damit nicht nur Menschen in der Stadt, sondern auch auf dem Land an Kultur teilhaben können, damit nicht nur Menschen mit einem akademischen Background daran teilhaben können, sondern wirklich alle Personen. Kultur für alle – das ist unser Leitmotiv. Das macht uns als Gesellschaft am Ende zukunftsfähig. Daher haben wir im kommenden Haushalt einen großen Fokus genau darauf gelegt. Wir werden 2020 bis 2023 zusätzliche 43 Millionen € für die Kultur zur Verfügung stellen, rund 10 Millionen € im Jahr.

Ein weiterer Bereich wurde schon genannt: die Soziokultur. Die stärken wir. Das ist ein Baustein, der insbesondere die Vielfalt in ganz Hessen, im gesamten ländlichen Raum und in den Städten nach vorne bringt. Wir haben die Finanzierung dieses Bereichs in der letzten Legislaturperiode schon verdoppelt, und wir gehen jetzt noch einen deutlichen Schritt weiter.

Genau wie bei den freien Theatern: Auch hier haben wir in der letzten Legislaturperiode die Mittel verdoppelt. Auch hier gehen wir mit zusätzlichen 800.000 € hinein, weil das für die vielfältige Theaterlandschaft ganz wesentlich ist. Die Filmförderung und die Filmfestivalszene kommen auch voran.

Auch bei den Bibliotheken sind wir durchaus aktiv. Herr Kollege Bürger, ich hoffe, Sie haben gesehen, dass wir für WLAN und für Onleihe 450.000 € ausgeben. Auch die Bibliotheken haben bei uns im Haushalt durchaus einen wichtigen Stellenwert.

Nicht zuletzt: die Einkommenssituation der Künstlerinnen und Künstler. Ich freue mich, dass die Mindestgage gerade so gelobt worden ist; denn tatsächlich ist das etwas, wofür wir gerade bundesweit Achtung erhalten. Das ist besonders deswegen wichtig, weil wir hoffentlich nicht die Einzigen bleiben, die bei der Mindestgage für Theaterschaffende endlich einen weiteren Schritt gehen. Diese 300 € über dem Tarifvertrag sind ein deutliches Zeichen. So wurde es auch anerkannt. Ich denke, das ist ein wichtiger erster Schritt, den wir im Sinne der Fairness gegenüber den Theaterschaffenden, aber auch im Sinne der Zukunftsfähigkeit unserer Theater gehen können.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ein großes Problem sind fehlende Räume für Künstlerinnen und Künstler – gerade im Ballungsraum, aber nicht nur da, sondern auch im ländlichen Raum. Wir wollen Freiräume für die Künstlerinnen und Künstler schaffen. Deswegen haben wir das Atelierprogramm ins Leben gerufen, sodass wir tatsächlich die Möglichkeit haben, Räumlichkeiten für Initiativen anzumieten.

Kunst und Kultur sind wichtig für die Gesellschaft und für die Demokratie. Ebenso wichtig ist natürlich, dass wir uns genau anschauen, was unsere eigene Geschichte mit diesen Kunstwerken zu tun hat und woher diese Kunstwerke kommen. Ich rede über ganz dunkle Kapitel unserer Geschichte: über NS-Raubgut, über die koloniale Geschichte. Wichtig ist, stärker in die Museen zu gehen und sie zu beraten, damit sie ihre Sammlungen weiter durchforsten können. Beim kolonialen Kontext fangen wir damit an. Auch bei der Provenienzforschung werden wir die Mittel deutlich erhöhen.

Als Letztes: Die Förderrichtlinien – die Konzeptförderung – waren angesprochen. Herr Kollege Bürger, genau daran arbeiten wir. Sie wissen, es bedarf komplexer Prozesse – auch bezüglich des Rechnungshofs –, um diese voranzubringen. Die Anhörung wurde bereits von Kollegin Wissler genannt. Es war wirklich eine gute Anhörung, aus der auch wir sehr viel mitgenommen haben. Insofern freue ich mich, dass wir bei der Kultur an ein paar Punkten durchaus gemeinsam nach vorne gehen. Ich glaube, genau dieser Bereich hat es sehr verdient.

In solch bewegten Zeiten können beide, Wissenschaft und Kultur, Leitlinien setzen und Denkanstöße bieten. Wir müssen die Rahmenbedingungen setzen. Wir kommen mit dem Haushalt 2020 hier bestens voran. Ich freue mich auf die kommenden Monate und auf all die Strategien, über die wir miteinander diskutieren können. – Herzlichen Dank.

(Beifall CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Präsident Boris Rhein:

Herzlichen Dank, verehrte Frau Ministerin. – Wir sind damit am Ende der Aussprache zu den Einzelplänen angekommen.

Wenn Sie einverstanden sind, würde ich mit dem Abstimmungsverfahren beginnen. Ich lasse jetzt über die Einzel-

pläne – im wahrsten Sinne des Wortes – einzeln abstimmen.

Einzelplan 01: Hessischer Landtag. Ich frage: Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Freie Demokraten. Wer ist dagegen? – Die AfD. Wer enthält sich der Stimme? – DIE LINKE. Damit ist der Einzelplan 01 angenommen.

Einzelplan 02: Hessischer Ministerpräsident. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer enthält sich der Stimme? – Wer ist dagegen? – SPD, AfD, Freie Demokraten und DIE LINKE. Damit ist der Einzelplan 02 angenommen.

Einzelplan 03: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Es enthält sich niemand, wenn ich das richtig sehe. Damit ist der Einzelplan 03 angenommen.

Einzelplan 04: Hessisches Kultusministerium. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Es enthält sich niemand. Damit ist der Einzelplan 04 angenommen.

Einzelplan 05: Hessisches Ministerium der Justiz. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 05 angenommen.

Einzelplan 06: Hessisches Ministerium der Finanzen. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 06 angenommen.

Einzelplan 07: Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 07 angenommen.

Einzelplan 08: Hessisches Ministerium für Soziales und Integration. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 08 angenommen.

Einzelplan 09: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 09 angenommen.

Einzelplan 10: Staatsgerichtshof. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der AfD. Enthält sich jemand der Stimme? – Es enthält sich niemand. Damit ist der Einzelplan 10 angenommen.

Einzelplan 11: Hessischer Rechnungshof. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten und DIE LINKE. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der AfD. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 11 angenommen.

Einzelplan 15: Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 15 angenommen.

Einzelplan 17: Allgemeine Finanzverwaltung. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 17 angenommen.

Einzelplan 18: Staatliche Hochbaumaßnahmen. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Der Rest des Hauses. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit ist der Einzelplan 18 angenommen, und damit haben wir alle Einzelpläne abgestimmt.

Wir kommen nun zu dem Gesetzentwurf. Gemäß § 17 Abs. 1 der Geschäftsordnung des Hessischen Landtags wird ein Gesetzentwurf, der in drei Lesungen zu beraten ist, einem Ausschuss zur Vorbereitung der dritten Lesung überwiesen. Es ist vorgesehen, den Gesetzentwurf der Landesregierung für ein Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Hessen für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020) in der vom Haushaltsausschuss empfohlenen Fassung – das ist die Drucks. 20/2090 zu Drucks. 20/1407 – zur Vorbereitung der dritten Lesung an den Haushaltsausschuss zurückzuüberweisen. Widerspricht dem jemand? – Das ist nicht der Fall. Damit tun wir das.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 30** auf:

**Beschlussempfehlungen
der Ausschüsse zu Petitionen
– Drucks. 20/1883 –**

Die SPD-Fraktion hat mitgeteilt, dass sie eine der Beschlussempfehlungen zu Petitionen getrennt abgestimmt haben möchte. Es handelt sich um die Petition Nr. 4725/19 – Günter Rudolph nickt. Ich lasse zunächst über diese Beschlussempfehlung abstimmen. Wer ist für die Annahme der Beschlussempfehlung? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Freie Demokraten. Wer ist dagegen? – SPD und DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Die Fraktion der AfD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Zuletzt stimmen wir noch über die restlichen Beschlussempfehlungen zu den Petitionen, Drucks. 20/1883, ab. Wer ist für die Annahme? – Das ist das gesamte Haus. Es ist niemand dagegen. Enthält sich jemand der Stimme? – Damit haben wir das so angenommen.

Jetzt haben wir noch einen ganzen Strauß an Beschlussempfehlungen. Wir können vereinbaren, dass wir auf die Berichterstattung verzichten.

Ich rufe **Tagesordnungspunkt 13** auf: Beschlussempfehlung und Bericht, Drucks. 20/1886 zu Drucks. 20/69. Wer ist für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und Freie Demokraten. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion DIE LINKE. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die SPD. Damit ist die Beschlussempfehlung angenommen.

Tagesordnungspunkt 14, Drucks. 20/1887 zu Drucks. 20/1647. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Linksfraktion. Wer enthält sich

der Stimme? – Das ist die AfD. Wer ist dagegen? – Das sind die Freien Demokraten. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 15, Drucks. 20/1888 zu Drucks. 20/1711. Wer ist für die Annahme? – Das sind die Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, Linksfraktion, Freie Demokraten und AfD. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 16, Drucks. 20/1889 zu Drucks. 20/1708. Wer ist für die Annahme? – Das sind CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Das ist die Fraktion der Freien Demokraten. Wer enthält sich? – Das ist der Rest des Hauses. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 17, Drucks. 20/1890 zu Drucks. 20/1712. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Linksfraktion. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist die SPD. Wer ist dagegen? – Das sind die Freien Demokraten und die AfD. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 18, Drucks. 20/1948 zu Drucks. 20/1094. Wer ist für die Annahme? – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und die Freien Demokraten. Wer ist dagegen? – Das ist die SPD. Wer enthält sich der Stimme? – Das ist die Linksfraktion. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 19, Drucks. 20/1949 zu Drucks. 20/1536. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die FDP. Wer ist dagegen? – Die SPD und die Linksfraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Die AfD. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 20, Drucks. 20/1950 zu Drucks. 20/1641. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, AfD und die Freien Demokraten. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der SPD und die Fraktion der Linkspartei. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 21, Drucks. 20/1951 zu Drucks. 20/1702. Wer ist für die Annahme? – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und AfD. Wer ist dagegen? – SPD, Freie Demokraten und Linkspartei. Enthält sich jemand? – Das ist nicht der Fall. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 22, Drucks. 20/2032 zu Drucks. 20/1396. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, DIE LINKE und Freie Demokraten. Wer ist dagegen? – Die AfD. Enthält sich jemand der Stimme? – Nein. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 23, Drucks. 20/2033 zu Drucks. 20/1421.

(Wortmeldung Günter Rudolph (SPD))

– Günter Rudolph, bitte.

Günter Rudolph (SPD):

Herr Präsident, wir bitten, warum auch immer, die Buchst. a und b getrennt abzustimmen.

(Heiterkeit und Beifall)

Präsident Boris Rhein:

Gut, das kriegen wir auch noch hin. Ich glaube, ich habe es schon. Meine unendliche und unerschütterliche Sympathie für Günter Rudolph führt dazu, dass wir das natürlich gern machen. Das sind jetzt klein a und klein b, oder?

(Günter Rudolph (SPD): Nee, groß A und klein a! – Heiterkeit)

– Groß A und klein a? – Okay, gut, alles klar.

(Unruhe)

– Langsam, keine Unruhe einkehren lassen.

Wir sind bei Tagesordnungspunkt 23, Drucks. 20/2033 zu Drucks. 20/1421. Wer für die Annahme von A.a ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU und AfD. Wer ist dagegen? – Das ist die Linksfraktion. Enthält sich jemand der Stimme? – Das sind die Freien Demokraten.

Damit kommen wir zu A.b. Jetzt lasse ich über b abstimmen. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die AfD, die CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, Linksfraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Die Freien Demokraten. Damit so abgestimmt.

Tagesordnungspunkt 24, Drucks. 20/2034 zu Drucks. 20/1581. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD und Linksfraktion. Wer ist dagegen? – Die AfD. Wer enthält sich der Stimme? – Das sind die Freien Demokraten. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 25, Drucks. 20/2035 zu Drucks. 20/1637. Wer für die Annahme ist, den bitte ich um das Handzeichen. – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, CDU, Freie Demokraten, AfD und SPD. Wer ist dagegen? – Die Linksfraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Keiner. Damit so angenommen.

Frau Wissler, da wird man wirklich krank, wenn man das den ganzen Tag machen müsste, was wir hier gerade machen, also meine Güte.

Tagesordnungspunkt 26, Drucks. 20/2036 zu Drucks. 20/1640. Wer ist für die Annahme? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, SPD, Freie Demokraten. Was ist mit euch? – Der Rest ist dagegen. – Die AfD enthält sich. Damit angenommen.

(Robert Lambrou (AfD): Dagegen!)

– Ihr seid dagegen, alles klar. Damit angenommen. – Also, ich setze mich am Mittwochabend hier nicht mehr hin. Das macht ab sofort ein Vizepräsident.

(Heiterkeit)

Tagesordnungspunkt 27, Drucks. 20/2037 zu Drucks. 20/1642. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – SPD, Linksfraktion und die AfD. Wer enthält sich? – Die Freien Demokraten. Damit so angenommen.

Tagesordnungspunkt 28, Drucks. 20/2038 zu Drucks. 20/1710. Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die Fraktion der Liberalen. Wer ist dagegen? – SPD, Linksfraktion und AfD. Damit so angenommen.

Tagesordnungspunkt 29, Drucks. 20/2039 zu Drucks. 20/1714. Wer ist dafür? – CDU, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Freie Demokraten, AfD und Linksfraktion. Wer ist dagegen? – Die Fraktion der SPD. Enthält sich jemand der Stimme? – Das ist nicht der Fall. Damit angenommen.

Tagesordnungspunkt 32, Drucks. 20/2101 zu Drucks. 20/1417. Wer ist dafür? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – Die AfD, die SPD und die Linksfraktion. Wer enthält sich der Stimme? – Die Freien Demokraten. Damit so angenommen.

Das muss man jetzt ein wenig ausgedehnter machen; denn jetzt kommen wir zum letzten Tagesordnungspunkt.

Tagesordnungspunkt 33, Drucks. 20/2102 zu Drucks. 20/1697. Wer ist für die Annahme? – CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer ist dagegen? – AfD und Freie Demokraten. Wer enthält sich der Stimme? – Die Fraktion der SPD und die Fraktion der Linkspartei. Damit angenommen.

Damit sind wir am Ende der Tagesordnung für heute. Ich bedanke mich sehr herzlich, alles Gute für den Rest des Abends, bis morgen früh in alter Frische. Morgen, 9 Uhr, geht es hier weiter. Danke schön.

(Schluss: 19:17 Uhr)